

Programmbegleitende Evaluierung NATURA 2000 - ÖPUL 2007



SUSKE CONSULTING

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.

LE 07-13
Entwicklung für den Ländlichen Raum



lebensministerium.at

Programmbegleitende Evaluierung NATURA 2000 – ÖPUL 2007
(BMLFUW-LE.1.3.7/0008-II/5/2007)

Wien, September 2008

Auftraggeber	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft BMLFUW Stubenring 1 1012 Wien
Projektkoordination	DI Otto Hofer DI Markus Stadler
Auftragnehmer	SUSKE Consulting Naturschutz & Ländliche Entwicklung Gymnasiumstraße 27/14 1180 Wien
Projektleitung	DI Wolfgang Suske
unter Mitarbeit von	SUSKE Consulting DI Sandra Gattermaier DI Birgit Gantner Nature Consult Dr. Thomas Ellmayer
Erhebungen im Freiland	Mag. Georg Amann Dr. Johannes Frühauf Mag. Alois Schmalzer ORCHIS Technisches Büro für Biologie Dr. Irene Hochrathner-Stadler OIKOS Institut für angewandte Ökologie & Grundlagenforschung Mag. Alois Wilfling
Foto Titelseite	DI Sandra Gattermaier

Inhaltsverzeichnis

INHALTSVERZEICHNISTABELLENVERZEICHNIS	I
TABELLENVERZEICHNIS	IV
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	V
ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....	VIII
1 AUFGABENSTELLUNG.....	1
1.1 AUSGANGSSITUATION.....	1
1.2 BEARBEITUNGSSCHRITTE	2
1.2.1 <i>Festlegung von 5 Untersuchungsgebieten.....</i>	<i>2</i>
1.2.2 <i>Landwirtschaftlich geprägte Schutzgüter.....</i>	<i>3</i>
1.2.3 <i>Klärung der Abfrageinhalte und Datengrundlagen für die Akzeptanzanalyse.....</i>	<i>5</i>
1.2.4 <i>Untersuchung der Einflussfaktoren auf Akzeptanzen.....</i>	<i>5</i>
1.2.5 <i>Qualitative Überprüfung von Erhaltungsmaßnahmen in Bezug auf Erhaltungsziele.....</i>	<i>6</i>
2 GEBIETSBESCHREIBUNGEN	7
2.1 LUDESCHER BERG	8
2.1.1 <i>Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes</i>	<i>8</i>
2.1.2 <i>Charakteristik des Gebietes</i>	<i>8</i>
2.1.3 <i>Erhaltungsziele.....</i>	<i>13</i>
2.2 OICHTENRIEDE	15
2.2.1 <i>Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes</i>	<i>15</i>
2.2.2 <i>Charakteristik des Gebietes</i>	<i>16</i>
2.2.3 <i>Erhaltungsziele.....</i>	<i>21</i>
2.3 WALDVIERTEL.....	22
2.3.1 <i>Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes</i>	<i>22</i>
2.3.2 <i>Charakteristik des Gebietes</i>	<i>23</i>
2.3.3 <i>Erhaltungsziele.....</i>	<i>27</i>
2.4 WESTLICHES WEINVIERTEL.....	28
2.4.1 <i>Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes</i>	<i>28</i>
2.4.2 <i>Charakteristik des Gebietes</i>	<i>29</i>
2.4.3 <i>Erhaltungsziele und Schutzgegenstand</i>	<i>32</i>
2.5 DEMMERKOGEL-SÜDHÄNGE, WELLINGGRABEN MIT SULM-, SAGGAU- UND LABNITZABSCHNITTEN UND PÖSNITZBACH.....	34
2.5.1 <i>Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes</i>	<i>34</i>
2.5.2 <i>Charakteristik des Gebietes</i>	<i>35</i>
2.5.3 <i>Erhaltungsziele und Maßnahmen.....</i>	<i>39</i>
2.6 FLÄCHENANALYSE	42
2.6.1 <i>Methodische Vorgangsweise der Flächenanalyse.....</i>	<i>42</i>

3	DIE FLÄCHENANALYSE IN 5 SCHRITTEN.....	45
3.1	ERGEBNISSE DER FLÄCHENANALYSE.....	46
3.1.1	Detaillierte Flächenanalyse „Ludescherberg“	49
3.1.2	Detaillierte Flächenanalyse „Oichtenriede“	51
3.1.3	Detaillierte Flächenanalyse „Waldviertel“	51
3.1.4	Detaillierte Flächenanalyse „Westliches Weinviertel“	54
3.1.5	Detaillierte Flächenanalyse „Demmerkogel“	56
4	BEFRAGUNGEN.....	58
4.1	METHODISCHE VORGANGSWEISE BEI DEN BEFRAGUNGEN	58
4.2	ERGEBNISSE DER BEFRAGUNGEN.....	58
4.2.1	Fragebogenauswertung „Ludescher Berg“	58
4.2.2	Fragebogenauswertung „Oichtenriede“	62
4.2.3	Fragebogenauswertung „Waldviertel“	66
4.2.4	Fragebogenauswertung „Westliches Weinviertel“	69
4.2.5	Fragebogenauswertung „Demmerkogel“	72
4.2.6	Fragebogenauswertung aller fünf NATURA 2000-Gebiete	74
5	ZUSAMMENFASSENDE ERGEBNISSE UND SCHLUSSFOLGERUNGEN DER BEFRAGUNGEN UND FLÄCHENANALYSE DER UNTERSUCHTEN NATURA 2000-GEBIETE	76
5.1	LUDESCHERBERG.....	76
5.2	OICHTENRIEDE	76
5.3	WALDVIERTEL.....	77
5.4	WESTLICHES WEINVIERTEL.....	79
5.5	DEMMEKOGEL	80
6	BEWERTUNG VON ÖPUL-NATURSCHUTZMAß-NAHMEN AUF SCHUTZGÜTER IN AUSGEWÄHLTEN NATURA 2000-GEBIETEN	82
6.1	HYPOTHESE	82
6.1.1	Auswahl von Probeflächen.....	82
6.1.2	Kartierung der Flächen.....	82
6.1.3	Auswertungsmethode.....	83
6.2	ERGEBNISSE.....	84
6.2.1	Erhaltungszustände	84
6.2.2	Prognostizierte Auswirkung auf Erhaltungszustand	85
6.2.3	Bewertung der Auflagen für NATURA 2000	87
6.2.4	Konkrete Fehler bei der Festlegung von Auflagen.....	89
6.3	INTERPRETATION	90
6.3.1	Mangelnde Datenlage/Kenntnis.....	90
6.3.2	Konservierende Effekte	90
6.3.3	Schwäche beim Artenschutz.....	90
6.3.4	Schulung der ÖPUL-Kartierer.....	91

7	ÖSTERREICHWEITE ANALYSE DER AKZEPTANZEN	92
7.1	EINLEITUNG	92
7.2	DATENSITUATION	92
8	AKTUELLE SITUATION „ARTIKEL 38“	94
	LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS.....	96
	ANHANG.....	98
	KARTIERUNGSBOGEN NATURA 2000 ÖPUL 2007	98
	AUSFÜLLHILFE FÜR DEN ERHEBUNGSBOGEN	104
	FRAGEBOGEN LANDWIRTE.....	131
	FRAGEBOGEN BEHÖRDENVERTRETER	134
	DETAILKARTEN DER GEBIETE	138

Tabellenverzeichnis

<i>Tabelle 1: Ausgewählte NATURA 2000 Untersuchungsgebiete</i>	2
<i>Tabelle 2: Landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen des Anhang I der FFH- Richtlinie</i>	3
<i>Tabelle 3: Landwirtschaftlich geprägte Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie</i>	4
<i>Tabelle 4: Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie</i>	4
<i>Tabelle 5: Anzahl der Betriebe die im NATURA 2000-Gebiet Ludescherberg landwirtschaftliche Flächen bewirtschaften</i>	12
<i>Tabelle 6: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppen im NATURA 2000-Gebiet Ludescherberg</i>	13
<i>Tabelle 7: Anzahl der Betriebe die im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede land</i>	20
<i>Tabelle 8: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppen im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede</i>	21
<i>Tabelle 9: Anzahl der Betriebe die im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel landwirtschaftliche Flächen bewirtschaften</i>	26
<i>Tabelle 10: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppen im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel</i>	27
<i>Tabelle 11: Anzahl der Betriebe die im NATURA 2000 Gebiet Westliches Weinviertel landwirtschaftliche Flächen bewirtschaften</i>	32
<i>Tabelle 12: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppen im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel</i>	32
<i>Tabelle 13: Anzahl der INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gesamt, sowie jener mit Naturschutzmaßnahmen im NATURA 2000- Gebiet Ludescher Berg</i>	50
<i>Tabelle 14: Anzahl der INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gesamt, sowie jener mit Naturschutzmaßnahmen</i>	53
<i>Tabelle 15: Anzahl der INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gesamt, sowie jener mit Naturschutzmaßnahmen</i>	56
<i>Tabelle 16: Anzahl der INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gesamt, sowie jener mit Naturschutzmaßnahmen</i>	57
<i>Tabelle 17: Anzahl der schriftlichen und telefonischen Interviews</i>	58
<i>Tabelle 18: Liste der Biotopkartierungen Österreichs</i>	93

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Lage des NATURA 2000- Gebietes Ludescherberg	8
Abb. 2: NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg	9
Abb. 3: Flächenverhältnisse der landwirtschaftlich geprägten FFH-Lebensraumtypen Ludescher Berg in %.....	10
Abb. 4: Grafische und räumliche Darstellung aller Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Ludescherberg.....	11
Abb. 5: Schlagnutzungsverteilung des Gebietes Ludescherberg in %	12
Abb. 6: Lage des NATURA 2000-Gebietes.....	15
Abb. 7: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede.....	17
Abb. 8: Revierkarte der Vogelarten des NATURA 2000-Gebietes Oichtenriede.....	19
Abb. 9: Schlagnutzungsverteilung Oichtenriede in ha.....	20
Abb. 10: Lage des NATURA 2000-Gebietes Waldviertel.....	22
Abb. 11: Flächenverhältnisse der landwirtschaftlich geprägten FFH-Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel in %.....	23
Abb. 12: Mit Besenheide bestockter Rain im Gebiet Waldviertel.....	24
Abb. 13: Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie im NATURA 2000 Gebiet Waldviertel.....	25
Abb. 14: Kulturartenverteilung im Gebiet Waldviertel in %	26
Abb. 15: Lage des NATURA 2000-Gebietes Westliches Weinviertel.....	28
Abb. 16: Trockenrasen und Heiden über silikatischem Gestein im NATURA 2000 Gebiet Westliches Weinviertel.....	30
Abb. 17: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel in %	31
Abb. 18: Lage des NATURA 2000-Gebietes Demmerkogel.....	34
Abb. 19: Kalk-Halbtrockenrasen mit hohem Anteil an Aufrechter Trespe, Wiesen-.....	36
Abb. 20: Großer Wiesenknopf als Nahrungspflanze des Hellen und Dunklen Wiesenknopf- Ameisenbläulings	37
Abb. 21: Grafische und räumliche Darstellung des NATURA 2000-Gebietes Demmerkogel	38
Abb. 22: Anzahl der gesamten „naturschutzfachlich wertvollen“ Grundstücke, sowie jener in INVEKOS beantragten Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete-Waldviertel und Westliches Weinviertel.....	43
Abb. 23: Anzahl der gesamten „naturschutzfachlich wertvollen Grundstücke, sowie jener in INVEKOS beantragten Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete Ludescherberg, Oichtenriede und Demmerkogel	44
Abb. 24: Darstellung der methodischen Vorgangsweise der Flächenanalyse.....	45
Abb. 25: Teilnahmen am ÖPUL Programm sowie an den schlagbezogenen Naturschutzmaßnahmen in %.....	46

<i>Abb. 26: INVEKOS Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete Ludescherberg, Oichtenriede und Demmerkogel mit mind. einer ÖPUL-Maßnahme und mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme</i>	47
<i>Abb. 27: INVEKOS Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete Waldviertel und Westliches Weinviertel mit mind. einer ÖPUL Maßnahme und mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme</i>	47
<i>Abb. 28: INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Habitaten von Arten des Anhang I und II der FFH-RL sowie der Vogelarten der VS-RL im ÖPUL sowie mit schlagbezogenen Naturschutzmaßnahmen in %</i>	49
<i>Abb. 29: Landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000- Gebiet Ludescher Berg in %</i>	50
<i>Abb. 30: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit dem Lebensraumtyp des Anhang I 6410 Pfeifengraswiesen mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede in %</i>	51
<i>Abb. 31: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel in %</i>	52
<i>Abb. 32: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel in %</i>	52
<i>Abb. 33: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel in %</i>	54
<i>Abb. 34: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel in %</i>	55
<i>Abb. 35: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Vogelarten der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel in %</i>	55
<i>Abb. 36: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen und Arten des Anhang I und II der FFH-RL mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel in %</i>	57
<i>Abb. 37: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im Gebiet Ludescher Berg</i>	59
<i>Abb. 38: Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im NATURA 2000-Gebiet</i>	60
<i>Abb. 39: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Ludescher Berg</i>	61
<i>Abb. 40: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im Gebiet Oichtenriede</i>	63
<i>Abb. 41: Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede</i>	64

<i>Abb. 42: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Oichtenriede.....</i>	<i>65</i>
<i>Abb. 43: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im Gebiet Waldviertel.....</i>	<i>66</i>
<i>Abb. 44: Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel</i>	<i>67</i>
<i>Abb. 45: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Waldviertel.....</i>	<i>68</i>
<i>Abb. 46: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel.....</i>	<i>69</i>
<i>Abb. 47: Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im.....</i>	<i>70</i>
<i>Abb. 48: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung</i>	<i>71</i>
<i>Abb. 49: Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel.....</i>	<i>73</i>
<i>Abb. 50: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Demmerkogel.....</i>	<i>73</i>
<i>Abb. 51: Bewertung des ÖPUL mit Hilfe des Schulnotensystems durch die befragten Behördenvertreter</i>	<i>74</i>
<i>Abb. 52: Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 in den fünf Untersuchungsgebieten</i>	<i>75</i>
<i>Abb. 53: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere.....</i>	<i>75</i>
<i>Abb. 54: Verteilung der Erhaltungszustände der Schutzgüter (Grundgesamtheit: 119 ausgewertete Vorkommen)</i>	<i>84</i>
<i>Abb. 55: Erhaltungszustände aufgetrennt in die Schutzgutgruppen FFH- Arten, Lebensraumtypen und Vogelarten</i>	<i>85</i>
<i>Abb. 56: Prognostizierte Auswirkungen von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf die weitere Entwicklung des Erhaltungszustandes von Schutzgütern.</i>	<i>86</i>
<i>Abb. 57: Häufigkeit bei der Verwendung von Auflagen und deren hauptsächliche Wirkung auf NATURA 2000-Schutzgüter.....</i>	<i>88</i>

Abkürzungsverzeichnis

Art.	Artikel
BBK	Bezirksbauernkammer
ca.	cirka
DKM	Digitale Katastermappe
FFH	Flora-Fauna Habitat
VS	Vogelschutzgebiet
ggst.	gegenständliches
ha	Hektar
INVEKOS	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
LRT	Lebensraumtypen
N2K-Code	NATURA 2000-Gebietscode
ÖPUL	Österreichisches Programm zur Förderung einer umweltgerechten, extensiven und den natürlichen Lebensraum schützenden Landwirtschaft
SPA	Special Protection Area (Vogelschutzrichtlinie)
pSCI	proposed Site of Community Importance (Habitat-Richtlinie)
WF	naturschutzfachlich wertvolle Flächen

1 Aufgabenstellung

1.1 Ausgangssituation

NATURA 2000 ist die tragende Säule des Naturschutzes in der Europäischen Union. Mit der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie¹ setzt die Europäische Union gemeinsame Rahmenbedingungen für die Erhaltung wildlebender Tiere und Pflanzen und von Lebensräumen innerhalb der EU und ist damit die zentrale europäische Initiative zur Erhaltung der biologischen Vielfalt in den Mitgliedstaaten.

Gemäß Artikel 6 (1) der FFH-Richtlinie legen die Mitgliedstaaten die für das Gebiet nötigen Erhaltungsmaßnahmen rechtlicher, administrativer oder vertraglicher Art fest, die den ökologischen Erfordernissen der natürlichen Lebensraumtypen nach Anhang I und der Arten nach Anhang II der FFH-Richtlinie entsprechen.

In Österreich sind auf landwirtschaftlich genutzten Flächen (immerhin mehr als 350.000 Hektar oder ca. 30 % der NATURA-2000 Gebiete) seitens der Naturschutzbehörden der Bundesländer hauptsächlich Erhaltungsmaßnahmen vertraglicher Art geplant. Damit soll in der Umsetzung von den Erhaltungszielen im NATURA-2000 Gebiet besser auf die individuelle Situation der Betriebe eingegangen werden, als dies bei langfristig wirksamen hoheitsrechtlichen Regelungen der Fall wäre.

Das ÖPUL spielt bei den Erhaltungsmaßnahmen vertraglicher Art die Schlüsselrolle.

Die laufende Überprüfung der Akzeptanzen (Teilnahmen) naturschutzrelevanter Maßnahmen im ÖPUL, sowie qualitative Erfolgskontrollen der Maßnahmen ist sowohl für eine richtlinienkonforme Umsetzung von NATURA 2000 als auch für die Darstellung der Bedeutung des ÖPUL zur Unterstützung der beiden EU-Naturschutzrichtlinien notwendig.

Das Projekt „Akzeptanzanalyse NATURA 2000“ des BMLFUW im Jahr 2005 hat bei den Einflussfaktoren auf Akzeptanzen etliche Fragen aufgeworfen, die aufgrund des Umfangs des Auftrags nicht näher bearbeitet werden konnten. Im vorliegenden Projekt wurde ein Großteil der offen gebliebenen Fragen berücksichtigt.

Für eine abgerundete Darstellung der Zielerreichung innerhalb der NATURA 2000-Gebiete wurde die Vorbereitung einer Akzeptanzanalyse auch auf Lebensraumtypen und Habitaten von Arten des Anhang I und II außerhalb der NATURA 2000-Gebiete durchgeführt. Gemäß Artikel 11 der FFH-Richtlinie

¹ Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (FFH – Richtlinie)
Richtlinie des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG) (Vogelschutz Richtlinie)

müssen die Mitgliedstaaten den Erhaltungszustand der Lebensräume und Arten von gemeinschaftlichem Interesse überwachen. Diese Verpflichtung geht über die NATURA 2000-Gebiete hinaus und betrifft die gesamte Staatsfläche. Die Ergebnisse dieser Überwachung müssen nach Artikel 17 der FFH- Richtlinie alle sechs Jahre an die Europäische Kommission berichtet werden. Es ist daher wesentlich, dass für landwirtschaftlich geprägte Lebensräume eine mit dem günstigen Erhaltungszustand kompatible Bewirtschaftungsweise in- und außerhalb von NATURA 2000-Gebieten erfolgt. Eine Akzeptanzanalyse von naturschutzrelevanten Maßnahmen im ÖPUL sollte daher anstreben, repräsentative Aussagen über die gesamte Staatsfläche zu erheben.

Trotz der umfangreichen Anwendung des ÖPUL (Art. 39 der VO 1698/05) im Rahmen der Umsetzung der Erhaltungsziele in NATURA 2000-Gebieten ist die Anwendung hoheitsrechtlicher Regelungen in etlichen Fällen unumgänglich. Außerdem ist zu erwarten, dass nicht alle Erhaltungsmaßnahmen durch das ÖPUL abgedeckt werden können und daher in NATURA 2000-Gebieten ergänzende Maßnahmen und Auflagen zum ÖPUL angewendet werden müssen. Hierfür kann von den Bundesländern der Art. 38 der VO 1698/05 genutzt werden. Im Rahmen dieses Projekts wird die aktuelle Situation des Art. 38 dargestellt.

1.2 Bearbeitungsschritte

1.2.1 Festlegung von 5 Untersuchungsgebieten

Für das vorliegende Projekt wurden 5 repräsentative NATURA 2000- Gebiete als Untersuchungsgebiete festgelegt, wobei versucht wurde, den Untersuchungsgebieten aus dem Auftrag 2005 (bzw. aus dem Jahr 2002) aufgrund bestehender Datenaufbereitungen Vorrang zu geben. Die Auswahl der Untersuchungsgebiete erfolgte in Abstimmung mit den Naturschutzbehörden der Bundesländer und dem Auftraggeber. Tabelle 1 zeigt die ausgewählten NATURA 2000-Untersuchungsgebiete:

Tabelle 1: Ausgewählte NATURA 2000 Untersuchungsgebiete

N2K-Code	Gebietsname	Gebietstyp	Bundesland
AT3202006	Oichtenriede	SPA	Salzburg
AT1201000	Waldviertel	SPA	Niederösterreich
AT1209000 und AT1209A00	Westliches Weinviertel	SPA und SCI	Niederösterreich
AT2225000	Demmerkogel-Südhänge; Wöllinggraben mit Sulm, Saggau und Laßnitzabschnitten und Pößnitzbach	SPA und SCI	Steiermark
AT3409000	Ludescher Berg	SCI	Vorarlberg

1.2.2 Landwirtschaftlich geprägte Schutzgüter

NATURA 2000-Gebiete dienen dem Schutz von Lebensräumen und Arten von gemeinschaftlichem Interesse. Darunter sind Schutzgüter zusammengefasst, die in Europa selten oder gefährdet oder für Europa besonders charakteristisch sind. Die dem NATURA 2000-Netzwerk zugrunde liegenden beiden Naturschutz-Richtlinien² der Europäischen Union definieren diese Schutzgüter in speziellen Anhängen: Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse werden in Anhang I, Arten in Anhang II der FFH-Richtlinie aufgelistet, die Vogelarten werden in Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie identifiziert. In Österreich kommen 65 Lebensraumtypen, 102 Arten und 79 Brutvogelarten dieser Anhänge vor. Nicht alle dieser Schutzgüter sind von landwirtschaftlicher Nutzung betroffen oder abhängig. Somit war es im Rahmen des ggst. Projektes zunächst notwendig, jene Schutzgüter zu identifizieren, welche in wesentlichem Ausmaß „landwirtschaftlich geprägt“ sind, also entweder von der Landwirtschaft abhängen oder aber schwerpunktmäßig auf landwirtschaftlich geprägten Flächen vorkommen.

Tabelle 2: Landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen des Anhang I der FFH- Richtlinie

FFH-Code	Name
4030	Trockene europäische Heiden
5130	Formationen von <i>Juniperus communis</i> auf Kalkheiden und -rasen
6170	Alpine und subalpine Kalkrasen
6210	Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (<i>Festuco-Brometalia</i>) (*besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)
6230	Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden
6240	Subpannonische Steppen-Trockenrasen
6250	Pannonischer Steppen-Trockenrasen auf Löß
6260	Pannonische Steppen auf Sand
6410	Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig schluffigen Böden (<i>Molinion caeruleae</i>)
6440	Brenndolden-Auenwiesen (<i>Cnidion dubii</i>)
6510	Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus pratensis</i> , <i>Sanguisorba officinalis</i>)
6520	Berg-Mähwiesen
7230	Kalkreiche Niedermoore

² Richtlinie 92/43/EWG des Rates vom 21. Mai 1992 zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen (FFH-Richtlinie)
Richtlinie des Rates vom 2. April 1979 über die Erhaltung der wildlebenden Vogelarten (79/409/EWG) (Vogelschutzrichtlinie)

Tabelle 3: Landwirtschaftlich geprägte Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie

FFH-Code	Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
1059	<i>Maculinea teleius</i>	Heller Wiesenknopf Ameisen-Bläuling
1060	<i>Lycaena dispar</i>	Großer Feuerfalter
1061	<i>Maculinea nausithous</i>	Dunkler Wiesenknopf Ameisen-Bläuling
1065	<i>Euphydryas aurinia</i>	Skabiosen-Scheckenfalter
1298	<i>Vipera ursinii</i>	Wiesenotter
1304	<i>Rhinolophus ferrumequinum</i>	Große Hufeisennase
1307	<i>Myotis blythii</i>	Kleines Mausohr
1335	<i>Spermophilus citellus</i>	Ziesel
1437	<i>Thesium ebracteatum</i>	Vorblattloser Bergflachs
1903	<i>Liparis loeselii</i>	Glanzstendel
1915	<i>Helicopsis striata austriaca</i>	Österr. Heideschnecke
1916	<i>Artemisia laciniata</i>	Schlitzblatt-Beifuss
1917	<i>Artemisia pancicii</i>	Waldsteppen-Beifuss
1918	<i>Stipa styriaca</i>	Steirisches Federgras
2093	<i>Pulsatilla grandis</i>	Groß-Küchenschelle
4048	<i>Isophya costata</i>	Breitstirnige Plumpschrecke
4055	<i>Stenobothrus eurasius</i>	Eurasischer Grashüpfer
4068	<i>Adenophora lilifolia</i>	Becherglocke
4091	<i>Crambe tataria</i>	Tatorjan-Meer Kohl
4094	<i>Gentianella bohemica</i>	Böhmischer Kranzenzian
4096	<i>Gladiolus palustris</i>	Sumpf-Gladiole
4098	<i>Iris humilis subsp.arenaria</i>	Sandschwertlilie
4104	<i>Himantoglossum adriaticum</i>	Adria-Riemenzunge

Tabelle 4: Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie

VS-Code	Wissenschaftlicher Name	Deutscher Name
A031	<i>Ciconia ciconia</i>	Weißstorch
A073	<i>Milvus migrans</i>	Schwarzmilan
A074	<i>Milvus milvus</i>	Rotmilan
A075	<i>Haliaeetus albicilla</i>	Seeadler
A081	<i>Circus aeruginosus</i>	Rohrweihe
A082	<i>Circus cyaneus</i>	Kornweihe
A084	<i>Circus pygargus</i>	Wiesenweihe
A404	<i>Aquila heliaca</i>	Kaiseradler
A122	<i>Crex crex</i>	Wachtelkönig
A129	<i>Otis tarda</i>	Großtrappe

A133	<i>Burhinus oedicephalus</i>	Triel
A215	<i>Bubo bubo</i>	Uhu
A222	<i>Asio flammeus</i>	Sumpfohreule
A231	<i>Coracias garrulus</i>	Blauracke
A429	<i>Dendrocopos syriacus</i>	Blutspecht
A246	<i>Lullula arborea</i>	Heidelerche
A255	<i>Anthus campestris</i>	Brachpieper
A307	<i>Sylvia nisoria</i>	Sperbergrasmücke
A338	<i>Lanius collurio</i>	Neuntöter
A339	<i>Lanius minor</i>	Schwarzstirnwürger
A379	<i>Emberiza hortulana</i>	Ortolan

1.2.3 Klärung der Abfrageinhalte und Datengrundlagen für die Akzeptanzanalyse

In der ersten Projektphase wurde gemeinsam mit dem BMLFUW und den Ländern ein Abfragemodus für die Akzeptanzanalyse erarbeitet:

- Welche GIS Daten [NATURA 2000, DKM] stehen seitens der Länder in welchen Qualitäten zu Verfügung.
- Welche Daten sollen bei ÖPUL abgefragt werden.
- Welche Grunddaten seitens der Länder sind dafür notwendig.
- Welche Unschärfen haben die Abfrage, Datenformate, Zeitpunkte der Abfrage, etc.

Als Datengrundlagen wurden die bestehenden Kartierungsergebnisse der Bundesländer in NATURA 2000-Gebieten herangezogen.

Mit Hilfe der INVEKOS Daten (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem) sowie der Daten aus der ÖPUL Naturschutzdatenbank (NAON) wurden weitere Grundstücksinformationen in den NATURA 2000-Gebieten abgefragt. Da zu Beginn der Berichtserstellung die INVEKOS-Daten 2007 noch nicht vollständig waren, wurden die Auswertungen der landwirtschaftlichen Gebietsbeschreibungen mit Hilfe der INVEKOS Daten 2006 durchgeführt. Die Flächenanalyse wurde jedoch mit den INVEKOS Daten 2007 durchgeführt.

Folgende Kernfragen der Akzeptanzanalyse wurden bearbeitet:

- Wie hoch ist der Anteil der ÖPUL-Teilnahme gemessen an der LN-Fläche des NATURA 2000-Gebiets?
- Wie hoch ist der Anteil der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen gemessen an der LN- Fläche des NATURA 2000-Gebiets?
- Wie hoch ist der Anteil der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen gemessen an den einzelnen Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie?

1.2.4 Untersuchung der Einflussfaktoren auf Akzeptanzen

Aufbauend auf dem abgeschlossenen Projekt „Akzeptanzanalyse NATURA 2000“ wurden einzelne Einflussfaktoren auf die Akzeptanzen mittels Befragungen und Auswertungen näher untersucht. Dies sind insbesondere:

- Auswirkungen der Bildungs- und Beratungstätigkeiten des Naturschutzes und der Landwirtschaft, incl. der Tätigkeiten der Bezirksbauernkammern
- Auswirkungen konkurrenzierender anderer Programmteile auf das ÖPUL
- Gründe für unterschiedliche Akzeptanzen bei Lebensraumtypen auf NATURA 2000-Gebietsebene

Für diese Untersuchung wurden 30 Landwirtinnen und Landwirte zum Thema NATURA 2000 mittels eines zugesendeten Fragebogens befragt. Zusätzlich wurden insgesamt 22 Vertreter der Naturschutzbehörden, Schutzgebietsbetreuer und Vertreter der Landwirtschaftskammern telefonisch (ca. 15-30 min je Gespräch) interviewt. Die Fragebögen befinden sich im Anhang.

1.2.5 Qualitative Überprüfung von Erhaltungsmaßnahmen in Bezug auf Erhaltungsziele

Im Rahmen von Kartierungen wurden die Erhaltungszustände auf ausgewählten Einzelflächen in den NATURA 2000-Gebieten überprüft.

Die ausgewählten Flächen wurden in der Vegetationsperiode 2007 besucht und mit einem eigens dafür entwickelten Erhebungsbogen erfasst. Ziel war es, die Wechselwirkung zwischen der ÖPUL-Naturschutzmaßnahme und dem Erhaltungszustand des Schutzgutes festzustellen. Bei der Beauftragung der Ökologen für die Kartierungsarbeiten wurde darauf geachtet Experten zu wählen, die nicht mit den Erstkartierungen bzw. mit der Managementplanerstellung des jeweiligen Untersuchungsgebietes betraut waren.

Mit dem Erhebungsbogen wurde einerseits die landwirtschaftliche Nutzung (historisch und aktuell) erfasst und andererseits der Erhaltungszustand der Schutzgüter über Parameter bewertet. Die Parameter des Erhaltungszustandes der Lebensraumtypen wurden aus der Studie von Ellmayer (2005) abgeleitet.

2 Gebietsbeschreibungen

In Folge werden die fünf ausgewählten Untersuchungsgebiete allgemein sowie aus naturschutzfachlicher und landwirtschaftlicher Sicht beschrieben. Für die naturschutzfachliche Beschreibung wurde in den NATURA 2000-Gebieten Ludescherberg (V) und Demmerkogel (Stmk) größtenteils auf die Managementpläne zurückgegriffen, in den NATURA 2000-Gebieten Oichtenriede (S), Westliches Weinviertel (NÖ) und Waldviertel (NÖ) dienen Standarddatenbögen, Projektberichte und von der jeweiligen Naturschutzabteilung erstellte Kurzbeschreibungen (Steckbriefe) als Grundlage.

Die landwirtschaftliche Beschreibung wurde mit Hilfe der INVEKOS-Daten 2006, sowie auf Basis der oben genannten Literatur durchgeführt.

Bei den landwirtschaftlich bezogenen Auswertungen ist zu beachten, dass sich die INVEKOS-Datensätze nicht exakt mit den Daten der Bundesländer (Daten über die relevanten Lebensraumtypen, Arten und Vogelarten) der ausgewählten NATURA 2000-Gebiete vergleichen lassen, da die entsprechenden Datensätze im INVEKOS wie folgt vorhanden sind: „Jeder Datensatz entspricht einem gesamten Grundstück, jedes Grundstück kommt nur einmal vor“ (BMLFUW 2006, S. 72).

Da jeder Datensatz einem gesamten Grundstück entspricht, ist es möglich, dass ein Teil des Grundstückes bereits außerhalb des ausgewiesenen NATURA 2000-Gebietes liegt. Dies erklärt auch, dass zum Beispiel im Gebiet Oichtenriede die gesamten landwirtschaftlich genutzten Flächen größer sind, als die Gesamtfläche des NATURA 2000-Gebietes.

2.1 Ludescher Berg

Kennziffer

AT3409000

Fläche in ha

377,35

Gemeinde(n)

Ludesch

Bezirk(e)

Bludenz

Biogeographische Region

alpin

Richtlinie

FFH

Seehöhe in m

580-1500



Abb. 1: Lage des NATURA 2000- Gebietes Ludescher Berg

2.1.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg befindet sich am Südrand der Flyschzone auf der nordöstlichen Seite der Talschaft Walgau am Eingang zum Großen Walsertal in Vorarlberg. Der Ludescher Berg ist großteils aus Mergel, Kalk und Sandsteinen aufgebaut und überwiegend von Moränen bedeckt (vgl. ELLMAUER et al., 1998). In das seit 1995 nominierte Europa-schutzgebiet wurden vor allem die Südwesthänge des Ludescher Bergs einbezogen, die man über die Gemeinde Raggal erreicht. Der Ludescher Berg ist ein großräumiges mit Gehölzen und Mischwaldfragmenten reich strukturiertes steiles Gebiet mit teils großflächig vorkommenden Mager- und Riedwiesen. Die Wiesenvielfalt reicht von nährstoffarmen Trespenwiesen (Halbtrockenrasen), über nährstoffreiche Heuwiesen, wechselfeuchte Pfeifengraswiesen, artenreiche Glatthaferwiesen bis hin zu kalkreichen Niedermooren (vgl. AMANN & ALGE, 2003).

2.1.2 Charakteristik des Gebietes

Die folgende naturschutzfachliche Beschreibung wurde zum Großteil auf Basis der Studie „Managementplan NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg“ von AMANN & ALGE (2003) erstellt, die INVEKOS Daten bilden die Grundlage der landwirtschaftlichen Beschreibung.

2.1.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung



Quelle: AMANN & ALGE (2003)

Abb. 2: **NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg**

Ein Großteil der extensiv genutzten Wiesen im NATURA 2000-Gebiet sind Trespenwiesen (Halbtrockenrasen) die im Wesentlichen in zwei Pflanzengesellschaften eingeteilt werden können. Die typische Trespenwiese (*Mesobrometum erecti*; syn. *Onobrychido-Brometum*: FFH-Lebensraumtyp 6210) bevorzugt betont wärmere Standorte, die Sterndolden-Trespenwiese (*Astrantio majoris-Brometum*; syn. *Astrantio-Trisetetum*: FFH-Lebensraumtyp 6520) kommt eher in kühlen schattseitigen Lagen vor.

Auf schwach geneigten Standorten (z.B. Hangverebnungen) mit stark versauerten, nährstoffarmen Böden sind Borstgraswiesen anzutreffen (FFH-Lebensraumtyp 6230). Die Leitgräser Borstgras (*Nardus stricta*) und Gewöhnliches Straußgras (*Agrostis tenuis*) kommen in der Zwergstrauchsicht oft gemeinsam mit Besenheide (*Calluna vulgaris*) und/oder Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*) vor.

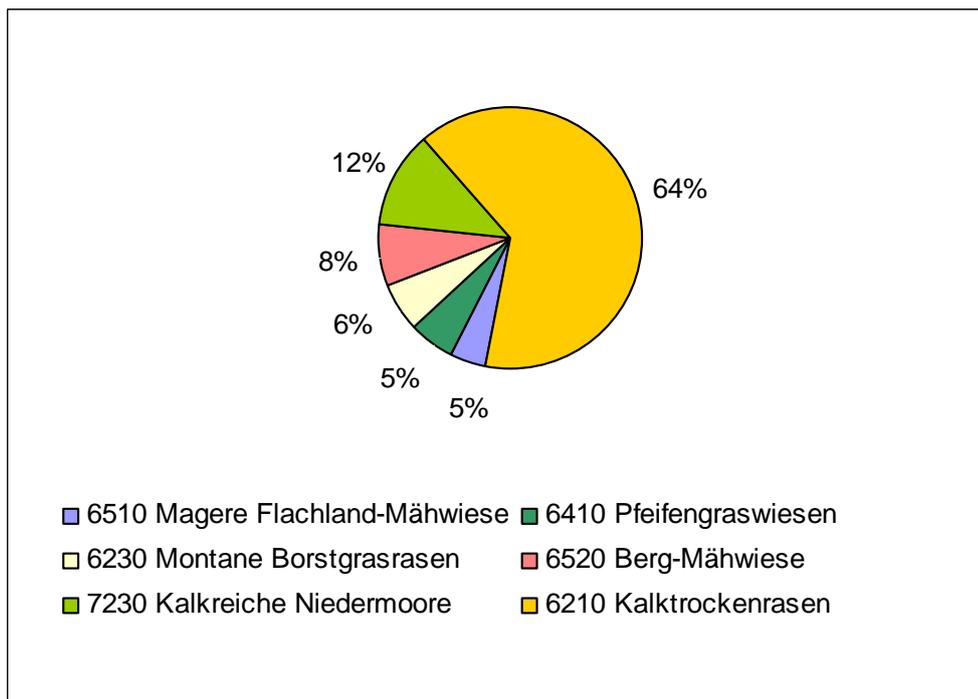
An ausgeglichenen frischen Standorten findet man „typische Glatthaferwiesen“, in mäßig trockenen Lagen „Knollenhahnenfuß-Glatthaferwiesen“ (FFH-Lebensraumtyp 6510). Zum Teil werden die Glatthaferwiesen nur einmal gemäht, obwohl zwei Schnitte möglich wären. Diese Unternutzung verursacht im darauf folgenden Jahr durch den beträchtlichen Aufwuchs eine Verfilzung der Wiesen.

Die kalkreichen Niedermoore (FFH-Lebensraumtyp 7230) mit den dominierenden Pflanzengesellschaften Kopfbinsenried und Davallseggenried werden üblicherweise im Spätsommer oder Herbst als „Streuwiesen“ genutzt. Diese nassen, häufig auch nur kleinstflächig vorkommenden Magerwiesenkomplexe über Torf oder Tuff zeigen oft Spuren der Entwässerung. Im Umkreis der Kalkniedermoore auf wechselfeuchten bis wechsellackenen Böden findet man oft Pfeifengraswiesen (*Molinia arundinacea*; FFH-

Lebensraumtyp 6410). Beide Lebensraumtypen sowie manche Riedwiesen sind stark von der Nutzung abhängig, da sie bei Bewirtschaftungsaufgabe schnell verschwinden. Verbrachtes Grünland fördert den Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*), der bei einer starken Dominanz zu einer raschen Verarmung der Flora führt.

Im Schwemmbereich kleiner, Wasser und Schwemmmaterial führender Bäche, kommen Hochstauden- und schilffreie Riedwiesen vor. Kennzeichnend sind nässeliebende Hochstauden wie Wald-Engelwurz (*Angelica sylvestris*), Kohl-Kratzdistel (*Cirsium oleraceum*), Mädesüß (*Filipendula ulmaria*) sowie Schilf und Frischezeiger (*Sterndolde, Trollblume*) (*FFH-Lebensraumtyp 6430*).

In Abbildung 3 sind die Flächenverhältnisse der landwirtschaftlich geprägten FFH-Lebensraumtypen dargestellt.



Quelle: LAND VORARLBERG (2007)

Abb. 3: Flächenverhältnisse der landwirtschaftlich geprägten FFH-Lebensraumtypen Ludescher Berg in %

Einen großen Anteil der landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg nehmen die Kalktrockenrasen (*FFH-Lebensraumtyp 6210*) ein. Die Kalktrockenrasen verdanken ihre Existenz einer extensiven landwirtschaftlichen Mahd oder Beweidung. Insbesondere die Typische Trespenwiese sowie die Sterndoldentrespenwiese können diesem *FFH-Lebensraumtyp* zugeordnet werden.

Insbesondere die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) dürfte am Ludescher Berg noch recht häufig vorkommen, im Managementplan werden vor allem Zufallsbeobachtungen auf den sonnigen unteren Hanglagen erwähnt.

Unter den zahlreichen Vogelarten, die in diesem Gebiet ihren Lebensraum finden, ist der Baumpieper (*Anthus trivialis*) am Ludescher Berg noch gut vertreten. Der ansonsten in Vorarlberg gefährdete Baumpieper (*Anthus trivialis*) gilt als Zeigerart von abwechslungsreichen Kulturlandschaften mit extensiv genutzten Wiesen.

Im Bereich der extensiven Wiesen ist der Schmetterlingshaft (*Ascalapuhus libe-lluloides*) weit verbreitet. Die Art kommt in Österreich aus biogeografischen Gründen nur in Nordtirol und Vorarlberg vor und gilt als stark gefährdet. Eine weitere Besonderheit des NATURA 2000-Gebietes ist die Libellenart Gestreifte Quelljungfer (*Cordulegaster bidentatus*), die ebenfalls in Vorarlberg als stark gefährdet gilt. Diese Art ist stark an Biotope wie Quell-sümpfe, Kalkniedermoore usw. gebunden. In Abb. 4 sind die vorkommenden Lebensraumtypen im Gebiet Ludescherberg grafisch und räumlich dargestellt.

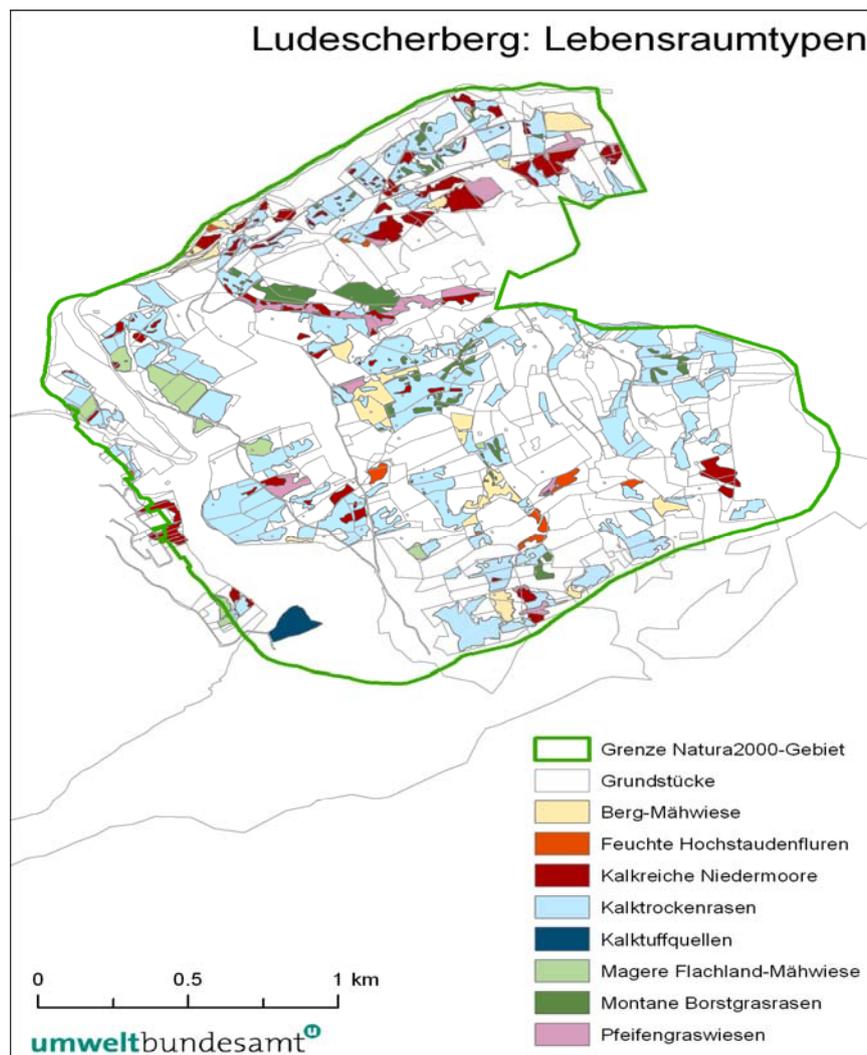


Abb. 4: Grafische und räumliche Darstellung aller Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Ludescherberg

2.1.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

Die landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen am Ludescher Berg sind auf Grund des hohen Anteils an schwer bewirtschaftbaren, steilen Flächen den Produktionsbedingungen im Hochalpengebiet zuzuordnen (vgl. WAGNER, K. 1990). Der vorherrschende Betriebstyp sind kleine und mittlere Grünlandbetriebe mit Alpbewirtschaftung, die Rinderzucht und Milchwirtschaft betreiben. Die Dauerwiesen und Hutweiden in den Tallagen haben als Heimgutsflächen eine hohe Bedeutung.

Die Wiesenbewirtschaftung im NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg wird laut AMANN & ALGE (2003) sehr unterschiedlich durchgeführt. Es sind sowohl

intensivierte Flächen, als auch Flächen mit einer extensiv bäuerlichen Bewirtschaftung anzutreffen.

Derzeit werden ca. 200 ha Grünland landwirtschaftlich genutzt, davon sind 46 % einmündige und 39 % mehrmündige Wiesen. Abbildung 5 zeigt die Schlagnutzungsverteilung des Jahres 2006 in Prozent.

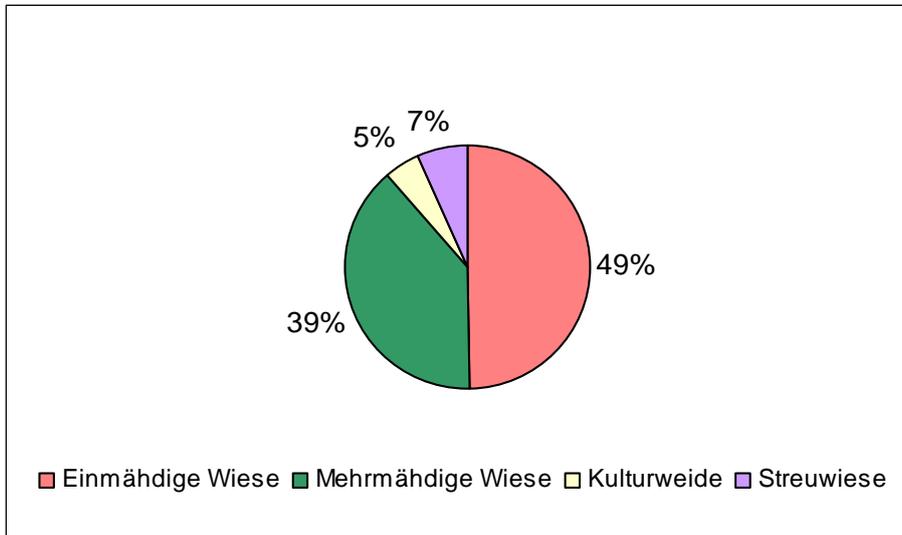


Abb. 5: **Schlagnutzungsverteilung des Gebietes Ludescherberg in %**

Knapp die Hälfte der Flächen im NATURA 2000-Gebiet sind mit einer Hangneigung von über 36 % erschwert bewirtschaftbar. Interessant ist, dass die einmündigen Wiesen keinen unmittelbaren Zusammenhang mit den Hangneigungen haben. Einmündige Wiesen kommen sowohl in den flacheren Lagen, als auch in den steileren Lagen des Gebietes vor. Selbst bei einer Hangneigung von über 50 % sind noch mehrmündige Wiesen zu finden. Die Einmündigen Wiesen in tieferen Lagen sind eine Besonderheit des Gebietes. Im Jahr 2006 wurden die Flächen des NATURA 2000-Gebietes von 46 Betrieben genutzt (vgl. Tabelle 5), davon bewirtschafteten 2/3 der Betriebe weniger als 5 ha. Dies kann im Hinblick auf NATURA 2000 eine höhere Herausforderung für die Behörden bezüglich der Abwicklung, Betreuung und Bildungstätigkeit im Rahmen des Vertragsnaturschutzes bedeuten.

Tabelle 5: Anzahl der Betriebe die im NATURA 2000-Gebiet Ludescherberg landwirtschaftliche Flächen bewirtschaften³

Flächenstufen	Anzahl	%
unter 5 ha	32	70
5 bis 10 ha	9	20
10 bis unter 20 ha	4	9
20 bis unter 50 ha	1	1
Gesamt	46	100

Quelle: INVEKOS Daten (2006)

Naturschutzfachlich von Vorteil ist auch die Kleinschlägigkeit der Flächen, da die sich wahrscheinlich ergebenden unterschiedlichen Schnittzeitpunkte eine

³ Hier wird darauf hingewiesen werden, dass es sich nicht um die Gesamtflächen der Betriebe handelt, sondern ausschließlich um die Flächen die von den einzelnen Betrieben in den Europaschutzgebieten bewirtschaftet werden.

positive Auswirkung auf Fauna und Flora haben. Im Gebiet Ludescherberg sind 69 % kleiner als 0,5 ha bzw. 27 % kleiner als 0,1 ha (siehe Tabelle 6).

Tabelle 6: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppen im NATURA 2000-Gebiet Ludescherberg

Schlaggrößen in ha	Anzahl	%
0 bis 0,1	122	27
über 0,1 bis 0,2	59	13
über 0,2 bis 0,5	128	29
über 0,5 bis 0,8	63	14
über 0,8 bis 1	27	6
über 1 bis 5	49	11
Gesamt	448	100

Quelle: INVEKOS Daten (2006)

2.1.3 Erhaltungsziele

„Das Schutzziel des NATURA 2000-Gebietes Ludescher Berg ist, die vorkommenden FFH-Lebensraumtypen quantitativ und qualitativ in einem guten Zustand zu erhalten.“ (AMANN & ALGE 2003, S. 38)

Folgende Erhaltungsziele wurden daher aus dem bestehenden Managementplan abgeleitet. Sie sind nicht Bestandteil einer gesetzlichen Verordnung oder einer anderwärtigen Verpflichtung des Landes Vorarlberg.

6210 Kalk- Trockenrasen und 6230 Montane Borstgrasrasen (Magerheuwiesen)

- Sicherung des vorhandenen Flächenausmaßes (Keine Abnahme der Fläche um mehr als 5 %)
- Sicherung des spezifischen Standortgefüges, insbesondere des Wasser- und Nährstoffhaushaltes
- Vermeidung der Verfilzung der Flächen
- Sicherung einer für den Lebensraumtyp charakteristischen Artenzusammensetzung, insbesondere empfindlicher Arten für den Lebensraumtyp (z.B. Orchideen)
- Erhaltung der natürlichen Oberflächenformen (Keine Gelände- veränderungen z.B. durch Planieren oder Entfernen von Findlingen)

6510 Magere Flachland-Mähwiesen und 6520 Berg-Mähwiesen (Artenreiche Heuwiesen)

- Sicherung des bestehenden Flächenausmaßes
- Sicherung des spezifischen Standortgefüges, insbesondere des Wasser- und Nährstoffhaushaltes (Düngung der Flächen ausschließlich mit Festmist)
- Sicherung einer für den Lebensraumtyp charakteristischen
- Artenzusammensetzung, insbesondere der Magerkeitsanzeiger (ein- bis höchstens zweimalige Nutzung pro Jahr)
- Erhaltung der charakteristischen Oberflächenformen (natürliches
- Relief: Keine Gelände veränderungen z.B. durch Planieren oder Entfernen von Findlingen)

7230 Kalkreiche Niedermoore, 6410 Pfeifengraswiesen und 6430 Feuchte Hochstaudenfluren (Riedwiesen)

- Sicherung des bestehenden Flächenausmaßes
- Sicherung einer für den Lebensraumtyp charakteristischen Artenzusammensetzung
- Sicherung des spezifischen Standortgefüges, insbesondere des Wasser- und Nährstoffhaushaltes
- Vermeidung von Nährstoffeinträge durch Beweidung
- Sicherung des spezifischen Standortgefüges
- Sicherung des Wasserhaushaltes (keine Neuanlage von Gräben bzw. Drainagen. Keine Instandhaltung alter Gräben)
- Sicherung einer für den Lebensraumtyp charakteristischen
- Artenzusammensetzung (Keine Ausbreitung von Störungsanzeiger und kein Ausfall empfindlicher Arten für den Lebensraumtyp (z.B. Orchideen, Magerkeitsanzeiger wie Sonnentau, Nässezeiger wie Fieberklee und Sumpfläusekraut)
- Erhaltung der charakteristischen Oberflächenformen (natürliches Relief, Keine Geländeänderungen)

2.2 Oichtenriede

Kennziffer

AT3202006

Fläche in ha

105 ha

Gemeinde(n)

Dorfbeuern,
Nußdorf am Haunsberg

Bezirk(e)

Salzburg-Umgebung

Biogeographische Region

kontinental

Richtlinie

Vogelschutz

Seehöhe in m

420



Abb. 6: Lage des NATURA 2000-Gebietes Oichtenriede

2.2.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das Vogelschutzgebiet Oichtenriede liegt im Salzburger Alpenvorland in der Talmulde des oberen Oichtentales an der Grenze zu Oberösterreich. Bei dem ca. 120 ha großen Feuchtgebiet handelt es sich größtenteils um eine Wiesenlandschaft, die zu beiden Seiten des Oichtenbaches in den Gemeinden Dorfbeuern und Nußdorf am Haunsberg liegt (vgl. KNOLL 2005). Im Jahr 1982 wurden 105,45 ha der Oichtenriede zum Naturschutzgebiet (vgl. KUMPFMÜLLER 1999), und 1996 zum EU-Vogelschutzgebiet erklärt (vgl. MORITZ 2004).

Große Teile des Oichtentales wurden bereits zu früheren Zeiten entwässert, dieses dichte Netz von Drainagegräben verursacht einen hohen Anteil an Gräben und Bächen. Im nordöstlichen Gebiet sind jedoch noch ausgedehnte Feuchtwiesenbestände vorzufinden. Im Kernbereich des Schutzgebietes befinden sich überwiegend Niedermoor- und Übergangsmoorböden mit einer geringen landwirtschaftlichen Wertigkeit (KUMPFMÜLLER, M. 1999, S. 27). In den Kartierungsergebnissen von KUMPFMÜLLER (1999, S.31) des EUREGIO-Projektes: „Wiesenbrüter“ Landschaftspläne für die Gebiete Oichtenriede, Trumer Seen, Ettenau, Ibmer Moor wird das Naturschutzgebiet in drei Talräume von Süden nach Norden eingeteilt: Zwei der beschriebenen Talbereiche sind für das NATURA 2000-Gebiet relevant und werden im Folgenden angeführt:

„1) Relativ enger Talbereich zwischen Dorfbach und Jodlbach mit vegetationskundlich schöner Biotopausstattung, der aber auf beiden Seiten durch Waldflächen auf einer Breite von etwa 200 bis 300 m begrenzt ist und dadurch für Wiesenbrüter nur eingeschränkte Attraktivität besitzt.“

2) Weite offene Talmulde zwischen Jodlbach und Kastenaucr Graben Landesgrenze, die in der Talniederung sehr schöne Streuwiesenbestände aufweist, an die sich im Westen und Osten Intensivwiesen anschließen. Der südliche Teil der Streuwiesen ist locker mit einzelstehenden Erlen überstanden, die in Abständen von etwa 30 bis 50 m zumeist an den Parzellengrenzen stehen. Dieser Bereich birgt auch die meisten Brachvogel- und Bekassinenrevieren.“

Geologisch interessant ist, dass am Ende des Tertiärs die Salzach durch die Oichten-Enknachtal-Furche nach Norden floss und die Gletscher der älteren Eiszeiten Günz und Mindel diesem Verlauf folgten. Aus dieser Zeit sind in diesem Gebiet noch Ablagerungen vorhanden. In den jüngeren Eiszeiten schwenkten die Gletscher dann nach Westen (vgl. KUMPFMÜLLER, S.25). Das Klima wird geprägt von einem Maximum an Niederschlägen im Sommer (im Juli mit 140 mm), und einem Minimum im Spätwinter (im Februar mit 56 mm). Die durchschnittlichen Jahrestemperaturen liegen zwischen 18,5 Grad C im Juli und -1,6 Grad C im Jänner (KUMPFMÜLLER, 1999, S. 24f).

2.2.2 Charakteristik des Gebietes

2.2.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung

Kennzeichnend in der Vegetation sind die 1-2 schürigen hochwüchsigen Feuchtwiesen mit Schlanksegge (*Carex acuta*), Pfeifengras (*Molinia carulea*) und Kohldistel (*Cirsium olearceum*), die vielfach stark verschilft sind. Im Gebiet findet man drainagierte Glatthaferwiesen (*Lebensraumtyp 6510*), Kohldistelbestände (*Calthenion*), nasse Schlankseggenriede und weit ins Gebiet reichende Fettwiesen. Weiters kommen noch kleinflächige Fadenseggen Bestände (*Caricetum lasiocarpae*, *Caricion lasiocarpae*; *Lebensraumtyp 7140*), artenreiche Pfeifengraswiesen (*Molinon*; *Lebensraumtyp 6410*) und übergangsmooranzeigende Alpen-Haarbinsen (*Trichophorum alpinum*) Bestände im Gebiet vor. Östlich der begradigten Oichten befinden sich vereinzelt Schwarzerlen Baumgruppen (*Alnus glutinosa*) und Mischwaldaufforstungen (vgl. ELLMAUER et al., 1998). In Abb. 7 sind die Pfeifengraswiesen (100% der LRT) grafisch und räumlich dargestellt.

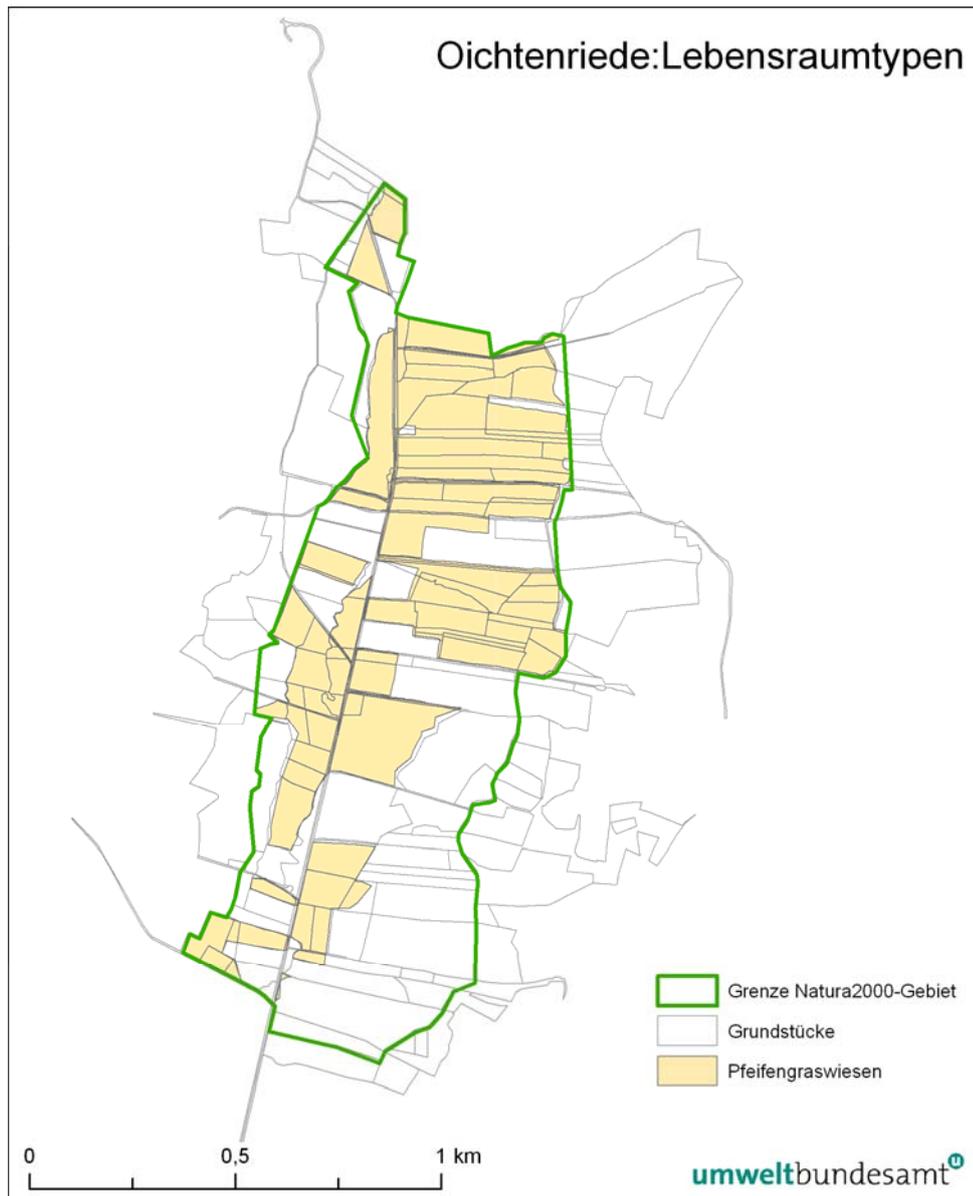
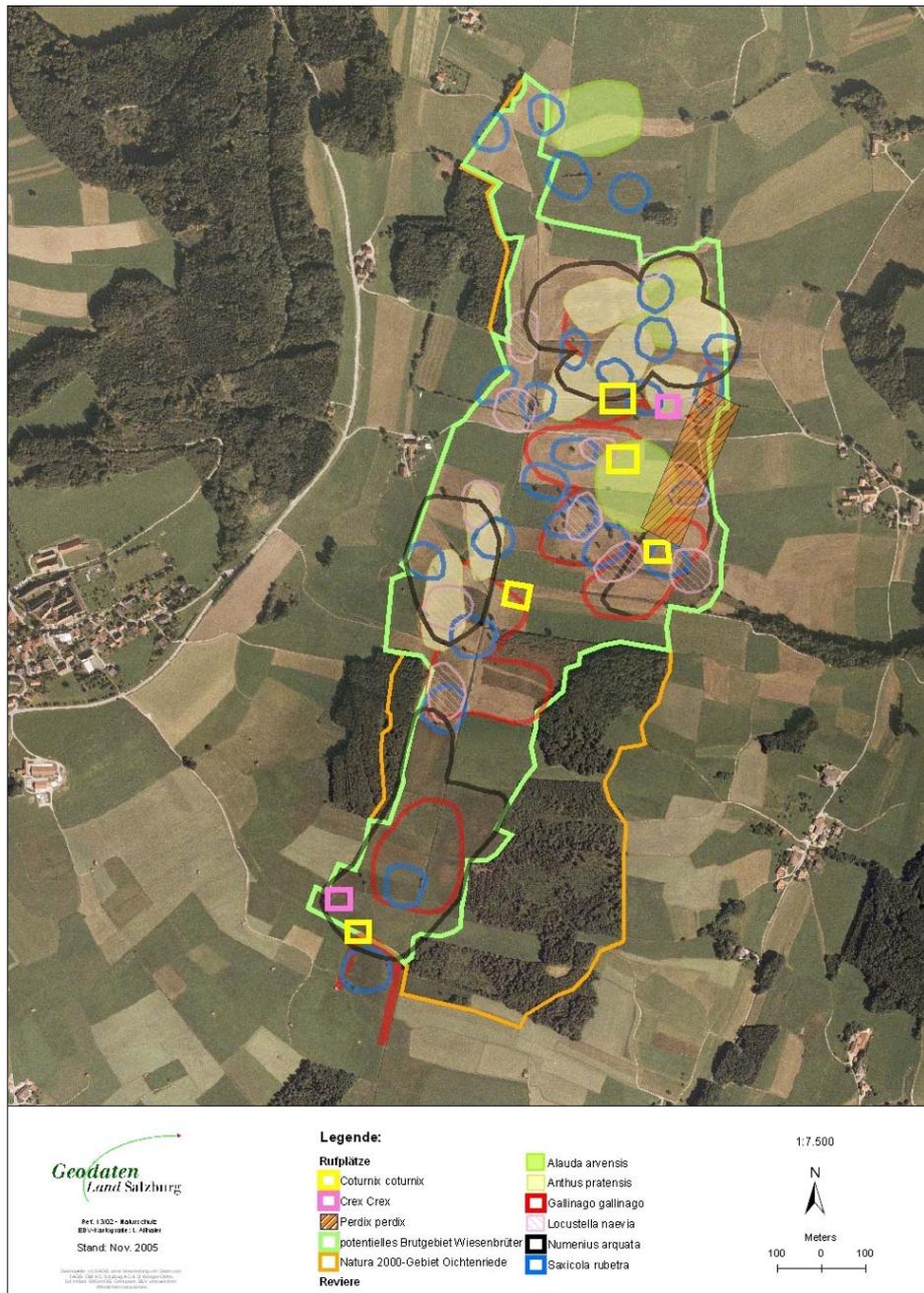


Abb. 7: Grafische und räumliche Darstellung landwirtschaftlich geprägter Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede

Das Gebiet Oichtenriede ist durch den FFH-Lebensraumtyp 6410 Pfeifengraswiesen geprägt; es handelt sich dabei häufig um zum Teil stark verschilfte 1-2 schürige hochwüchsige Feuchtwiesen mit Schlank-Segge (*Carex acuta*), Pfeifengras (*Molina caerulea*) und Kohldistel (*Cirsium oleraceum*).

Das Vogelschutzgebiet Oichtenriede hat insbesondere für West-Österreich eine einzigartige ornithologische Bedeutung. Zwischen April 2003 und Juli 2003 sowie zwischen September 2003 und März 2004 wurde im Auftrag der Salzburger Landesregierung eine ornithologische Untersuchung des Naturschutzgebietes/NATURA 2000-Gebietes durchgeführt. Bei dieser Erhebung konnten insgesamt 68 Vogelarten nachgewiesen werden, davon sind 47 Arten Brutvögel. Von den 68 Vogelarten gehören 22 der festgestellten Arten dem Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie und/oder der „Roten Liste“ in Österreich und/oder der SPEC (1-3) Liste an. Bei 9 Arten handelt es sich um gefährdete Wiesenbrüter, wie Großer Brachvogel (*Numenius arquata*),

Bekassine (*Gallinago gallinago*), Wiesenpieper (*Anthus pratensis*), Braunkehlchen (*Luscinia svecica*), Feldschwirl (*Locustella naevia*), Feldlerche (*Alauda arvensis*), Wachtel (*Coturnix coturnix*), Rebhuhn (*Perdix perdix*) und Wachtelkönig (*Crex crex*), die mehr oder weniger an Feuchtwiesen gebunden sind. Der Wachtelkönig (*Crex crex*) ist besonders hervorzuheben, da er mittlerweile weltweit massiv gefährdet ist. An eine Kombination von Wiese und Feldgehölz gebunden sind Goldammer (*Emberiza citrinella*), Baumpieper (*Anthus trivialis*), Stieglitz (*Carduelis carduelis*) und Feldsperling (*Passer montanus*). Die im Rahmen der EU-Vogelschutzrichtlinie gefährdeten Arten sind Silberreiher (*Casmerodis albus*), Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Kornweihe (*Circus cyaneus*), Wachtelkönig (*Crex crex*) und Eisvogel (*Alcedo atthis*). Das NATURA 2000-Gebiet hat im Anbetracht der hohen Anzahl an Arten der verschiedenen Gefährdungskategorien nationale und internationale Bedeutung. Interessant ist, dass der nördliche Abschnitt des Gebietes von den Vogelarten bevorzugt wird. Die große Ausdehnung an zusammenhängenden extensiv bewirtschafteten Feuchtwiesen, erfüllen weitgehend die Anforderungen an das Habitat (vgl. MORITZ 2004).



Quelle: Moritz, U. 2003; i.A. des Landes Salzburg

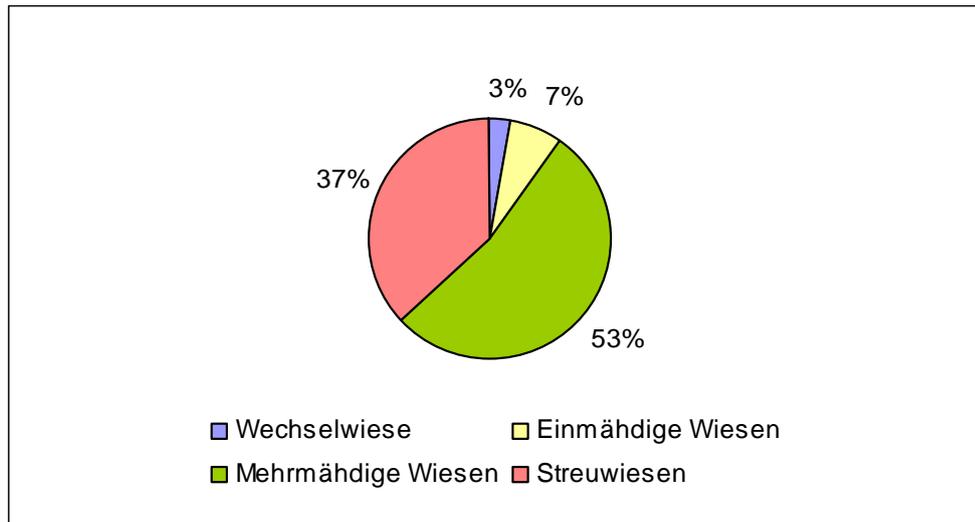
Abb. 8: Revierkarte der Vogelarten des NATURA 2000-Gebietes Oichtenriede

Im Gebiet Oichtenriede konnten bei einer ornithologischen Erhebung im Jahr 2003 insgesamt 68 Vogelarten nachgewiesen werden. Von den 68 Vogelarten gehören 22 der festgestellten Arten dem Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie und/oder der „Roten Liste“ in Österreich und/oder der SPEC (1-3) Liste an. Von großer Bedeutung ist die Brutpopulation des Brachvogels (*Numerius arquata*).

2.2.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

Das Oichtental wird dem Kleinproduktionsgebiet Flachgau im Alpenvorland zugeordnet (vgl. Wagner, K. 1990). Grünland- und Acker-Grünlandbetriebe mit Milch- und Rinderwirtschaft die häufig in bäuerlichen Siedlungen vorkommen,

prägen das Landschaftsbild. Der Flachgau ist ein Gebiet mit sehr günstigen natürlichen und auch wirtschaftlichen Produktionsbedingungen. Die landwirtschaftlichen Flächen im NATURA 2000-Gebiet werden ausschließlich als Grünland genutzt.



Quelle: INVEKOS Daten (2006)

Abb. 9: **Schlagnutzungsverteilung Oichtenriede in ha**

In der Regel werden die Wiesen gemäht und nicht beweidet. Auffallend ist ein hoher Anteil an typischen nährstoffarmen Streuwiesen (37 %), wie zum Beispiel Pfeifengraswiesen und Kleinseggenriede. Als Wechselwiese wurden 3 % genutzt, 37 % sind mehrmähdige Wiesen und 53 % einmähdige Wiesen (vgl. Abbildung 9) (BMLFUW 2006).

Die Flächen des NATURA 2000-Gebietes werden von insgesamt 49 Betrieben bewirtschaftet. Die meisten Betriebe bewirtschaften weniger als 5 ha. Dies kann im Hinblick auf NATURA 2000 eine höhere Herausforderung für die Behörden bezüglich der Abwicklung, Betreuung und Bildungstätigkeit im Rahmen des Vertragsnaturschutzes bedeuten.

Tabelle 7: Anzahl der Betriebe die im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede landwirtschaftlichen Flächen bewirtschaften⁴

Flächenstufen	Anzahl	%
unter 5 ha	41	84
5 bis 10 ha	5	10
10 bis unter 20 ha	3	6
Gesamt	49	100

Quelle: INVEKOS Daten (2006)

Das Gebiet ist gekennzeichnet durch zusammenhängende Wiesenkomplexe mit zum Teil großen Schlägen; zwei der mehrmähdigen Wiesen sind ca. 10 ha groß. Rund 79 % der Flächen sind jedoch kleiner als 1 ha, 43 % der Schläge haben eine Größe zwischen 0,2 und 0,8 ha (vgl. Tabelle 8).

⁴ Hier wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um die Gesamtflächen der Betriebe handelt, sondern ausschließlich um die Flächen die von den einzelnen Betrieben in den Europaschutzgebieten bewirtschaftet werden.

Tabelle 8: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppen im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede

Schlaggröße in ha	Anzahl	%
0 bis 0,1	11	9
über 0,1 bis 0,2	7	6
über 0,2 bis 0,5	29	25
über 0,5 bis 0,8	27	23
über 0,8 bis 1	13	11
über 1 bis 1,5	11	9
über 1,5 bis 11	19	16
Gesamt	117	100

Quelle: INVEKOS Daten (2006)

2.2.3 Erhaltungsziele

Zusätzlich zur „Erhaltung von besonderen Vegetationstypen mit ihrer Vielzahl an geschützten und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten (z.B. Großer Brachvogel [Numenius arquata], Bekassine [Gallinago gallinago], Kiebitz [Vanellus vanellus])“ (vgl. Land Salzburg 2007) können gemäß der Oichtenriede-Europaschutzgebietsverordnung (LGBl Nr 51/2006 gemäß Artikel II 6) folgende Erhaltungsziele (Z 2 und 3) genannt werden:

„2. der Erhaltung eines vielfältigen, strukturreichen Landschaftskomplexes mit Niedermooren, Feuchtwiesen und Bruchwäldern als charakteristisches Landschaftselement des Flachgaaes und als einzigartiges Vogelbiotop im Land Salzburg, insbesondere im Wiesenbrütergebiet.

3. der Erhaltung von Lebensräumen zum Schutz von Arten nach Anhang I der Vogelschutzrichtlinie sowie von Zugvogelarten (Brut-, Rast- und Überwinterungsgebiete; z.B. Wachtelkönig, Grauspecht, Neuntöter, Rohrweihe, Großer Brachvogel, Bekassine, Braunkehlchen, Wiesenpieper).“

2.3 Waldviertel

Gemeinde(n)

Albrechtsberg/Gr. Krems, Arbesbach, Bad Großpertholz, Eisgarn, Gföhl, Gmünd, Grafenschlag, GroßGerungs, Großdietmanns, Großgöttfritz, Großschönau, Gutenbrunn, Heidenreichstein, Hirschbach, Hoheneich, Kirchberg/Walde, Kirchschatz, Kottes-Purk, Langschlag, Lichtenau/Waldviertel, Litschau, Martinsberg, Moorbad, Harbach, Mühldorf, Ottenschlag, Pöggstall, Pölla, Rappottenstein, Rastendorf, Reingers, Sallingberg, St. Martin, Schönbach, Schrems, Traunstein, Unserfrau-Altweitra, Vitis, Waidhofen/Thaya, Waidhofen/Thaya-Land, Waldhausen, Weiten, Weinzierl/Walde, Weitra, Zwettl

Kennziffer

AT1201000

Fläche in ha

54095 ha

Bezirk(e)

Gmünd, Melk,
Waidhofen/Thaya,
Zwettl, Krems Land

Biogeographische Region

kontinental

Richtlinie

Vogelschutz

Seehöhe in m

340-1068

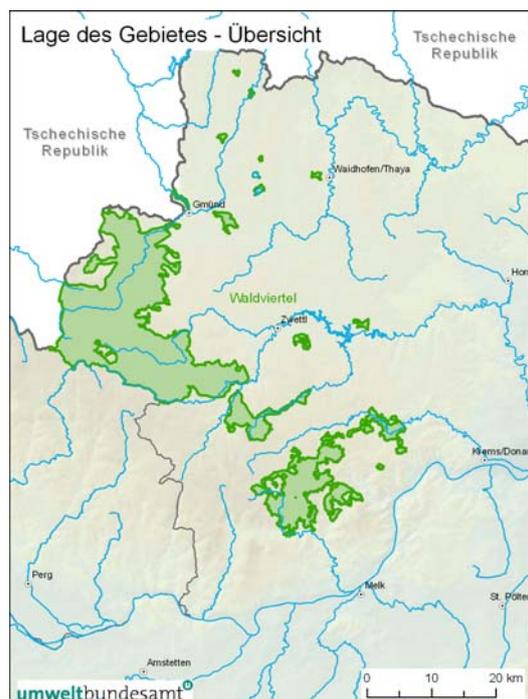


Abb. 10: Lage des NATURA 2000-Gebietes Waldviertel

2.3.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das Vogelschutzgebiet „Waldviertel“ ist der südöstliche Ausläufer der Böhmisches Masse und kann durch Hügelzüge, flachwellige Hochflächen, Mulden und Kuppen beschrieben werden. Im Süden und im Westen des Waldviertels befinden sich die höchsten Erhebungen mit rund 1000 m. Charakteristisch sind auch Granitrestlinge und Felsburgen, die durch die Wollsackverwitterung des Granits entstanden. Das Aufeinandertreffen von atlantischem und kontinentalem Klima sowie saurem Ausgangsgestein begründet die Bedeutung des Gebietes.

Vor allem die höher gelegenen Teile sind klimatisch als sehr „rau“ zu bezeichnen. Wenig Niederschläge, große Temperaturschwankungen, starke Winde sowie zahlreiche Früh- und Spätfröste und eine geringe Jahresdurchschnittstemperatur charakterisieren das kontinental geprägte Gebiet (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2007, S. 2). Ein Kennzeichen des Gebietes ist das

großflächige Vorkommen von Wäldern. Die kleinteilige Nutzung des Kulturlandes hat zu einem extremen Reichtum an Landschaftselementen geführt. Die sogenannten Waldviertler Teiche mit ihren Verlandungszonen sind eine Besonderheit der Region. Auch der Charakter des Gewässernetzes wird noch als sehr ursprünglich beschrieben (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2006A, S. 4).

2.3.2 Charakteristik des Gebietes

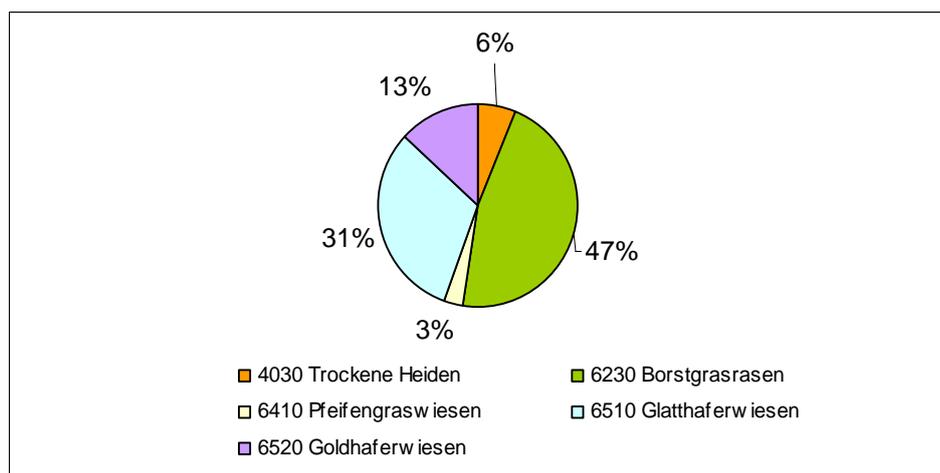
Die folgende naturschutzfachliche Beschreibung wurde zum Großteil auf Basis des Standarddatenblattes Waldviertel des LANDES NIEDERÖSTERREICH (2006a) und eines Steckbriefes zum Gebiet Waldviertel (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2007a) erstellt, die INVEKOS Daten 2006 sind Grundlage der landwirtschaftlichen Beschreibung.

2.3.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung

Im Gebiet nehmen die Feuchtgebiete, zu denen Moore, Teiche und Fließgewässerökosysteme zählen, eine zentrale Rolle ein. Trockene Wiesen- und Rasengesellschaften sowie Waldgesellschaften liegen im flachen bis kuppigen Gelände.

Die früher im Waldviertel weit verbreiteten Pfeifengraswiesen (*Lebensraumtyp 6410*) sind nun vor allem im Reissbach- und Lainsitztal zu finden. Zu einem bedeutenden außeralpinen Vorkommen zählt der Bürstlingsrasen (*Lebensraumtyp 6230*), der im Raum Mühlviertel/Waldviertel sowohl in feuchter als auch in trockener Ausprägung vorzufinden ist. Im Süden des Waldviertels prägen artenreiche, magere Glatthaferwiesen (*Lebensraumtyp 6510*) die Landschaft (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2007, S.2).

Nachfolgend sind die Flächenverhältnisse der landwirtschaftlich geprägten FFH-Lebensraumtypen dargestellt.



Quelle: LAND NIEDERÖSTERREICH (2003)

Abb. 11: **Flächenverhältnisse der landwirtschaftlich geprägten FFH-Lebensraumtypen im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel in %⁵**

Das NATURA 2000-Gebiet Waldviertel bietet unter anderem einen wesentlichen außeralpinen Lebensraum für Borstgrasrasen (FFH-Lebensraumtyp 6230), der sowohl in feuchter als auch in trockener Ausprägung vorzufinden ist.

⁵ Die Kalkreichen Niedermoore (7230) wurden auf Grund ihres geringen Anteils (0,004%) nicht in der Grafik dargestellt.

Von Bedeutung sind auch die typischen Heidevegetationen, die heutzutage oftmals Relikte von früher häufiger auftretenden Heideflächen sind (siehe Foto Abb. 12).



Quelle: Land Niederösterreich(2007a)

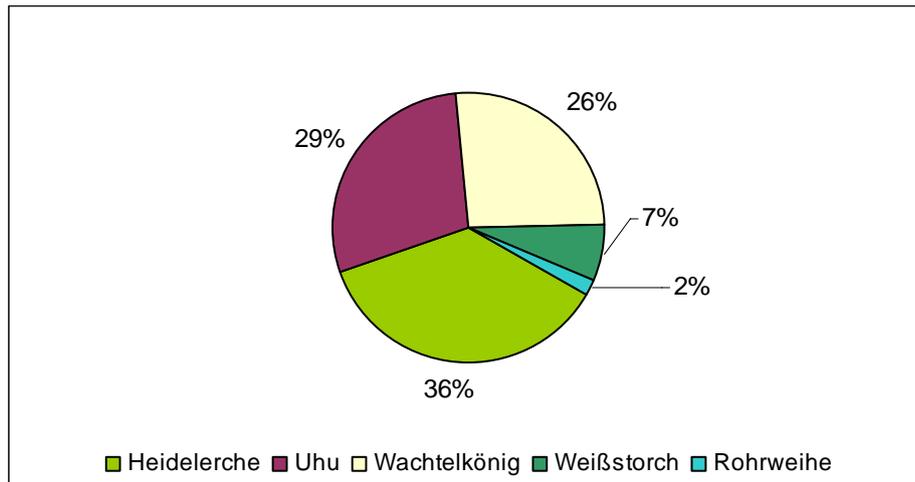
Abb. 12: Mit Besenheide bestockter Rain im Gebiet Waldviertel

Das bedeutendste Teichgebiet Österreichs ist ein wichtiger Lebensraum für Wasservögel, insbesondere für Schwarzhalstaucher (*Podiceps nigricollis*) und Schnatterente (*Anas strepera*).

In den durch historische Übernutzung geprägten Wäldern, aufgebaut aus Rotföhre (*Pinus sylvestris*) und Fichte (*Picea abies*), sowie in den Hochmoor- und Moorwaldanteilen kommen refugiale Bestände von Haselhuhn (*Bonasia bonasia*), Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*), Raufußkauz (*Aegolius funereus*), Auerhuhn (*Tetrao urogallus*) und Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) vor.

In kleinstteiliger kleinbäuerlich extensiv genutzter Kulturlandschaft finden schwerpunktmäßig Heidelerche (*Lullula arborea*), Neuntöter (*Lanius collurio*) und Goldammer (*Emberiza citrinella*) einen Lebensraum, sowie eine Refugialpopulation des Birkhuhns (*Lyrurus tetrix*). Von österreichweiter Bedeutung sind die Wiesenbrüter Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), Wiesenpieper (*Antus pratensis*) und Wachtelkönig (*Crex crex*).

Vereinzelte vorkommende naturnahe Montan- bis Hochmontanwälder bieten einen Lebensraum für Zwergschnäpper (*Ficedula parva*), Grauspecht (*Picus canus*) und Hohлтаube (*Columba oenas*). Von den Gebirgsarten Ringdrossel (*Turdus torquatus*) und Dreizehenspecht (*Picoides tridactylus*) gibt es kleine isolierte Verbreitungsgebiete. Charakteristisch für die weitestgehend unverbauten Fließgewässer ist die Wasserramsel (*Cinclus cinclus*). Aufgrund des hohen Haselnussangebotes hat das Gebiet auch eine hohe Bedeutung für die Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes*) in der Nachbrutzeit (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2006a, S.1f).



Quelle: LAND NIEDERÖSTERREICH (o.J.)

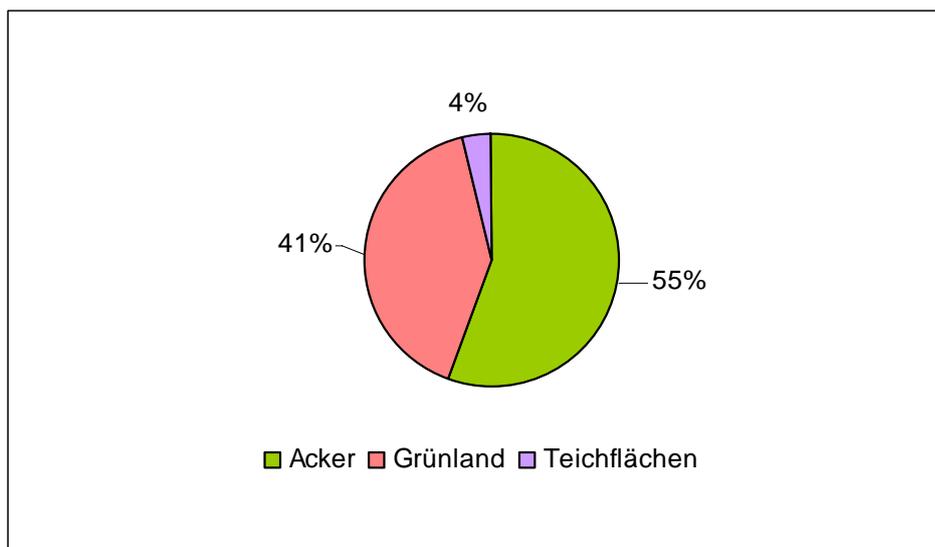
Abb. 13: **Landwirtschaftlich geprägte Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie im NATURA 2000 Gebiet Waldviertel**

Große Teile des Gebietes Waldviertel bieten einen Lebensraum für Heidelerche, Uhu und Wachtelkönig. Die Heidelerche bevorzugt kleine Strukturen mit einem lockeren Baumbestand. Für den Uhu haben die offenen landwirtschaftlichen Feldflächen als Jagdrevier und ebenfalls kleine Strukturen mit Hecken, Gewässern und Feldgehölzen eine wesentliche Bedeutung.

Weitere landwirtschaftlich geprägte Vogelarten der Vogelschutzrichtlinie sind die Wiesenweihe (0,001%) und der Neuntöter (0,037%), die aufgrund ihres geringen prozentuellen Anteils nicht in Abb. 13 dargestellt sind. Von den Tierarten des Anhang II der FFH-Richtlinie leben z.B. der Helle und Dunkle Wiesenknopf Ameisenbläuling (*Maculinea nausithous* und *M. teleius*) und der Große Feuerfalter (*Lycena dispar*) im Schutzgebiet.

2.3.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

Mittelbäuerliche Acker-Grünland- und Ackerbetriebe sind die häufigsten Betriebsformen. Die äußere Verkehrslage der Höfe, vor allem in den Hochlagen des Waldviertels ist auf Grund des dünnen Verkehrsnetzes ungünstig. In den flachen Landesteilen des Gebietes dominieren die Ackerflächen, in den höheren hügeligen Lagen überwiegen die Grünlandgebiete. Die höchsten Gebiete sind geprägt durch großflächige Wälder. Viele Grenzertragsböden wurden in den letzten Jahrzehnten aufgeforstet, sowie viele Ackerflächen in Grünland umgewandelt. Der früher dominierende Roggenanbau wurde großteils von der Sommergerste abgelöst. Für Wintergerste ist das Klima zu rau. Charakteristisch sind auch die kleinteilig genutzten Kulturflächen (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2006, S.4, SCHWACKHÖFER 1966, S. 83-87). Der Feldfutteranbau hat im NATURA 2000-Gebiet mit 1283 ha Wechselwiesen und 1291 ha Klee gras eine hohe landwirtschaftliche Bedeutung. Die am häufigsten angebaute Feldfrüchte sind Sommergerste (1888 ha), Sommerhafer (1356 ha) und Körnererbse (577 ha). Abbildung 14 zeigt die Kulturartenverteilung des Waldviertels in %.



Quelle: INVEKOS Daten (2006)

Abb. 14: Kulturartenverteilung im Gebiet Waldviertel in %

Insgesamt werden 16471 ha landwirtschaftlich genutzte Flächen von 1836 Betrieben bewirtschaftet. Rund die Hälfte (46 %) der Betriebe nutzen weniger als 5 ha im Gebiet (vgl. Tabelle 9). Die durch die Anzahl von Bewirtschaftern zwangsläufig entstehenden unterschiedlichen Schnittzeitpunkte und Nutzungsformen unterstützen die für den Naturschutz wertvollen Kleinstrukturen und Rückzugsorte.

Tabelle 9: Anzahl der Betriebe die im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel landwirtschaftliche Flächen bewirtschaften⁶

Flächenstufen	Anzahl	%
unter 5 ha	853	46
5 bis 10 ha	389	21
10 bis unter 20 ha	406	22
20 bis unter 50 ha	172	9
50 bis unter 100 ha	13	1
über 100 ha	3	0
Gesamt	1836	100

Quelle: INVEKOS Daten (2006)

Die Hangneigung stellt in diesem Gebiet größtenteils keine erschwerte Bewirtschaftbarkeit dar; bis auf einen verschwindenden Anteil von 0,6 % haben alle Flächen eine Hangneigung von unter 36 %.

Die eingangs erwähnte kleinteilige Nutzung kann durch die Auswertung der INVEKOS Daten bestätigt werden, 60 % der Schläge sind kleiner als 0,5 ha. Von diesen Strukturen profitieren z.B. Heidelerche, Uhu und Wachtelkönig. Bei den Flächen zwischen 10 ha und 60 ha handelt es sich bis auf zwei Ausnahmen ausschließlich um Teichflächen.

⁶ Hier wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um die Gesamtflächen der Betriebe handelt, sondern ausschließlich um die Flächen die von den einzelnen Betrieben im NATURA 2000-Gebiet bewirtschaftet werden.

Tabelle 10: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppen im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel

Schlaggrößen in ha	Anzahl	%
0 bis 0,1	3.822	14
über 0,1 bis 0,2	4.085	15
über 0,2 bis 0,5	9.011	32
über 0,5 bis 0,8	4.771	17
über 0,8 bis 1	2.072	7
über 1 bis 5	4.217	15
über 5 bis 60	64	0
Gesamt	28042	100

Quelle: INVEKOS Daten (2006)

2.3.3 Erhaltungsziele

Für das NATURA 2000-Gebiet „Waldviertel“ liegt noch keine Verordnung vor. Im Folgenden sind vorläufige Erhaltungsziele angeführt, die noch nicht als verbindlich eingestuft werden können.

„Erhaltung bzw. Wiederherstellung eines ausreichenden Ausmaßes an:

- naturnahen Fließgewässern als Wanderungs- und
- Ausbreitungskorridore mit Auwäldern, Ufergehölzstreifen, Hochstaudenfluren, Feuchtwiesen und Hang- und Schluchtwäldern [...]
- extensiv bewirtschafteten Fischteichen mit Verlandungszonen und anschließenden Flachmoor- und Feuchtwiesenbereichen[...]
- Hochmooren und Regenerationsstadien ehemaliger Torfstiche samt Moorwäldern[...]
- Heide-Mosaiklandschaften mit felsdurchsetzten Magerwiesen und
- Trockenrasen sowie mit Zwergsträuchern und Pioniergehölzen bestandene „Bühel“ und Raine[...]
- extensiven Grünlandbiotopen (vor allem großflächig geschlossene Feuchtwiesengebiete, Moorwiesen, Magerwiesen und -weiden, Magerwiesenböschungen)[...]
- (kleinschlägiger) agrarischer Traditionskulturlandschaft mit hohem Offencharakter und vielfältigen, in erster Linie krautigen
- Zwischenstrukturen wie (Stufen)Rainen, Bühel- und Heckenstrukturen, Granitrestlinge[...]
- naturnahen Wäldern mit totholzreichen Altholzbeständen[...]

2.4 Westliches Weinviertel

Gemeinde(n)

Alberndorf im Pulkautal, Eggenburg, Guntersdorf, Hadres, Hardegg, Haugsdorf, Hollabrunn, Maissau, Pernersdorf, Pulkau, Ravelsbach, Retz, Retzbach, Röschitz, Schrattenthal, Seefeld-Kadolz, Sitzendorf an der Schmida, Straining-Grafenberg, Zellerndorf und Ziersdorf

Kennziffer

AT1209A00 Fl. (pSCI)

AT1209000 Fl. (SPA)

Fläche in ha

2938 ha (FFH)

16904 ha (VS)

Bezirk(e)

Hollabrunn, Horn

Bundesland

Niederösterreich

Biogeographische Region

Kontinental

Richtlinie

Vogelschutz und FFH

Seehöhe in m

220 -440

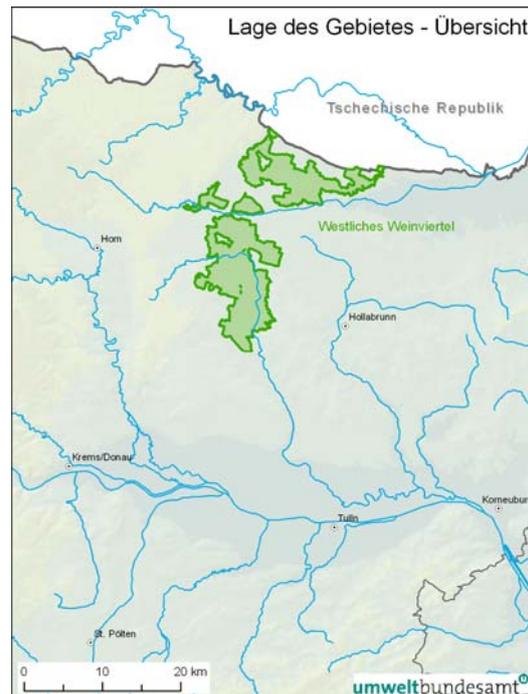


Abb. 15: Lage des NATURA 2000-Gebietes Westliches Weinviertel

2.4.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das NATURA 2000-Gebiet „Westliches Weinviertel“ hat eine Gesamtgröße von 30 km² und liegt am äußersten Nordwestrand des Weinviertels in Grenzlage zur Tschechischen Republik und zum Waldviertel. Geologisch kann das Gebiet in die höher liegende Böhmisches Masse mit sauren silikatischen Gesteinen im Westen und in die Molassezone mit kalkhaltigen tertiären Sedimenten und eiszeitlichen Lössablagerungen im Osten eingeteilt werden. Die Pulka entwässert den nördlichen und die Schmida den südlichen Bereich des NATURA 2000-Gebietes. Mit einem jährlichen Niederschlag von 434 mm gilt das Gebiet als das trockenste Österreichs. Dieses ausgeprägt kontinentale Trockengebiet ist gekennzeichnet durch eine hohe Biodiversität, insbesondere bereichert durch die Trockenrasenbiotope auf silikatischem Grundgestein. Die Bodenarten sind sehr unterschiedlich, Lößterrassen dienen in der Regel dem Weinbau und Braun- und Schwarzerden eignen sich insbesondere für den Weizen- und Rübenanbau. Wälder spielen eine untergeordnete Rolle, vielmehr ist das Gebiet durch eine intensive ackerbauliche Nutzung geprägt. Die agrarische Offenlandschaft beherbergt das bedeutendste Großtrappenvorkommen (*Otis*

tarda) Niederösterreichs, und bietet auch vielen anderen Feldbrütern einen Lebensraum (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2006 und LAND NIEDERÖSTERREICH 2007).

2.4.2 Charakteristik des Gebietes

Die folgende naturschutzfachliche Beschreibung wurde zum Großteil auf Basis des Standarddatenblattes Westliches Weinviertel (Vogelschutz-gebiet) (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2006), des Standarddatenblattes Westliches Weinviertel (FFH-Gebiet) (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2004) und des Steckbriefes zum Gebiet Westliches Weinviertel (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2007) erstellt, die INVEKOS-Daten 2006 sind Grundlage der landwirtschaftlichen Beschreibung. Das Vogelschutzgebiet überschneidet sich in Teilbereichen mit dem FFH-Gebiet, beide Gebiete wurden aus vereinfachenden Gründen zusammengefasst.

2.4.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung

Charakteristisch für das Gebiet sind Trockenrasen die vor allem auf den Hügeln und Kuppen des Gebietes vorkommen. Eine Besonderheit sind die bodensauren Trockenrasen (96 %) (*Lebensraumtyp 6210*) mit Sand-Schwertlilie (*Iris humilis*) und Sand Grasnelke (*Armeria maritima subsp. elongata*), die in enger Verzahnung mit Trockengebüsch und offenen Felsstandorten auftreten. Die für dieses NATURA 2000-Gebiet typischen Trockenrasen sind in der Regel durch Weide oder Heunutzung entstanden und sind auch nach wie vor von einer weiteren Nutzung abhängig.

Die Trockenrasen über Löß (*Lebensraumtyp 6250*) sind flächenmäßig untergeordnet (0,5 %), sie beherbergen jedoch einige Besonderheiten wie Halbstrauch-Radmelde (*Bassia prostrata*) und Hornmelde (*Krascheninnikovia ceratoides*). Im NATURA 2000-Gebiet sind weiters 6240 Osteuropäische Steppen (2 %) und 6510 Glatthaferwiesen (2 %) anzutreffen. Entstanden sind die Trockenrasen durch Weidewirtschaft bzw. Heunutzung. Da die Viehwirtschaft und somit auch die Grünlandwirtschaft in diesem Gebiet beträchtlich zurückgegangen sind, besteht die Gefahr der naturschutzfachlichen Beeinträchtigung dieser Lebensräume.

Waldtypen sind die wärmegetönten Pannonischen Eichen-Hainbuchwälder (*Lebensraumtyp 91G0*) die Arten wie Diptam (*Dictamnus albus*) beherbergen. Im Bereich Manhartsberg kommen Rotföhren-durchmischte Bestände vor, bei Pulkau sind tannenreiche Hangmisch-wälder anzutreffen (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2006 und LAND NIEDERÖSTERREICH 2007).



Quelle: LAND NIEDERÖSTERREICH 2007

Abb. 16: Trockenrasen und Heiden über silikatischem Gestein im NATURA 2000 Gebiet Westliches Weinviertel

Der Ziesel (*Spermophilus citellus*) als typische Steppenart zählt im Westlichen Weinviertel zu den wichtigsten Tierarten, deren Existenz, wie die von Kaninchen (*Oryctolagus cuniculus*) und Feldhamster (*Cricetus cricetus*), für die Greifvögel von hoher Bedeutung ist. Weitere vorkommende relevante FFH-Arten sind der Helle und der Dunkle Wiesenknopf-Ameisen-Bläuling (*Maculinea nausithous* und *M. teleius*), sowie der Große Feuerfalter (*Lycaena dispar*) (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2007).

Aus ornithologischer Sicht ist das Gebiet für die Großstrappe (*Otis tarda*), Feldbrüter, Weihen (*Circus sp.*) und andere Greifvögel (z.B. Steinkauz [*Athene noctua*]) sehr wertvoll. Die Waldsteppen und Weinberg-Trockenrasengebiete bieten ein qualitativ hochwertiges Habitat für Wiedehopf (*Upupa epops*), Wendehals (*Jynx torquilla*), Heidelerche (*Lullula arborea*), Neuntöter (*Lanius collurio*), Grauammer (*Emberiza calandra*) und Sperbergrasmücke (*Sylvia nisoria*). Kulturlandbewohner wie Hänfling (*Carduelis cannabina*), Turteltaube (*Streptopelia turtur*) und Waldohreule (*Asio otus*) kommen sehr häufig vor. Am Übergang von der Weinbaulandschaft zum Trockenwald konnten sehr dichte Goldammerbestände (*Emberzia citrinella*) verzeichnet werden (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2006).

2.4.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

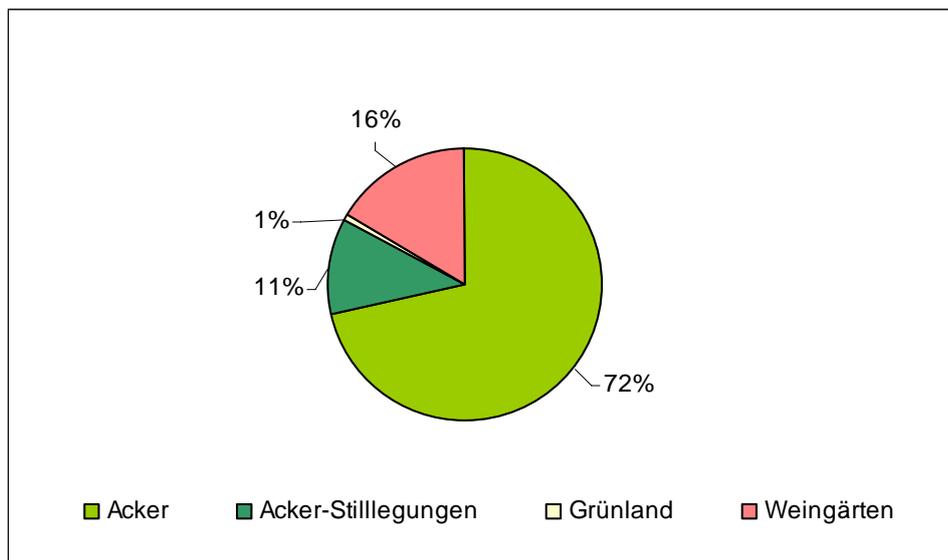
Das NATURA 2000-Gebiet befindet sich im gleichnamigen Kleinproduktionsgebiet „Westliches Weinviertel“, das im westlichsten Teil des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes liegt und an das Waldviertel angrenzt. Das Gebiet ist aufgrund seiner günstigen natürlichen Produktionsbedingungen eines der bedeutendsten Weinbaugebiete in Österreich und eignet sich auch hervorragend für Weizen-, Gersten-, und Rübenanbau. Das Landschaftsbild ist dementsprechend von Ackerflächen und Weingärten geprägt. Die früher noch häufig vorkommende Viehwirtschaft wurde von vielen Betrieben aufgegeben und

damit verbunden auch die Grünlandwirtschaft. Die äußere Verkehrslage der Höfe ist im Allgemeinen günstig.

Der Strukturwandel hat auch in diesem Gebiet Grundstückszusammenlegungen, Flurbereinigungen in Weinrieden bzw. Rodungen von aufgegebenen Weingärten. Weiters zeichnet sich eine Nutzungsaufgabe von Grenzertragsböden, sowie eine rückläufige Viehwirtschaft ab (vgl. Land Niederösterreich 2006).

Mit rund 100 verschiedenen Schlagnutzungsarten zählt das Westliche Weinviertel zu einem Gebiet mit einer landwirtschaftlichen Produktionsvielfalt. Auf den Ackerflächen wird überwiegend Winterweichweizen (3090,76 ha) und Sommergerste (2678,99 ha) produziert.

Winterraps (436,04 ha), Ölkürbis (336,68 ha) und Sonnenblume (328,36 ha) sind die bedeutendsten Ölf Früchte (INVEKOS Daten 2006). Beim Grünland handelt es sich hauptsächlich um mehrmähdige Wiesen, extensive einmähdige Wiesen sind kaum vorhanden. Insgesamt werden 12847 ha landwirtschaftlich genutzt. Abb. 17 gibt einen Überblick über die Kulturartenverteilung des Westlichen Weinviertels.



Quelle: INVEKOS Daten (2006)

Abb. 17: Kulturartenverteilung im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel in %

Von den gesamt 1378 Betrieben bewirtschaften ca. die Hälfte der Betriebe weniger als 5 ha (Tabelle 11). Dies kann im Hinblick auf NATURA 2000 eine höhere Herausforderung für die Behörden bezüglich der Abwicklung, Betreuung und Bildungstätigkeit im Rahmen des Vertragsnaturschutzes bedeuten.

Tabelle 11: Anzahl der Betriebe die im NATURA 2000 Gebiet Westliches Weinviertel landwirtschaftliche Flächen bewirtschaften⁷

Flächenstufen	Anzahl	%
unter 5 ha	778	57
5 bis 10 ha	207	15
10 bis unter 20 ha	186	14
20 bis unter 50 ha	176	13
50 bis unter 100 ha	26	2
über 100 ha	2	0
Gesamt	1378	100

Quelle: INVEKOS Daten (2006)

Trotz vieler kommassierter Ackergebiete ist die Landnutzungsform nach wie vor sehr kleinteilig und reich durch Landschaftselemente wie Rainböschungen, Hecken, Flurobstbäume und diverse Feldgehölze gegliedert (vgl. LAND NIEDERÖSTERREICH 2006). Tabelle 12 zeigt die Anzahl der Flächen je Schlaggröße. Es sind sowohl kleinstrukturierte Flächen (58% kleiner als 0,5 ha), als auch für österreichische Verhältnisse größere Flächen vorhanden.

Tabelle 12: Anzahl und Prozent der landwirtschaftlichen Flächen je Schlaggrößengruppen im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel

Schlaggröße in ha	Anzahl	%
0 bis 0,1	1.112	7
über 0,1 bis 0,2	2.445	16
über 0,2 bis 0,5	5.322	34
über 0,5 bis 0,8	2.222	14
über 0,8 bis 1	853	5
über 1 bis 5	3.623	23
über 5 bis 20	152	1
Gesamt	15.729	100

Quelle: INVEKOS Daten (2006)

2.4.3 Erhaltungsziele und Schutzgegenstand

Folgende Vogelarten mit ihren Lebensräumen sind laut LGBI. 5500/6-3 2.Novelle §7 Schutzgegenstand des Vogelschutzgebietes Westliches Weinviertel (AT1209000):

„die in Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie angeführten

- *Brutvogelarten:*
Wespenbussard (Pernis apivorus), Rohrweihe (Circus aeruginosus), Wiesenweihe (Circus pygargus), Wachtelkönig (Crex crex), Großstrappe (Otis tarda), Uhu (Bubo bubo), Grauspecht (Picus canus), Mittelspecht (Dendrocopos medius), Heidelerche (Lullula arborea), Sperbergrasmücke (Sylvia nisoria), Halsbandschnäpper (Ficedula albicollis), Neuntöter (Lanius collurio), Blutspecht (Dendrocopos syriacus),
- *die in Anhang I der Vogelschutz-Richtlinie angeführten Durchzügler*

⁷ Hier wird darauf hingewiesen, dass es sich nicht um die Gesamtflächen der Betriebe handelt, sondern ausschließlich um die Flächen die von den einzelnen Betrieben in den Europaschutzgebieten bewirtschaftet werden.

- *und Wintergäste: Kornweihe (Circus cyaneus), Merlin (Falco columbarius), Adlerbussard (Buteo rufinus),*
- *die im gegenständlichen Gebiet regelmäßig auftretenden Zugvogelarten“*

Folgende Erhaltungsziele wurden zur Erhaltung oder Wiederherstellung einer ausreichenden Vielfalt und einer ausreichenden Flächengröße der Lebensräume der genannten Arten unter „Schutzgegenstand“ festgelegt:

„Im Speziellen sind dies die Erhaltung von einem ausreichenden Ausmaß an:

- *großflächigen, durch das weitgehende Fehlen von Gehölzen gekennzeichneten und weithin überblickbaren Offenland-lebensräumen mit Steppencharakter,*
- *einer extensiven Landwirtschaft mit abwechslungsreicher Fruchtfolge,*
- *möglichst störungsfreien Brut- und Nahrungsflächen für die Großtrappen,*
- *Stilllegungs- bzw. Brachflächen in der ackerbaudominierten Kulturlandschaft,*
- *Fluss- bzw. Bachtallandschaften mit ursprünglichem Abflussregime*
- *und weiten, offen gehaltenen Überflutungsräumen (Feuchtwiesen, Feuchtbrachen),*
- *Schilfröhrichten an den Fluss- bzw. Bachuferbereichen und verschliffen Ackerbrachen,*
- *ausgedehntem und teilweise spät gemähtem Grünland in den feuchtegetönten Begleitlebensräumen entlang der Fließgewässer sowie kleinen Feuchtflächen, Hochstaudenfluren, bewachsenen Gräben und Buschgruppen,*
- *struktureichen, bewirtschafteten Weinbaugebieten mit weitgehend pestizidfrei gehaltenen eingestreuten*
- *Magerstandorten, wie Trockenrasen, mageren Wiesen, Rainen,*
- *gebüschdurchsetzten Böschungen und Heckenzügen sowie mit*
- *zahlreichen (hochstämmigen) Obst- bzw. Nussbäumen,*
- *naturnahen Zonen an den Dorfrändern mit einem hohen Obst- bzw. Nussbaumanteil,*
- *straßen- bzw. wegbegleitenden Alleen aus hochstämmigen Obst- bzw. Nussbäumen.“*

2.5 Demmerkogel-Südhänge, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten und Pösnitzbach

Gemeinde(n)⁸

Heimschuh, Kitzeck im Sausal, St. Andrä-Höch, Pistorf, Kaindorf an der Sulm, Seggauberg, Retznei, St. Nikolai im Sausal, Lang, Tillmitsch, Großklein, Großklein, Oberhaag, Arnfels, Eichberg-Trautenburg, Glanz an der Weinstraße, Wettmannstätten, Preding, Hengsberg, Leibnitz, Wagner, Gleinstätten, St. Johann im Saggautal, Schlossberg, Leutschach

Kennziffer

AT12225000

Fläche in ha

2032,43 ha

Bezirk(e)

Leibnitz,
Deutschlandsberg

Biogeographische Region

kontinental

Richtlinie

FFH und Vogelschutz

Seehöhe in m

290-671 m

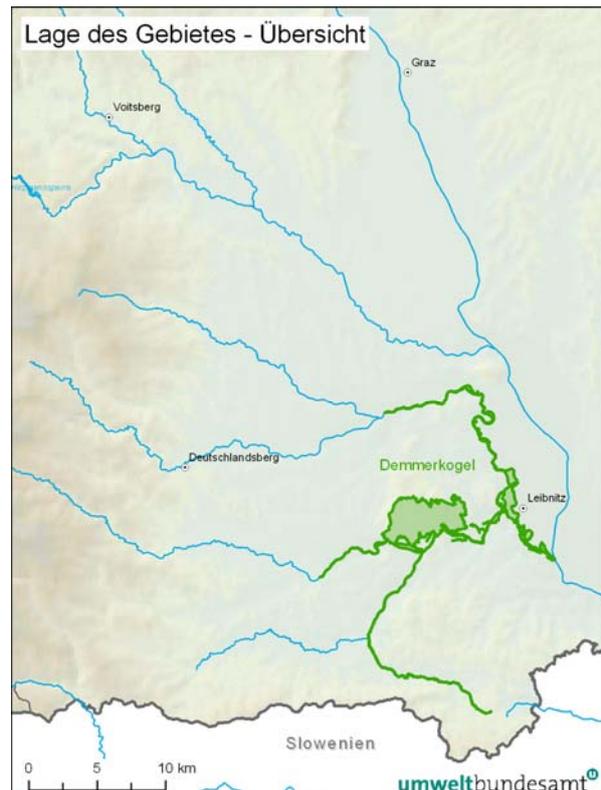


Abb. 18: Lage des NATURA 2000-Gebietes Demmerkogel

2.5.1 Kurzbeschreibung und Lage des Gebietes

Das Kerngebiet Sausal umfasst die Südhänge des Demmerkogels, den Wellinggraben, Abschnitte der Sulm, des Saggaubaches und der Laßnitz sowie den Pösnitzbach. Im Norden wird das Hügelgebiet Sausal vom Laßnitztal und im Süden vom Sulmtal begrenzt. Es liegt auf einer Seehöhe zwischen 290-671 m mit dem Demmerkogel als höchste Erhebung. Dieser ist aus aufgelagerten phyllitischem Schiefer, sandigen Tonen, Leithakalken und Leithakalkkonglomeraten aufgebaut (vgl. LAND STEIERMARK 2006 UND LAND STEIERMARK 2007). Das Gebiet ist dem subillyrischen Wuchsbezirk mit Eichenmischwäldern als Leitgesellschaft zuzuordnen. Buchenwald kommt lediglich in den höchsten Erhebungen des Sausals um den Demmerkogel vor. Kennzeichnend für das NATURA 2000-Gebiet ist die hohe Baumartenvielfalt der Wälder und die

⁸ Die Gemeinden des Kerngebietes sind fett gedruckt.

kleinflächig bewirtschafteten Wiesen- und Streuobstwiesenflächen. Klimatisch liegt es am Übergang vom mitteleuropäischen zum submediterranen Klimaraum und zählt somit zu den wärmsten Regionen Österreichs. Mit Jännertemperaturen zwischen -3 und -4 Grad Celsius und Julitemperaturen zwischen 18 und 19 Grad Celsius werden vor allem auf den noch wärmeren Riedellagen gute Bedingungen für den Weinbau erreicht, der auch heute noch einen bedeutenden Wirtschaftsfaktor darstellt (vgl. LAND STEIERMARK 2006). Die ebenen Talböden werden intensiv landwirtschaftlich, großteils mit Maisanbau sowie Hopfenbau am Pößnitzbach genutzt (vgl. KOFLER 2003). Im Rahmen der Vogelschutzrichtlinie wurde das Gebiet „Demmerkogel -Südhänge, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten und Pößnitzbach“ erst 1997 als sogenannter „Hot Spot“ in die NATURA 2000 Ergänzungsliste aufgenommen, da bis zu diesem Zeitpunkt noch keine ausreichende ornithologische Untersuchung vorhanden war (vgl. BRUNNER & HUEMER, 2001).

2.5.2 Charakteristik des Gebietes

Die folgende naturschutzfachliche Gebietsbeschreibung bezieht sich auf die Studie „Managementplan NATURA 2000 Demmerkogel-Südhänge, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten und Pößnitzbach“ von KOFLER (2003) und auf den Fachbeitrag zu den Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie (vgl. KOFLER 2003a).

2.5.2.1 Naturschutzfachliche Beschreibung

Der Lebensraumtyp 6210 naturnahe „Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien“ kommt vor allem im östlichen Teil des Gebietes, auf einem von Leithakalken dominierten Untergrund, vor. Kalktrockenrasen sind meist auf kalk-, zumindest basenreichen Böden wachsende, oft sehr artenreiche Trocken- und Halbtrockenrasen mit hohem Anteil submediterraner und/oder subkontinentaler Arten. Sie sind durch Beweidung und Mahd entstanden und reagieren ausgesprochen empfindlich auf Düngung. Charakteristische Arten der Kalk-Trockenrasen im Gebiet sind Wundklee (*Anthyllis vulneraria*), Wiesen-Gänsekresse (*Arabis hirsuta*), Fieder-Zwenke (*Brachypodium pinnatum*), Zittergras (*Briza media*), Aufrechte Trespe (*Bromus erectus*) (*dom.*), Skabiosen-Flockenblume (*Centaurea scabiosa*), etc.

Die Übergänge zu den trockenen Glatthaferwiesen (6510 *Magere Flachlandmähwiesen*) sind fließend und zeigen sich am deutlichsten durch einen hohen Anteil an Aufrechter Trespe (*Bromus erectus*).

Die „Mageren Flachlandmähwiesen (6510)“ treten im Gebiet je nach Standort in unterschiedlichen Glatthaferdominierten Varianten auf. So enthalten sie auf flachgründigen Böschungen Elemente der bodensauereren Grusrasen, mit Pechnelke (*Lynchnis viscaria*), Stinkendes Ferkelkraut (*Hypochoeris radicata*), Zypressen-Wolfsmilch (*Euphorbia cyparissias*), etc. Von Bergklee (*Trifolium montanum*) dominierte Bestände sind auf steilen, wasserzügigen Hängen anzutreffen. Charakteristische Arten der mageren Flachland-Mähwiese sind Schafgarbe (*Achillea millefolium* *agg.*), Frauenmantel (*Alchemilla vulgaris* *agg.*), Wiesen-Fuchsschwanz (*Alopecurus pratensis*), Gewöhnliches Ruchgas (*Anthoxanthum odoratum*), Glatthafer (*Arrhenaterum elatius*) (*dom.*), etc.

Sowohl die Halbtrockenrasen im Gebiet, als auch trockene bis frische Bestände der mageren Flachlandmähwiesen sind auf Grund der stark abnehmenden Viehhaltung von einer Nutzungsaufgabe betroffen (vgl. KOFLER 2003A).



Quelle: Kofler 2003a

Abb. 19: Kalk-Halbtrockenrasen mit hohem Anteil an Aufrechter Trespe, Wiesen-Salbei und Karthäuser-Nelke

Im Untersuchungsgebiet wurden im Zeitraum 1999-2001 insgesamt 74 Vogelarten nachgewiesen, darunter 8 Arten des Anhang I der EU Vogelschutzrichtlinie. Davon werden Grauspecht (*Picus canus*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Eisvogel (*Alcedo atthis*), Halsbandschnäpper (*Ficedula albicollis*) und Neuntöter (*Lanius collurio*) als Brutvögel eingestuft, Wespenbussard (*Pernis apivorus*) und Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) sind Durchzügler, der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) tritt als Nahrungsgast auf (vgl. BRUNNER & HUEMER, 2001).

Vor allem die Arten Weißstorch (*Ciconia ciconia*), Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) und Neuntöter (*Lanius collurio*) sind als landwirtschaftlich geprägt einzustufen.

FFH relevante Arten des NATURA 2000-Gebietes sind der Große Feuerfalter (*Lycaena dispar* ssp. *rutilus*), der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche teleius*) sowie der Dunkle Wiesenknopf Ameisenbläuling (*Glaucopsyche nausithous*). Der große Feuerfalter ist in diesem Gebiet weit verbreitet, die Schwerpunktorkommen liegen in den Flussauen von Sulm und Laßnitz. Abhängig ist der Große Feuerfalter von den Raupennahrungspflanzen *Rumex obtusifolius* und *R. crispus* die auf den dortigen Wiesen und Brachflächen vorkommen. Die bei der Untersuchung ermittelten Larvalhabitate konnten 8 verschiedenen Biotoptypen zugeordnet werden.

Auch das Vorkommen der hochspezialisierten Tagfalterart Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche teleius*) konnte im Gebiet Demmerkogel noch recht häufig nachgewiesen werden. Bevorzugte Habitats sind artenreiche, lockerwüchsige und meist wechselfeuchte Magerwiesen mit häufigem oder zumindest zerstreutem Vorkommen von Großem Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) die ca. ein- bis zweimal gemäht werden. *Glaucopsyche teleius* verschwindet, wenn die Vegetation stark verbraucht, da Flächen mit dichter Streuauflage von den Wirtsameisen gemieden werden. Im Gegensatz zum *Glaucopsyche teleius* profitiert der Dunkle Wiesenknopf Ameisenbläuling (*Glaucopsyche nausithous*) von verfilzter Wiesenvegetation, auch diese Art konnte noch häufig nachgewiesen werden (vgl. KOFLER 2003b).

Weitere FFH-relevante Tierarten des Anhangs II werden in KOFLER 2003b (Fachbeitrag Amphibien und Insekten) erwähnt, sie werden jedoch im Rahmen dieser Studie nicht näher erläutert.



Quelle: Kofler 2003a

Abb. 20: Großer Wiesenknopf als Nahrungspflanze des Hellen und Dunklen Wiesenknopf- Ameisenbläulings

Demmerkogel-Südhänge: Lebensraumtypen

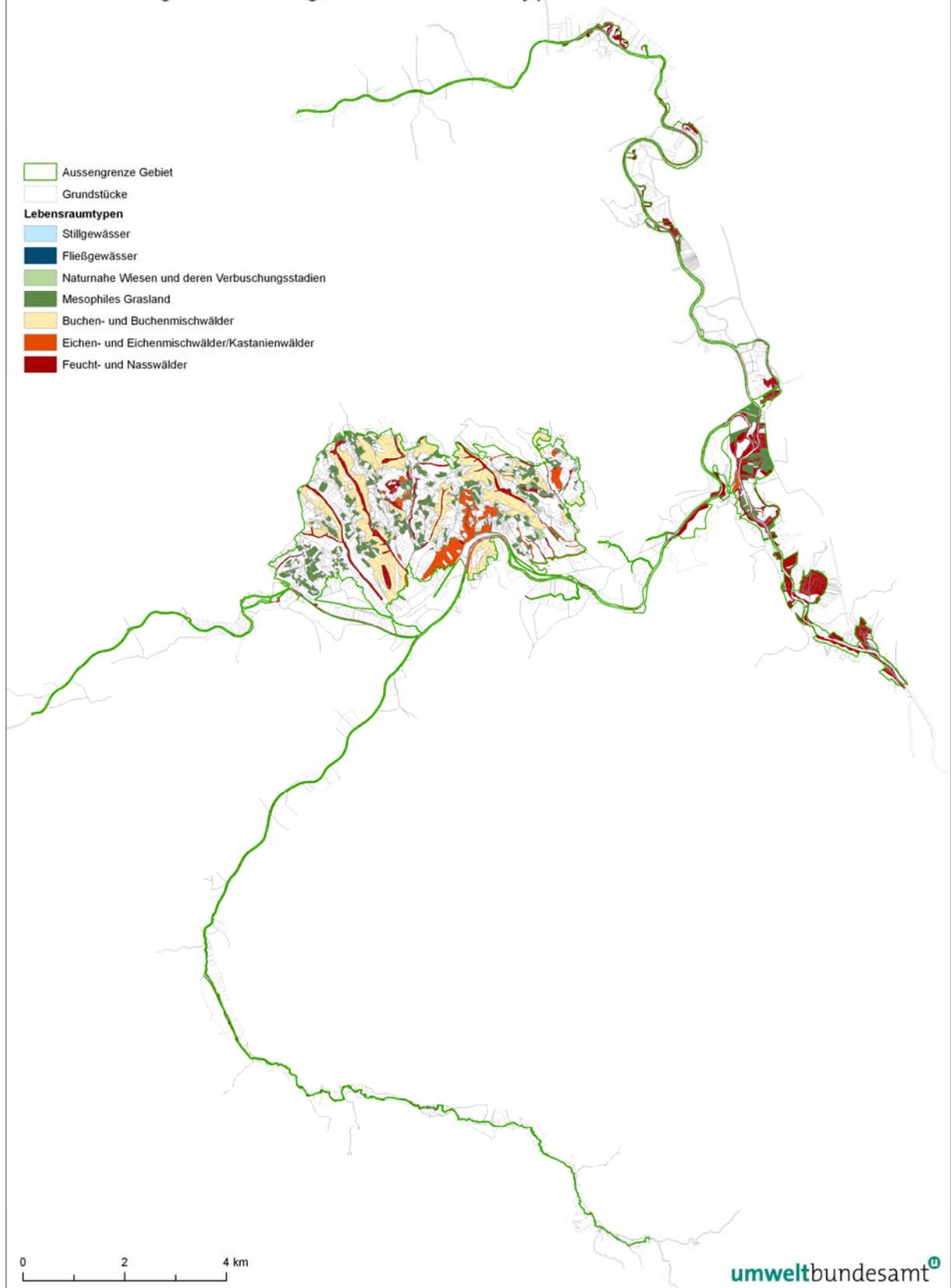


Abb. 21: Grafische und räumliche Darstellung des NATURA 2000-Gebietes Demmerkogel

2.5.2.2 Landwirtschaftliche Beschreibung

Das NATURA 2000-Gebiet liegt im Kleinproduktionsgebiet „Südsteirische Weinbaugebiete“ (vgl. WAGNER (1990) S. 256). Charakteristisch für den Sausal ist ein zum Teil sehr steiles Schieferbergland, das sich mit einer deutlichen Gebirgsrandstufe vom umgebenden tertiären Hügelland abhebt. Im Gebiet sind sowohl Dorfsiedlungsstrukturen als auch Einzelhöfe zu finden, die sich großteils auf den Kuppen befinden. Die Täler sind von schluchtartigen Strukturen geprägt. Die flachen steinigen nährstoffreichen Braunerden in günstiger Südwestexposition bilden hervorragende Standorte für Edelweinsorten. Der Weinbau hat in dieser Region eine lange Tradition, und hat in den letzten Jahrzehnten wieder stark an Bedeutung gewonnen. Weitere Spezialkulturen der Region sind Feldgemüse, Hopfen, Ribisel, Edelholunder sowie intensive Obstkulturen. Die Tallagen werden überwiegend als Ackerflächen genutzt, die zum Teil sehr dicht an die Fließgewässer angrenzen. Dominierende Kulturen sind Mais, Getreide und Kürbis.

Die Wiesen des eher steilen Kerngebietes werden aufgrund der erschwerten Bewirtschaftungslage zum Teil sehr intensiv mit Schafen beweidet. Im Raum Kroisgraben ist auch in den Tallagen mehrmähdiges Grünland anzutreffen (vgl. KOFLER 2003a).

2.5.3 Erhaltungsziele und Maßnahmen

Die folgenden Erhaltungsziele und Maßnahmen wurden vom bestehenden Managementplan des NATURA 2000-Gebietes abgeleitet (vgl. KOFLER 2003).

6510 Magere Flachlandmähwiese (frische bis feuchte Ausprägung)

Sicherung einer für den Lebensraumtyp charakteristischen Artzusammensetzung. Beibehalten extensiver Nutzung und Verhindern von Verfilzen/Verbuschen in den Hanglagen, Erhalt und vor allem Entwicklung des Typs in den Tallagen

- Erhalt und Entwicklung magerer Flachland-Mähwiesen
- Die Flachland-Mähwiesen sind insbesondere für den Großen Wiesen-knopf (*Sanguisorba officinalis*) von großer Bedeutung. Derzeit fehlen jedoch weitgehend die typischen Tallagen-Vertreter der mageren Flachlandwiesen.
- Extensivierung der Nutzung auf ehemaligen Auenstandorten
- (Umwandlung von Acker in Grünland, Umwandlung von Acker in Brache)
- Extensivierung artenarmer Wirtschaftsweisen entlang von Fließgewässern
- Beibehalten der Grünlandnutzung
- Erhalt der halboffenen Kulturlandschaft (Verhinderung von Verbuschung)

6210 Naturnahe Kalk- Trockenrasen

Sicherung einer für den Lebensraumtyp charakteristischen Artzusammensetzung; Erhalt und Verbesserung der bestehenden Flächen und Verhindern von Verfilzen/Verbuschen

- Erhalt der halboffenen Kulturlandschaft (Hintanhaltung von Verbuschung)
- Erhalt extensiver Wiesennutzung

1059 Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche teleius*)

Sicherung und Entwicklung einer extensiven Landwirtschaft

- Extensivierung der Nutzung auf ehemaligen Auenstandorten
- (Umwandlung von Acker in Grünland)
- Extensivierung artenarmer Wirtschaftsweisen entlang von
- Fließgewässern
- Beibehalten der Grünlandnutzung
- Erhalt der halboffenen Kulturlandschaft (Verhinderung von
- Verbuschung)

1061 Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche nausithous*)

Sicherung und Entwicklung einer extensiven Landwirtschaft

- Extensivierung der Nutzung auf ehemaligen Auenstandorten
- (Umwandlung von Acker in Grünland)
- Extensivierung artenarmer Wirtschaftsweisen entlang von
- Fließgewässern
- Beibehalten der Grünlandnutzung
- Erhalt der halboffenen Kulturlandschaft (Verhinderung von
- Verbuschung)

1060 Großer Feuerfalter (*Lycaena dispar*)

Sicherung und Entwicklung einer extensiven Landwirtschaft

- Extensivierung der Nutzung auf ehemaligen Auenstandorten (Umwandlung von Acker in Grünland, Umwandlung von Acker in Brache)

1083 Hirschkäfer (*Lucanus cervus*)

Langfristige Sicherung von Altbäumen und Totholz (Pflege von Streuobstbeständen und Obstbaumreihen)

A031 Weißstorch (*Ciconia ciconia*)

Sicherung und Entwicklung einer extensiven Landwirtschaft

- Extensivierung der Nutzung auf ehemaligen Auenstandorten
- (Umwandlung von Acker in Grünland)
- Extensivierung artenarmer Wirtschaftsweisen entlang von Fließgewässern
- Erhalt der halboffenen Kulturlandschaft (Verhinderung von Verbuschung)

A081 Rohrweihe (*Circus aeruginosus*)

Sicherung und Entwicklung einer extensiven Landwirtschaft

- Extensivierung der Nutzung auf ehemaligen Auenstandorten (Umwandlung von Acker in Grünland)
- Extensivierung artenarmer Wirtschaftsweisen entlang von Fließgewässern

A338 Neuntöter (*Lanius collurio*)

Sicherung und Entwicklung einer extensiven Landwirtschaft

- Extensivierung artenarmer Wirtschaftsweisen entlang von Fließgewässern
- Beibehalten der Grünlandnutzung

- Erhalt der halboffenen Kulturlandschaft (Verhinderung von
- Verbuschung)
- Langfristige Sicherung von Altbäumen und Totholz (Pflege von
- Streuobstbeständen und Obstbaumreihen)

A234 Grauspecht (*Picus canus*)

Sicherung und Entwicklung einer extensiven Landwirtschaft

- Extensivierung der Nutzung auf ehemaligen Auenstandorten
- (Umwandlung von Acker in Grünland)
- Extensivierung artenarmer Wirtschaftsweisen entlang von Fließgewässern
- Beibehalten der Grünlandnutzung
- Langfristige Sicherung von Altbäumen und Totholz (Pflege von
- Streuobstbeständen und Obstbaumreihen)

A238 Mittelspecht (*Dendrocopos medius*)

Sicherung und Entwicklung einer extensiven Landwirtschaft

- Erhalt der halboffenen Kulturlandschaft (Hintanhaltung von Verbuschung)
- Erhalt extensiver Wiesennutzung

A074 Wespenbussard (*Pernis apivorus*)

Sicherung und Entwicklung einer extensiven Landwirtschaft

- Extensivierung artenarmer Wirtschaftsweisen entlang von Fließgewässern
- Beibehalten der Grünlandnutzung
- Langfristige Sicherung von Altbäumen und Totholz (Pflege von
- Streuobstbeständen und Obstbaumreihen)

2.6 Flächenanalyse

2.6.1 Methodische Vorgangsweise der Flächenanalyse

Um die Kernfragen der Akzeptanzanalyse⁹ nach der ÖPUL-Teilnahme, dem Anteil an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen, sowie dem Anteil der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen gemessen an den einzelnen Lebensraumtypen der FFH-Richtlinie in den NATURA 2000-Gebieten zu beantworten, wurde eine Flächenanalyse mittels GIS- und Datenbankabfragen durchgeführt.

Zu diesem Zweck wurden in einem ersten Schritt jene Lebensraumtypen und Arten der FFH-Richtlinie und Vogelschutzrichtlinie selektiert, die direkt oder indirekt von einer landwirtschaftlichen Nutzung in den Untersuchungsgebieten abhängig sind. Auf Basis dieser ersten Auswahl übermittelten die Naturschutzbehörden der Bundesländer shapefiles¹⁰ der verorteten Kartierungsergebnisse. Mittels GIS wurde die geographische Lage der landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Arten, sowie der Vogellebensräume dargestellt. Um zu den für die weitere Auswertung relevanten Grundstücksnummern zu gelangen, erfolgte eine Abfrage der shapefiles und der Digitalen Katastermappe (DKM).

Diese Grundstücksliste war die Ausgangsbasis für die Verschneidung mit den INVEKOS-Daten (Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem)¹¹ und diente zur Beantwortung der weiteren Fragestellungen a) – c):

a) Welche dieser Flächen sind landwirtschaftliche Nutzflächen (=INVEKOS-Flächen)?¹²

Zu diesem Zweck wurde die Grundstückliste mit den INVEKOS-Daten verknüpft. Das Ergebnis dieser Berechnung ist eine auf die landwirtschaftlichen Nutzflächen reduzierte Grundstückliste, die als Ausgangsbasis für alle weiteren Abfragen diente. Eine Zuordnung dieser Grundstücke zu den INVEKOS-Daten ist jedoch nur mit jenen Grundstücken möglich, die den jeweils größten Grundstücksanteil am Feldstück bzw. Schlag haben, da die Daten nicht anders verfügbar waren.

⁹vgl. Seite 5: 1.2.3 Klärung der Abfrageinhalte und Datengrundlagen für die Akzeptanzanalyse:

- Wie hoch ist der Anteil der ÖPUL- Teilnahme gemessen an der LN-Fläche des NATURA 2000-Gebiets?
- Wie hoch ist der Anteil der ÖPUL- Naturschutzmaßnahmen gemessen an der LN- Fläche des NATURA 2000-Gebiets?
- Wie hoch ist der Anteil der ÖPUL- Naturschutzmaßnahmen gemessen an den einzelnen Lebensraumtypen der FFH- Richtlinie?

¹⁰ Die Daten liegen in den Bundesländern in Form von Shapefiles vor. Shapefiles beinhalten Geometrie- und Sachdaten, in denen Punkte, Linien und Flächen verwaltet werden können. Die Daten können mit einer speziellen Software (z.B. Arc View GIS) bearbeitet werden.

¹¹ INVEKOS ist ein EU-weit verbindliches System zur Abwicklungen betriebsbezogener Förderdaten.

¹² Mittels einer Abfrage über die Grundstücksnummern der Tabellen „LRT union DKM“ und „L037_Grundstücke_2007“ wurde eine Liste mit jenen Grundstücken erstellt, die in INVEKOS beantragt wurden. In einem weiteren Schritt wurde diese Grundstücksliste mit den Daten der „L037_Schläge_2007“ verbunden (=Tabelle: LRT union L037 Schläge 2007), die auch die zugehörigen Feldstücksnummern und Schläge beinhaltet. Diese Tabelle beinhaltet nicht die gesamten Grundstücksnummern, sondern nur jene, die den größten Grundstücksanteil am Feldstück haben.

Aus diesem Grund ist es möglich, dass manche relevante Grundstücke bei der Verschneidung nicht berücksichtigt wurden, da sie den kleineren Anteil des Grundstückes darstellen. Es kann also durchaus sein, dass diese kleineren Grundstücke Teil von ÖPUL oder auch von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen sind, jedoch aufgrund ihrer „Größe“ nicht näher analysierbar waren. Nachfolgende Abbildungen (Abb. 22 und Abb. 23) zeigen die Gesamtanzahl der naturschutzfachlich wertvollen, landwirtschaftlich geprägten Grundstücke im jeweiligen NATURA 2000-Gebiet (grüne Säule), sowie die Anzahl jener Grundstücke, die in den INVEKOS-Daten (violette Säule) vorhanden sind. Die gelbe Säule zeigt die Anzahl der Grundstücke vom größten Grundstücksanteil (GATL), die in weiterer Folge für die Berechnungen mit den ÖPUL-Maßnahmen verwendet wurden, und somit die Bezugsgröße für die weiteren Verschneidungen (=100 %) darstellt.

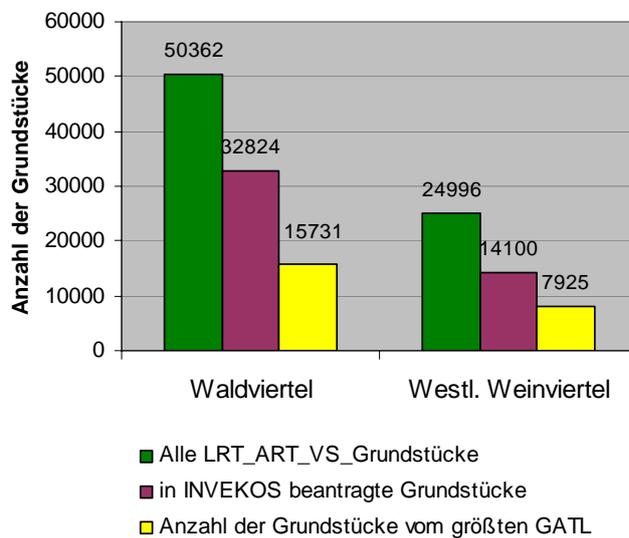


Abb. 22: Anzahl der gesamten „naturschutzfachlich wertvollen“ Grundstücke, sowie jener in INVEKOS beantragten Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete-Waldviertel und Westliches Weinviertel

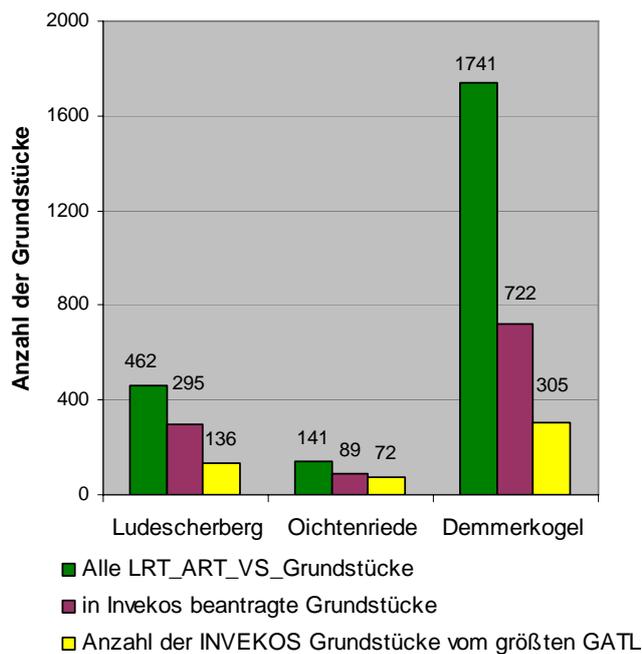


Abb. 23: Anzahl der gesamten „naturschutzfachlich wertvollen Grundstücke, sowie jener in INVEKOS beantragten Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete Ludescherberg, Oichtenriede und Demmerkogel

Das **Abfrageergebnis** der Berechnung der **Grundstückliste** mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Habitaten von Arten der FFH-Richtlinie, sowie den Vogelarten der VS-Richtlinie mit den **INVEKOS Daten** beinhaltet die **tatsächlichen landwirtschaftlichen Nutzflächen**, und ist somit die Bezugsfläche (=100 %) für die Auswertungen zu den weiteren Fragestellungen.

b) Welche dieser Grundstücke nehmen an mindestens einer Maßnahme am ÖPUL teil?

Um diese Frage zu beantworten, erfolgte eine Berechnung der erstellten INVEKOS-Grundstückliste mit jenen INVEKOS Daten, die die relevanten ÖPUL Informationen beinhalten.

c) Welche dieser Grundstücke nehmen mit mindestens einer Naturschutzmaßnahme am ÖPUL teil?

Diese Abfrage wurde mit den Daten der schlagbezogenen Naturschutzmaßnahmen durchgeführt¹³.

¹³ Methodisch erfolgte die Beantwortung dieser Frage über die Verknüpfung der Felder HBNR, FSTK und Schlag der vorhergehenden Ergebnistabelle „LRT_union_L037_Schläge_2007“ mit der Tabelle „L008_ÖPUL_Schläge_m_ÖPUL_Codes“, die nähere Informationen zu den ÖPUL-Maßnahmen beinhaltet.

3 Die Flächenanalyse in 5 Schritten

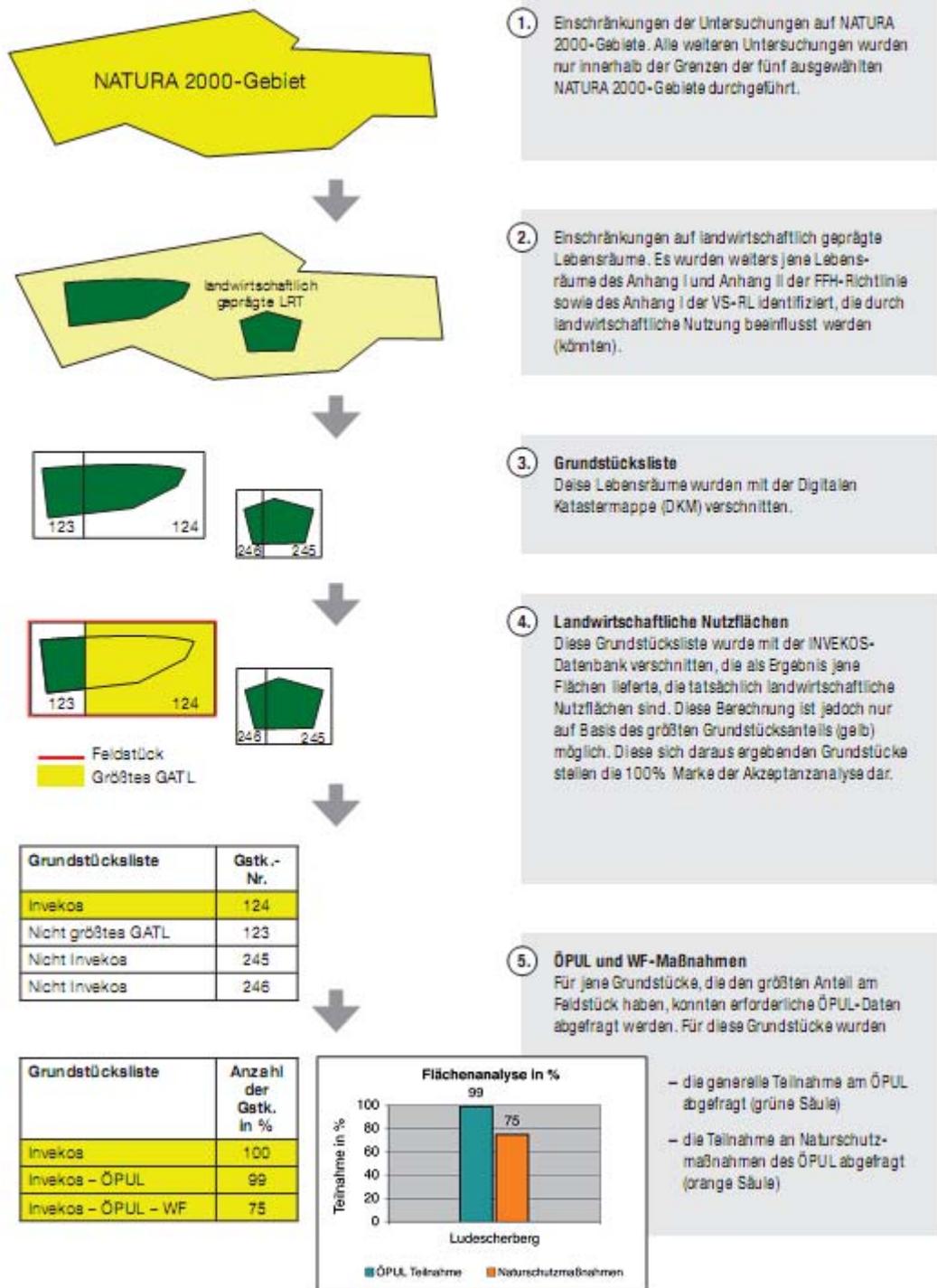
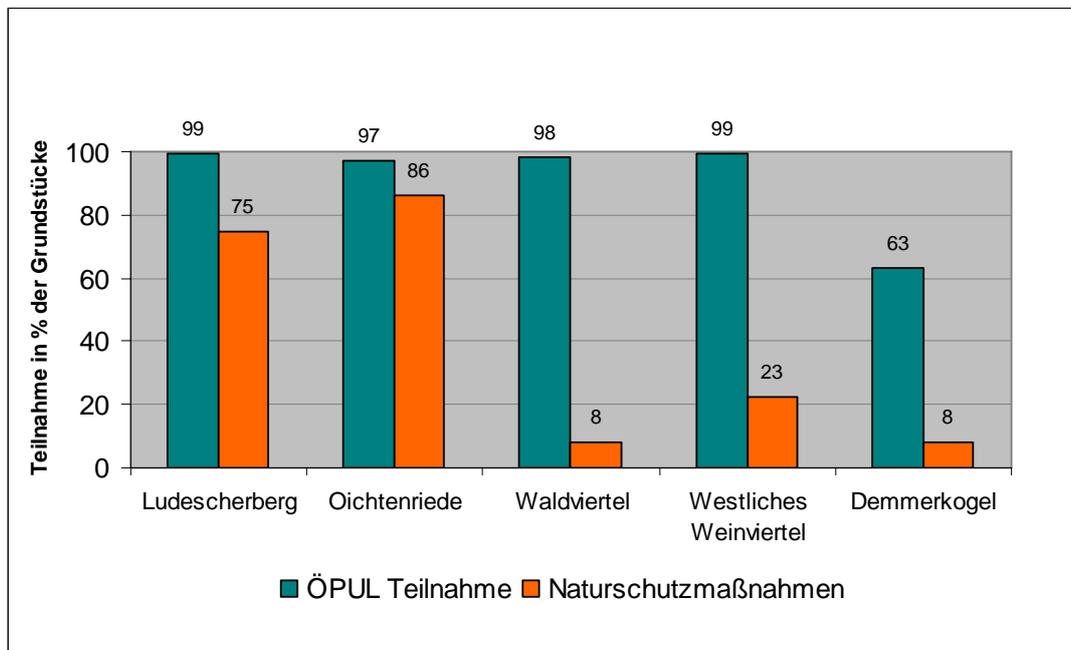


Abb. 24: Darstellung der methodischen Vorgangsweise der Flächenanalyse

3.1 Ergebnisse der Flächenanalyse

Die Flächenanalyse, die im Kapitel 3.1. methodisch beschrieben ist, führte zu nachfolgenden Auswertungsergebnissen in den NATURA 2000-Gebieten Ludescherberg, Oichtenriede, Waldviertel, Westliches Weinviertel und Demmerkogel. Ausgewertet wurde die Teilnahme an „ÖPUL generell“ (= mind. 1 Maßnahme) auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, die gleichzeitig als Lebensraumtypen oder Habitate von Arten (Anhang I oder II FFH-RL) oder Vogellebensräume (Anhang I VS-RL) in NATURA 2000-Gebieten ausgewiesen sind (grüner Balken). die Teilnahme an „ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen“ auf landwirtschaftlich genutzten Flächen, die gleichzeitig als Lebensraumtypen oder Habitate von Arten (Anhang I oder II FFH-RL) oder Vogellebensräume (Anhang I VS-RL) in NATURA 2000-Gebieten ausgewiesen sind (oranger Balken). Die Teilnahme an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen wurde mittels der schlagbezogenen Maßnahmencodes des ÖPUL Programms (WFR, WF5, WF10, WFB, WFG, K5, K10, K20, KS) festgestellt. Abb. 25 zeigt die Teilnahmen in Prozent der Grundstücke (Ausgangsbasis der Tabelle (=100 %) sind die Grundstücke vom größten GATL). Die verhältnismäßig kleinen NATURA 2000-Gebiete Ludescherberg und Oichtenriede haben eine hohe Akzeptanz der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen. Im Gegensatz dazu weist das ebenfalls eher kleinflächige NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel sehr geringe Akzeptanzen aus. Die großflächigsten NATURA 2000-Gebiete, beide in Niederösterreich (Waldviertel und Westliches Weinviertel) zeigen sehr unterschiedliche Akzeptanzen: Im Westlichen Weinviertel wurden für immerhin fast ein Viertel der Habitate Naturschutzmaßnahmen vereinbart, im Waldviertel liegen die Akzeptanzen bei nur 8 %.



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 25: Teilnahmen am ÖPUL Programm sowie an den schlagbezogenen Naturschutzmaßnahmen in %.

Abb. 26 und Abb. 27 zeigen die Teilnahmen nach Anzahl der Grundstücke. Hier wird deutlich, dass z.B. das NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede mit 72 Grundstücken deutlich andere Voraussetzungen aufgrund der Gebietsgröße hat als z.B. das NATURA 2000-Gebiet Waldviertel mit 15.731 Grundstücken. Beim Ergebnis der Akzeptanzanalyse ist zu beachten, dass eine geringere Akzeptanz von ÖPUL – Naturschutzmaßnahmen nicht zwangsläufig mit einer naturschutzfachlich „negativen“ Bewirtschaftung verbunden sein muss, da auch die Teilnahme an anderen ÖPUL–Maßnahmen eine positive Entwicklung oder eine Erhaltung von Lebensraumtypen, Arten nach Anhang II und Vögel der NATURA 2000 Richtlinien unterstützen könnte. Dies wurde jedoch nicht mit dem vorliegenden Projekt nicht näher untersucht. Eine eigene Analyse und Bewertung des ÖPUL generell im Bezug auf die Erreichung von NATURA 2000 Zielsetzungen könnte hier die tatsächlichen Akzeptanzen weiter schärfen.

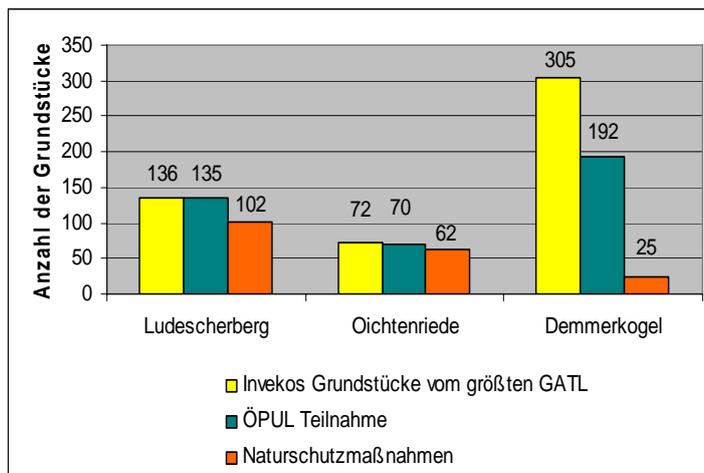


Abb. 26: **INVEKOS Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete Ludescherberg, Oichtenriede und Demmerkogel mit mind. einer ÖPUL-Maßnahme und mind. einer chlagbezogenen Naturschutzmaßnahme**

Quelle: Abb.26 und Abb27: INVEKOS Daten (2007)

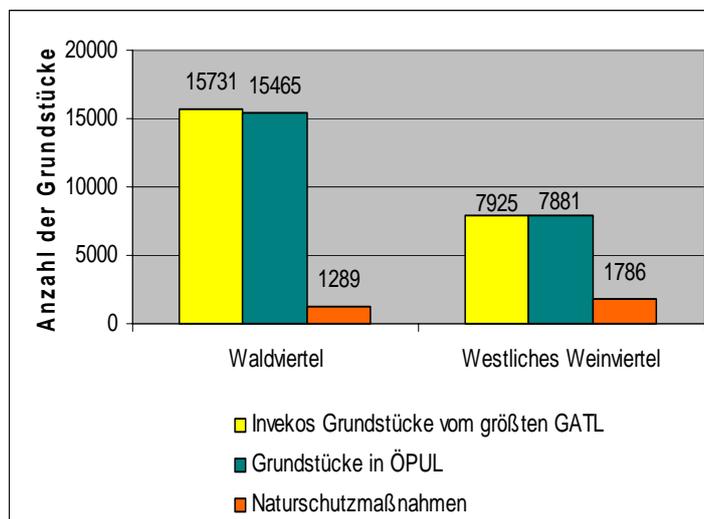


Abb. 27: **INVEKOS Grundstücke der NATURA 2000-Gebiete Waldviertel und Westliches Weinviertel mit mind. einer ÖPUL Maßnahme und mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme**

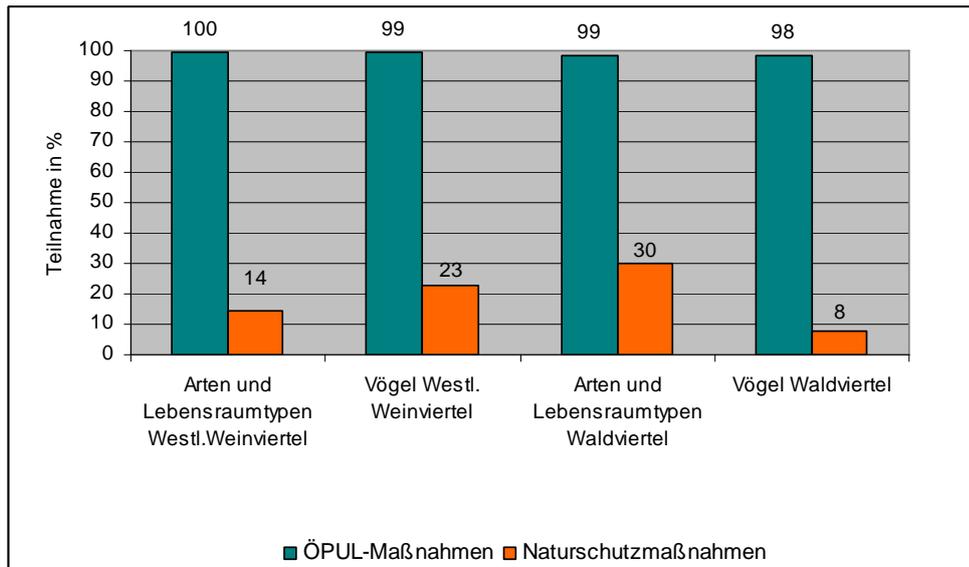
Bei vier von fünf NATURA 2000-Gebieten ist eine fast 100 %ige ÖPUL Teilnahme gegeben. Der Demmerkogel weist als einziges NATURA 2000-Gebiet eine geringere ÖPUL-Teilnahme aus (63 %).

Die Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen sind sehr unterschiedlich und offenbar nicht nur von der Gebietsgröße abhängig. Während die kleinen NATURA 2000-Gebiete Ludescher Berg und Oichtenriede eine sehr hohe

Akzeptanz der Naturschutzmaßnahmen zeigen (75 % Ludescherberg, 86 % Oichtenriede), hat das ebenfalls relativ kleine NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel sehr niedrige Akzeptanzen. Der Hauptgrund dafür dürfte in klassischen Nutzungskonflikten zwischen Landwirtschaft (Weinbau) und Naturschutz liegen.

Auch die Ergebnisse der beiden niederösterreichischen NATURA 2000-Gebiete sind sehr unterschiedlich ausgefallen. Untersucht man alle Habitate (Anhang I und II der FFH-RL sowie Anhang I der VS-RL), so sind die Ergebnisse für das Westliche Weinviertel auf dem Niveau von 23 %, also fast einem Viertel aller Habitate. Das Waldviertel hingegen weist nur für 8 % der Habitate Naturschutzmaßnahmen aus.

In diesen beiden großen NATURA 2000-Gebieten haben die landwirtschaftlich geprägten Vogelschutzgebiete den größten Anteil, deshalb wurde in einer weiteren gesonderten Auswertung die Flächenanalyse für Lebensraumtypen des Anhang I und II der FFH-RL sowie der VS-RL getrennt durchgeführt. Dieses Ergebnis zeigt, dass die Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen auf Feuchtwiesen, Trockenrasen und anderen Grünlandtypen gemäß FFH-RL im Waldviertel offenbar deutlich höher liegt als die Akzeptanzen für Lebensräume der Vogelarten des Anhang der VS-RL. Umgekehrt die Situation im Westlichen Weinviertel: Hier sind nur 14 % der Lebensräume der FFH-RL mit Naturschutzmaßnahmen belegt, aber 23 % der Lebensräume der Vogelarten.



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

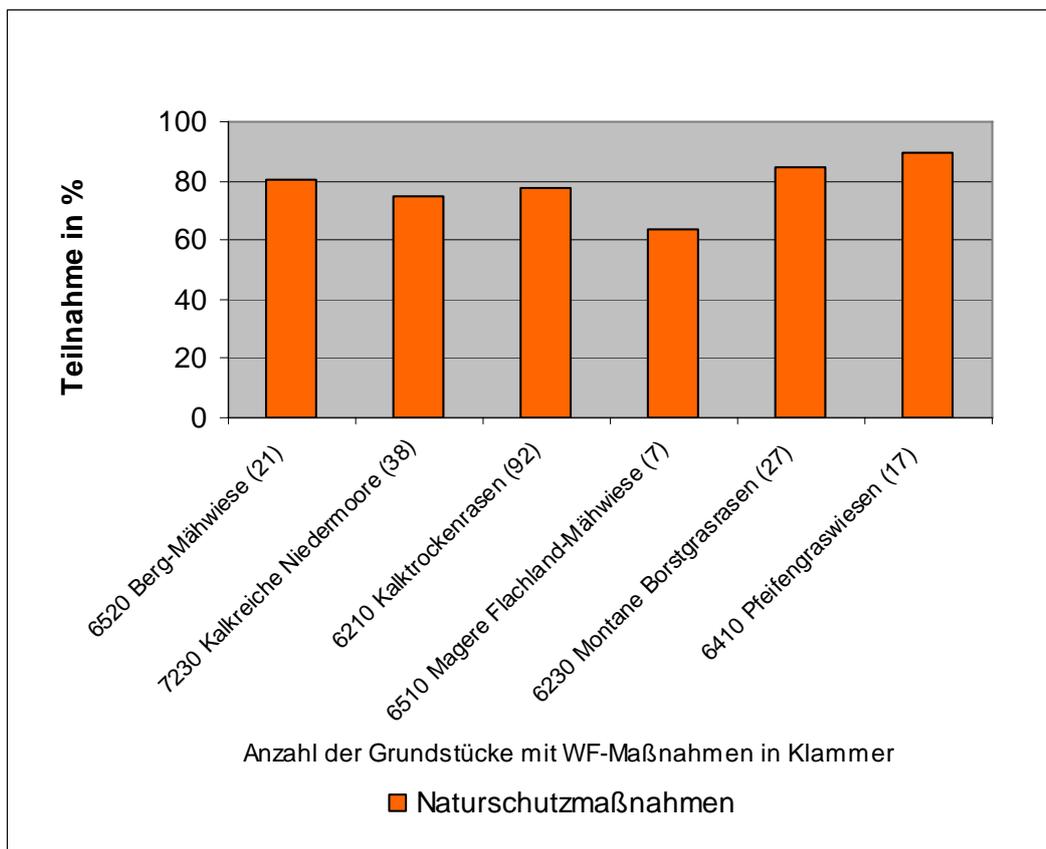
Abb. 28: INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Habitaten von Arten des Anhang I und II der FFH-RL sowie der Vogelarten der VS-RL im ÖPUL sowie mit schlagbezogenen Naturschutzmaßnahmen in %

Aufgrund der verhältnismäßig geringeren Teilnahme an Naturschutzmaßnahmen in der Gesamtauswertung (vgl. Abb. 25) wurde für die beiden großen NATURA-2000 Gebiete eine weitere Auswertung durchgeführt. Bei dieser Auswertung wurden zum einen die Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Arten sowie zum anderen die Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Vogelarten gesondert herangezogen. Im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel unterstützt das Ergebnis die vermutete geringere Akzeptanz der Vogel Lebensräume. Die Gesamtauswertung ergibt eine 8 %ige Teilnahme, die Teilnahme der Arten und Lebensräume eine 30 %ige Teilnahme. Im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel sind 14 % der Lebensräume der FFH-RL mit Naturschutzmaßnahmen belegt, und 23 % der Lebensräume der Vogelarten.

Die Gesamtauswertung der Akzeptanzen lässt die Frage offen, ob es eine Bevorzugung bestimmter Lebensraumtypen oder Arten gibt. Zur Beantwortung dieser Fragestellung wurde eine weitere Abfrage aller fünf NATURA 2000-Gebiete durchgeführt. Dabei wurde untersucht, wie viel Prozent der Grundstücke mit relevanten Lebensraumtypen und Arten der FFH-Richtlinie sowie Vogelarten der VS-Richtlinie mit WF-Maßnahmen belegt sind. Die Anzahl der INVEKOS Grundstücke mit Schutzgütern sind die Ausgangsbasis (=100 %).

3.1.1 Detaillierte Flächenanalyse „Ludescherberg“

Die Auswertung zeigt, dass in diesem NATURA 2000-Gebiet von den Landwirten keine Lebensraumtypen bevorzugt unter Vertrag genommen werden. Die dort vorhandenen landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen werden großteils nach WF-Auflagen bewirtschaftet.



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 29: Landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000- Gebiet Ludescher Berg in %

Diese Auswertung wurde durchgeführt, um eine mögliche differenzierte Akzeptanz der verschiedenen Lebensraumtypen aufzuzeigen. Die Ergebnisse zeigen, dass es bei der Auswahl der Naturschutzmaßnahmen keine eindeutige Bevorzugung für bestimmte Lebensraumtypen gibt.

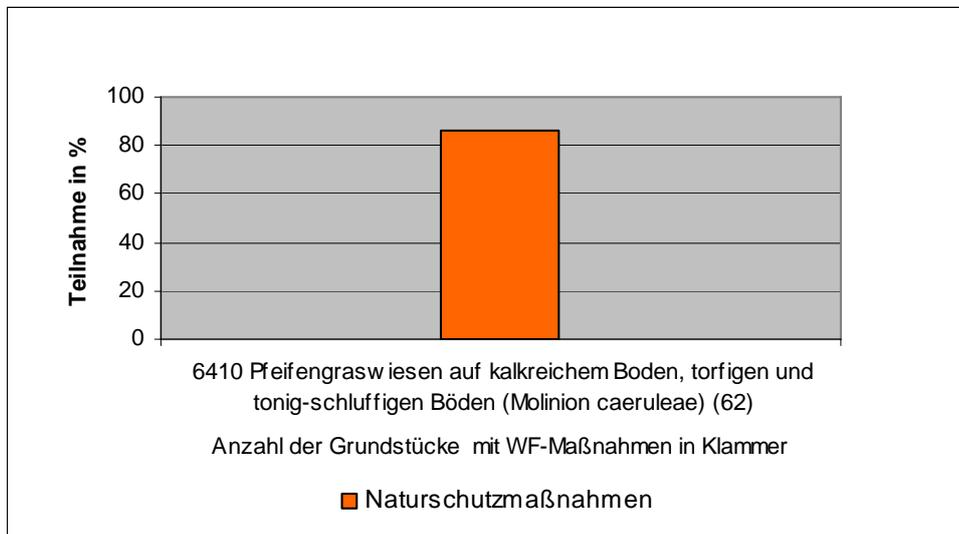
Tabelle 13: Anzahl der INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gesamt, sowie jener mit Naturschutzmaßnahmen¹⁴ im NATURA 2000- Gebiet Ludescher Berg

Lebensraumtypen	Anzahl INVEKOS Grundstücke	Anzahl INVEKOS Grundstücke mit Naturschutzmaßnahmen
6520 Berg-Mähwiese	26	21
7230 Kalkreiche Niedermoore	51	38
6210 Kalktrockenrasen	118	92
6510 Magere Flachland-Mähwiese	11	7
6230 Montane Borstgrasrasen	32	27
6410 Pfeifengraswiesen	19	17

¹⁴ In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass auf einem Grundstück mehrere Lebensräume vorkommen können. Die Zahl der Grundstücke kann also nicht als absolut angesehen werden. Es ist somit keine Summenbildung der Grundstücke möglich, um auf eine Gesamtanzahl betroffenen Grundstücke des NATURA 2000-Gebietes zu kommen.

3.1.2 Detaillierte Flächenanalyse „Oichtenriede“

Die prozentuelle Darstellung in Abb.30 zeigt, den Anteil der Grundstücke mit Naturschutzmaßnahmen. Von den insgesamt 72 Grundstücken mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen werden 62 Grundstücke nach mindestens einer WF-Auflage bewirtschaftet.



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 30: **Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit dem Lebensraumtyp des Anhang I 6410 Pfeifengraswiesen mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede in %**

Die landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen decken sich weitgehend mit den Lebensräumen der Vögel.

Im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede werden 86 % der Pfeifengraswiesen nach WF-Naturschutzmaßnahmen bewirtschaftet. Da in diesem NATURA 2000-Gebiet der landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtyp 6410 Pfeifengraswiese vorherrschend ist, kann keine Bevorzugung bestimmter Lebensraumtypen festgestellt werden. Die Pfeifengraswiesen dienen als Lebensräume für die Vogelarten (Anhang 1 der VS-RL).

3.1.3 Detaillierte Flächenanalyse „Waldviertel“

Die Auswertungen zeigen, dass es keine eindeutige Bevorzugung bestimmter Lebensraumtypen, Arten und Vogelarten gibt, und dass die im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel vorhandenen landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Vogelarten zum Teil einen relativ geringen Anteil an Flächen mit mindestens einer ÖPUL-Naturschutzmaßnahme haben. Der Lebensraumtyp 6520 Goldhaferwiesen wird zu 43% nach WF-Maßnahmen bewirtschaftet, und ist somit mit einer höheren Akzeptanz als die anderen häufig vorkommenden Lebensraumtypen belegt. Abgesehen davon haben in diesem NATURA 2000-Gebiet jene Lebensraumtypen die eher selten vorkommen, tendenziell höhere Akzeptanzen.

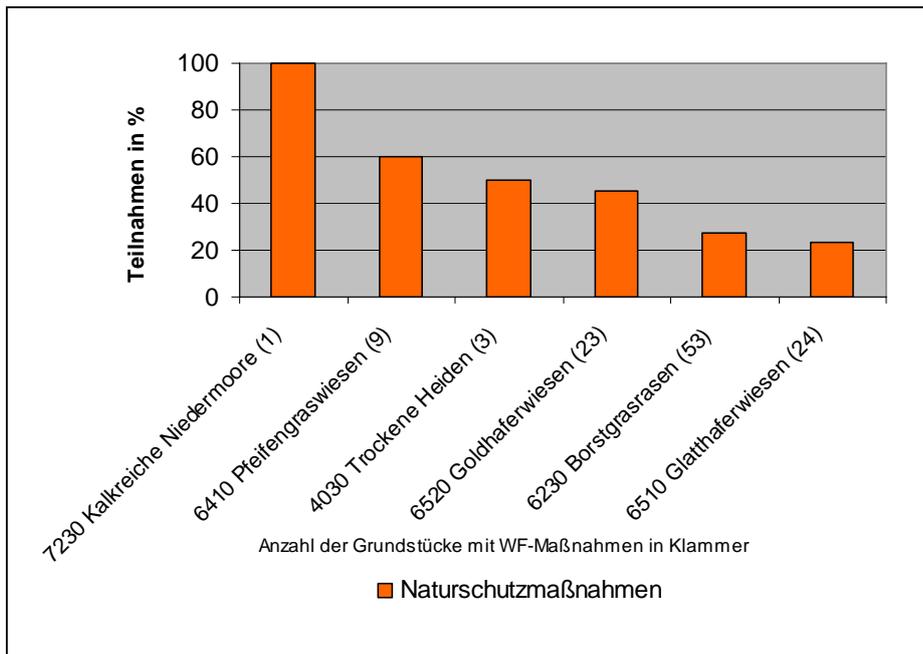
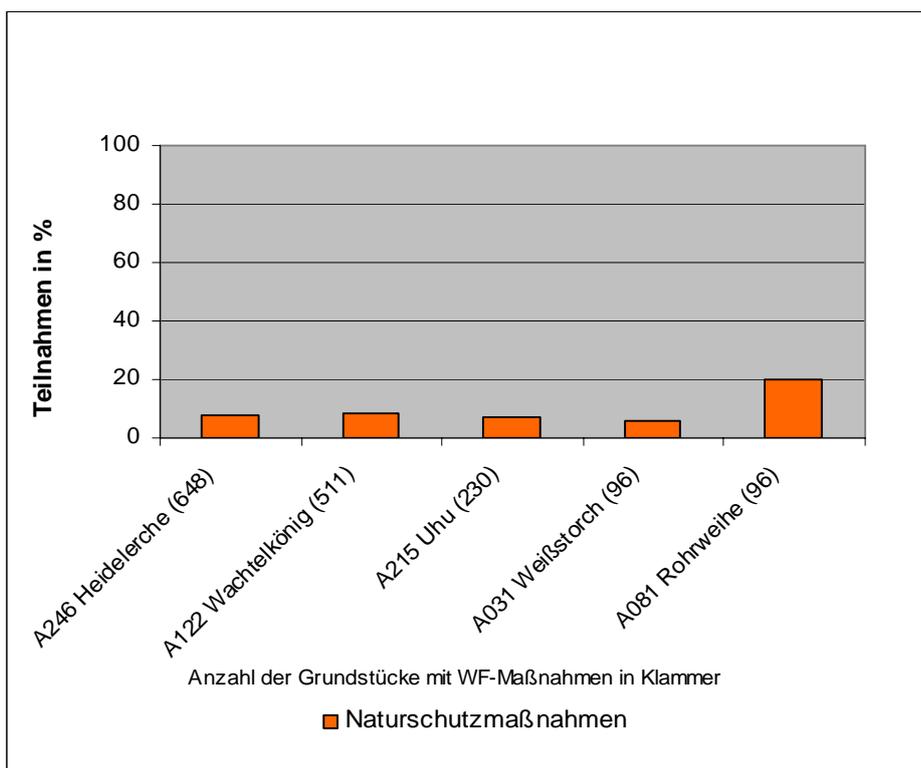


Abb. 31: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel in %



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 32: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Vogelarten des Anhang I der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel in %

52% der in INVEKOS vorhandenen Grundstücke mit den drei Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie (Dunkler und Heller Wiesenknopfameisenbläuling sowie

Großer Feuerfalter) werden mit mindestens einer WF-Auflage bewirtschaftet. Hierbei handelt es sich um die Grundstücke die als Lebensraum für alle drei Arten gemeinsam ausgewiesen wurden.

Folgende Tabelle zeigt eine gesonderte Auswertung der Lebensraumtypen, Arten und Vogelarten und der Anzahl jener Grundstücke die mit speziellen WF-Auflagen bewirtschaftet werden.

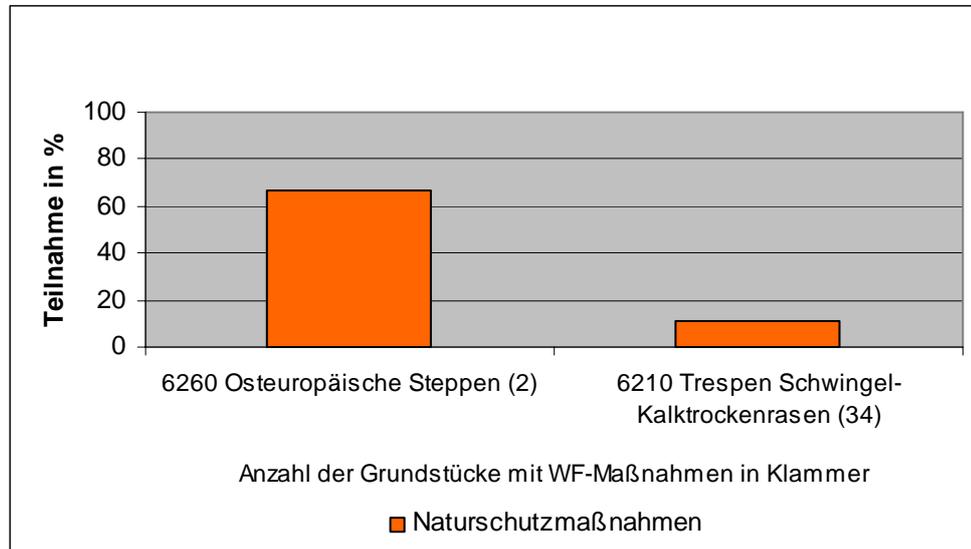
Tabelle 14: Anzahl der INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gesamt, sowie jener mit Naturschutzmaßnahmen¹⁵

Lebensraumtypen (FFH-RL)	Anzahl INVEKOS Grundstücke	Anzahl INVEKOS Grundstücke mit Naturschutzmaßnahmen
6410 Pfeifengraswiesen	15	9
4030 Trockene Heiden	6	3
7230 Kalkreiche Niedermoore	1	1
6510 Glatthaferwiesen	104	24
6230 Borstgrasrasen	193	53
6520 Goldhaferwiesen	51	23
Arten (FFH-RL)		
Dunkler Wiesenknopf Ameisen Bläuling	64	33
Heller Wiesenknopf Ameisen Bläuling	64	33
Großer Feuerfalter	64	33
Vogelarten (VS-RL)		
A246 Heidelerche	8053	648
A122 Wachtelkönig	6282	511
A215 Uhu	3288	230
A031 Weißstorch	1696	96
A081 Rohrweihe	474	96

¹⁵ In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass auf einem Grundstück mehrere Lebensräume vorkommen können. Die Zahl der Grundstücke kann also nicht absolut gesehen werden. Es ist somit keine Summenbildung der Grundstücke möglich, um auf eine Gesamtanzahl betroffenen Grundstücke des NATURA 2000-Gebietes zu kommen.

3.1.4 Detaillierte Flächenanalyse „Westliches Weinviertel“

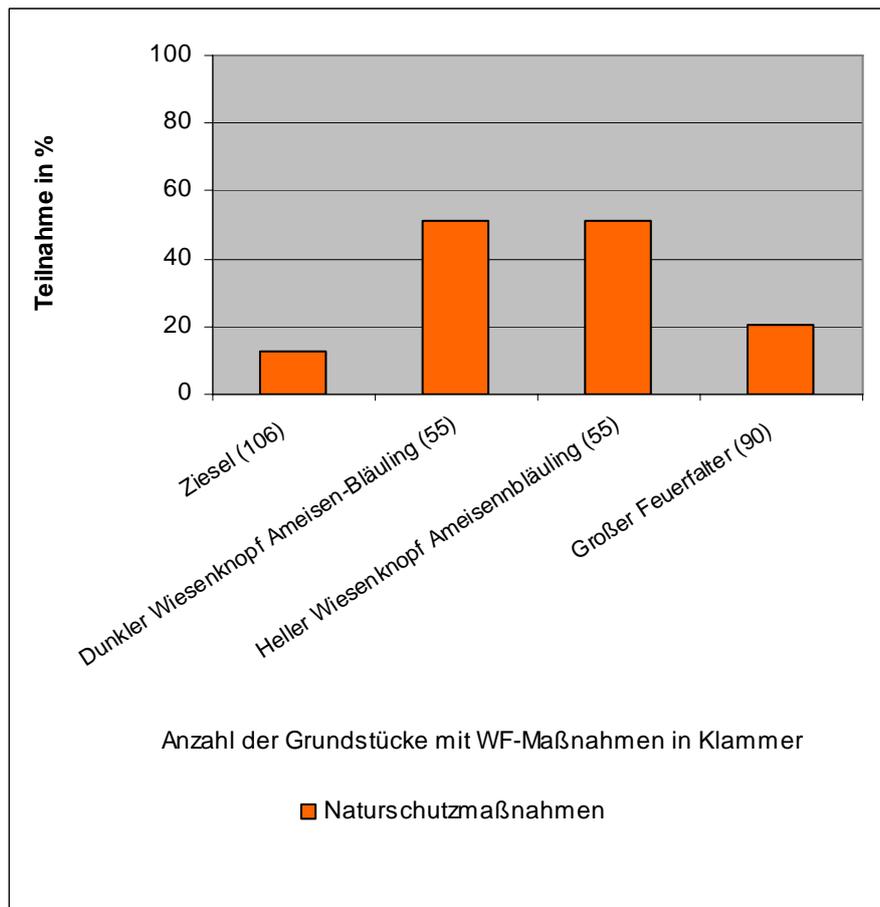
Folgende Abbildungen zeigen eine Auswertung der INVEKOS Grundstücke mit Lebensraumtypen (Anhang I der FFH-RL), Arten des Anhangs II der FFH-RL und Vogelarten der VS-RL, die mit WF-Naturschutzmaßnahmen bewirtschaftet werden.



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

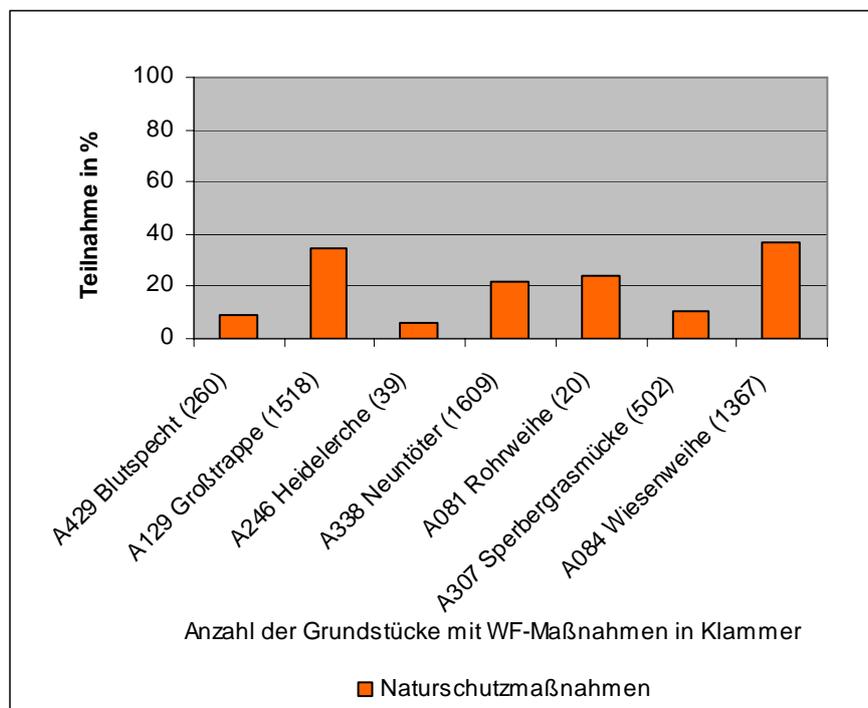
Abb. 33: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen des Anhang I der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel in %.

Die auf den ersten Blick hohe Akzeptanz der Naturschutzmaßnahmen des Lebensraumtyps 6260 Osteuropäische Steppen kann nicht als „Bevorzugung“ gesehen werden, da es sich dabei lediglich um insgesamt drei Grundstücke handelt (vgl. Tabelle 15).



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 34: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Arten des Anhang II der FFH-Richtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel in %



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 35: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Vogelarten der Vogelschutzrichtlinie mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel in %

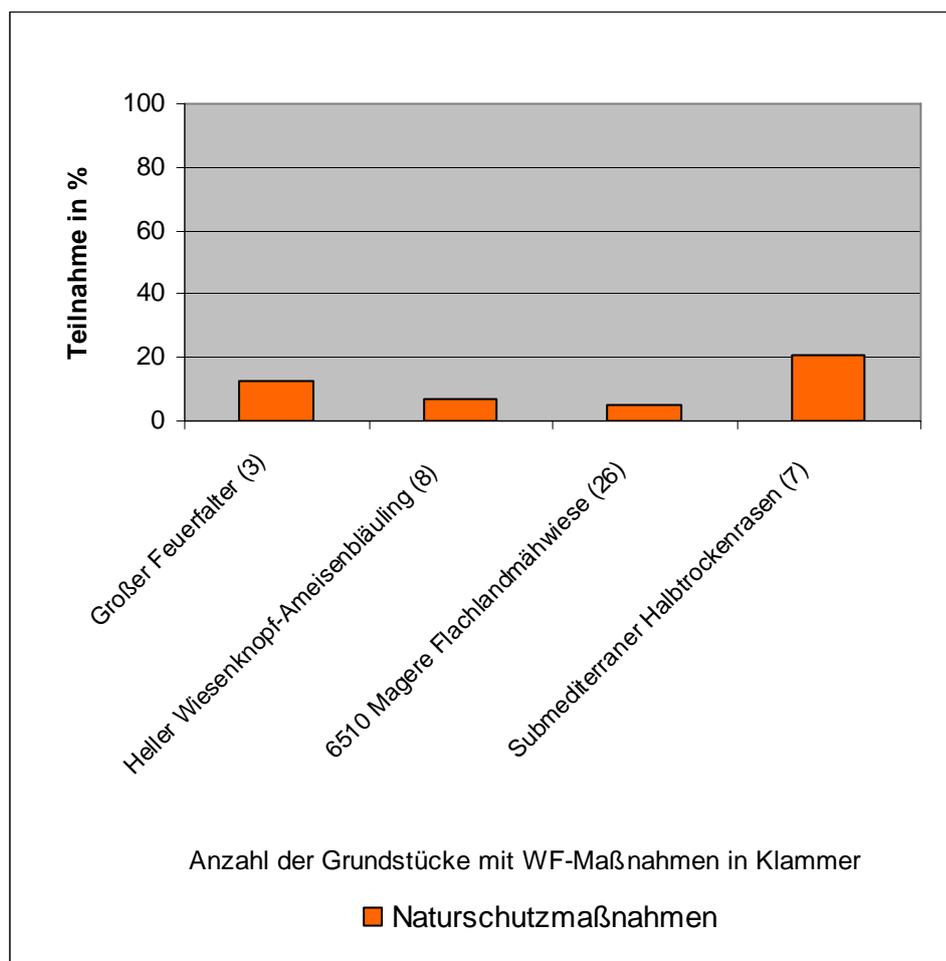
Tabelle 15: Anzahl der INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gesamt, sowie jener mit Naturschutzmaßnahmen¹⁶

Lebensraumtypen (FFH-RL)	Anzahl INVEKOS Grundstücke	Anzahl INVEKOS Grundstücke mit Naturschutzmaßnahmen
6260 Osteuropäische Steppen	3	2
6250 Tiefgründige Lößtrockenrasen	6	0
6210 Trespen Schwingel-Kalktrockenrasen	317	34
Arten (FFH-RL)		
Ziesel	820	106
Dunkler Wiesenknopf Ameisen-Bläuling	107	55
Heller Wiesenknopf Ameisennbläuling	107	55
Großer Feuerfalter	437	90
Vogelarten (VS-RL)		
A429 Blutspecht	2811	260
A129 Großtrappe	4395	1518
A246 Heidelerche	688	39
A338 Neuntöter	7395	1609
A081 Rohrweihe	83	20
A307 Sperbergrasmücke	4862	502
A084 Wiesenweihe	3709	1367

3.1.5 Detaillierte Flächenanalyse „Demmerkogel“

Folgende Abbildung zeigt eine gesonderte prozentuelle Auswertung der Lebensraumtypen und Arten (Anhang I und II der FFH-RL), die mit speziellen WF-Auflagen bewirtschaftet werden. Auch in diesem Gebiet gibt es keine explizite Bevorzugung bestimmter Lebensraumtypen, bzw. Anhang II Arten.

¹⁶ In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass auf einem Grundstück mehrere Lebensräume vorkommen können. Die Zahl der Grundstücke kann also nicht absolut gesehen werden. Es ist somit keine Summenbildung der Grundstücke möglich, um auf eine Gesamtanzahl betroffenen Grundstücke des NATURA 2000-Gebietes zu kommen.



Quelle: INVEKOS Daten (2007)

Abb. 36: Landwirtschaftlich geprägte Grundstücke mit Lebensraumtypen und Arten des Anhang I und II der FFH-RL mit mind. einer schlagbezogenen Naturschutzmaßnahme im NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel in %

Tabelle 16: Anzahl der INVEKOS Grundstücke mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen gesamt, sowie jener mit Naturschutzmaßnahmen¹⁷

Lebensraumtypen (FFH-RL)	Anzahl INVEKOS Grundstücke	Anzahl INVEKOS Grundstücke mit Naturschutzmaßnahmen
6510 Magere Flachlandmähwiese	524	26
Submediterraner Halbtrockenrasen	34	7
Arten (FFH-RL)		
Großer Feuerfalter	24	3
Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling	113	8

¹⁷ In diesem Zusammenhang ist zu beachten, dass auf einem Grundstück mehrere Lebensräume vorkommen können. Die Zahl der Grundstücke kann also nicht als absolut angesehen werden. Es ist somit keine Summenbildung der Grundstücke möglich, um auf eine Gesamtanzahl betroffenen Grundstücke des NATURA 2000-Gebietes zu kommen.

4 Befragungen

4.1 Methodische Vorgangsweise bei den Befragungen

Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden einzelne Einflussfaktoren auf die Akzeptanzen mittels Befragungen und Auswertungen näher untersucht. Zu diesem Zweck wurde im Herbst 2007 ein Fragebogen an insgesamt 57 Personen (siehe Tabelle 17) in den 5 NATURA 2000-Gebieten versendet. Dabei wurden jene Landwirtinnen und Landwirte ausgewählt, die auch von den Naturschutzexperten für die Kartierungen der Probeflächen besucht wurden. Knapp die Hälfte der Fragebögen wurde beantwortet und konnte in die Auswertung einbezogen werden.

Zusätzlich zu den schriftlichen Befragungen wurden von Herbst 2007 bis Frühjahr 2008 telefonische Interviews mit insgesamt 22 Behördenvertretern durchgeführt. Dabei wurden Vertreter der zuständigen Naturschutzbehörden, Schutzgebietsbetreuer, Personen die in den Gebieten naturschutzfachliche Projekte geleitet haben, und für jedes NATURA 2000-Gebiet ein Mitarbeiter der Landwirtschaftskammer interviewt. Die schriftliche Befragung der Landwirtinnen und Landwirte sowie die mündliche Befragung der Interessensvertreter beinhaltete großteils dieselben Fragen. In die Auswertung wurden somit die beantworteten Fragebögen der Behörden und Landwirte miteinbezogen.

Tabelle 17: Anzahl der schriftlichen und telefonischen Interviews

NATURA 2000-Gebiet	Anzahl versendete Fragebögen	Anzahl ausgefüllte Fragebögen	Anzahl telefonische Interviews mit Behördenvertreter
Ludescher Berg	13	7	4
Oichtenriede	14	4	4
Waldviertel	13	9	6
Westliches Weinviertel	12	9	5
Demmerkogel	5	1	3
Gesamt	57	30	22

4.2 Ergebnisse der Befragungen

Die Ergebnisse der Befragungen sind im Folgenden dargestellt. Für jedes NATURA 2000-Gebiet wurden drei Grafiken erstellt, die die persönliche Einstellung zu NATURA 2000 sowie das bisherige „NATURA 2000-Stimmungsbild“ darstellen. Weiters beinhalten die folgenden Kapitel auch einige Zitate der Interviewpartner.

4.2.1 Fragebogenauswertung „Ludescher Berg“

Im NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg wurden insgesamt elf Personen befragt. Sieben von diesen sind Landwirte, vier gehören einer Behörde oder Organisation an und waren primär „Interessensvertreter“.

Sechs der befragten Landwirte bewirtschaften einen Betrieb im NATURA 2000-Gebiet. Alle von ihnen fühlen sich über mögliche Vertragsnaturschutzmaßnahmen für ihren Betrieb informiert.

Fünf Landwirte, deren Betrieb im NATURA 2000-Gebiet liegt, nehmen an Vertragsnaturschutzmaßnahmen sowie an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen teil. Vier gaben an, seit 1995 teilzunehmen, einer seit 2000 und einer der befragten Landwirte machte keine Angabe.

Die Befragung im NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg zeigt, dass die Meinung der Befragten derzeit stark im eher positiven oder positiven Bereich liegt. Die Angaben, eine „eher positive“ und „positive“ persönliche Einstellung gegenüber NATURA 2000 zu haben, machten insgesamt acht der Befragten. Eine „negative“ oder „eher negative“ persönliche Einstellung wird insgesamt nur von drei der Befragten angegeben. Keiner der Befragten steht NATURA 2000 gleichgültig gegenüber oder hat sich noch nie mit der Thematik beschäftigt.

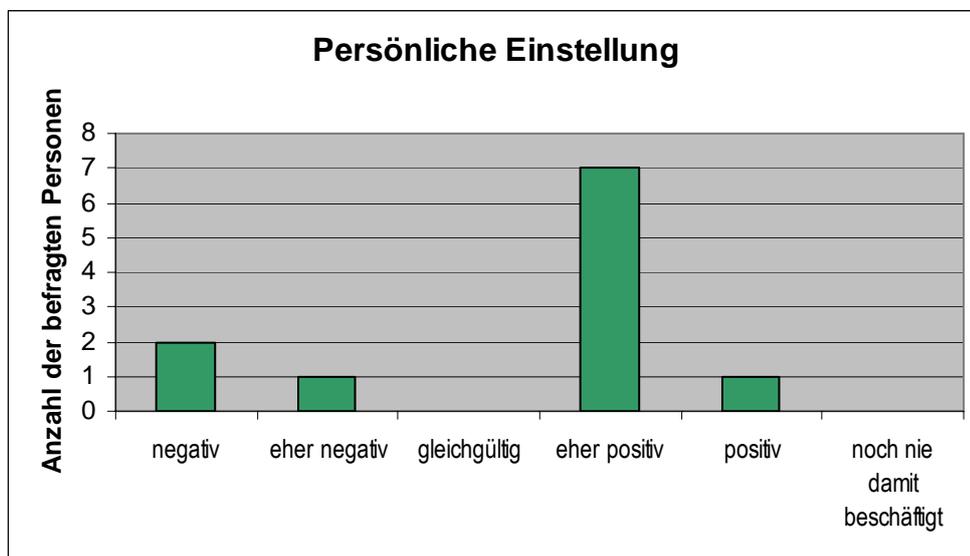


Abb. 37: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im Gebiet Ludescher Berg

Die eingangs gestellte Frage „Wie ist Ihre persönliche Meinung zu NATURA 2000“ wurde größtenteils mit „eher positiv“ beantwortet.

Sechs der befragten Landwirte gaben an, dass es einen Managementplan im Gebiet gibt, eine Person wusste es nicht. Fünf der Befragten wissen, an wen man sich mit einer konkreten Frage zu NATURA 2000 wenden kann. Dreimal wurden konkrete Namen der Ansprechpersonen genannt, zweimal Behörden. Auch von der Landwirtschaftskammer wurden konkrete Ansprechpersonen bei Fragen zu NATURA 2000 genannt.

Die laufende Gebietsbetreuung erfolgt durch persönliche Beratung (z.B. telefonisch), Informationsveranstaltungen, Weiterbildungsveranstaltungen, Betriebsbesuche, sowie Öffentlichkeitsarbeit, Exkursionen und Aktionen mit ortsansässigen Vereinen. Diese Gebietsbetreuung wurde, nach der Einschätzung der Behördenvertreter, „sehr gut“ bis „gut“ angenommen. Die Kommunikation mit den Vertretern der Bezirksbauernkammer erfolgte durch ein einmaliges Treffen bzw. telefonisch.

Der Naturschutzplan wurde bisher im Gebiet Ludescher Berg nicht angeboten, dieser wird jedoch ab dem Jahr 2008 in allen Vorarlberger NATURA 2000-Gebieten angeboten. Zusätzlich können LandwirtInnen mit einem besonderen Interesse am Naturschutz (z.B. Wiesenmeisterschafts-teilnehmer) auch außerhalb der NATURA 2000-Gebiete daran teilnehmen.

Ergänzend zu den ÖPUL -Naturschutzmaßnahmen werden auch nationale Förderprogramme angeboten. Betriebe die weniger als 2 ha Fläche haben werden aus dem Naturschutzfonds gefördert. Derzeit¹⁸ handelt es sich dabei um 0,78 ha „Streuwiesen und wertvolle Flächen“.

Von der Landwirtschaftskammer wurden Informationsveranstaltungen durchgeführt, zu denen alle Bewohner des Ortes in dem das NATURA 2000 Gebiet liegt, eingeladen wurden; die Bewerbung erfolgte über die Kammerzeitung und die regionale Zeitung „Ludesch aktuell“. Die Teilnahme an den Veranstaltungen wird als gut angegeben, die Angaben der Behördenvertreter reichen bis zu 90 %.

Weiters fanden auch Bildungsveranstaltungen statt, die über einen persönlichen Brief sowie in der regionalen Zeitung „Ludesch aktuell“ angekündigt wurden. Bei diesen Veranstaltungen nahmen bis zu 50 % der Eingeladenen teil.

Die Grundbesitzer wurden laut Behördenvertretern über die Auswirkungen der Schutzgebietsausweisungen speziell informiert. Diese Information erfolgte über Veranstaltungen, sowie bei Unklarheiten über Einzelberatungen.

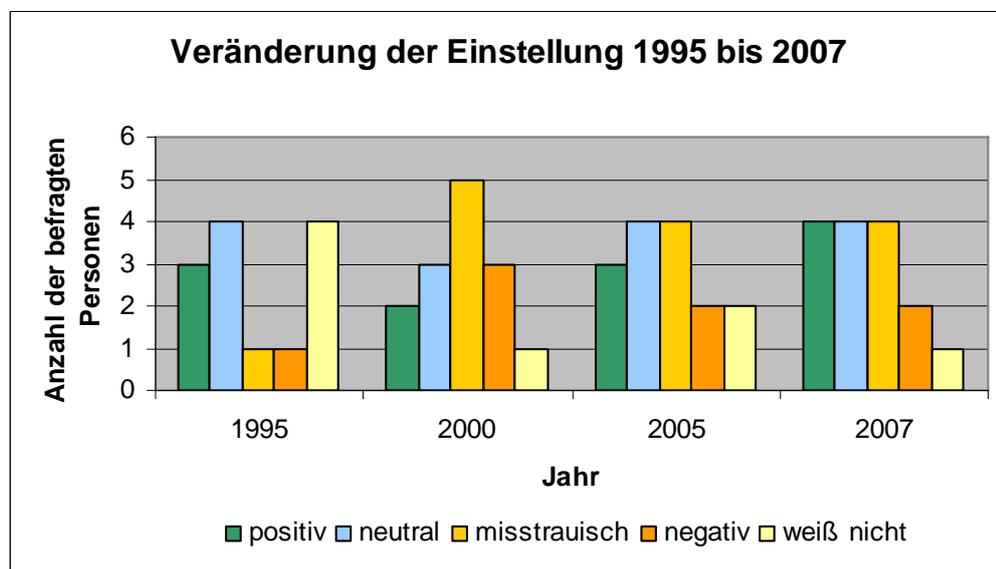


Abb. 38: *Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg*

Die Stimmung hat sich in den letzten Jahren bei den LandwirtInnen verändert. Abbildung 41 zeigt, dass das Misstrauen der elf Befragten seit 1995 weniger wurde, und die neutrale sowie positive Einstellung gegenüber NATURA 2000 Einstellung gestiegen ist. Während noch über die Hälfte der Befragten angaben, dass 1995 eine misstrauische Stimmung herrschte, und eine positive Einstellung

¹⁸ Stand Frühjahr 2008

zu NATURA 2000 von keinem der Befragten genannt wurde, veränderte sich dieses Bild bis heute stark. Die misstrauische Stimmung nahm im Laufe der Jahre stark ab, heute wird sie von keinem der Befragten mehr angegeben. Die bisherige Berichterstattung zu NATURA 2000 wird von den Befragten als „positiv“, „eher positiv“ oder „neutral“ angegeben, keiner gab an, dass es eine „größtenteils negative“ oder „negative“ Berichterstattung gegeben habe. Die Stimmung in der Region, unabhängig von der eigenen Einstellung gegenüber NATURA 2000, wird von gleich vielen Befragten als „eher positiv“ bzw. „eher negativ“ beschrieben.

Die sieben Landwirte und ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wurden gefragt, ob das ÖPUL ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten bietet, Lebensräume und Arten in der Region zu sichern. Sechs Personen gaben „ja“ an, zwei verneinten diese Frage. Die drei Behördenvertreter wurden gebeten, den Möglichkeiten von ÖPUL, die Lebensräume und Arten der Region zu sichern, eine Schulnote zu geben. Je einer der Behördenvertreter gab ein „sehr gut“, „gut“ und „befriedigend“ als Note an. Erfragt wurde weiters die Zustimmung zu NATURA 2000. Die häufigste Antwort war, dass NATURA 2000 das „Natur“-Bewusstsein stärkt.

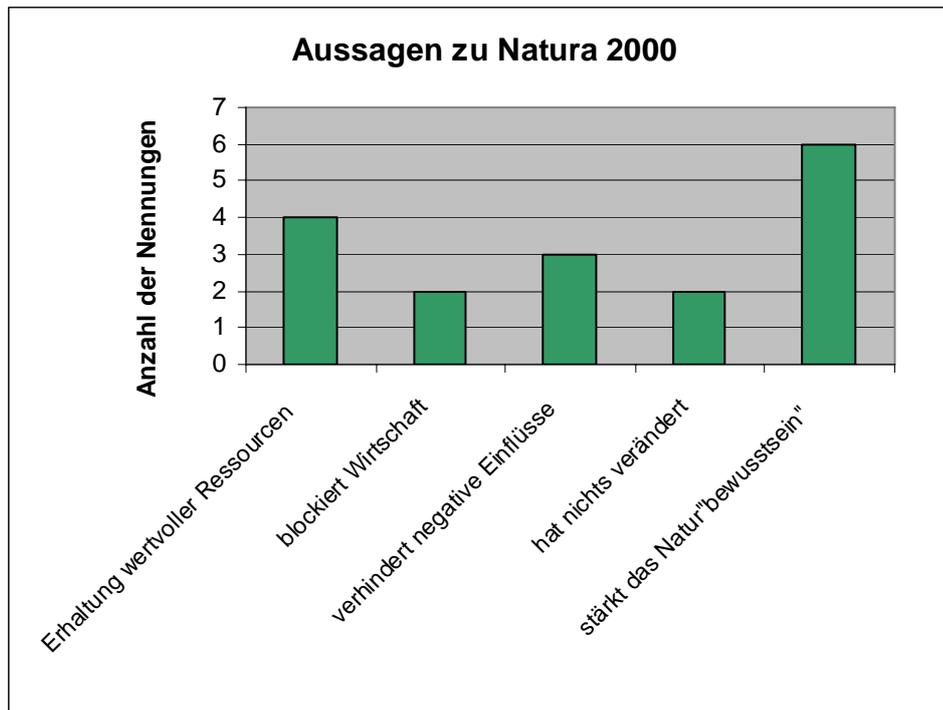


Abb. 39: **Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Ludescher Berg**

Die häufigste Antwort auf die Frage der Zustimmung zu Natura 2000 war, dass NATURA 2000 das „Natur“-Bewusstsein stärkt.

Die NATURA 2000 negativ gegenüberstehende Aussage, dass es wirtschaftliche Entwicklungen blockiere, wurde von zwei der Befragten angegeben.

Zitate aus den Interviews und Fragebögen

- „Bei kleinen Flächen ohne Maschinen ist die Arbeit mühsam, um einen geringen Zuschuss zu erhalten ist der Aufwand sehr groß. Bei mit Maschinen

bewirtschafteten Flächen bleiben die Ränder stehen. Dort gibt es dann Farne und Disteln die sich ausbreiten können.“

- „Die Bewirtschaftung ist gleich geblieben, nichts Großes hat sich in der Wirtschaftsweise geändert.“
- „Die Leistungsabgeltung sollte für NATURA 2000 höher sein, wie nur ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen.“
- „Eine Art moderne Enteignung, hinderlich bei Bewirtschaftung. Ohne Rücksicht auf Witterungseinflüsse.“
- „Kritisiert werden von den Landwirten die Mähtermine, dazu gibt es Gespräche mit dem Land; Wichtig ist eine konstante Ansprechperson, eine so genannte `Kummernummer` die von den Leuten gerne in Anspruch genommen wird. Bei der Gebietsbetreuung darf man nicht sparen, besonders wichtig ist auch die wertschätzende Haltung gegenüber den Landwirten. Die Gebietsbetreuung wurde auf 3 Jahre gesichert.“
- „NATURA 2000-Gebiet `Großraum-Biotop Ludescher Berg` wurde immer schon extensiv bewirtschaftet (Streuwiesen + Magerwiesen).“
- „Ohne eigene Initiative von der Gemeinde wäre kaum etwas geschehen, das Land hat den Managementplan zur Verfügung gestellt. Die Initiative, das NATURA 2000-Gebiet bekannt zu machen und zu informieren hat jedoch die Gemeinde in die Hand genommen. Wichtig ist, dass Vor-Ort mit den Leuten gesprochen wird!“
- „Prämiensätze WF im Berggebiet deutlich niedriger als im ÖPUL 2000.“
- Die Teilnahme an Vertragsnaturschutzteilnahmen (z.B. ÖPUL Naturschutzmaßnahmen) wird nicht mehr stattfinden: „In Zukunft ist mir dies nicht mehr möglich, weil die GVE auf den Alpen von 0,3 pro ha auf 0,2 pro ha reduziert worden ist.“

4.2.2 Fragebogenauswertung „Oichtenriede“

Im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede in Salzburg wurden insgesamt acht Personen befragt. Vier von diesen sind Landwirte, die anderen vier bei einer Behörde oder Organisation (=Interessensvertretung) beschäftigt.

Alle vier Landwirte bewirtschaften landwirtschaftliche Nutzflächen und fühlen sich über Vertragsnaturschutzmaßnahmen für ihren Betrieb informiert, sie nehmen an diesen auch teil. Die Landwirte gaben an, dass sie seit Beginn des ÖPULs bzw. seit Gründung des Naturschutzgebietes Oichtenriede an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen teilnehmen.

Die Befragung im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede zeigte, dass die Einstellung zu NATURA 2000 stark im „eher positiven“ bzw. im „positiven“ Bereich liegt. Eine „eher negative“ Einstellung, bzw. „keine Angabe“, weil man sich noch nie damit beschäftigt hat, gab nur je einer der Befragten an.

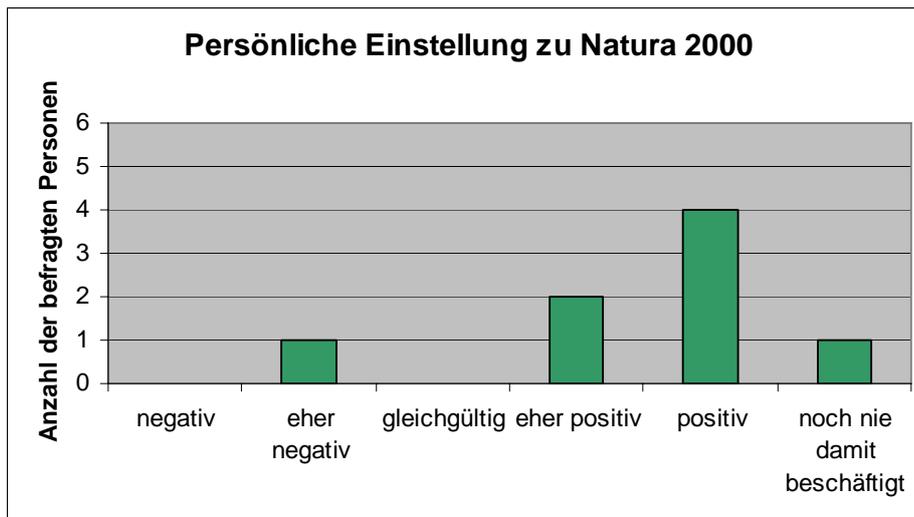


Abb. 40: Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im Gebiet Oichtenriede

Die eingangs gestellte Frage „Wie ist Ihre persönliche Meinung zu NATURA 2000“ wurde großteils mit „eher positiv“ und „positiv“ beantwortet.

Drei Landwirte die angaben von NATURA 2000 Maßnahmen direkt betroffen zu sein, glauben zu wissen, dass es im Gebiet einen Managementplan¹⁹ gibt. Zwei der Landwirte gaben an zu wissen, an wen sie sich mit konkreten Fragen zu NATURA 2000 wenden können, von beiden wurden konkrete Namen genannt.

Die Frage nach einer laufenden Gebietsbetreuung in der Oichtenriede bejahten die Behördenvertreter. Nach Einschätzung der Behördenvertreter wurde die Gebietsbetreuung nur mittelmäßig von den Landwirten angenommen. Bei den Interviews wurde von den Behördenvertretern erwähnt, dass es in diesem Gebiet im Gegensatz zu anderen Gebieten im Flachgau, eine eher misstrauische Stimmung gegenüber NATURA 2000 gibt. Die Behördenvertreter führen das darauf zurück, dass insbesondere zu Beginn des Ausweisungsprozesses der Informationsstand der Grundbesitzer zum Themenbereich Natura 2000 eher gering war.

Die Bezirksbauernkammer wurde in die Gebietsbetreuung miteinbezogen, die Kommunikation erfolgte hauptsächlich per E-Mail, aber auch telefonisch. Im NATURA 2000-Gebiet werden zusätzliche nationale Förderprogramme angeboten, wie z.B. Heckenprämien, Moosprämien und Entbuschungsprämien. Im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede fanden Informationsveranstaltungen statt, laut Behördenvertreter wurden alle Landwirte im Gebiet eingeladen. Die Einladung erfolgte durch einen Brief an die Ortsbauernobmänner. Schätzungen zufolge nahmen etwa 50 % der Landwirte teil. Laut Behördenvertretern sind vier Weiterbildungsveranstaltungen bzw. zwei bereits angekündigte Exkursionen im Sommer 2008 geplant. Die Bewerbung der Exkursionen ist an die gesamte Bevölkerung gerichtet und erfolgt über eine Homepage, den Bürgermeisterbrief, den Regionalverband und die „Flachgauer Nachrichten“.

¹⁹ Bis zum jetzigen Zeitpunkt (Frühjahr 2008) gibt es noch keinen Managementplan.

Die Frage, ob es in der Oichtenriede Informationsveranstaltungen zu NATURA 2000 gegeben hat, beantworteten drei der vier Bauern mit „ja“ und gaben an, ein- oder mehrmals teilgenommen zu haben. Von Seiten der Landwirtschaftskammer wurde angegeben, über Informationsveranstaltungen nicht Bescheid zu wissen.

Die Einstellung gegenüber NATURA 2000 veränderte sich im Laufe der Jahre stark. In den ersten Jahren war die Einstellung von einer neutralen bis misstrauischen Stimmung geprägt, wobei auch die Antwort „keine Angabe, da es keine Stimmung gab“ genannt wurde.

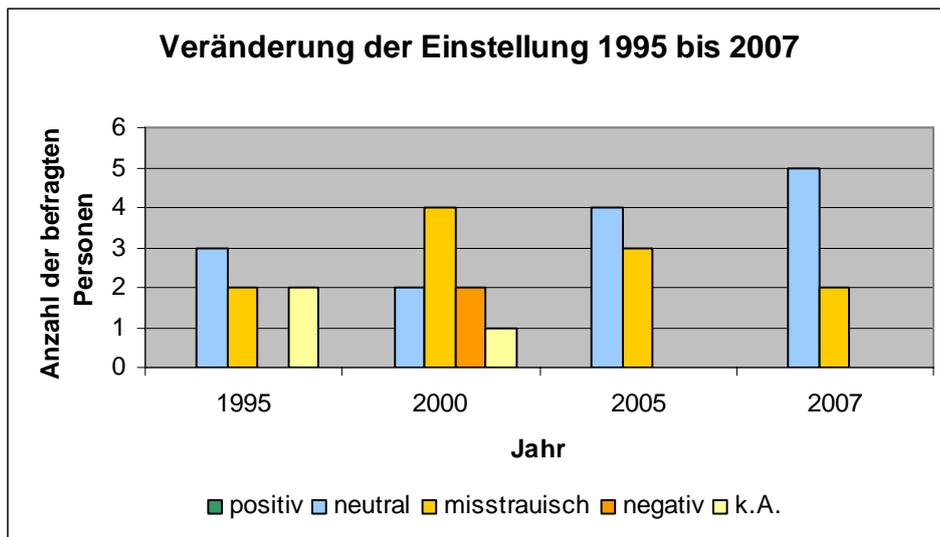


Abb. 41: Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede

Im Jahr 2000 wurde die Stimmung negativer und misstrauischer, was sich aber bis 2005 wieder ins neutrale bis misstrauische wandelte. Heute wird die Einstellung zu NATURA 2000 größtenteils als neutral, und von einigen immer noch als misstrauisch angegeben. Eine positive Einstellung in den Jahren 1995 bis 2007 zu NATURA 2000 wurde nicht genannt.

Die bisherige Berichterstattung zu NATURA 2000 wird von den Befragten durchwegs als größtenteils positiv empfunden, einer machte keine Angabe zu der Frage. Die Stimmung in der Region wird überwiegend als eher negativ angegeben.

Die Landwirte und Vertreter der Landwirtschaftskammer wurden gefragt, ob das ÖPUL ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten bietet, die Lebensräume und Arten in der Region zu sichern. Vier der Befragten bejahten diese Frage, einer verneinte.

Die Behördenvertreter wurden gebeten, den Möglichkeiten von ÖPUL, in Hinsicht auf die ausreichenden Möglichkeiten, Arten und Lebensräume in der Region zu schützen, eine Schulnote zu geben. Dabei benotete es eine Person mit „sehr gut“, zwei der Befragten mit „gut“.

Weiters wurde die Zustimmung zu Aussagen zu Natura 2000 erfragt. Die häufigste Antwort war, dass NATURA 2000 wertvolle Ressourcen erhält, gefolgt von „NATURA 2000 stärkt das „Natur“-Bewusstsein der Bevölkerung in der

Region“, wobei eine Anmerkung eines Befragten lautete, dass vor allem das „Natur“-Bewusstsein der Landwirte gestärkt wurde.

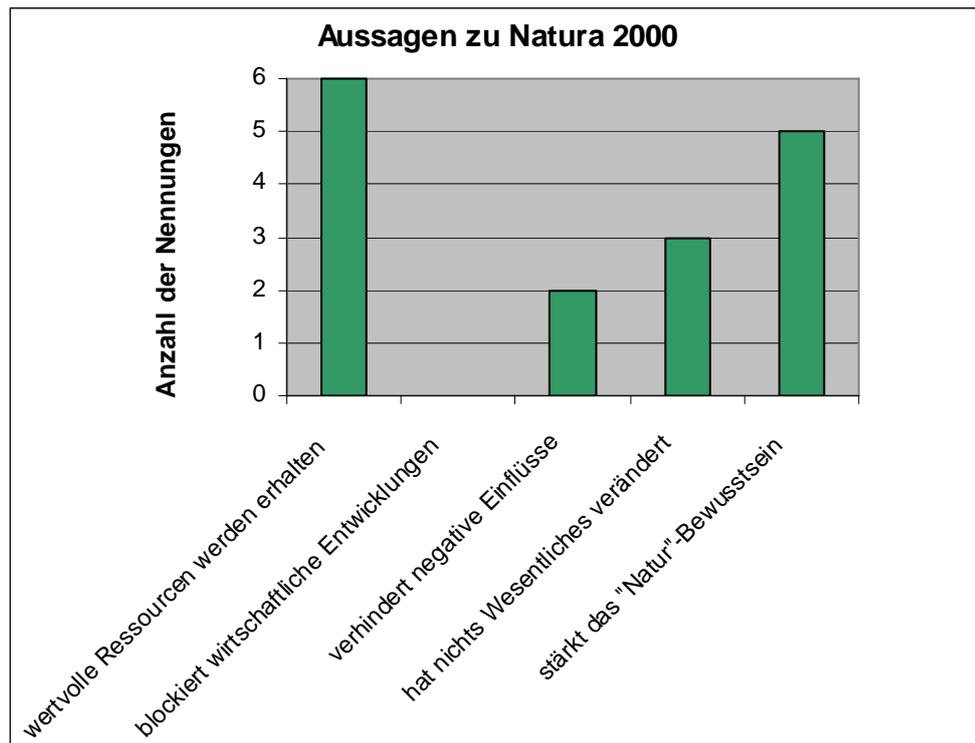


Abb. 42: **Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Oichtenriede**

Die Befragten sehen in NATURA 2000 eher die Chance, dass wertvolle Ressourcen erhalten werden und das „Natur“-Bewusstsein gestärkt wird. Die Blockierung von wirtschaftlichen Entwicklungen wurde von keinem der Befragten angegeben.

Weitere Aussagen, die Zustimmung fanden, waren „NATURA 2000 hat nichts Wesentliches in unserer Region verändert“, und „NATURA 2000 verhindert negative Einflüsse in unserer Region“.

Die Aussage „NATURA 2000 blockiert wirtschaftliche Entwicklungen in unserer Region“ wurde von keinem der Befragten gewählt.

Zitate aus den Interviews und Fraggbögen

- „Auch auf Kleinstflächen sollte Rücksicht genommen werden, diese sollten auch dementsprechend abgegolten werden.“
- „Auf Kleinflächen Rücksicht nehmen, sollten höher abgegolten werden, das sind für den Biotopverbund sehr wichtige Flächen. Naturschutzplan nach Wertigkeit vergeben.“
- „Der Bauer ist der älteste Natur- und Umweltpfleger, und auch Umweltschützer. Meine Meinung: Naturschutz muss nicht neu erfunden werden, zumindest nicht beim Bauern. Ehrliche Preise für bäuerliche Produkte, Milch, Fleisch, Holz, usw. wären hilfreicher und hätten weniger Verwaltungsaufwand und Förderungen zur Folge.“
- „Die Umsetzung von NATURA 2000 sollte immer mit den Grundeigentümern passieren.“
- „Mehr Mitspracherecht für Grundbesitzer oder Bewirtschafter.“

4.2.3 Fragebogenauswertung „Waldviertel“

Im Waldviertel in Niederösterreich wurden insgesamt 15 Personen befragt. Neun von diesen sind Landwirte, sechs sind in einer Behörde oder Organisation (Interessensvertretung) beschäftigt.

Die Befragung im Gebiet Waldviertel zeigte, dass die persönliche Einstellung zu NATURA 2000 stark im positiven Bereich liegt.

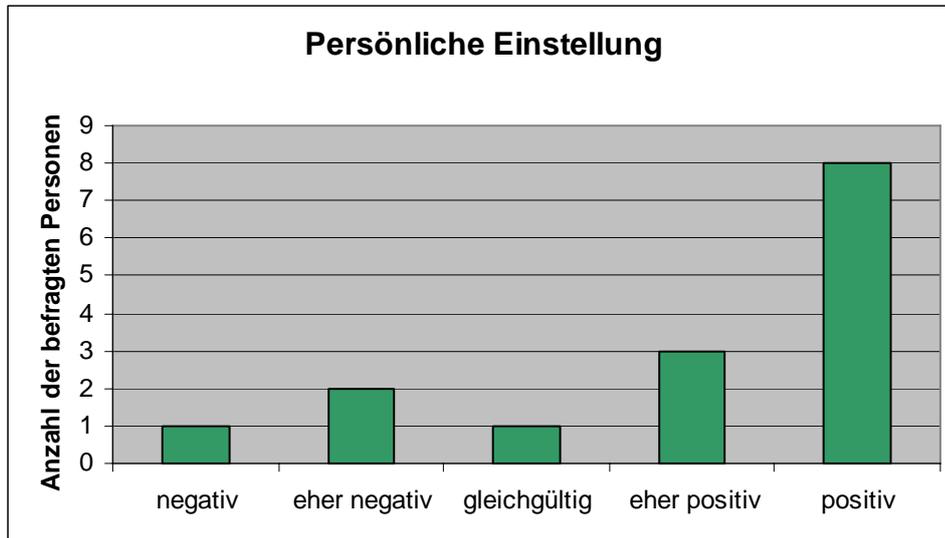


Abb. 43: **Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im Gebiet Waldviertel**

Von den Landwirten im Gebiet Waldviertel sind sieben direkt von NATURA 2000 betroffen, einer gab an, nicht zu wissen, ob er selbst betroffen ist. Vier der Landwirte gaben an zu wissen, dass es einen Managementplan gibt, fünf kreuzten „weiß nicht“ an.

Die Frage, ob man weiß an wen man sich mit konkreten Fragen zu NATURA 2000 wenden kann, bejahten sechs Landwirte, zwei verneinten und einer gab an, es nicht zu wissen. Viermal wurden konkrete Namen von Ansprechpartnern genannt, dreimal Organisationen oder Behörden.

Die Behördenvertreter wurden gefragt, ob es im NATURA 2000-Gebiet eine laufende Gebietsbetreuung gibt. Laut einem Behördenvertreter gab es Weiterbildungsveranstaltungen und telefonische Beratung, die Gebietsbetreuung sei mittelmäßig von den Landwirten angenommen worden.

Vier der Behördenvertreter gaben an, dass der Naturschutzplan angeboten und aktiv beworben wurde, es wurde jedoch angemerkt: „Die meisten Naturschutzplanbetriebe entstanden in der Zeit von 2003 und 2004, es scheint als ob das Potenzial erschöpft ist, in letzter Zeit sind kaum neue Betriebe dazugekommen“.

Im Waldviertel fanden Informationsveranstaltungen statt, die angegebene Anzahl der eingeladenen Landwirte wird mit „60“ bis „alle im Waldviertel“ angegeben. Die Bewerbung der Informationsveranstaltungen wurde durch die Kammerzeitung und mit Kammerschreiben durchgeführt. Die Angaben der Teilnehmerzahlen variieren von „bis zu 50 %“ bis hin zu „fast 100 %“.

Laut den Behördenvertretern wurden keine Weiterbildungsveranstaltungen durchgeführt.

Bei der Frage nach Informationsveranstaltungen antworteten drei der Landwirte, dass es welche gegeben habe, einer dass es keine gegeben habe und fünf, dass sie es nicht wissen.

Nur einer der Landwirte gab an, einmal an einer Informationsveranstaltung teilgenommen zu haben. Bei der Frage, warum nicht teilgenommen wurde, wurde verschiedenes angemerkt, „es ist eine persönliche Entscheidung, keine informelle bzw. Überzeugungsarbeit nötig“, „keine Zeit, Information von der Kammerzeitung geholt“ und „zu wenig Info“. Bei der Frage, ob sich die Landwirte über NATURA 2000 informiert fühlen, gaben drei an, dass sie sich ausreichend informiert fühlen, fünf verneinten die Frage, einer gab an, es nicht zu wissen.

Drei der Behördenvertreter gaben an, dass die Grundbesitzer speziell über die Auswirkungen der Schutzgebietsausweisungen informiert wurden, zwei gaben an, es nicht zu wissen.

Die Information der Grundbesitzer erfolgte über Informationsveranstaltungen, die Gemeinde und die Kammer.

Die Einstellung gegenüber NATURA 2000 veränderte sich seit 1995 stark. Während 1995 noch viele der Befragten angaben, die Einstellung nicht zu wissen bzw. dass diese „neutral“ sei, stieg das Misstrauen laut den Befragten im Jahr 2000 stark an, die positive Einstellung nahm leicht ab. Die misstrauische Stimmung wurde 2005 gleichhoch wie die neutrale Einstellung eingestuft, bis heute nahm die positive leicht zu und somit reicht das Spektrum der Einstellung von „positiv“, „neutral“ über „misstrauisch“. Die negative Einstellung nahm nach 2000 leicht ab.

Die Stimmung in der Region, unabhängig von der eigenen Einstellung, wird als „eher negativ“ empfunden, diese Angabe machten sieben der zehn Personen, denen diese Frage gestellt wurde. Nur zwei gaben an, dass die Stimmung „eher positiv“ ist, einer machte keine Angabe.

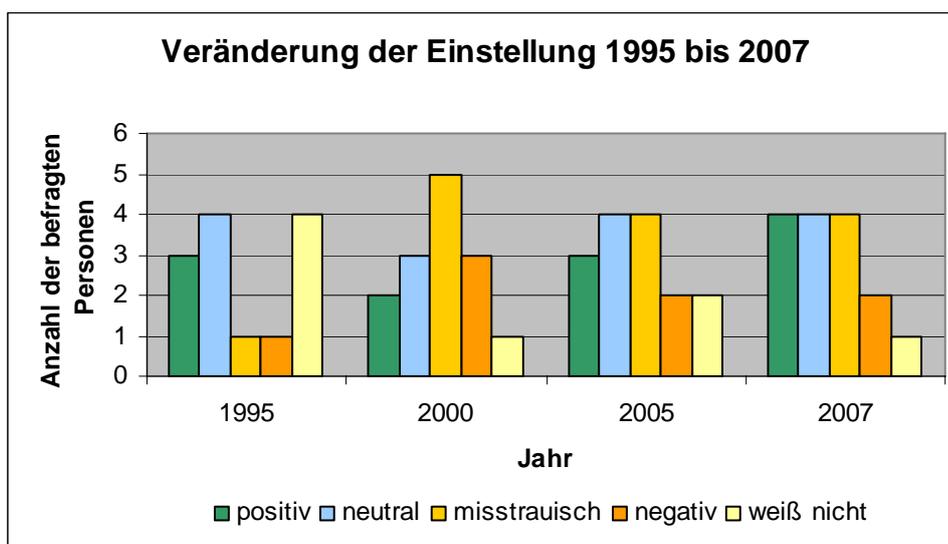


Abb. 44: *Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel*

Die bisherige Berichterstattung zu NATURA 2000 war, laut den Landwirten und der Landwirtschaftskammer eher kein Thema, von je zwei der Befragten wurde sie als „größtenteils negativ“ bzw. „neutral“ empfunden. Als „positiv“ bzw. „größtenteils positiv“ haben sie nur je ein Befragter in Erinnerung.

Von allen Befragten wurde die Zustimmung zu Aussagen über NATURA 2000 erfragt. Eine Person wählte eine eigene Antwort: „NATURA 2000 ist im Konzept sinnvoll, in der Durchführung noch mangelhaft“. Einer der Befragten merkte an: „Leben und leben lassen!“

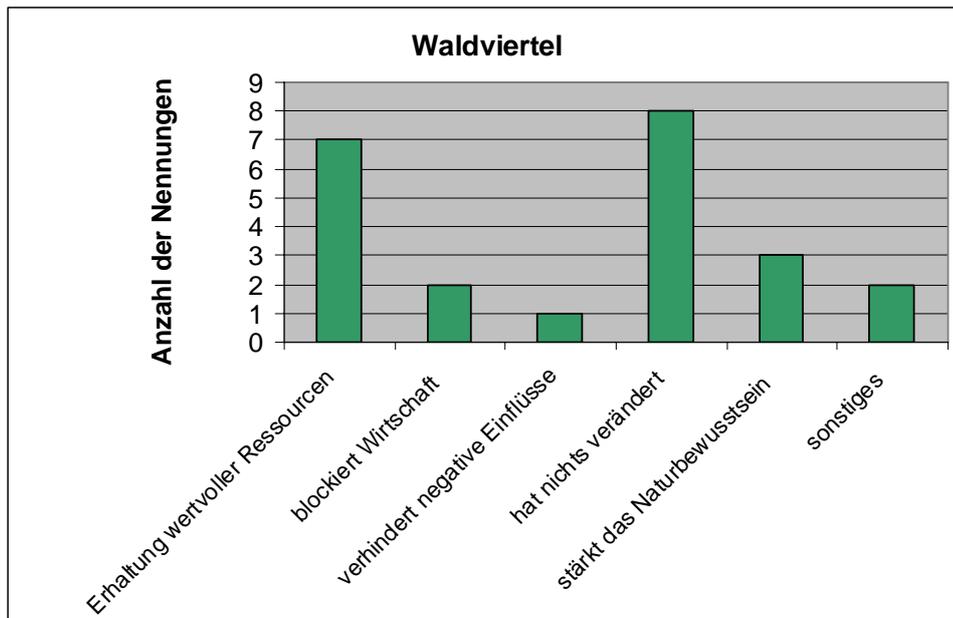


Abb. 45: *Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Waldviertel*

Zitate aus den Interviews und Fragebögen

- „Auflagen (WFR) variabel gestalten, um auf jährliche wetterbedingte Gegebenheiten besser reagieren zu können!“
- „Erst gab es keine Informationen über NATURA 2000, dann wurde der Niedergang des Bauerntums befürchtet, jetzt herrscht massive Skepsis, abgepuffert durch geringe Konsequenz für den einzelnen Bauern.“
- „Es wird nun über landwirtschaftliche Flächen diskutiert, nicht aber über Forstflächen, die erscheinen mir besonders wichtig!“
- „Fokus zu sehr auf NATURA 2000, andere Flächen die schützenswert sind, werden vernachlässigt.“
- „Grundkonzeption von NATURA 2000 immer noch spannend; Befürchtung dass aus einem dynamischen, spannenden Konzept ein starres langweiliges Konzept wird. ‚Niederverwaltet‘. Aus einem besonderen Schutzgebiet wird ein klassisches Schutzgebiet.“
- „Man hat sich gehütet NATURA 2000 zu thematisieren; z.B. stand ein Kammerobmann dem Wiesenbrüterprojekt positiv gegenüber und hat sich dafür eingesetzt, war jedoch gegen NATURA 2000 obwohl mit dem Projekt indirekt Ziele umgesetzt wurden. NATURA 2000 hat lange Zeit keine Rolle gespielt, erst 2007 wird es thematisiert, da WF vor allem, bzw. leider auch

ausschließlich, in diesem Bereich angeboten wird. Generell bin ich unzufrieden, da auch in NATURA 2000-Gebieten nach Lust und Laune Bauprojekte sowie Infrastrukturprojekte umgesetzt werden. Die Politik setzt sich über die Zielsetzungen der NATURA 2000-Gebiete hinweg und macht sich dadurch unglaublich. Zusätzlich werden die ursprünglich in den Standarddatenbögen ausgewiesenen Gebiete beliebig verändert.“

- „Mehr Bio-Betriebe und ein ordentliches Ökostromgesetz viel wichtiger!“
- „Stimmung wird getrübt, Förderungen nur für NATURA 2000, teilweise falsch kartiert, wenn Lebensraum außerhalb vom NATURA 2000-Gebiet = Pech.“

4.2.4 Fragebogenauswertung „Westliches Weinviertel“

Im Westlichen Weinviertel in Niederösterreich wurden insgesamt elf Personen befragt, bei sechs handelt es sich um Landwirte, fünf sind in einer Behörde oder Interessensvertretung beschäftigt.

Alle sechs befragten Landwirte fühlen sich über möglichen Vertragsnaturschutzmaßnahmen für ihren Betrieb informiert. Alle der befragten Landwirte nehmen an Vertragsnaturschutzmaßnahmen, wie z.B. ÖPUL teil. Zwei gaben an, seit 1995 teilzunehmen, je einer seit ca. 1998, 1999, 2000 und 2007. Alle der befragten Landwirte haben vor, weiter an den Vertragsnaturschutzmaßnahmen teilzunehmen.

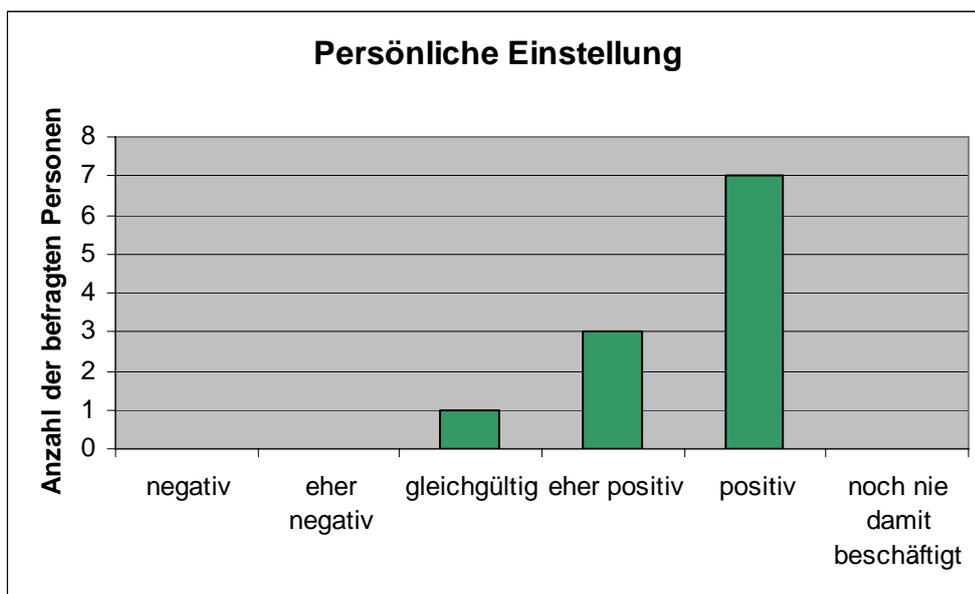


Abb. 46: *Persönliche Meinung zu NATURA 2000 der befragten Landwirte und Behördenvertreter im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel*

Alle die im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel befragten Landwirte sind direkt von NATURA 2000 betroffen. Die Hälfte der sechs Landwirte gab an zu wissen, dass es im Gebiet einen Managementplan gibt. Vier der sechs Befragten wissen, an wen sie sich mit konkreten Fragen zu NATURA 2000 wenden können, einer gab einen konkreten Namen an.

Drei der vier befragten Behördenvertreter gaben an, dass es im NATURA 2000-Gebiet eine laufende Gebietsbetreuung gibt. Diese erfolgte hauptsächlich über Informationsveranstaltungen und persönliche Beratung, aber auch über

telefonische Beratungen und Weiterbildungsveranstaltungen. Die Gebietsbetreuung wurde von den Landwirten „sehr gut“ bis „gut“ angenommen. Die Bezirksbauernkammer wurde in die Gebietsbetreuung miteinbezogen. Die Kommunikation zwischen Naturschutzbehörde und Bezirksbauernkammer erfolgte hauptsächlich telefonisch und per E-Mail, jedoch auch über Treffen. Laut zwei Behördenvertretern wurde und wird der Naturschutzplan im Gebiet angeboten und auch aktiv beworben.

Im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel fanden Informationsveranstaltungen statt. Laut Angaben eines Behördenvertreters fanden elf Veranstaltungen statt, es wurden zwischen 250 und 270 Personen dazu eingeladen. Die Bewerbung der Informationsveranstaltungen erfolgte über einen persönlichen Brief, die Kammerzeitung und einen Aushang bei der Bezirksbauernkammer. Die Teilnahme an den Veranstaltungen war sehr gut, laut Angaben der Behördenvertreter nahmen beinahe 100 % der Landwirte teil. Bildungsveranstaltungen gab es nur laut einem Behördenvertreter, die Bewerbung erfolgte gleich wie die der Informationsveranstaltungen, eingeladen wurden etwa 270 Personen, teilgenommen haben etwa die Hälfte von ihnen. Die Frage, ob es im NATURA 2000-Gebiet „Westliches Weinviertel“ Informationsveranstaltungen gegeben habe, beantworteten fünf der sechs befragten Landwirte mit „ja“. Vier gaben an, fast immer an den Informationsveranstaltungen teilgenommen zu haben, einer „einige Male“, einer machte keine Angabe. Zwei der vier befragten Behördenvertreter gaben an, dass Grundeigentümer und Nutzungsberechtigte speziell über die Auswirkungen der Schutzgebietsausweisung informiert wurden, zwei verneinten diese Frage.

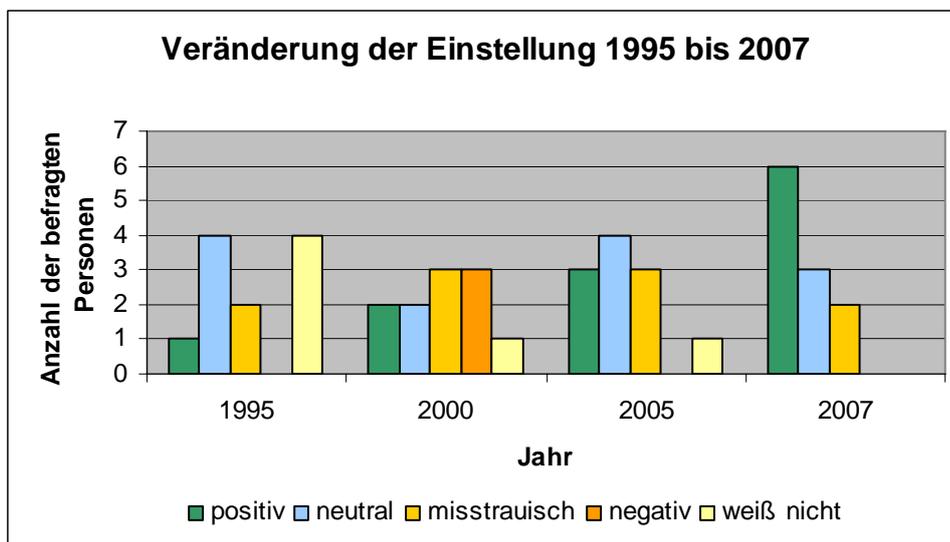


Abb. 47: Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im NATURA 2000-Gebiet Westliches Weinviertel

Die Information der Grundbesitzer und Nutzungsberechtigten erfolgte über Informationsveranstaltungen.

Die bisherige Berichterstattung zu NATURA 2000 wurde von den befragten Landwirten und Vertretern der Landwirtschaftskammer mit „größtenteils positiv“

beschrieben. Je ein Befragter gab an, dass die Berichterstattung über NATURA 2000 „größtenteils negativ“, „neutral“ und „kein Thema“ gewesen sein. Die Landwirte und der Vertreter der Landwirtschaftskammer wurden gefragt, ob das ÖPUL ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten bietet, um die Lebensräume und Arten in der Region zu erhalten. Alle bejahten diese Frage. Die Behördenvertreter wurden gebeten, den Möglichkeiten von ÖPUL, die Lebensräume und Arten der Region zu erhalten, eine Schulnote zu geben. Drei benoteten das ÖPUL mit „sehr gut“, eine Person mit „gut“.

Alle Befragten wurden gebeten, ihre Zustimmung zu verschiedenen Aussagen zu NATURA 2000 anzugeben.

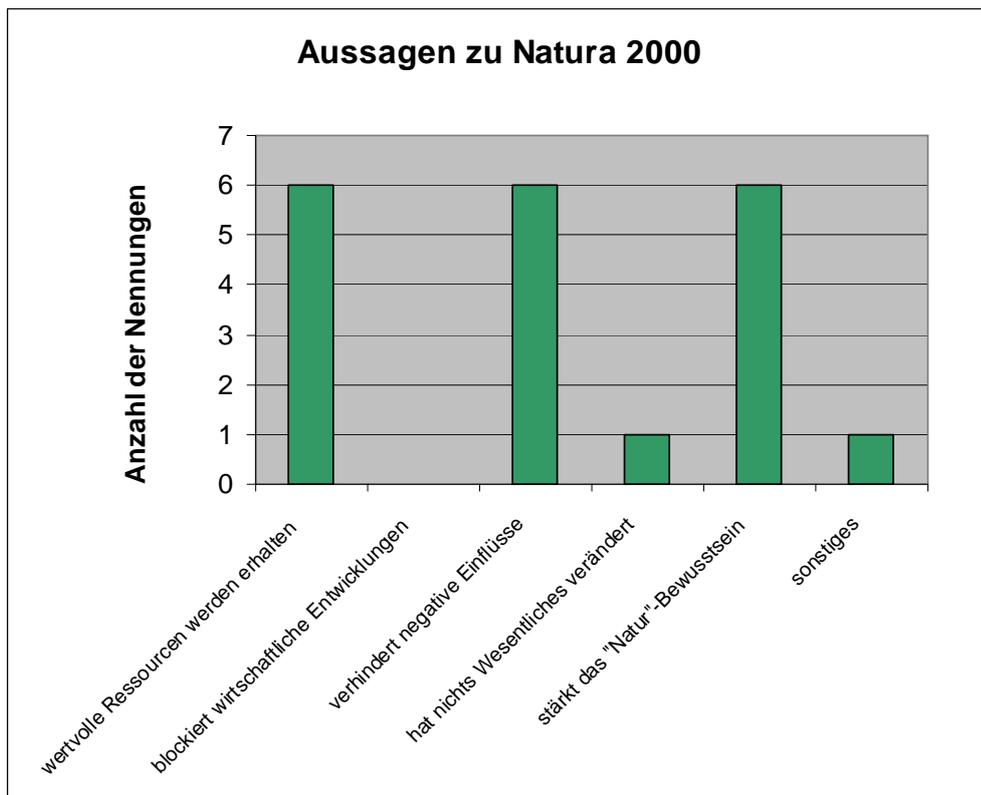


Abb. 48: Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Westliches Weinviertel

Zitate aus den Interviews und Fragebögen

- „Landwirtschaft ohne Ausgleich darf nicht behindert werden.“
- „Grundkonzeption von NATURA 2000 immer noch spannend, Befürchtung dass aus einem dynamischen spannenden Konzept ein starres langweiliges Konzept wird. "Niederverwaltet". Aus einem besonderen Schutzgebiet wird ein klassisches Schutzgebiet.“
- „Bei der Ausweisung der Gebiete wäre eine Abstimmung mit den Grundbesitzern positiv gewesen. Die Gemeinden und Vereine hätten miteinbezogen werden sollen. Ansprechpartner vor Ort wäre wichtig, nicht als "Diktat" von Oben, Fragen beantworten.“
- „Ein spezifischer Managementplan, der konkret sagt wo was ist. Allgemein soll Klarheit ausgedrückt werden - für die Planungssicherheit. Gebietsbetreuung.“

- „Erst keine Info, dann befürchteter Niedergang des Bauerntums, massive Skepsis, abgepuffert durch geringe Konsequenz für einzelnen Bauern.“
- „Information + Projekte hat Stimmung verändert in eine eher positive Richtung; Aufgrund umfangreicher Maßnahmen insbesondere im Trappenschutzbereich. Kooperationen mit Jägerverband, BBK, Grüne Welt.“

4.2.5 Fragebogenauswertung „Demmerkogel“

Im Gebiet Demmerkogel in der Steiermark wurden insgesamt vier Personen befragt, ein Landwirt und drei in einer Behörde oder Interessensvertretung beschäftigte Personen.

Die Befragung im Gebiet Demmerkogel zeigt, dass die Stimmung gegenüber NATURA 2000 im „eher positiven“ bzw. „positiven“ Bereich liegt.

Der befragte Landwirt weiß, dass es im Gebiet Demmerkogel einen Managementplan gibt, und an wen er sich mit konkreten Fragen zu NATURA 2000 wenden kann.

Die Behördenvertreter wurden gefragt, ob es im NATURA 2000-Gebiet eine laufende Gebietsbetreuung gibt, beide antworteten mit „ja“. Diese erfolgte vor allem durch persönliche und telefonische Beratung, aber auch über Weiterbildungs- und Informationsveranstaltungen. Die Bezirksbauernkammer wurde in die Gebietsbetreuung miteinbezogen, die Kommunikation mit dieser erfolgte telefonisch, per E-Mail und über mehrmalige Treffen.

Der Naturschutzplan wird im Gebiet Demmerkogel angeboten und auch aktiv beworben. Im Gebiet werden auch zusätzliche nationale Förderprogramme angeboten, darunter das Wiesenförderprogramm (laut Angaben als Alternative zu ÖPUL, wenn sich der Landwirt nicht langfristig binden will), und auch Förderprogramme für nicht landwirtschaftliche Betriebe.

Im Gebiet Demmerkogel fanden Informationsveranstaltungen zu ÖPUL und Naturschutzmaßnahmen statt, bei der Informationsveranstaltung 2007 wurden etwa 50 Landwirte eingeladen, im Jahr 2008 sind zwei Informationsveranstaltungen geplant. Die Bewerbung erfolgte über die Kammerzeitung. Auch Bildungsveranstaltungen wurden angeboten, die Bewerbung erfolgte über die Gemeinde. Zwischen 50 % und 75 % der Landwirteinnen und Landwirte nahmen daran teil. Im Rahmen der Weiterbildungsveranstaltungen gibt es keine Zusammenarbeit mit anderen landwirtschaftsnahen Institutionen.

Der befragte Landwirt gab an, einige Male an Informationsveranstaltungen teilgenommen zu haben und dass er sich „größtenteils“ über NATURA 2000 informiert fühlt. Die Einstellung gegenüber NATURA 2000 veränderte sich von 1995 bis 2007 stark, in den Jahren 2000 und 2005 war die Stimmung sowohl positiv als auch misstrauisch geprägt. Heute ist die Einstellung gegenüber NATURA 2000 hauptsächlich neutral.

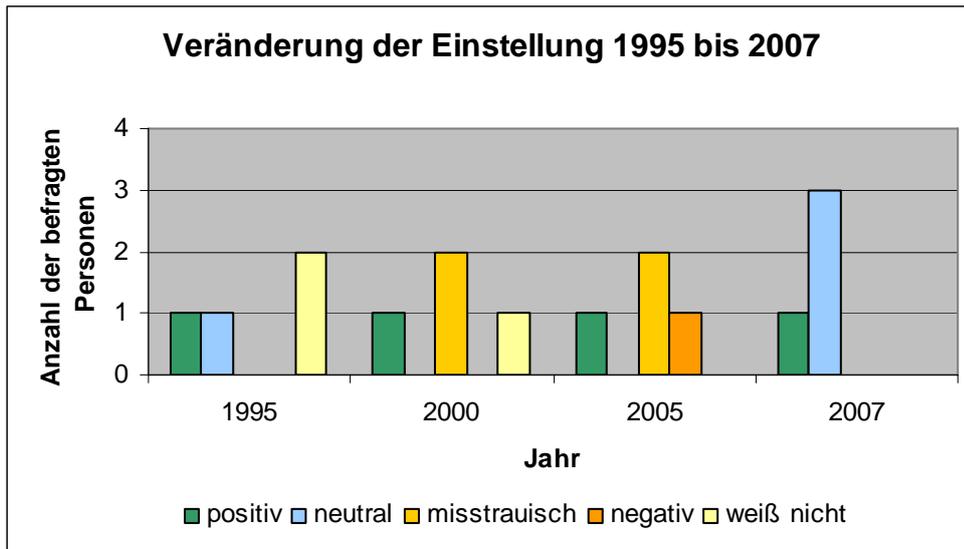


Abb. 49: *Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 im NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel*

Die bisherige Berichterstattung über NATURA 2000 wird als großteils positiv bzw. neutral empfunden. Die Stimmung in der Region, unabhängig von der eigenen Einstellung wird als „eher negativ“ angegeben.

Bei der Frage, ob das ÖPUL ausreicht, um Arten und Lebensräume der Region zu sichern, gab einer der Befragten „ja“ an, der andere verneinte.

Die Behördenvertreter wurden gebeten, ÖPUL eine Schulnote zu geben, eine Person benotete mit „gut“, eine mit „befriedigend“. Alle vier Befragten wurden gebeten, die Zustimmung zu Aussagen zu NATURA 2000 anzugeben.

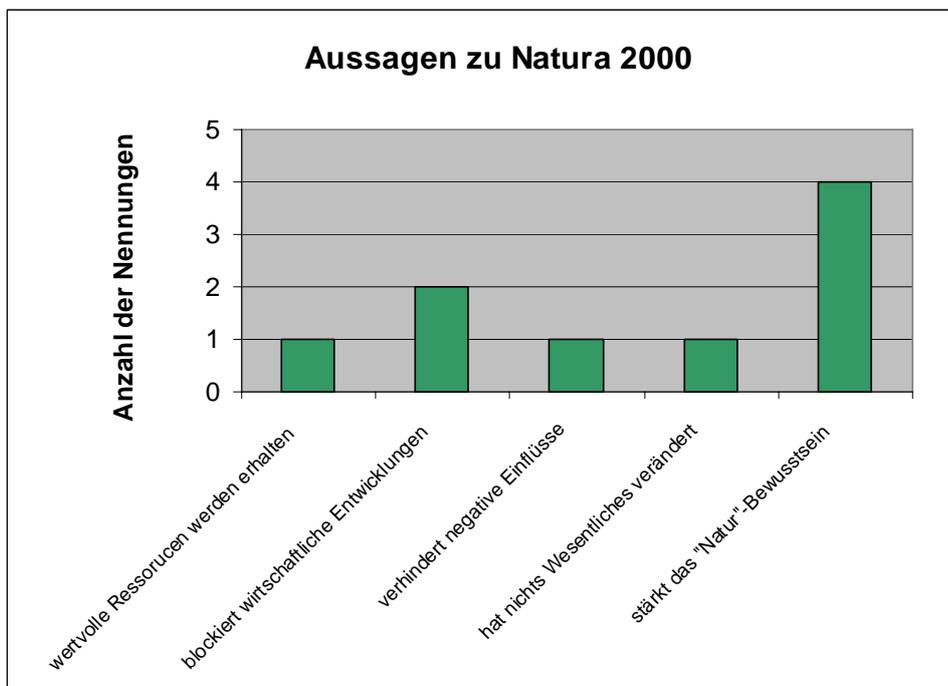


Abb. 50: *Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region im Gebiet Demmerkogel*

Zitate aus den Interviews und Fragbögen

- „1995 wurden die Gebiete zu schnell, ohne Absprache und Infoveranstaltungen vor Ort durchzuführen, ausgewiesen.“
- „Die Einstellung gegenüber NATURA 2000 hat sich verändert, da die Leute zuerst nicht informiert waren.“
- „Die Einstellung gegenüber NATURA 2000 ist heute besser, es wurde erkannt, dass man sich durch die ÖPUL Förderung nicht vor Entschädigungen drückt. Für Erschwernisse und Verdienstentgang gibt es eine Entschädigung, das führte zu gestiegenen Akzeptanzen. Es kommen Fragen wie „was darf ich machen?“. Es wirkt langsam, aber die Information ist bei den Landwirten angekommen, denn sie wissen, dass es jemanden gibt, den man kontaktieren muss. Personen, die nicht in der Landwirtschaft tätig sind, denen gefällt es und sie sind positiver gestimmt. Im Gebiet ist es so, dass kleine Bauern aufhören, die Großen haben immer mehr Flächen. Naturschutz hat einen eher kleinen Stellenwert, obwohl sie sich es leisten könnten, aber man nimmt wenig in Kauf, in allen Bereichen. Man sagt „ich bin Umweltschützer“, trotzdem wird gerodet um die Flächen mit Maschinen leichter bewirtschaftbar zu machen.“

4.2.6 Fragebogenauswertung aller fünf NATURA 2000-Gebiete

Die Vertreter der Behörden wurden gebeten anzugeben, ob ÖPUL ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten bietet, Lebensräume und Arten in der Region zu sichern. Die Bewertung erfolgte im Schulnotensystem.

Die Einstufung war durchwegs positiv, insgesamt zehn Personen benoteten ÖPUL mit „Sehr gut“ oder „gut“, drei mit „befriedigend“ und zwei mit „genügend“. Als „nicht genügend“ wurde das ÖPUL von keinem der Befragten beurteilt.

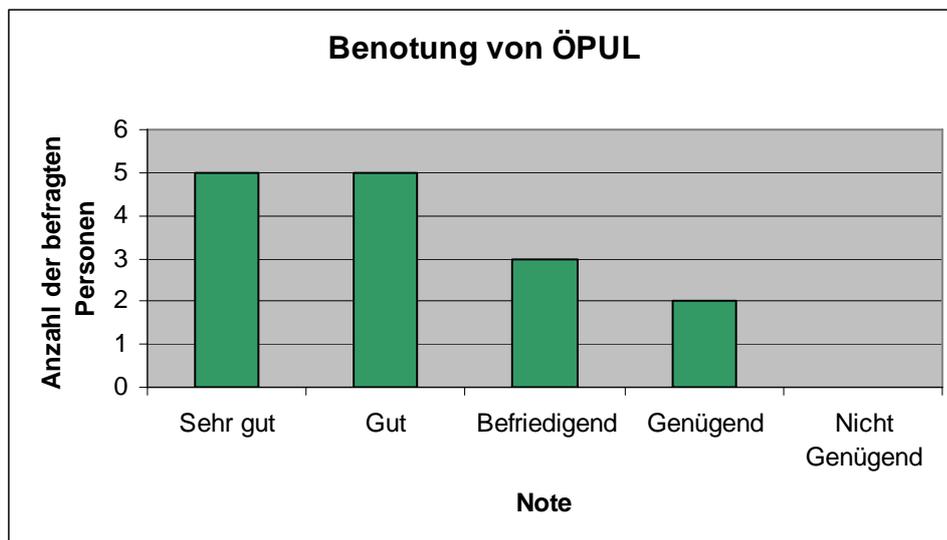


Abb. 51: *Bewertung des ÖPUL mit Hilfe des Schulnotensystems durch die befragten Behördenvertreter*

Die Auswertung der Frage „Wie hat sich die „NATURA 2000–Stimmung“ der Landwirtinnen und Landwirte geändert?“ ergibt folgendes Bild.

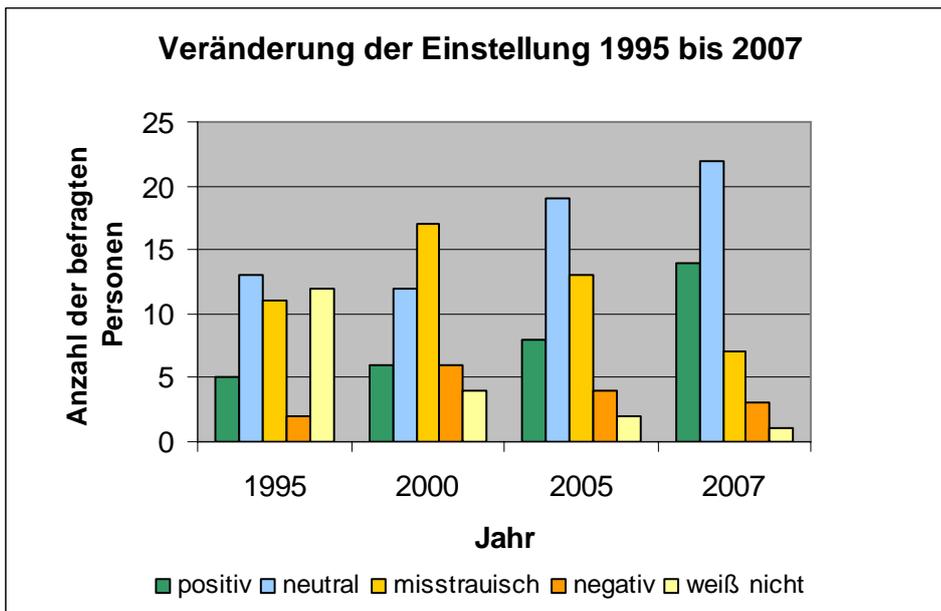


Abb. 52: *Stimmungsbild über NATURA 2000 von 1995 bis 2007 in den fünf Untersuchungsgebieten*

Die Veränderung der Einstellung gegenüber NATURA 2000 zeigt, dass die neutrale Einstellung eher angestiegen ist. Auch die positive Haltung ist von 1995 bis 2007 angestiegen. Die misstrauische Einstellung, ist wie auch die negative, gesunken.

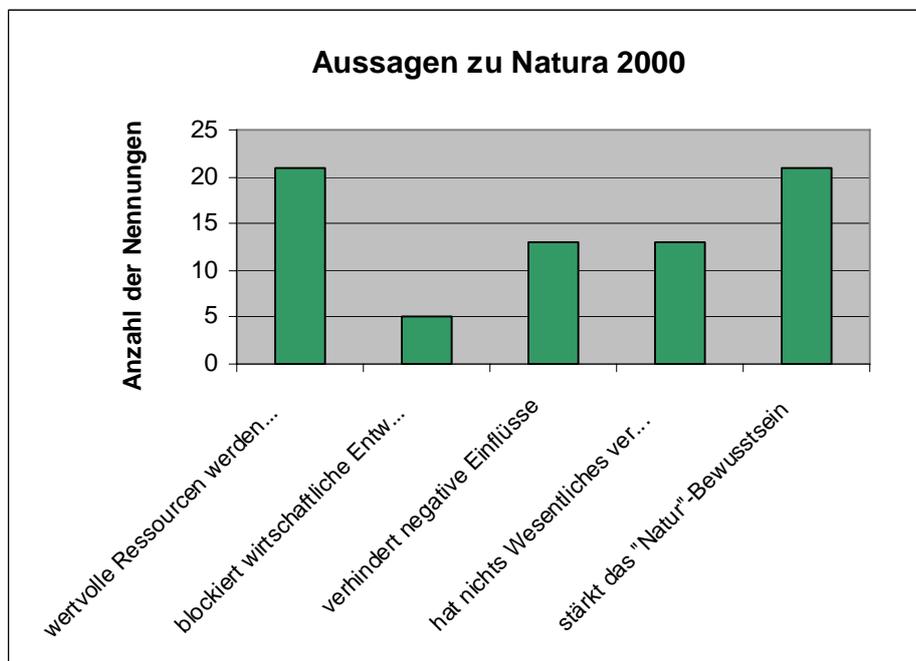


Abb. 53: *Vermeintliche Auswirkungen von NATURA 2000 auf die weitere Entwicklung der Region aller Untersuchungsgebiete*

Ein großer Teil der Befragten ist der Meinung, dass NATURA 2000 das Naturbewusstsein stärkt und wertvolle Ressourcen erhalten werden. Viele haben auch das Gefühl, dass sich in den NATURA 2000-Gebieten nichts Wesentliches verändert hat.

5 Zusammenfassende Ergebnisse und Schlussfolgerungen der Befragungen und Flächenanalyse der untersuchten NATURA 2000-Gebiete

5.1 Ludescherberg

Auf fast alle landwirtschaftlich genutzten Lebensräumen der FFH- und VS- RL (99 %) im NATURA 2000-Gebiet Ludescherberg werden mind. eine ÖPUL-Maßnahme umgesetzt. Rund 75 % landwirtschaftlich genutzten Lebensräumen der FFH- und VS- RL sind WF-Flächen (vgl. Abb. 25). Ausschlaggebend für die hohe Akzeptanz in diesem Gebiet waren laut Befragungen unter anderem etliche aktive gemeinsame Aktionen (z.B. Farnentfernung, Entbuschungsmaßnahmen). Seit ca. zwei Jahren gibt es im NATURA 2000-Gebiet Ludescherberg eine neue Schutzgebietsbetreuerin, welche die Bevölkerung aktiv in das Gebietsmanagement miteinbezieht. Es werden Info- und Weiterbildungsveranstaltungen angeboten, Aktionen mit ortsansässigen Vereinen gestartet, Exkursionen veranstaltet, Betriebsbesuche und telefonische Beratungen durchgeführt, sowie Einzelgespräche mit Grundbesitzern geführt. Die zu Beginn misstrauische Haltung ist laut den Befragten auf den damaligen Mangel von Informationen zurückzuführen. Das NATURA 2000-Gebiet Ludescherberg profitierte auch von der aktiven Eigeninitiative der Gemeinde, die separate Informationsveranstaltungen durchführte und als Ansprechpartner für die LandwirtInnen und die restliche Bevölkerung zur Verfügung stand. Eine Ansprechperson, die einen wertschätzenden Umgang mit den LandwirtInnen, GrundeigentümerInnen und der restlichen Bevölkerung hat, wird in diesem Gebiet als Grundstein für das Erreichen einer positiven Einstellung gegenüber NATURA 2000 gesehen.

Schlussfolgerungen „Ludescher Berg“

Die hohen Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen im NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg dürften in einem engen Zusammenhang mit der intensiven Betreuung des Gebiets stehen. Das Bewusstsein für den Schutz der Natur und Landschaft ist aufgrund der von der Gemeinde und vom Land Vorarlberg gesetzten Tätigkeiten in diesem Gebiet offenbar sehr hoch, auch der Informationsstand über NATURA 2000 ist, verglichen mit anderen NATURA 2000-Gebieten, sehr gut.

5.2 Oichtenriede

Fast alle landwirtschaftlich genutzten Flächen im Vogelschutzgebiet Oichtenriede werden nach ÖPUL-Kriterien bewirtschaftet (=99 %; vgl. Abb. 52), ein Großteil dieser Flächen sind WF-Flächen (=86 %). Die Pfeifen-graswiesen sind ungefähr deckungsgleich mit den Vogellebensräumen.

Das NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede weist demnach, ähnlich dem NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg, auch sehr hohe Akzeptanzen für Naturschutz-

maßnahmen auf. Naturschutz hat in diesem Gebiet eine sehr lange Tradition, das seit 1982 bestehende Naturschutzgebiet wurde 1996 deckungsgleich zum EU-Vogelschutzgebiet erklärt.

Eine spezielle Schutzgebietsbetreuung hat es bis Herbst 2007 nicht gegeben. Seit September 2007 betreut ein Gebietsbetreuer insgesamt 9 Gebiete im Flachgau, unter anderem das NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede.

Laut Behördenvertreter wurde die laufende Gebietsbetreuung von der Naturschutzbehörde in Form von Informationsveranstaltungen, telefonischer Beratung und Sprechtagen durchgeführt. Trotz der positiven Vertragsnaturschutzergebnisse wurde bei den Interviews immer wieder erwähnt, dass es im Gebiet eine eher misstrauische Stimmung gegenüber NATURA 2000 gibt. Die Behördenvertreter führen das darauf zurück, dass insbesondere zu Beginn des Ausweisungsprozesses der Informationsstand der Grundbesitzer zum Themenbereich Natura 2000 eher gering war. In anderen NATURA 2000-Gebieten, die in der Nähe des Gebietes Oichtenriede liegen, wird die Stimmung aufgrund speziell durchgeführter Projekte als positiver eingeschätzt. Die dennoch überaus positiven Akzeptanzergebnisse im NATURA 2000 Gebiet und die eher kritische Stimmung gegenüber NATURA 2000 deuten sehr darauf hin, dass es in diesem Gebiet keine grundsätzliche Abneigung gegenüber den Zielen des Naturschutzes gibt.

Schlussfolgerungen „Oichtenriede“

Die hohen Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen im NATURA 2000-Gebiet Oichtenriede dürften vor allem auf die lange Tradition des Salzburger Vertragsnaturschutzes in diesem Gebiet zurückzuführen sein. In diesem Zusammenhang erscheint wichtig, dass das Management des neuen Netzwerks NATURA 2000 in manchen Regionen offenbar stark durch Naturschutzaktivitäten vergangener Jahre unterstützt wird.

Die Implementierung der Idee „NATURA 2000“ ist – zumindest laut den Befragten – bisher jedoch nur teilweise gelungen. Dabei haben diese eher skeptischen Einstellungen zu NATURA 2000 (zumindest noch) keine unmittelbare Auswirkung auf Akzeptanzen für Naturschutzmaßnahmen. Zudem ist zu erwähnen, dass das Land Salzburg auf diese Situation offenbar schon reagiert hat: Die jüngsten Aktivitäten (Gebietsbetreuung) sollen mithelfen, bestehende Unzufriedenheiten in dem Gebiet betreffend NATURA 2000 in eine positive Stimmung umzuwandeln.

5.3 Waldviertel

Das 54.095 ha große NATURA 2000-Gebiet Waldviertel weist für „ÖPUL-generell“ eine 98 %ige ÖPUL Akzeptanz auf, allerdings eine relativ geringe Akzeptanz (8 %) für die ÖPUL- Naturschutzmaßnahmen (vgl. Abb. 25). Im Gegensatz zu den bereits besprochenen NATURA 2000-Gebieten Ludescher Berg und Oichtenriede mit sehr hohen Akzeptanzen handelt es sich beim NATURA 2000-Gebiet „Waldviertel“ um ein flächenmäßig besonders großes Gebiet.

Dadurch ist auch die Anzahl der Betriebe um ein vielfaches höher²⁰ als in den beiden erwähnten kleineren NATURA 2000-Gebieten. Für die Behörden bedeutet dies einen erhöhten abwicklungstechnischen und auch finanziellen Aufwand, um alle Betriebe ansprechen zu können.

Da bis heute noch kein Schutzgebietsbetreuer eingesetzt wurde, gibt es bis zum jetzigen Zeitpunkt (Frühjahr 2008) keine regionale Ansprechperson für die rund 1.860 (Stand: 2006) betroffenen Betriebe. Die Gebietsbetreuung wird vielmehr zentral von der Naturschutzbehörde organisiert, bzw. über bestimmte Projekte durchgeführt. In den Jahren 2003 und 2004 gab es beispielsweise ein Wiesenbrüterprojekt, in dessen Rahmen Ziele und Maßnahmen für diverse Vogelarten von Experten auf Betriebsebene vorgestellt und beworben wurde. Das Projekt wurde von den LandwirtInnen größtenteils sehr gut angenommen. Zu dieser Zeit beantragten auch viele Betriebe die Maßnahme „Naturschutzplan“. Da sich in den letzten Jahren kaum neue Betriebe für die Maßnahme „Naturschutzplan“ angemeldet haben, erscheint das Potential an möglichen Neuanmeldungen vorerst ausgeschöpft. Bis Juli 2008 gab es im Gebiet noch keinen Managementplan.

Die Größe des NATURA 2000-Gebietes erschwert es auch, einen Großteil der BewirtschafterInnen persönlich zu kennen und mit ihnen wie z.B. im NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg gemeinsame Aktionen in verhältnismäßig kleinen Rahmen durchzuführen. Dennoch gaben die Befragten an, eine sehr positive Einstellung zu NATURA 2000 zu haben.

Schlussfolgerungen „Waldviertel“

Informationsdefizite über NATURA 2000 und mögliche oder notwendige Erhaltungsmaßnahmen dürften die Hauptursache für die geringen Akzeptanzen für ÖPUL Naturschutzmaßnahmen im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel sein. Das Informationsdefizit wiegt umso schwerer, da in diesem Gebiet zu einem überwiegenden Anteil Vogellebensräume auf Ackerflächen vom Schutzregime NATURA 2000 betroffen sind – Flächen, die seitens der Bewirtschafter traditionellerweise nicht mit speziellen Naturschutzwert verbunden werden. Im Unterschied zu allen anderen Untersuchungsgebieten gibt es in diesem NATURA 2000-Gebiet bis zum Zeitpunkt der Fertigstellung dieses Berichts (Juli 2008) auch noch keine Gebietsbetreuung, die aktiv Flächen für einen möglichen Vertragsabschluß akquiriert.

Die niedrigen Akzeptanzen könnten allerdings auch durch alternative ÖPUL-Maßnahmen (z.B. Ökopunkte NÖ) bedingt sein, die in dieser Region für Bewirtschafter durchaus attraktiv sind. Eine nähere Untersuchung über konkrete Wirkungen von horizontalen ÖPUL Maßnahmen speziell auf große NATURA 2000-Gebiete wird empfohlen. Daraus könnten interessante Vorschläge für eventuelle Qualifizierungen horizontaler Maßnahmen abgeleitet werden. Eine aktive Gebietsbetreuung für das NATURA 2000-Gebiet Waldviertel könnte die Akzeptanzen für ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen deutlich verbessern; eine fachliche Analyse horizontaler ÖPUL Maßnahmen und eventueller

²⁰ Waldviertel: 1863 Betriebe bewirtschaften 28042 Schläge; Ludescherberg: 46 Betriebe bewirtschaften 448 Schläge; Oichtenriede 49 Betriebe bewirtschaften 117 Schläge

Qualifizierungen dieser Maßnahme könnten die geringen Akzeptanzen für ÖPUL Naturschutzmaßnahmen in ihrer Bedeutung relativieren.

5.4 Westliches Weinviertel

Das NATURA 2000-Gebiet „Westliches Weinviertel“ weist für „ÖPUL-generell“²¹ eine 99 %ige Akzeptanz auf und eine 23 %ige Akzeptanz für die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen (vgl. Abb. 25). In diesem relativ großen NATURA 2000 Gebiet werden somit knapp ein Viertel aller Flächen mit landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen und Arten des Anhang I der FFH-RL, sowie Vogelarten der VS-RL mit WF-Auflagen bewirtschaftet. Auch in diesem Gebiet ist nicht auszuschließen, dass einige Betriebe an anderen Maßnahmen teilnehmen, wie z.B. den Ökopunkten. Dies wurde jedoch im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht näher überprüft.

Von den gesamt 1378 Betrieben bewirtschaften ca. die Hälfte der Betriebe weniger als 5 ha. Dies bedeutet im Hinblick auf NATURA 2000 eine höhere Herausforderung für die Behörden bezüglich der Abwicklung, Betreuung und Bildungstätigkeit im Rahmen des Vertragsnaturschutzes.

Auffallend bei den Interviews war die sehr positive Stimmung gegenüber NATURA 2000. Die BehördenvertreterInnen beraten die BewirtschafterInnen telefonisch und führen Informationsveranstaltungen durch. Laut Angaben der Behördenvertreter nahmen beinahe 100 % der eingeladenen LandwirtInnen an den Informationsveranstaltungen teil.

Die trotz positiver Rückmeldung geringe Teilnahme an ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen dürfte auch hier an der Größe des Gebietes liegen. Eine der bekanntesten gefährdeten Vogelarten des NATURA 2000 Gebietes „Westliches Weinviertel“ ist die Großtrappe, für die im Rahmen der WF-Maßnahmen ein eigenes Auflagenpaket kreiert wurde. Es wurden bereits sehr viele Aktivitäten gesetzt, (z.B. Informationsveranstaltungen) um die potentiellen Lebensräume dieser Art zu erhalten.

Schlussfolgerungen „Westliches Weinviertel“

Der Informationsstand über NATURA 2000 ist in diesem Gebiet gut, eine sehr aktive Schutzgebietsbetreuung sorgt für eine gute Motivation zur Beteiligung an freiwilligen ÖPUL Naturschutzmaßnahmen. Die Akzeptanzen für ÖPUL Naturschutzmaßnahmen sind deutlich besser als die Akzeptanzen im durchaus vergleichbaren NATURA 2000-Gebiet Waldviertel, weil auch im „Westlichen Weinviertel“ vor allem Vogellebensräume auf Ackerflächen von NATURA 2000 betroffen sind. Eine wesentliche Rolle spielt dabei sicherlich die Tatsache, dass auch lokale Multiplikatoren (Bezirksbauernkammer, einzelne Landwirte) die Erhaltungsziele des NATURA 2000-Gebiets, insbesondere für das Schutzgut „Großtrappe“, mittragen und an andere Bewirtschafter weiter vermitteln. Im NATURA 2000-Gebiet „Westliches Weinviertel“ sind attraktive, alternative ÖPUL Maßnahmen kaum relevant – auch dieser Umstand könnte wesentlicher

²¹ Untersucht wurde die Teilnahme mit mind. einer ÖPUL-Maßnahme, bzw. mit mind. einer ÖPUL-Naturschutzmaßnahme.

Impuls für bessere Akzeptanzen als im NATURA 2000-Gebiet Waldviertel gewesen sein.

Im NATURA 2000-Gebiet hatte die seit Jahren aktive Gebietsbetreuung mit großer Sicherheit positiven Einfluss auf die Akzeptanzen für ÖPUL Naturschutzmaßnahmen. Eine Fortsetzung dieser Aktivitäten erscheint für dieses Gebiet besonders wichtig. Eine fachliche Analyse horizontaler ÖPUL Maßnahmen und eventueller Qualifizierungen dieser Maßnahme könnten die Erfüllung für NATURA 2000 Erhaltungsziele erhöhen.

5.5 Demmerkogel

Das 2032 ha große NATURA 2000-Gebiet „Demmerkogel“ weist für „ÖPUL-generell“²² eine 63 %ige Akzeptanz auf, und eine sehr geringe 8 %ige Akzeptanz für die ÖPUL – Naturschutzmaßnahmen (vgl. Abb. 25)

Das im Vergleich zu den anderen Untersuchungsgebieten kleine NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel ist in einem hohen Ausmaß von einem klassischen Nutzungskonflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft geprägt. Die Hanglagen und die klimatischen Bedingungen eignen sich in diesem Gebiet besonders gut für den Weinbau, sowie für Spezialkulturen wie z. B. Feldgemüse, Hopfen, Ribisel, Edelholunder sowie intensive Obstkulturen. Der Weinbau hat in dieser Region eine lange Tradition und in den letzten Jahrzehnten wieder stark an Bedeutung gewonnen.

Der Anreiz, an WF-Maßnahmen teilzunehmen ist zu gering, da mit den Sonderkulturen höhere Deckungsbeiträge erzielt werden können.

Ein weiteres Spezifikum des NATURA 2000-Gebietes ist das Angebot mehrerer Vertragsnaturschutzprogramme. Zusätzlich wird ein „Vertragsnaturschutzprogramm zum Schutz der Grünland-Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-RL und der Wiesenlebensräume für EU-Schutzgüter“ angeboten, das aus nationalen Mitteln finanziert wird. Zum jetzigen Zeitpunkt (Juli 2008) nehmen 11 Betriebe mit insgesamt 23 ha an diesem Programm teil. Das Programm BEP (Biotop Erhaltungs- und Förderungsprogramm)²³ weist im NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel eine Teilnahme von 3 Betrieben mit 2,52 ha auf. Insgesamt werden drei Vertragsnaturschutzprogramme in diesem NATURA 2000-Gebiet angeboten.

Die Stimmung im NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel wird von der Schutzgebietsbetreuerin und auch von weiteren Behördenvertretern als eher negativ beschrieben. Der Grund dürfte unter anderem in der Ausweisung des NATURA 2000-Gebietes im Jahr 1995 liegen, bei der die Bewirtschafter und Bewohner kaum involviert wurden. Die Informationsveranstaltungen wurden erst

²² Untersucht wurde die Teilnahme mit mind. einer ÖPUL-Maßnahme, bzw. mit mind. einer ÖPUL-Naturschutzmaßnahme.

²³ Beim BEP handelt es sich um ein für das Bundesland Steiermark spezifisches Naturschutz-Förderprogramm. Ziel dieses Programmes ist die Erhaltung wertvoller extensiv bewirtschafteter Wiesenflächen. Das sind Wiesen, die nicht gedüngt und 1-2 x pro Jahr gemäht werden (LAND STEIERMARK 2008).

zu einem späteren Zeitpunkt durchgeführt, an dem die Bewirtschafter bereits eine sehr misstrauische Haltung gegenüber NATURA 2000 hatten.

Seit 2006 hat das Gebiet eine spezielle Schutzgebietsbetreuung die als sehr wichtig eingestuft wird, da die Bewirtschafter einen konkreten Ansprechpartner vor Ort haben, und sich durch die dort gesetzten Aktivitäten dadurch besser informiert fühlen als 1995.

Schlussfolgerungen „Demmerkogel“

Das NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel ist in einem hohen Ausmaß von einem klassischen Nutzungskonflikt zwischen Naturschutz und Landwirtschaft geprägt. Die Vorstellungen und Pläne für zukünftige Entwicklungen der landwirtschaftlich genutzten Habitats divergieren zwischen Landwirtschaft und Naturschutz teilweise erheblich. Ein attraktiver Deckungsbeitrag kann bei vielen Flächen auch ohne Förderungen des ÖPUL 2007 erreicht werden, was die Akzeptanz für ÖPUL Maßnahmen deutlich niedriger hält als in allen anderen untersuchten Gebieten.

Die niedrigen Akzeptanzen spiegeln sich auch bei der Teilnahme an ÖPUL Naturschutzmaßnahmen wieder. Das NATURA 2000-Gebiet ist flächenmäßig einigermaßen überschaubar und zählt wohl eher zu den kleineren NATURA 2000-Gebieten Österreichs. Trotz vorhandener Gebietsbetreuung, die allerdings erst seit 2006 im Einsatz ist, ist das generelle Verständnis für NATURA 2000 gering.

Verstärkte Bildungsarbeit und Aufklärung über mögliche Konsequenzen bei eventuellen Verstößen gegen das Naturschutzgesetz (im Hinblick auf Habitats der Vogelschutz- und FFH-Richtlinie) könnten eventuell die Akzeptanzen für ÖPUL Naturschutzmaßnahmen so wie in den anderen Testgebieten noch erhöhen. Dennoch scheint es in diesem NATURA 2000-Gebiet deutliche Grenzen betreffend der potenziellen Nutzung des freiwilligen Angebots eines Vertragsnaturschutzes zu geben. Hoheitsrechtliche Maßnahmen, evtl. finanziert durch Art. 38 der Ländlichen Entwicklung, sollten im Rahmen des Gebietsmanagements in Erwägung gezogen werden.

6 Bewertung von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf Schutzgüter in ausgewählten NATURA 2000-Gebieten

6.1 Hypothese

Naturschutzmaßnahmen aus dem Programm ÖPUL, insbesondere die Maßnahme „Pfleger ökologisch wertvoller Flächen“ sind geeignet, als Erhaltungsmaßnahmen für NATURA 2000-Gebiete zu dienen. Sie tragen dazu bei, einen ungünstigen Erhaltungszustand von Arten und Lebensraumtypen zu verbessern bzw. den bereits günstigen Erhaltungszustand zu bewahren.

Die Überprüfung dieser Hypothese wurde in 5 Testgebieten durch Freilandhebungen im Jahr 2007 auf Schutzgutflächen, welche mit ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen belegt waren, durchgeführt.

6.1.1 Auswahl von Probeflächen

Zur räumlichen Verortung der landwirtschaftlich geprägten Arten und Lebensräume wurden vorhandene Datensätze ausgewertet. Diese Daten stammten zum einen aus den Arbeiten für Managementpläne (z. B. Ludescher Berg, Oichtenriede, Demmerkogel) zum anderen aus großräumigen Kartierungsprojekten (Waldviertel, Westliches Weinviertel). Bei den FFH-Lebensraumtypen standen grundsätzlich flächenscharfe Abgrenzungen zur Verfügung, die im Freiland gewonnen worden waren. Dahingegen beruhten die Daten zu den FFH-Arten – falls überhaupt welche verfügbar waren – auf Sichtungen, die entweder im Zuge von gezielten Begehungen gewonnen worden waren, oder die bereits aus früheren, unsystematischen Erhebungen vorlagen. Die Daten zu den Arten lagen entweder als Punkte vor (z.B. Demmerkogel) und mussten somit erst in Polygone interpoliert werden, oder sie waren bereits als Habitatpolygone verfügbar.

Die Informationen zu den ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen liegen auf der Ebene der Grundstücke vor. Somit war es notwendig, die Schutzgutflächen mit der digitalen Katastralmappe zu verschneiden, damit eine Zuordnung von Maßnahmen zu den Schutzgutflächen erfolgen konnte. In jedem NATURA 2000-Gebiet wurden 15 Schutzgutflächen ausgewählt, für welche ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen verzeichnet waren. Nur im Gebiet Demmerkogel konnte aufgrund der geringen Anzahl von landwirtschaftlich geprägten Schutzgutflächen auf welchen ÖPUL-Maßnahmen stattfinden diese Anzahl von Probeflächen nicht erreicht werden. In diesem Gebiet werden in hohem Ausmaß vertragliche Naturschutzmaßnahmen in Anspruch genommen, die außerhalb des ÖPUL angeboten und ausschließlich vom Land finanziert werden.

6.1.2 Kartierung der Flächen

Die ausgewählten Flächen wurden in der Vegetationsperiode 2007 besucht und mit einem eigens dafür entwickelten Erhebungsbogen erfasst. Ziel war es, die

Wechselwirkungen zwischen der ÖPUL-Maßnahme und dem Erhaltungszustand des Schutzgutes festzustellen.

Mit dem Erhebungsbogen wird einerseits die landwirtschaftliche Nutzung (historisch und aktuell) erfasst und andererseits der Erhaltungszustand der Schutzgüter über Parameter bewertet. Die Parameter des Erhaltungszustandes der Lebensraumtypen wurden aus der Studie von Ellmayer (2005) abgeleitet. Für die Bewertung des Erhaltungszustandes der Arten wurden Parameter formuliert, welche sich auf Habitatmerkmale konzentrierten und beim einmaligen Besuch der Flächen im Freiland erfassbar sind. Es mussten dabei zwei Sets an Parametern angeboten werden: eines für Habitate, die zur Gänze innerhalb eines mit einer relevanten ÖPUL-Maßnahme belegten Schrages liegen und eines für Habitate, die größer als der berücksichtigte Schlag sind. Die Bewertung des Erhaltungszustandes wurde einerseits über eine summarische Einschätzung des Kartierers vor Ort und andererseits über eine aggregierte Bewertung mit Hilfe der Parameter vorgenommen. Die Bewertungseinheiten wurden aus den Vorgaben der Europäischen Kommission für Standard-Datenbögen übernommen (Europäische Kommission 1997):

- A:** hervorragend
- B:** gut
- C:** durchschnittlich bis schlecht

Die Bewertungseinheiten A und B entsprechen einem günstigen Erhaltungszustand, C ist ungünstig.

6.1.3 Auswertungsmethode

Ausgehend von den Kartierungsergebnissen wurden für jedes Schutzgut Erhaltungsziele und Erhaltungsmaßnahmen formuliert. Die Erhaltungsmaßnahmen wurden in erster Linie aus den Bewertungen der Erhaltungszustandsparameter und ihrer prognostizierten Trends abgeleitet. Schlechte Ausprägungen von Schutzguteigenschaften (Bewertung C) bzw. negative Trends erfordern im Besonderen Maßnahmen. Die benötigten Erhaltungsmaßnahmen wurden mit den ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen bzw. den konkreten Auflagen verglichen und die daraus zu erwartenden Effekte mit folgenden Einstufungen bewertet:

- +++:** die ÖPUL-Maßnahmen und Bewirtschaftungsauflagen gewährleisten das Fortbestehen eines hervorragenden Erhaltungszustandes (Bewertung A) oder tragen zur Erreichung desselben bei (positiver Trend für Erhaltungszustand B und C).
- ++:** Erhaltungszustand B: Maßnahmen konservieren diesen Zustand (gleich bleibender Trend)
- +**: Erhaltungszustand C: Maßnahmen konservieren den Zustand (gleich bleibender Trend) und trotz möglicher landwirtschaftlicher Maßnahmen kein positiver Trend
- :** Erhaltungszustand A aber negativer Trend.
- :** Erhaltungszustand B und negativer Trend
- :** EZ C und negativer Trend

Von diesem Bewertungsschema konnte fallweise abgewichen werden, etwa wenn durch die Auflagen Maßnahmen weiterhin möglich sind, die dem Erhaltungszustand abträglich sein könnten (z.B. Beweidung bei einem Wiesen-Lebensraumtyp), auch wenn der Bewirtschafter aktuell von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht.

6.2 Ergebnisse

Es wurden 69 Schläge kartiert auf denen insgesamt 125 Schutzgüter zu finden waren. Somit kamen durchschnittlich 1,8 Schutzgüter auf einem Feldstück vor. Die Bandbreite bewegt sich zwischen einem und fünf Schutzgütern pro Schlag. Von der Gesamtzahl der Vorkommen konnten 119 Schutzgut-Vorkommen für die Auswertung der Maßnahmenwirkungen berücksichtigt werden. Vier Vorkommen waren als nicht repräsentativ bewertet worden und für ein Vorkommen wurden keine ÖPUL-Maßnahmen festgelegt.

Die 119 Vorkommen teilen sich in folgende Schutzgutgruppen auf:

Lebensraumtypen: 55 Vorkommen (=46 %)

FFH-Arten: 18 Vorkommen (=15 %)

Vogelarten: 46 Vorkommen (=39 %)

Die geringe Anzahl der Vorkommen von FFH-Arten liegt sicherlich teilweise in der ungenügenden Datenlage begründet.

6.2.1 Erhaltungszustände

Der Erhaltungszustand der Schutzgüter wurde durch die Kartierungen wie folgt eingestuft:

A: 33 (28 %)

B: 61 (51 %)

C: 25 (21 %)

Es zeigt sich, dass rund vier Fünftel der Flächen bereits in günstigem Erhaltungszustand vorliegen, während ein Fünftel einen ungünstigen Zustand aufweist.

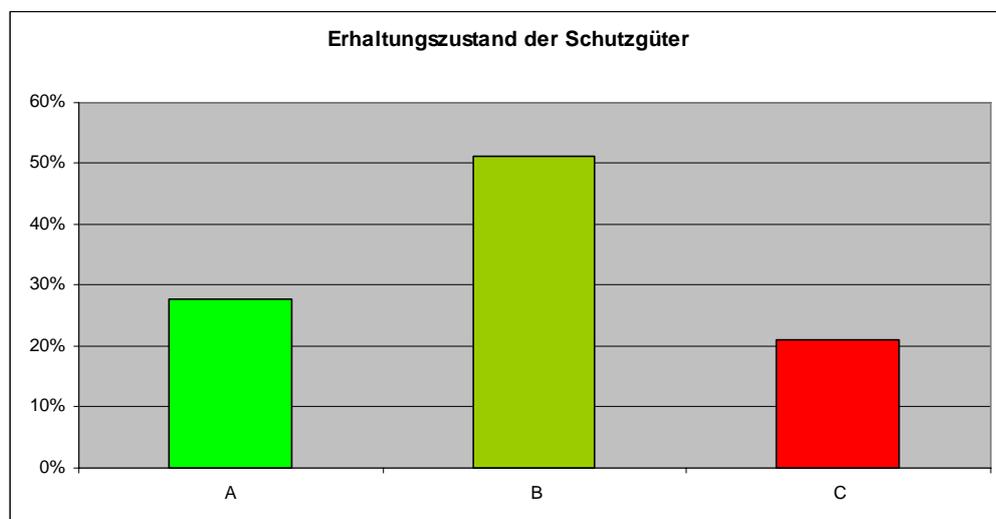


Abb. 54: Verteilung der Erhaltungszustände der Schutzgüter (Grundgesamtheit: 119 ausgewertete Vorkommen)

Tendenziell ist der Erhaltungszustand der FFH-Arten am schlechtesten. Mehr als die Hälfte der Vorkommen (55 %) befindet sich in ungünstigem Erhaltungszustand, während dies bei nur 11 % der Lebensraumtypen und 20 % der Vogelarten zutrifft (vgl. Abb. 55).

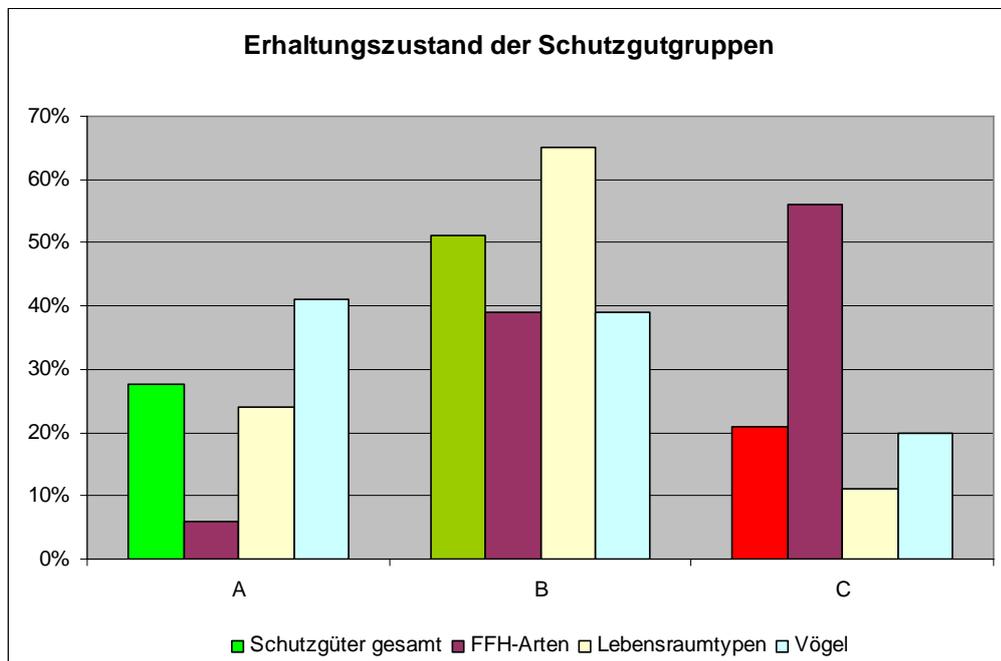


Abb. 55: **Erhaltungszustände aufgetrennt in die Schutzgutgruppen FFH- Arten, Lebensraumtypen und Vogelarten**

Der Erhaltungszustand der durch die Untersuchung angetroffenen Schutzgüter unterscheidet sich stark hinsichtlich der Schutzgutgruppen. Vögel liegen insgesamt mit günstigerem Erhaltungszustand vor als FFH-Lebensraumtypen und als FFH-Arten. Während die FFH-Lebensraumtypen nur unwesentlich schlechtere Zustände aufweisen als die Vogelarten, sind die FFH-Arten deutlich schlechter eingestuft. Dass eine Ursache für diese Unterschiede in einer schlechteren Datenlage und einem geringeren Kenntnisstand bei den FFH-Arten liegt, ist nicht ausschließbar.

6.2.2 Prognostizierte Auswirkung auf Erhaltungszustand

Von den Kartierern wurden die zukünftigen Trends der Indikatoren des Erhaltungszustandes bei den Freilandbegehungen eingeschätzt. Ausgehend von diesen Prognosen wurden die Effekte der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf die weitere Entwicklung des Erhaltungszustandes der Schutzgüter eingestuft. Im Zuge der Kartierung wurde für 81 Vorkommen (=68 %) angegeben, dass die Parameter des Erhaltungszustandes konstant bleiben, d.h. also dass es weder zu einer Verbesserung noch zu einer Verschlechterung der Erhaltungszustandsparameter kommen wird.

Betrachtet man alle Schutzgüter, so dürfte bei 99 Vorkommen (=83 %) der aktuelle Erhaltungszustand konserviert werden oder sich verbessern. Bei immerhin 20 Vorkommen (=17 %) von den ausgewerteten 119 Schutzgutflächen wird eine Verschlechterung in absehbarer Zeit prognostiziert. Untergliedert nach Schutzgutgruppen ist ein negativer Trend bei den Arten (22 %) und Lebensraumtypen (24 %) häufiger zu erwarten als bei den Vogelarten (7 %).

Für praktisch alle Schutzgüter die sich in hervorragendem Erhaltungszustand (Bewertung A) befinden, kann dieser optimale Zustand mit den ÖPUL-Auflagen gesichert werden. Nur für 2 Schutzgüter gibt es Zweifel hinsichtlich der Eignung der Auflagen für die Wahrung des aktuellen Zustandes.

Von den 61 Schutzgütern in gutem Erhaltungszustand (Bewertung B) kommt es für 8 (=13 %) zu einer Verbesserung in Richtung hervorragendem Erhaltungszustand. Für 39 Schutzgüter (=64 %) wird der Status quo und damit ein noch günstiger Erhaltungszustand gewahrt. Immerhin bei 14 Schutzgütern (=23 %) sind negative Trends beim Erhaltungszustand absehbar, welche auch durch die ÖPUL-Maßnahmen wahrscheinlich nicht gestoppt werden.

Die Verbesserung eines ungünstigen Erhaltungszustandes (Bewertung C) kann lediglich für 7 Schutzgüter (28 %) prognostiziert werden. Für die restlichen 18 Schutzgüter (72 %) reichen die Maßnahmen offensichtlich nicht aus, um den Anforderungen eines NATURA 2000-Gebietes zu erfüllen. Bei 12 Schutzgütern (48 %) wird lediglich ein ungünstiger Erhaltungszustand fortgeschrieben und bei 6 Schutzgütern (24 %) wird sogar eine weitere Verschlechterung des ungünstigen Erhaltungszustandes prognostiziert.

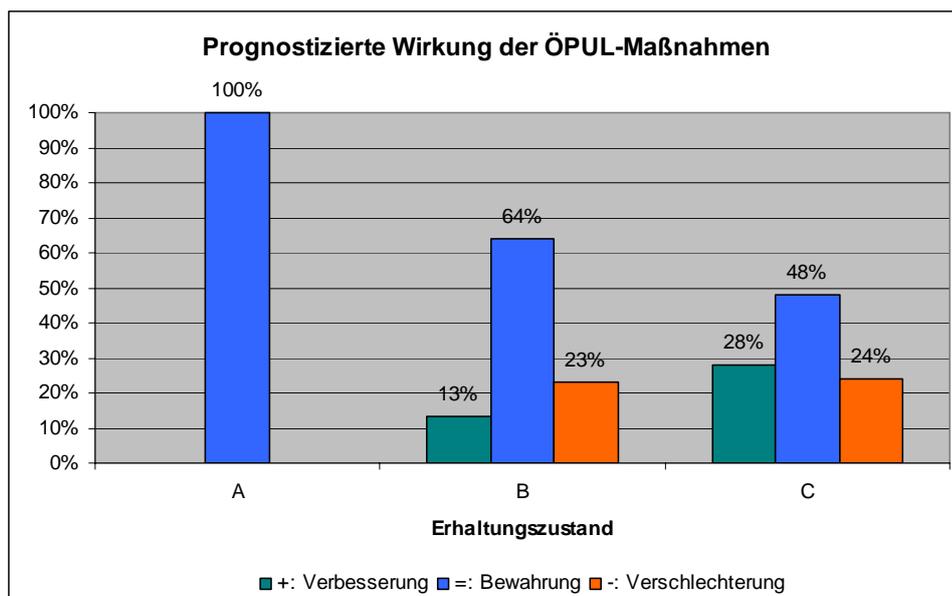


Abb. 56: **Prognostizierte Auswirkungen von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen auf die weitere Entwicklung des Erhaltungszustandes von Schutzgütern.**

Die bewerteten ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen sind im Großen und Ganzen in der Lage, einen günstigen Erhaltungszustand zu bewahren. Die Beurteilung der Maßnahmen ergab jedoch, dass eine Verbesserung von suboptimalen bzw. ungünstigen Zuständen nicht in jenem Ausmaß gewährleistet wird, welches für NATURA 2000-Gebiete erforderlich ist.

Die Gründe für prognostizierte Verschlechterungen des aktuellen Erhaltungszustandes sind vor allem in einer falschen Auflagenverwendung zu suchen. So wurden etwa für Wiesen-Lebensräume Auflagen verwendet, welche die Beweidung ermöglichen, Mähzeitpunkte wurden zu früh für die Ansprüche von Schutzgütern festgelegt, oder Auflagen ermöglichen zu häufiges Mähen bei Schutzgütern, welche nur ein Mal jährlich oder ein Mal alle paar Jahre gemäht werden sollten.

6.2.3 Bewertung der Auflagen für NATURA 2000

Grundsätzlich sind die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen mit einer Reihe von Auflagen verknüpft, die durch Fachleute vor Ort in Abstimmung mit dem Bewirtschafter für das konkrete Feldstück festgelegt werden. Durch diese Auflagen können die Maßnahmen an die spezifischen Erfordernisse eines Schutzgutes angepasst werden.

In der Auswertung wurde ermittelt, welche Auflagen besonders häufig mit positiven Auswirkungen für NATURA 2000-Schutzgüter verwendet wurden, bzw. welche Auflagen auch in kontraproduktiver Form Verwendung fanden.

Sehr häufig festgelegte und effiziente Auflagen rekrutieren sich aus der Gruppe GMG (Grundstufe), GMZ (Schnittzeitpunktverzögerung) und GMD (Art der Düngung/Düngeverzicht). Es sind dies Auflagen, welche die wesentlichsten Faktoren für das Grünland bestimmen: Häufigkeit und Zeitpunkt der Nutzung sowie Art und Menge der Düngung.

In der Gruppe GMG wird die Auflage GMG08 (Mähwiese einmähdig, Motormähermahd) am Häufigsten verwendet. Sie wirkt grundsätzlich positiv. Die Auflagen GMG04 (Traktormahd: mind. 1x, max. 2x Mahd und Abtransport des Mähgutes pro Jahr) und GMG05 (Motormähermahd: mind. 1x, max. 2x Mahd und Abtransport des Mähgutes pro Jahr) erwiesen sich relativ häufig als problematisch, da sie für Schutzgüter bestimmt wurden, die eine maximal einmalige Mahd pro Jahr vertragen (insbesondere Streuwiesen, Hochstaudenfluren, Ameisenbläulinge).

Die Maßnahmen der Gruppe GMZ (Schnittzeitverzögerungen) wirken grundsätzlich positiv. Sie sind in erster Linie für Arten (besonders Wachtelkönig) von Relevanz, wirken aber auch für Lebensraumtypen positiv, für welche späte Mähtermine förderlich sind (z.B. Pfeifengraswiesen, Bürstlinggrasen, Flachmoore, Hochstaudenfluren). Allerdings kann diese Auflage auch negativ verwendet werden, wenn – wie in zwei Fällen geschehen – der Mahdtermin zu früh für das Schutzgut bestimmt wird.

Die Maßnahmen der Gruppe GMD (Düngebeschränkung bzw. Düngeverbot) wurden grundsätzlich positiv verwendet. Besonders häufig vergeben und günstig sind die Düngeverbote der Maßnahmen GMD07 (zweimalige Nutzung, Düngeverbot) und GMD08 (einmalige Nutzung, Düngeverbot). Negativ wurde die Auflage GMD03 (Düngebeschränkung) für einen Lebensraumtyp verwendet, für welchen ein Düngeverbot notwendig wäre (6410, 6230).

Die Auflagen aus den Paketen NPA (Allgemeine Auflagen) und NPW (Beweidungsverbot) sind zwar nicht für die Höhe der Prämien relevant, sie stellen aber sehr wichtige Bestandteile bei der Maßnahmengestaltung dar. Auflagen aus diesen Gruppen wurden sehr häufig und durchgehend positiv für die Schutzgüter verwendet.

In der Gruppe NPA werden zumeist Auflagenkombinationen vorgesehen, wobei sehr häufig die Auflagen NPA01 (keine Geländeänderungen), NPA02 (keine

Drainagierung), NPA03 (Meldepflicht von Instandhaltungsarbeiten an bestehenden Entwässerungsanlagen), NPA04 (kein Auffüllen von Senken und Bodenunebenheiten, keine Aufschüttungen), NPA05 (kein Umbruch des Grünlandes bzw. der Wechselwiese erlaubt), NPA06 (keine Einsaaten), NPA08 (Verbot der Kulturgattungsänderung), NPA23 (jeglicher Pflanzenschutzmitteleinsatz verboten) in unterschiedlichen Varianten miteinander kombiniert werden. Das Verbot der Beweidung (insbes. NPW11) ist besonders für die Wiesen-Lebensraumtypen und für den Wachtelkönig von Bedeutung.

Etwas abgeschlagen in der Häufigkeit des Einsatzes, dafür aber immer positiv verwendet, ist die Maßnahme zur Teilnahme am Naturschutzplan (LEN01). Die intensive Beschäftigung mit der Situation des Betriebes und seine Schutzgutflächen ermöglichen offenbar einen sehr gezielten Einsatz dieser Maßnahme.

Die Auflagen der Gruppe GMB (Befahrungs- und Beweidungsverbot) sind im Besonderen für Feuchtwiesen-Lebensraumtypen von großer Bedeutung. Dementsprechend wurden sie auch häufig für Flachmoore (7230), Pfeifengraswiesen (6410) und Bürstlingsrasen (6230) aber auch für sonstige Wiesen-Lebensräume (6210, 6510, 6520) verwendet.

Alle Auflagen der Gruppe GWG (Dauerweide und Hutweide) wurden für Wiesen-Lebensraumtypen vorgesehen und wirken hier kontraproduktiv.

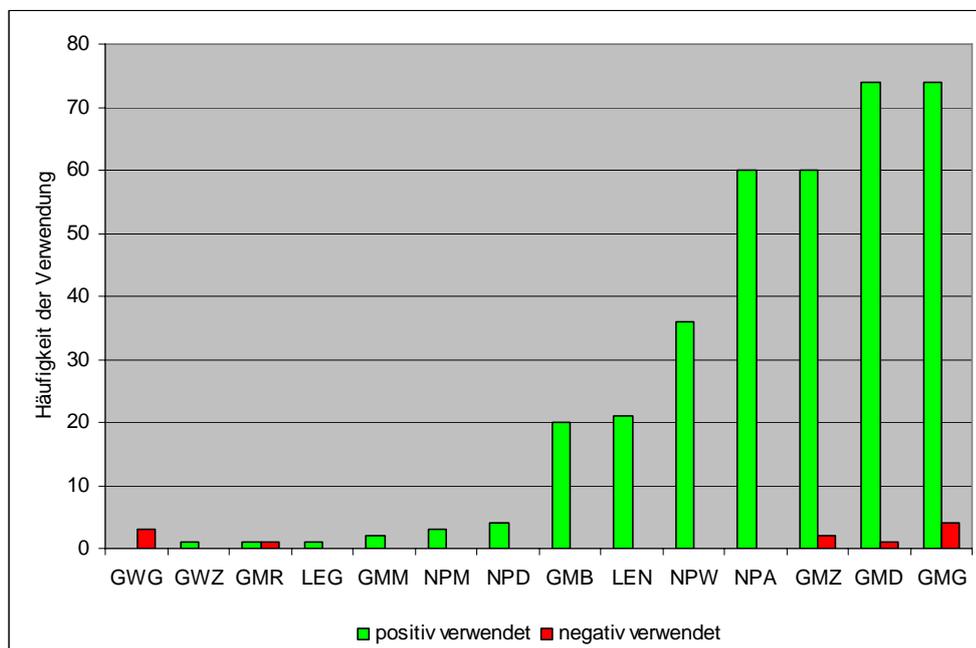


Abb. 57: Häufigkeit bei der Verwendung von Auflagen und deren hauptsächliche Wirkung auf NATURA 2000-Schutzgüter

Die Auswertung der Wirksamkeit von Auflagen auf NATURA 2000-Gebiete zeigt, dass besonders jene Auflagen positiv für Schutzgüter Verwendung finden, welche die zentralen Bewirtschaftungsentscheidungen (Mahd vs. Beweidung, Schnitthäufigkeit, Schnittzeitpunkt, Düngung) mitbestimmen. Kontraproduktiv wirken diese Auflagen nur dann, wenn sie nicht den Notwendigkeiten des Schutzgutes folgen (z.B. Beweidung statt Mahd, zu häufige oder zu frühe Mahd).

6.2.4 Konkrete Fehler bei der Festlegung von Auflagen

Mitunter werden Auflagen festgeschrieben, die den ökologischen Anforderungen des Schutzgutes widersprechen.

Beispiele:

Waldviertel, Feldstück 12 (Schutzgüter 6230 Bürstlingsrasen und 4030 Trockene Heiden) ist eine Stilllegungsfläche.

Waldviertel, Feldstück 57, Schlag 1 (Schutzgüter 6230 Bürstlingsrasen und 6410 Pfeifengraswiese): Düngung ist erlaubt.

Waldviertel, Feldstück 46, Schlag 1 (Schutzgut 6430 Nitrophile Hochstaudenflur²⁴): eine jährliche Mahd ist für den LRT nicht geeignet.

Demmerkogel, Feldstück 19, Schlag 1 (Schutzgut 6510): Fläche wird beweidet, obwohl Mahd erforderlich wäre.

Es werden Auflagen erteilt, welche den ökologischen Anforderungen des Schutzgutes nicht optimal entsprechen.

Beispiele:

Waldviertel, Feldstück 161 (Schutzgut 6410 Pfeifengraswiese): jährliche zweimalige Mahd ist zulässig (1x wäre optimal) und der erste Mahdzeitpunkt ist mit 25.7. zu früh

Es werden Auflagen erteilt, welche entweder die negativen Trends nicht stoppen oder die nötigen positiven Entwicklungstendenzen fördern.

Beispiele:

Waldviertel, Feldstück 161 (Schutzgüter 6510 Glatthaferwiese und Wachtelkönig): Verbrachungstendenzen werden nicht gestoppt

Demmerkogel, Feldstück 3, Schlag 1 (Schutzgut 6510 Glatthaferwiese): Extensivierung führt zu einer Umwandlung des aktuellen Lebensraumtyps in 6210 Trespen-Halbtrockenrasen.

Ludescher Berg, Feldstück 17, Schlag 80 (Schutzgut 6210 Tresepen-Halbtrockenrasen): Ausbreitung von Adlerfarn wird nicht verhindert.

Es werden Auflagen erteilt, die nur einem Schutzgut auf der Fläche dienlich sind, weitere Schutzgüter aber verschlechtern.

Beispiele:

Waldviertel, Feldstück 7, Schlag 3 (Schutzgüter 6510 Glatthaferwiese, 6230 Bürstlingsrasen, Wachtelkönig): der Mahdtermin 10.7. ist für den Wachtelkönig zu früh, ein späterer Mahdtermin ist für alle Schutzgüter möglich

Demmerkogel, Feldstück 39, Schlag 1: 6510 Glatthaferwiese profitiert aber Ameisenbläuling und Feuerfalter wird nicht berücksichtigt (Spätmahdstreifen in Teilbereichen wären erforderlich).

²⁴ Der Lebensraumtyp der Nitrophilen Hochstaudenfluren (6430) unterliegt lediglich gelegentlicher Bewirtschaftung und wurde daher nicht in die Liste der landwirtschaftlich geprägten Schutzgüter aufgenommen.

6.3 Interpretation

6.3.1 Mangelnde Datenlage/Kennntnis

Während über das Vorkommen von Lebensraumtypen entweder bereits Kartierungsdaten vorliegen, oder bei der Einstufung der Fläche durch Kartierer diese identifiziert werden, herrscht über das Vorkommen und die Abgrenzung von Habitaten von Arten ein eklatantes Datendefizit. Habitats lassen sich zudem ohne genauere Kenntnis der Ansprüche der Arten nur schwer im Freiland abgrenzen. Die Kartierer sind hinsichtlich der (potenziellen) Vorkommen von Arten und ihrer Ansprüche nicht oder nur unzureichend geschult. Auch wenn ein Polygon (eine Schutzgutfläche) in einem NATURA 2000-Gebiet ausgewiesen wurde, besteht nicht immer Sicherheit über das tatsächliche Vorkommen des entsprechenden Schutzgutes auf dieser Fläche.

Aus diesem Grund werden die Bedürfnisse von Arten bei der Festlegung von Maßnahmen und Auflagen gar nicht oder nur unzureichend berücksichtigt, auch wenn entsprechende ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen verfügbar wären.

6.3.2 Konservierende Effekte

ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen haben überwiegend konservierende Effekte. Verbesserungen werden durch ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen aber kaum erzielt.

ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen sind grundsätzlich für die Wahrung eines günstigen Erhaltungszustandes geeignet. So kann im Bereich des günstigen Erhaltungszustandes (Bewertung A und B) in der Mehrzahl dieser Status erhalten werden. Offensichtlich sind die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen aber wenig geeignet, wenn ein ungünstiger Erhaltungszustand in einen günstigen Zustand entwickelt werden soll.

Auch hier dominiert ein konservierender Effekt der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen, dieser ist aber im Bereich des ungünstigen Erhaltungszustandes hinderlich, da eine positive Entwicklung zu einem günstigen Erhaltungszustand hin einsetzen müsste.

Schutzgüter in hervorragendem Erhaltungszustand wurden bereits in der Vergangenheit optimal bewirtschaftet. Eine Fortführung der Maßnahmen über entsprechende ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen ist nahe liegend, Erfahrungswerte können herangezogen werden.

6.3.3 Schwäche beim Artenschutz

ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen zeigen Schwächen beim Artenschutz.

Viele Tierarten – insbesondere Vogelarten – nutzen große Flächen unterschiedlicher Biotoptypen als Habitats. Die ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen nehmen auf einzelne Biotoptypen Bezug und konzentrieren sich auf Maßnahmen für diese klar umgrenzten Flächen. Somit decken Maßnahmenflächen meist nur einen (häufig kleinen) Teil eines Habitates ab. Dies gilt besonders für

Vogelarten. Die Bedeutung dieser Maßnahmen für das Habitat insgesamt und für die Population einer Art ist deshalb mitunter gering.

Allerdings kann durch sehr spezifischen Einsatz von Maßnahmen sehr wohl ein wesentlicher Beitrag zur Erhaltung oder Verbesserung der Habitatqualitäten für einzelne Arten erzielt werden, wie dies im Zusammenhang mit der Großstrappe im Westlichen Weinviertel eindrucksvoll demonstriert wird.

Im Falle von Schmetterlingen, die häufig sehr eng an bestimmte Wiesentypen gebunden sind, stellt der Schlagbezug der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen jedoch kaum einen Nachteil dar, da ein Schlag meist ein ganzes Habitat oder wesentliche Teile davon abdeckt.

Schwierigkeiten zur Integration aller Flächen eines Habitates mögen einerseits in der Tatsache liegen, dass unterschiedliche Bewirtschafter und andererseits Flächen unterschiedlicher Kulturformen und Intensitäten betroffen sein könnten.

6.3.4 Schulung der ÖPUL-Kartierer

Der Nutzen von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen für NATURA 2000 hängt in hohem Maße von maßgeschneiderten Auflagen ab. Dabei ist das Angebot von Auflagen weniger der limitierende Faktor als die Genauigkeit und Ausbildung der Kartierer.

Unzulänglichkeiten treten auf, wenn aus den zahlreichen Aufragemöglichkeiten eine nicht adäquate Auflage für ein Schutzgut ausgewählt wird, obwohl eine bessere Auflage verfügbar wäre. Gründe können darin liegen, dass z.B. die Ansprüche des Schutzgutes nicht richtig bekannt sind oder dass in der Vielzahl von sehr ähnlichen Auflagen irrtümlich eine Auflage gewählt wurde, die nicht exakt den Notwendigkeiten entspricht.

Wie wichtig eine gute Schulung der ÖPUL-Kartierer ist, beweist sich im Falle des Wachtelkönigs. Eine intensive Bewusstseinsbildung und Schulung der Kartierer für diese Art führte dazu, dass für diese Art häufig Maßnahmen vorgesehen wurden, welche nahezu alle den Anforderungen der Art entsprechen.

7 Österreichweite Analyse der Akzeptanzen

7.1 Einleitung

Die EU-Naturschutzrichtlinien verfolgen das Ziel, die biologische Vielfalt zu fördern. Als wesentlichste Maßnahmen sehen sie dafür die Einrichtung des Schutzgebietsnetzwerkes NATURA 2000 (Art. 3 und 4 FFH-RL), die Verbindung dieser Schutzgebiete untereinander (Art. 10 FFH-RL), sowie Artenschutzbestimmungen (Art. 12-16 FFH-RL) vor. Alle Maßnahmen sollen den Erhaltungszustand von Arten und Lebensräumen gemeinschaftlichen Interesses in einem günstigen Erhaltungszustand bewahren oder diesen wiederherstellen. Die Wirksamkeit der Maßnahmen muss durch ein Überwachungssystem (Monitoring gem. Art. 11) überprüft und die Ergebnisse in Berichten gem. Art. 17 an die Europäische Kommission alle 6 Jahre übermittelt werden.

Es ist daher wesentlich, dass für landwirtschaftlich geprägte Lebensräume eine mit dem günstigen Erhaltungszustand kompatible Bewirtschaftungsweise in- und außerhalb von NATURA 2000-Gebieten erfolgt. Eine Akzeptanzanalyse von naturschutzrelevanten Maßnahmen im ÖPUL sollte daher anstreben, repräsentative Aussagen über die gesamte Staatsfläche zu erheben.

Eine Aussage zur österreichweiten Analyse der Akzeptanzen wäre durch Untersuchungen innerhalb des Stichprobenrasters der Österreichischen Kulturlandschaftsinventur (ÖKI), wie es im Projekt MOBI-E jüngst entwickelt wurde (Bogner & Holzner 2006), möglich. Dieses Raster orientiert sich am Raster der Österreichischen Waldinventur (ÖWI) und umfasst 600 Probeflächen von je 1 km² Größe in ganz Österreich.

Die Stichprobenflächen wurden erst jüngst durch ein Projekt (Peterseil & Bartel 2008) konkret verortet. Dabei wurde die Lage der Stichprobenflächen nach dem Raster der Statistik Austria ausgerichtet, um eine größtmögliche Nutzungsmöglichkeit bestehender Datenbestände des BMLFUW zu gewährleisten. Um eine Akzeptanzanalyse und Evaluierung hinsichtlich der Wirksamkeit für den europäischen Naturschutz durchführen zu können, müssten diese Stichproben mit Informationen zum Vorkommen von Schutzgütern der FFH- und Vogelschutz-Richtlinie befüllt werden. Die dafür verfügbaren Daten werden im nachfolgenden Abschnitt kurz beschrieben.

7.2 Datensituation

Im Zuge der Erstellung des Berichtes nach Artikel 17 FFH-Richtlinie wurden Daten zu den Arten (Anhänge II, IV und V) und Lebensräumen (Anhang I) der FFH-Richtlinie recherchiert und ausgewertet. Aufgrund dieser Zusammenstellung lässt sich ableiten, dass die für Arten vorliegenden Informationen (meist Angaben innerhalb von Rasterzellen, seltener geographisch genau verortete Vorkommen) für die Evaluierung von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen ohne

vorherige intensive fachliche Aufbereitung und Übertragung auf potenzielle Habitatflächen nicht geeignet sind.

Anders stellt sich die Lage für FFH-Lebensraumtypen dar, für welche vor allem Informationen aus Biotopkartierungen der Länder eine mitunter recht gute Grundlage für eine Evaluierung der ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen außerhalb von NATURA 2000-Gebieten abgeben.

In mehreren österreichischen Bundesländern wurden in den letzten Jahrzehnten selektive Biotopkartierungen durchgeführt, welche naturschutzfachlich interessante Flächen erhoben haben. Grundsätzlich liegen diese Biotopkartierungen für ein ganzes Bundesland vor und bieten Informationen über das Vorkommen von FFH-Lebensraumtypen auch außerhalb von NATURA 2000-Gebieten. Einschränkungen in der Nutzbarkeit gibt es allerdings aufgrund folgender Tatsachen:

- Reduzierte oder nicht mögliche Übersetzbarkeit der Biotoptypen in FFH-Lebensraumtypen
- Für das Bundesland noch nicht flächendeckend abgeschlossene Kartierung
- Mangelhafte Aktualität der Biotopkartierung

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die vorhandenen Biotopkartierungsdaten und ihre Stärken bzw. Schwächen für die angestrebte Evaluierung von ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen.

Tabelle 18: Liste der Biotopkartierungen Österreichs.

Bundesland	Erhebungszeitraum	Übersetzbarkeit	Flächenabdeckung	Aktualität
Wien (alt)	1981-1988	+	+++	+
Wien (neu)	Seit 2005	+++	+	+++
Salzburg	1993-2006	++	+++	++
Oberösterreich	Seit 1996	++	+	++
Tirol	1992-2002	+	++	++
Kärnten	Seit 1993	+	+	++
Vorarlberg (alt)	1984-1989	+	++	+
Vorarlberg (neu)	Seit 2006	+++	+	+++

Übersetzbarkeit: +++: sehr gut; ++: gut, +: schlecht. Flächenabdeckung: +++: ganzes Bundesland, ++: große Teile des Bundeslandes; +: Teile des Bundeslandes. Aktualität: +++: sehr aktuell; ++: aktuell; +: veraltet

Wiederholungsaufnahmen von bestehenden Biotopkartierungen sind in Wien und in Vorarlberg im Laufen und in Tirol geplant, eine neue Biotopkartierung wird eben in der Steiermark gestartet. Die Bundesländer Burgenland und

Niederösterreich sind die einzigen, in denen keine Biotopkartierungen bzw. Biotopkartierungsprojekte vorliegen.

Die Daten der Biotopkartierungen wurden mit Ausnahme jener aus Vorarlberg im Zuge der Berichterstellung gem. Art. 17 vom Umweltbundesamt bearbeitet und liegen daher in der Übersetzung in FFH-Lebensraumtypen als flächenscharfe GIS-Polygone vor. Die Verschneidung mit den ÖKI-Probeflächen dürfte – sofern das Einverständnis der Datenhalter (jeweilige Ämter der Landesregierungen) gegeben ist – keinen großen Aufwand darstellen. Ergänzende Kartierungen wären für solche Probeflächen zu empfehlen, für welche keine, veraltete oder schlecht übersetzbare Biotopkartierungen vorliegen.

8 Aktuelle Situation „Artikel 38“

Art. 38 der VO 1698/05, Ländliche Entwicklung, ermöglicht den Mitgliedsländern die Finanzierung von verpflichtenden und freiwilligen Leistungen, die für das Management eines Natura 2000-Gebiets erforderlich sind. Voraussetzungen für eine Förderung aus Art. 38 sind der Bezug der Maßnahme auf eine landwirtschaftliche Nutzfläche, sowie die Einschränkung auf den Förderwerber „landwirtschaftlicher Betrieb“.

Eine Vielzahl von freiwilligen Leistungen sind bereits durch das breite Angebot an Naturschutzmaßnahmen des ÖPUL abgedeckt. Dennoch sind für manche Schutzobjekte – neben evt. verpflichtenden Maßnahmen, die keinesfalls über ÖPUL finanziert werden können – weitere spezielle Maßnahmen erforderlich, die aus den verschiedensten Gründen durch ÖPUL ebenfalls nicht abgedeckt sind.

Gemäß dem österreichischen Programm für Ländliche Entwicklung sind für Art. 38 zwei Maßnahmentypen förderbar:

- Maßnahmen und Auflagen der Naturschutzdatenbank (siehe Agrarumweltprogramm), die sich aufgrund eines Bescheides oder einer Verordnung zu einem NATURA 2000-Gebiet ergeben.
- Sonstige erforderliche Maßnahmen oder Auflagen, die sich aufgrund eines Bescheides, einer Verordnung zu einem NATURA 2000-Gebiet, eines Managementplans oder ähnlicher Planungsinstrumentarien im Sinne Art. 6 der FFH - Richtlinie in einem NATURA 2000-Gebiet ergeben. Davon ausgeschlossen ist die Abgeltung der Verminderung des Verkehrswertes von Flächen (vgl. BMLFUW 2007).

Bis zum Zeitpunkt der Abgabe dieses Berichts (Juli 2008) gab es noch keine Sonderrichtlinie zu Art. 38. Die Bundesländer erarbeiten zum gegenwärtigen Zeitpunkt gemeinsam mit Vertretern des BMLFUW einen Entwurf für eine Sonderrichtlinie, die im Herbst 2008/Frühjahr 2009 beschlossen werden könnte. In einem Workshop der Salzburger Naturschutzabteilung²⁵ wurden folgende Maßnahmenbereiche für Art. 38 als besonders wichtig hervorgehoben:

²⁵ Amt der Salzburger Landesregierung – Abteilung Naturschutz; Protokoll zu „Workshop Art. 38“; 20. 3. 2008, Weidmoos.

a) Ad hoc Maßnahmen

Für den konkreten Schutz von Brutgelegen oder z.B. Laichgewässern könnte man – wie das im Vertragsnaturschutz früher üblich war – rasche Sofortmaßnahmen anbieten. Diese Maßnahmen wären dadurch gekennzeichnet, dass sie zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort gelegen wären. Voraussetzung dafür sind Vor-Ort-Experten oder Gebietsbetreuer, die eine solche Einschätzung treffen können, Ad Hoc Maßnahmen

- haben eine hohe Effizienz betreffend den Mitteleinsatz der Prämie
- haben evt. hohen Verwaltungsaufwand (den man nach Möglichkeit auf ein Minimum beschränken sollte)
- sind von einem lokalen Gebietskenner (z.B. Gebietsbetreuer, Experte,...) abhängig.

b) Sonderstandorte

Art. 38 könnte eine Unterstützung der Erhaltungsmaßnahmen auf etlichen bisher nicht direkt geförderten Sonderstandorten sein. Dazu zählen z.B. Entwässerungsgräben (z.B. nur jeweils 50%, oder nur in gewissen Tiefen, oder nur mit gewissen Geräten putzen), die Erhaltung und Anlage von Laichpfützen, etc.

c) Nachjustierbare Maßnahmen

Maßnahmen, deren Fortführung nach 2-3 Jahren ungewiss ist, und in diesem Zeitraum fachlich intensiv begleitet werden sollten, bieten sich ebenfalls besonders für Art. 38 an (kürzere Vertragsdauer). Darunter fallen auch „rotierende Maßnahmen“, die nur sinnvoll sind, wenn sie in 5 Jahren nicht am gleichen Standort durchgeführt werden (→ ähnlich wie Gelbflächenmodell).

d) Maßnahmen ab 2010

Da ÖPUL-WF Maßnahmen nur mehr in den Jahren 2008 und 2009 neu kartiert werden können (Einstiegstopp MFA 2010), steht für besonders wichtige Fälle der Art. 38 in den Jahren 2010 und 2011, allenfalls für 1jährige Verträge auch im Jahr 2012 zu Verfügung. Voraussetzung ist eine kontrollierbare Vorgangsweise betreffend eventueller möglicher Doppelförderungen mit ÖPUL (z.B. verpflichtende Codierung von „OP“ =n ohne Prämie für Art. 38- Schläge im ÖPUL).

Der Beschluss von Verordnungen mit verpflichtenden Auflagen für landwirtschaftlich genutzte Flächen ist laut mehreren Befragungen der zuständigen Vertreter der für Naturschutz zuständigen Behörden unwahrscheinlich. Die naturschutzpolitische Strategie verfolgt für die Erfüllung der Zielsetzungen in NATURA 2000-Gebieten fast ausschließlich das Instrument des freiwilligen Vertragsnaturschutzes, wobei dieser im Wesentlichen aus den ÖPUL Naturschutzmaßnahmen besteht. Allerdings ist zu erwarten, dass die Bundesländer auf Basis der Ergebnisse des Salzburger Workshops oder zusätzlicher Überlegungen in den kommenden Jahren freiwillige „Art. 38 Maßnahmen“ anbieten, die durch ÖPUL bisher nicht abgedeckt oder nicht möglich sind (z.B. aufgrund der 5jährigen Verpflichtung oder aufgrund der Dringlichkeit eines Vertrags).

Literatur- und Quellenverzeichnis

- AMANN, G. & ALGE, R. (2003): Managementplan NATURA 2000-Gebiet Ludescher Berg. Hohenems (Im Auftrag der Abteilung IVE-Umweltschutz des Amtes der Vorarlberger Landesregierung). S.4-39
- BMLFUW (2006): InVeKoS-Datenpool des BMLFUW. Übersicht über alle im Ordner „InVeKoSdaten“ enthaltenen Datenbanken mit ausführlicher Tabellenbeschreibung. Wien: Eigenverlag.
- BMLFUW (2007): Österreichisches Programm für die Entwicklung des ländlichen Raums 2007-2013. Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Wien: Eigenverlag.
- BRUNNER, H. HUEMER, S. (2001): Ornithologische Beiträge zum Managementplan für das NATURA 2000-Gebiet Demmerkogel. Dokumentation der Schutzgüter, Zustandsbewertung, Maßnahmen. Ökoteam Institut für Faunistik und Tierökologie. Im Auftrag des Instituts für Naturschutz und Landschaftsökologie. Graz.
- BOGNER, D. & HOLZNER, W. (RED.) (2006): MOBI-e Entwicklung eines Konzeptes für ein Biodiversitäts-Monitoring in Österreich. Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.
- PETERSEIL, J. & BARTEL, J. (2008): Erarbeitung eines Netzes von Untersuchungsflächen für die Evaluierung des ÖPUL 2007 im Bereich Biodiversität. Umweltbundesamt, Endbericht im Auftrag des Lebensministerium BMLFUW-LE.1.3.7/0004-II/5/2007.
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (1997): Entscheidung der Kommission vom 18. Dezember 1996 über das Formular für die Übermittlung von Informationen zu den im Rahmen von NATURA 2000 vorgeschlagenen Gebieten (97/266/EG). Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften L 107
- ELLMAUER, T.; TRAXLER, A. & RANNER, A. (1998): Stand der Umsetzung von NATURA 2000 in Österreich. Teil A Beschreibung der vorgeschlagenen Gebiete. Projektbericht im Auftrag des Umweltbundesamt.
- ELLMAUER, T. (HRSG.) (2005): Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes der NATURA 2000-Schutzgüter. Band 3: Lebensraumtypen des Anhangs I der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Im Auftrag der neun österreichischen Bundesländer, des BMLFUW und der Umweltbundesamt GmbH, 616 pp.
- INVEKOS Daten 2006: Daten aus dem Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem. BMLFUW 2006.
- INVEKOS Daten 2007: Daten aus dem Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem. BMLFUW 2007.
- KOFLER, H. (2003): Managementplan zum NATURA 2000-Gebiet „Demmerkogel-Südhänge, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten und Pößnitzbach“. Im Auftrag der Steiermärkischen Landesregierung FA 13c.
- KOFLER, H. (2003a): Managementplan zum NATURA 2000-Gebiet „Demmerkogel-Südhänge, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten und Pößnitzbach“. Fachbeitrag Lebensraumtypen nach Anhang I der FFH-Richtlinie. Im Auftrag der Steiermärkischen Landesregierung FA 13c.
- KOFLER, H. (2003b): Managementplan zum NATURA 2000-Gebiet „Demmerkogel- Südhänge, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten und Pößnitzbach“. Fachbeitrag Lebensraumtypen nach Anhang II der FFH-Richtlinie. Im Auftrag der Steiermärkischen Landesregierung FA 13c.
- LAND NIEDERÖSTERREICH (2003): Shape-Files der landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen des Gebietes Waldviertel. St. Pölten.

- LAND NIEDERÖSTERREICH (O.J.): Shape-Files der landwirtschaftlich geprägten Vogelarten des Gebietes Waldviertel. St. Pölten.
- LAND NIEDERÖSTERREICH (2004): Standarddatenbogen Westliches Weinviertel – Code AT1209A00. St.Pölten: Eigenverlag.
- LAND NIEDERÖSTERREICH (2006): Standarddatenbogen Westliches Weinviertel – Code AT1209000. St.Pölten: Eigenverlag.
- LAND NIEDERÖSTERREICH (2006a): Standarddatenbogen Waldviertel - Code AT1201000. St.Pölten: Eigenverlag.
- LAND NIEDERÖSTERREICH (2007) Leitfaden NATURA 2000. Steckbrief Westliches Weinviertel.
http://www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz/NATURA-2000/NATURA_2000_Beschreibungen_der_Gebiete.html
 Letzter Besuch: 30.11.2007.
- LAND NIEDERÖSTERREICH (2007a): Leitfaden NATURA 2000. Steckbrief Waldviertel.
http://www.noel.gv.at/Umwelt/Naturschutz/NATURA2000/NATURA_2000_Beschreibungen_der_Gebiete.html Letzter Besuch: 30.11.2007.
- KUMPFMÜLLER, M. (1999): Euregio Projekt „Wiesenbrüter“ Landschaftspflegepläne für die Gebiete Oichtenriede, Trumer Seen, Ettenau, Ibmer Moor“. Im Auftrag der Salzburger Landesregierung, FA 13 – Naturschutz und der OÖ Landesregierung, Abt. Naturschutz.
- KNOLL, T. (2005): Akzeptanzanalyse ÖPUL-NATURA 2000. Wien: Eigenverlag.
- LAND SALZBURG (2007): <http://service.salzburg.gv.at/natur/>. Letzter Besuch:16.11.2007
- LAND STEIERMARK FACHABTEILUNG 13C NATURSCHUTZ (2006): Managementplan NATURA 2000. Kurzfassung. ESG 16. „Demmerkogel-Südhänge, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten und Pößnitzbach“.
- LAND STEIERMARK (2007): <http://www.verwaltung.steiermark.at/> . Letzter Besuch: 24.9.2007.
- LAND STEIERMARK (2008):<http://www.verwaltung.steiermark.at/cms/beitrag/10018398/2407489/>. Letzter Besuch: 9.Juli 2008.
- MORITZ, U. (2003): unveröffentlichte Revierkarten aus der Brutzeit 2003 im Auftrag der Naturschutzabteilung des Landes Salzburg.
- MORITZ, U. (2005): Ornitho-ökologische Untersuchung des Naturschutzgebietes/NATURA 2000-Gebietes "Oichtenriede" mit besonderer Berücksichtigung der österreich- und europaweit gefährdeten Wiesenbrüter. Salzburger Vogelkundl. Ber. 10: S.36-51.
- SCHWACKHÖFER W. (1966): Die landwirtschaftlichen Kleinproduktionsgebiete Niederösterreichs. Unterlagen für den landwirtschaftlichen Betriebsdienst. Agrarwirtschaftliches Institut des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Im Auftrag des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft unter Mitwirkung der Niederösterreichischen Landes-Landwirtschaftskammer. Wien.
- LAND VORARLBERG (2007): Shape-Files der landwirtschaftlich geprägten Lebensraumtypen des NATURA 2000 Gebietes Ludescherberg.
- WAGNER K. (1990): Neuabgrenzung landwirtschaftlicher Produktionsgebiete in Österreich. Teil I. Burgenland, Niederösterreich, Wien, Steiermark, Kärnten). Bundesanstalt für Agrarwirtschaft. Schriftenreihe Nr. 61. Wien.

Anhang

Kartierungsbogen NATURA 2000 ÖPUL 2007

Kopfdaten

NATURA 2000-Gebiet _____	
Kartierer _____	Kartierungs-Datum:
Betriebsnummer	

Flächendaten

Ortho-Nr	Objekt-Nr
Nr. Feldstück	Name Feldstück _____
Nr. Schlag	Größe (ha) _____
Betroffene Grundstücksnummern 	

Aktuelle Nutzung

Nutzungsart	Nutzungsintensität			
	intensiv	extensiv	verbracht	
Acker	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Wechselwiese	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Grünland	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Alm	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Sonderkultur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Grünland- bzw. Wechselwiesennutzung

Weide	Datum (von bis)	Besatz
Dauerweide <input type="checkbox"/>	_____	Schafe
Umtriebsweide <input type="checkbox"/>	_____	Rinder
Portionsweide <input type="checkbox"/>	_____	Pferde

Wiese
 Anzahl der Schnitte | ____ | Nutzungstermine: 1. Schnitt
 2. Schnitt
 3. Schnitt

Sonstige Bewirtschaftung
 Abschleppen (Wiesenegge)
 Nachmahd auf Weiden
 Nachbeweidung auf Wiesen
 Sonstiges _____

Ackernutzung
 Aktuelle Ackerfrucht: _____
 Fruchtfolge inkl. Zwischenfrüchte _____

	Ja	Nein	
Begrünung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Zeitraum: _____
Ackerrandstreifen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Breite: _____m
Saatbettbereitung			Wann: _____
Umbruch	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Mulchsaat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Direktsaat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
Pestizideinsatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	Welche/Wieviel _____

Düngung (Acker und Grünland)

		Menge	Düngungszeitpunkt(e)
ungedüngt	<input type="checkbox"/>		
Stallmist	<input type="checkbox"/>	_____t	_____
Jauche	<input type="checkbox"/>	_____m ³	_____
Gülle	<input type="checkbox"/>	_____m ³	_____
Kompost	<input type="checkbox"/>	_____t	_____

Historische Nutzung

Historische Nutzung (Acker und Grünland)

	Ja	Nein
Akt. Nutzung = historische Nutzung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Art und Zeitpunkt der historischen Nutzung (z.B. Nutzungsart, Drainagen etc.)

ÖPUL-Auflagen

Code _ _ _ _ _	Code _ _ _ _ _	Code _ _ _ _ _
Code _ _ _ _ _	Code _ _ _ _ _	Code _ _ _ _ _

Lebensraumtyp

Vorgegebener Anhang I- Lebensraumtyp	Code
Datenquelle: Managementplan <input type="checkbox"/> Biotopkartierung <input type="checkbox"/> Sonstiges <input type="checkbox"/>	
Festgestellter Anhang I-Lebensraumtyp	Code Anteil %
	Code Anteil %
Überlagerung Schlag-Schutzgut SG Teil des Schlags <input type="checkbox"/> Schlag Teil des SG <input type="checkbox"/>	

Vegetation

Vegetationsaufnahme vollständig nicht vollständig **Aufnahmefläche:** | | | x | | | m

LRT-Arten			
Störungszeiger			
Sonstige			
Gehölze			

Zuordnung

Pflanzensoziologische Syntaxa	
Biototyp

Erhaltungszustand

Allgemein	
	1 2 3 4
Floristische Ausprägung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1...sehr typisch 2...typisch 3...rudimentär 4...atypisch
Flächigkeit	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1...Optimum 2...Typicum 3...Minimum 4...<Minimum
Naturschutzfl. Bedeutung	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1...regional 2...landesweit 3...national 4...europäisch
	A B C
Erhaltungszustand (Kartierer)	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> A...hervorragend B...gut C...durchschnittlich bis beschränkt

Erhaltungszustandsindikatoren	
	A B C
Maßnahmenbedarf für Verbesserung	
Arteninventar*	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> _____
Vegetationsstruktur**	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> _____
Störungszeiger***	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> _____
Hydrologie****	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> _____
<small>* für 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6430, 6510 ** für 4030, 5130, 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6510, 7230 *** für 4030, 5130, 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6510, 7230 **** für 6230, 6410, 7230</small>	

Prognostizierte Entwicklungstendenzen	
	0 + -
Kommentar	
Arteninventar*	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> _____
Vegetationsstruktur**	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> _____
Störungszeiger***	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> _____
Hydrologie****	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> _____
<small>* für 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6430, 6510 ** für 4030, 5130, 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6510, 7230 *** für 4030, 5130, 6210, 6230, 6240, 6250, 6260, 6410, 6510, 7230 **** für 6230, 6410, 7230</small>	

(Teil-)Habitat(e)

			K*	D**	I***
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u>.....</u>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u>.....</u>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u>.....</u>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u>.....</u>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u>.....</u>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vorgegebene Art	Code <u> </u>	Name <u>.....</u>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Datenquelle: Managementplan Biotopkartierung Sonstiges

* kein Nachweis vor Ort ** Direktnachweis *** indirekter Nachweis

Erhaltungszustand (jeweils pro Art)

Überlagerung Schlag-Schutzgut SG Teil des Schlags Schlag Teil des SG

Biotoptypen der Schlagfläche

BT 1 _____ Anteil | | | | %

BT 2 _____ Anteil | | | | %

BT 3 _____ Anteil | | | | %

Habitat zur Gänze in Schlagfläche

Größe der Habitatfläche

1 2 3 4

 1...Optimum 2...Typicum 3...Minimum 4...<Minimum

Ausstattung mit Habitatstrukturen

1 2 3 4

 1...Optimum 2...Typicum 3...Minimum 4...<Minimum

Eignung des Nutzungsregimes bzw. Nutzungsspektrums

1 2 3 4

 1...hervorragend 2...gut 3...mäßig 4...schlecht

A B C

Erhaltungszustand (Kartierer) A...hervorragend B...gut C...durchschnittlich-beschränkt

Habitat größer als Schlagfläche

Abdeckung der Schlagfläche des Gesamthabitats

1 2 3 4

<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1...100> <75% 2...75> <50% 3...50> <25% 4...>25%
Bedeutung der Schlagfläche für Gesamthabitat				
1	2	3	4	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1...unverzichtbar 2...wesentlich 3...vorhanden 4 ersetzbar
Eignung der Schlagfläche als Habitatfläche				
1	2	3	4	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1...ausgezeichnet 2...sehr gut 3...gut 4...mäßig
Einfluss der Schlagfläche auf Erhaltungszustand				
1	2	3	4	
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	1...prägend 2...hoch 3...vorhanden 4...gering
Zustand der Schlagfläche bezogen auf Artansprüche				
A	B	C		
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		A...hervorragend B...gut C...durchschnittlich - beschränkt

Prognostizierte Entwicklungstendenz der Schlagfläche				
	0	+	-	Kommentar
Habitatfläche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Habitatstrukturen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Nutzungsregime	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Teilhabitateignung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____
Teilhabitat-Bedeutung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	_____

Ausfüllhilfe für den Erhebungsbogen

Erfasst werden Schlagflächen, welche innerhalb von NATURA 2000-Gebieten gelegen sind und für welche ein oder mehrere landwirtschaftlich geprägte Schutzgüter ausgewiesen wurden. Die Schutzgutdaten stammen aus Kartierungen z.B. im Zusammenhang mit der Erarbeitung eines Managementplans. Zweck der Kartierung ist die Evaluierung, welchen Einfluss die landwirtschaftliche Nutzung und allfällige ÖPUL-Maßnahmen auf den Erhaltungszustand bzw. auf den Beitrag der Schlagfläche zum Erhaltungszustand des Schutzgutes haben.

Das Formular ist gut leserlich mit Kugelschreiber oder Bleistift auszufüllen. Zutreffende Ankreuzboxen sind mit einem x zu markieren.

Kopfdaten

NATURA 2000-Gebiet: Angabe der Identifikationsnummer und/oder des Namens des NATURA 2000-Gebietes

Datum: auszufüllen sind Tag, Monat und Jahr der Datenerhebung (z.B. 01.09.07 für 1. September 2007)

Kartierer: Name des Kartierers

Flächendaten

Orthofoto Nr.: Blattbezeichnung des Orthofotos mit der 4-stelligen Blattnummer und der letzten Stelle der nach dem Bindestrich stehenden Nummer (z.B. 74312 für das Orthofoto 7431-102)

Objektnummer: eindeutige Nummer pro Orthofoto von 1 bis n

Nr. und Name Feldstück, Nr. Schlag, Größe (ha): gemäß den zur Verfügung gestellten Flächendaten einzutragen

Betroffene Grundstücksnummern: gemäß den zur Verfügung gestellten Flächendaten einzutragen

Aktuelle Nutzung

Die Nutzungsdaten sind vor Ort gemeinsam mit dem Bewirtschafter auszufüllen.

Historische Nutzung

Angaben zu geänderten Nutzungsarten (z.B. Umwandlung von Acker in Grünland), zu geänderten Nutzungsintensitäten (z.B. Aufgabe von Düngung) oder zu Änderungen in den standörtlichen Bedingungen (z.B. Entwässerung). Der Betrachtungszeitraum sollte nicht länger als 20 Jahre zurückreichen.

Lebensraumtyp

Lebensraumtyp nach Anhang I: Es ist der Code des entsprechenden Lebensraumtyps einzutragen. Kartiert werden folgende landwirtschaftlich geprägte Lebensraumtypen:

4030	Trockene europäische Heiden
5130	Formationen von <i>Juniperus communis</i> auf Kalkheiden und -rasen
6170	Alpine und subalpine Kalkrasen
6210	Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia) (*besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)
6230	Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden
6240	Subpannonische Steppen-Trockenrasen
6250	Pannonischer Steppen-Trockenrasen auf Löß
6260	Pannonische Steppen auf Sand
6410	Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (<i>Molinion caeruleae</i>)
6440	Brenndolden-Auenwiesen (<i>Cnidion dubii</i>)
6510	Magere Flachland-Mähwiesen (<i>Alopecurus pratensis</i> , <i>Sanguisorba officinalis</i>)
6520	Berg-Mähwiesen
7230	Kalkreiche Niedermoore

Lebensraumtypen-Mosaik: Befinden sich auf der Fläche eines ausgeschiedenen Polygons zwei oder mehrere zu erfassende Lebensraumtypen, welche auf dem Orthofoto nicht getrennt dargestellt werden können, so wird deren Vorkommen in ihren prozentuellen Anteilen abgeschätzt.

Vegetation

In diesem Abschnitt sollen die wichtigsten, den Pflanzenbestand prägenden und vegetationskundlich charakterisierenden Pflanzenarten aufgelistet werden. Aus den Pflanzenarten soll einerseits die Zuordnung zum Lebensraumtyp ableitbar sein, andererseits sollen die Indikatoren für die Bewertung des Erhaltungszustandes (lebensraumtypische Arten, Störungszeiger) aufgelistet werden.

Die Pflanzenarten sind mit ihrem wissenschaftlichen Namen in einem 8-Buchstaben Code einzutragen, der sich aus den ersten vier Buchstaben des Gattungsnamens und den ersten vier Buchstaben des Artnamens zusammensetzt. Bp.: *Cypripedium calceolus* = CYPRCALC.

Die letzte Stelle ist für die Abundanz-Dominanz-Schätzung einer Vegetationsaufnahme vorbehalten.

- R einzelnes Individuum
- + geringe Abundanz bzw. Deckung <5%
- 1 häufig vorkommende Arten mit Deckung <5%
- 2 Deckung 5-25%
- 3 Deckung 25-50%
- 4 Deckung 50-75%
- 5 Deckung 75-100%

Zuordnung

In dieser Kategorie soll versucht werden, den Pflanzenbestand des Polygons einer der syntaxonomischen Einheit aus "Die Pflanzengesellschaften Österreichs" (Mucina et al. 1993) zuzuordnen. Es soll dabei nur jene hierarchische Einheit angegeben werden, welche relativ eindeutig im Freiland festgestellt werden kann. Sind mehrere

vegetationskundliche Einheiten im Polygon vorhanden, so ist zuerst jene des Lebensraum-Haupttyps anzuführen und entsprechend der Auflistung weiterer Lebensraumtypen auch die Syntaxa.

Weiters ist die Zuordnung zu den Biotoptypen aus der Roten Liste Biotoptypen Österreichs (Essl et al. 2002, 2004, Traxler et al. 2005) anzugeben.

Erhaltungszustand

Wesentliche Aufgabe der Kartierung ist die Erfassung des Erhaltungszustandes der Schlagflächen bzw. Schutzgutflächen. Damit soll evaluiert werden, ob die ÖPUL-Maßnahmen zur Erhaltung oder Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes beitragen (können).

Im Falle von Lebensraumtypen ist davon auszugehen, dass die Schlagfläche auch wesentliche Teile des Lebensraumtyps oder diesen gänzlich umfasst.

Der Erhaltungszustand wird im ersten Schritt über allgemeine Indikatoren erfasst und über eine Kartierereinstufung vor Ort vorgenommen.

Floristische Ausprägung: Damit wird eingeschätzt, wie vollständig und typisch das Arteninventar für den entsprechenden Vegetationstyp im pflanzensoziologischen Sinne ist.

Flächigkeit: Einschätzung der Flächenausdehnung des Lebensraumtyps. Abhängig vom Lebensraumtyp haben die Werte für optimale Flächen unterschiedliche Größenordnungen. Für Grünland ist das Optimum erst ab etwa 3 Hektar erreicht.

Naturschutzfachliche Bedeutung:

Regional: Weit verbreitetes, mäßig bis gut erhaltenes Objekt oder selteneres, schlecht erhaltenes Objekt mit naturschutzfachlichem Potential (z.B. verbrachter Tockenrasen)

Landesweit: Entweder weit verbreitetes floristisch-strukturell hervorragend erhaltenes Objekt, oder selteneres Objekt mit gutem Erhaltungszustand

National: Seltenes Objekt, floristisch-strukturell und flächig sehr gut ausgeprägt.

Europäisch: Floristisch und flächig sehr gut ausgeprägtes, einmaliges (bzw. einzigartiges) Objekt.

Erhaltungszustand Kartierer: Aufbauend auf den vorherigen Bewertungen und ausgehend vom Gesamteindruck der Fläche soll eine Einschätzung des aktuellen Erhaltungszustandes in den Kategorien A (hervorragend), B (gut) und C (ungünstig) vorgenommen werden.

Erhaltungszustandsindikatoren für landwirtschaftlich geprägte Schutzgüter

Nachfolgende Erhaltungszustandsindikatoren stammen aus der Studie von Ellmauer (2005). Abhängig von der Charakteristik des Schutzgutes hinsichtlich Artenzusammensetzung bzw. Struktur variiert auch die Anzahl der Indikatoren.

4030 Trockene europäische Heiden

Indikator	A	B	C
Vegetationsstruktur	Typisch: >75% der Fläche von Zwergsträuchern bedeckt; Überschirmung mit Gehölzen und/oder Vergrasung <25% der Fläche betreffend	Verändert: >50% aber <75% der Fläche von Zwergsträuchern bedeckt; Überschirmung mit Gehölzen und/oder Vergrasung 25-50% der Fläche betreffend	Beeinträchtigt: <50% der Fläche von Zwergsträuchern bedeckt; Überschirmung mit Gehölzen und/oder Vergrasung >50% der Fläche betreffend
Störungszeiger	Keine Störungszeiger	Gering: Störungszeiger (z.B. Nährstoffzeiger, Verbrachungszeiger) vorhanden, <25% deckend	Mäßig: Störungszeiger (z.B. Nährstoffzeiger, Verbrachungszeiger) vorhanden, >25% deckend

5130 Formationen von Juniperus communis auf Kalkheiden und -rasen

Indikator	A	B	C
Struktur	Wacholder auf 10-30% der Flächen vorhanden; andere Gebüsche decken <10%	Wacholder auf 30-60% der Fläche vorhanden und/oder andere Gebüsche decken 10-30%	Wacholder auf >60% der Fläche vorhanden und/oder andere Gebüsche decken >30%
Nutzung	extensiv und regelmäßig beweidete Fläche, Wacholder deckt maximal 50%, keine Verbrachungstendenzen	Unregelmäßig oder nicht mehr beweidete Fläche; Verbrachung auf der Fläche erkennbar; Verbuschung auf <20% der Fläche einsetzend	Seit einigen Jahren nicht mehr bewirtschaftete, vollständig verbrachte Fläche; Verbuschung auf >20% der Fläche einsetzend
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6170 Alpine und subalpine Kalkrasen

Indikator	A	B	C
Artenzusammensetzung	≥10 lebensraumtypische Gefäßpflanzenarten der Artenliste	5-9 lebensraumtypische Gefäßpflanzenarten der Artenliste	<5 lebensraumtypische Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Störungszeiger	Keine-gering: Störungszeiger, wie z.B. Weide- und Nährstoffzeiger decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Mittel: Störungszeiger, wie z.B. Weide- und Nährstoffzeiger decken im Bestand zwischen 5-20% der Fläche	Hoch: Störungszeiger, wie z.B. Weide- und Nährstoffzeiger decken im Bestand mehr als 20% der Fläche
Vegetationsstruktur	Typischer Vegetationsaufbau dominiert von Graminoiden, kaum Phanerophyten (Überschirmung bzw. Verbuschung <20%)	Vegetation neben den Graminoiden von (hochwüchsigen) Kräutern dominiert; Überschirmung bzw. Verbuschungsgrad 20-50%	Überschirmung bzw. Verbuschungsgrad >50%
Beeinträchtigungen	Niedrig: keine Zerschneidungen der Fläche durch Infrastruktur (Skipisten, Aufstiegshilfen, Leitungen, Wege >2 m Breite etc.) bzw. Abbauflächen u.ä. (Mindestabstand zur Lebensraumfläche 50 m)	Mittel: keine Zerschneidungen der Fläche durch Infrastruktur (Skipisten, Aufstiegshilfen, Leitungen, Wege >2 m Breite etc.) jedoch derartige Einrichtungen in unmittelbarer Nähe (Abstand zur Lebensraumfläche <50 m) bzw. Zerschneidungen durch Fußpfade (z.B. Wanderwege, Klettersteige)	Hoch: Zerschneidungen der Fläche durch Infrastruktur (Skipisten, Aufstiegshilfen, Leitungen, Wege >2 m Breite etc.), d.h. offensichtlicher Verlust von Lebensraumfläche durch derartige Einrichtungen

6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia) (*besondere Bestände mit bemerkenswerten Orchideen)

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: (Subtyp 6211 und 6212: ≥ 3 ha; Subtyp 6213 und 6214: $\geq 0,5$ ha)	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha < 3 ha (Subtyp 6211 und 6212); $\geq 0,05$ ha $< 0,5$ ha (Subtyp 6213 und 6214)	minimale Flächengröße: $\geq 0,01$ ha $< 0,1$ ha (Subtyp 6211 und 6212); $\geq 0,005$ ha $< 0,05$ ha (Subtyp 6213 und 6214)
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥ 15 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 8-14 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Bestände mit < 8 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige bis geschlossene Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, keine Streuauflage, Verbund mit thermophilen Gebüschern und Säumen	typische Strukturen teilweise vorhanden: weitgehend geschlossene Rasen, in Folge von flächenhafter Versaumung, Verfilzung oder mäßiger Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger selten, mäßige Streuauflage	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: geschlossene, durch Dominanz von Polykornbildern oder hochwüchsigen Gräsern einförmig strukturierte und vergleichsweise artenarme Rasen, in Folge von flächenhafter starker Versaumung, Verfilzung oder starker Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte Streuauflage
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand $> 20\%$ der Fläche

6230 Artenreiche montane Borstgrasrasen (und submontan auf dem europäischen Festland) auf Silikatböden

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥ 1 ha	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha < 1 ha	minimale Flächengröße: $\geq 0,01$ ha $< 0,1$ ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥ 12 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 6-11 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: Bestände mit < 6 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Hydrologie	für feuchtegeprägte Ausbildungen: Standort nicht entwässert, Entwässerungsmaßnahmen haben entweder nie stattgefunden oder sind nicht (mehr) wirksam; für übrige Ausprägungen: nicht bewertet	für feuchtegeprägte Ausbildungen: Standort schwach entwässert, Entwässerungsmaßnahmen wirksam; für übrige Ausprägungen: nicht bewertet	für feuchtegeprägte Ausbildungen: Standort stark entwässert, Entwässerungsmaßnahmen deutlich wirksam; für übrige Ausprägungen: nicht bewertet
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, natürliche Standort- und Strukturvielfalt vollständig ausgebildet, gehölzfreie Bestände	typische Strukturen teilweise vorhanden: überwiegend niedrige, mäßig geschlossene Rasen aus überwiegend konkurrenzschwachen Arten, artenarme Faziesbestände v.a. aus Zwergsträuchern nur kleinflächig, natürliche Standort- und Strukturvielfalt unvollständig ausgebildet; oder: mäßig verbuscht	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: von höherwüchsigen Arten durchsetzte, geschlossene Rasen, artenarme Faziesbestände v.a. aus Zwergsträuchern auf größeren Teilflächen, natürliche Standort- und Strukturvielfalt fragmentarisch ausgebildet; oder: stark verbuscht
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand $> 20\%$ der Fläche

6240 Subpannonische Steppen-Trockenrasen

Indikator	A	B	C
-----------	---	---	---

Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥ 1 ha	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha < 1 ha	minimale Flächengröße: $\geq 0,005$ ha < 0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥ 10 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 5-9 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Bestände mit < 5 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige bis geschlossene gehölzfreie Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, keine Streuauflage, Verbund mit thermophilen Gebüsch und Säumen	typische Strukturen teilweise vorhanden: weitgehend geschlossene Rasen, in Folge von flächenhafter Versaumung, Verfilzung oder mäßiger Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger selten, mäßige Streuauflage	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: geschlossene, durch Dominanz von Polykormonbildern oder hochwüchsigen Gräsern einformig strukturierte und vergleichsweise artenarme Rasen, in Folge von flächenhafter starker Versaumung, Verfilzung oder starker Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte Streuauflage
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6250 Pannonischer Steppen-Trockenrasen auf Löß

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥ 1 ha	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha < 1 ha	minimale Flächengröße: $\geq 0,005$ ha < 0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥ 10 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 6-9 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Bestände mit < 6 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige bis geschlossene gehölzfreie Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, keine Streuauflage, Verbund mit thermophilen Gebüsch und Säumen	typische Strukturen teilweise vorhanden: weitgehend geschlossene Rasen, in Folge von flächenhafter Versaumung, Verfilzung oder mäßiger Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger selten, mäßige Streuauflage	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: geschlossene, durch Dominanz von Polykormonbildern oder hochwüchsigen Gräsern einformig strukturierte und vergleichsweise artenarme Rasen, in Folge von flächenhafter starker Versaumung, Verfilzung oder starker Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte Streuauflage
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6260 Pannonische Steppen auf Sand

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥ 1 ha	typische Flächengröße: $\geq 0,1$ ha < 1 ha	minimale Flächengröße: $\geq 0,005$ ha < 0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Bestände mit ≥ 10 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Bestände mit 6-9 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Bestände mit < 6 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen und Dynamik	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige, lückige bis geschlossene gehölzfreie Rasen aus konkurrenzschwachen Arten, keine Streuauflage; typgemäße äolische Dynamik ist auf $\geq 4/10$ der Gesamtfläche erkennbar (Sandumlagerung, Ausbildung offener Kleinstandorte)	typische Strukturen teilweise vorhanden: weitgehend geschlossene Rasen, in Folge von flächenhafter Versaumung, Verfilzung oder mäßiger Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger selten, mäßige Streuauflage; typgemäße äolische Dynamik ist auf < 4/10 der Gesamtfläche erkennbar	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: geschlossene, durch Dominanz von Polykormonbildern oder hochwüchsigen Gräsern einformig strukturierte und vergleichsweise artenarme Rasen, in Folge von flächenhafter starker Versaumung, Verfilzung oder starker Verbuschung sind konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte

		(Sandumlagerung, Ausbildung offener Kleinstandorte)	Streuauflage; typgemäße äolische Dynamik fehlt
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6410 Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (*Molinion caeruleae*)

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥1 ha	typische Flächengröße: ≥0,1 ha <1 ha	minimale Flächengröße: ≥0,01 ha <0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Wiesen mit ≥15 (Basenreiche Bestände) bzw. ≥10 (Basenarme Bestände) lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Wiesen mit ≥8 (Basenreiche Bestände) bzw. 6-9 (Basenarme Bestände) lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: Wiesen mit <8 (Basenreiche Bestände) bzw. <6 (Basenarme Bestände) lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Hydrologie	Standort nicht entwässert (Grundwasser <30 cm unter Flur), Entwässerungsmaßnahmen haben entweder nie stattgefunden oder sind nicht (mehr) wirksam	Standort schwach entwässert (Grundwasser 30-50 cm unter Flur), Entwässerungsmaßnahmen wirksam	Standort stark entwässert, Entwässerungsmaßnahmen deutlich wirksam (Grundwasser >50 cm unter Flur)
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: niedrige bis mäßig hochwüchsige Krautschicht mit Vorkommen konkurrenzschwachen Arten und weitgehendem Fehlen von Obergräsern, keine Streuauflage, gehölzfrei	typische Strukturen teilweise vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit mäßigen Deckungswerten von Obergräsern oder mäßig verbuscht, mäßige Streuauflage, konkurrenzschwache Arten zurücktretend	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit hohen Deckungswerten von Obergräsern oder stark verbuscht, konkurrenzschwache Lückenzeiger völlig verschwunden, dichte Streuauflage
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6440 Brenndolden-Auenwiesen (*Cnidion dubii*)

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥1 ha	typische Flächengröße: ≥0,1 ha <1 ha	minimale Flächengröße: ≥0,01 ha <0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Wiesen mit ≥10 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Wiesen mit 6-9 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: Wiesen mit <6 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Hydrologie	Standort nicht entwässert, Entwässerungsmaßnahmen haben entweder nie stattgefunden oder sind nicht (mehr) wirksam (Grundwasser <30 cm unter Flur); und: keine Veränderung der Überflutungsdynamik	Standort schwach entwässert, Entwässerungsmaßnahmen wirksam (Grundwasser 30-50 cm unter Flur); oder: schwache Veränderung der Überflutungsdynamik	Standort stark entwässert, Entwässerungsmaßnahmen deutlich wirksam (Grundwasser >50 cm unter Flur); oder: starke Veränderung der Überflutungsdynamik
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit konkurrenzschwachen Arten und mit geringem Anteil an Obergräsern, standortstypische Artenzusammensetzung, keine Streuauflage, standortstypisches Kleinrelief, Verbund mit typischen Kontaktlebensräumen wie Gewässern und Auwäldern, gehölzfreie Bestände	typische Strukturen teilweise vorhanden: mäßig hochwüchsige bis hochwüchsige Krautschicht mit mäßigem Anteil an Obergräsern, konkurrenzschwache Arten selten, überwiegend standortstypische Artenzusammensetzung, mäßige Streuauflage, standortstypisches Kleinrelief überwiegend vorhanden, z.T.	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: hochwüchsige Krautschicht mit hohem Anteil an Obergräsern, konkurrenzschwache Arten fehlend, Artenzusammensetzung überwiegend nicht standortstypisch, dichte Streuauflage, standortstypisches Kleinrelief weitgehend fehlend, Verbund mit typischen Kontaktlebensräumen wie Gewässern und Auwäldern fehlend; oder: stark verbuscht

		Verbund mit typischen Kontaktlebensräumen wie Gewässern und Auwäldern; oder: mäßig verbuscht	
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungs- und Nährstoffzeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6510 Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥3 ha	typische Flächengröße: ≥0,1 ha <3 ha	minimale Flächengröße: ≥0,01 ha <0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Wiesen mit ≥15 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Wiesen mit 8-14 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Wiesen mit <8 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit konkurrenzschwachen Arten und mit mäßigem Anteil an Obergräsern, standortstypische Artenzusammensetzung, keine Streuauflage, gehölzfreie Bestände	typische Strukturen teilweise vorhanden: mäßig hochwüchsige bis hochwüchsige Krautschicht mit hohem Anteil an Obergräsern, konkurrenzschwache Arten selten, mäßige Streuauflage, mäßige Verbuschung; oder: mäßig verbuscht	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: hochwüchsige Krautschicht mit Dominanz von Obergräsern, artenarm, konkurrenzschwache Arten fehlend, dichte Streuauflage, starke Verbuschung; oder: stark verbuscht
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche.	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

6520 Berg-Mähwiesen

Indikator	A	B	C
Flächengröße	optimale Flächengröße: ≥3 ha	typische Flächengröße: ≥0,1 ha <3 ha	minimale Flächengröße: ≥0,01 ha <0,1 ha
Artenzusammensetzung	artenreich: Wiesen mit ≥15 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	mäßig artenreich: Wiesen mit 8-14 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste	artenarm: artenarme Wiesen mit <8 lebensraumtypischen Gefäßpflanzenarten der Artenliste
Vollständigkeit der lebensraumtypischen Habitatstrukturen	typische Strukturen vollständig vorhanden: mäßig hochwüchsige Krautschicht mit konkurrenzschwachen Arten und mit mäßigem Anteil an Obergräsern, standortstypische Artenzusammensetzung, keine Streuauflage, gehölzfreie Bestände	typische Strukturen teilweise vorhanden: mäßig hochwüchsige bis hochwüchsige Krautschicht mit hohem Anteil an Obergräsern, konkurrenzschwache Arten selten, mäßige Streuauflage, mäßige Verbuschung; oder: mäßig verbuscht	typische Strukturen fragmentarisch vorhanden: hochwüchsige Krautschicht mit Dominanz von Obergräsern, artenarm, konkurrenzschwache Arten fehlend, dichte Streuauflage, starke Verbuschung; oder: stark verbuscht
Störungszeiger	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche.	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand 5-20% der Fläche	Störungszeiger (Ruderalisierungszeiger, invasive und potenziell invasive Neophyten) decken im Bestand >20% der Fläche

7230 Kalkreiche Niedermoore

Indikator	A	B	C
Hydrologie	Standort nicht entwässert bzw. hoch anstehendes Grundwasser mit nur geringen Wasserstandsschwankungen (Jahresmittelwerte zwischen 0-	Standorte mit alten (älter als 10 Jahre) Entwässerungsmaßnahmen bzw. stärkere Wasserstandsschwankungen	Standorte aktuell entwässert bzw. Grundwasserstände entweder stark im Jahresverlauf schwankend (zwischen 0->40 cm) oder permanent tiefer liegendes

	20 cm unter Flur)	(zwischen 0-40 cm) oder permanent tiefer liegendes Grundwasser (zwischen 20-40 cm)	Grundwasser (>40 cm unter Flur)
Vegetationsstruktur	>90 % der Gesamtfläche weist die typische Vegetationsstruktur (niedrigwüchsiger Bestand) auf	10-30 % der Gesamtfläche mit Vegetation aus höherwüchsigen Kräutern oder Gehölzen (verbrachte oder verbuschte Flächen)	>30% der Flächen mit Vegetation aus höherwüchsigen Kräutern oder Gehölzen (verbrachte oder verbuschte Flächen)
Störungszeiger	Keine/kaum: Störungszeiger decken im Bestand nicht mehr als 5% der Fläche	Mittel: Störungszeiger decken im Bestand 5-20% der Fläche	Hoch: Störungszeiger decken im Bestand mehr als 20% der Fläche

Prognostizierte Entwicklungstendenz

In diesem Punkt sollen die vom Kartierer eingeschätzten Tendenzen bzw. künftigen Entwicklungen der einzelnen, auf den Lebensraumtyp zutreffenden Indikatoren in den Kategorien 0 (stabil bleibend), + (Verbesserung des Indikators) und - (Verschlechterung des Indikators) eingetragen werden.

(Teil-)Habitat(e)

Manche Habitate, wie z.B. jene von Schmetterlingen, können die Größe des Schlages haben, Habitate z.B. von Vogelarten werden aber i.d.R. größer sein, als der Schlag. Die Schlagfläche kann Habitat oder Teilhabitat für mehrere Arten der FFH- und Vogelschutzrichtlinie sein. Sind mehrere Arten auf der Schlagfläche vorhanden, so ist pro Art ein eigener Bogen zur Bewertung des Erhaltungszustandes auszufüllen.

Der Kartierer soll angeben, ob es bei seinem Flächenbesuch Hinweise (direkt oder indirekt) oder keine Hinweise auf das Vorkommen der Art gab. Erhaltungszustand des Habitats

Zur Bewertung des Erhaltungszustandes wird unterschieden, ob sich die Habitatfläche zur Gänze innerhalb des Schlages befindet, oder ob der Schlag nur ein Teil der Habitatfläche ist.

Habitat zur Gänze in Schlagfläche

Auf eine Bewertung nach den Indikatoren der Studie „Entwicklung von Kriterien, Indikatoren und Schwellenwerten zur Beurteilung des Erhaltungszustandes

der NATURA 2000-Schutzgüter“ (Ellmauer 2005) wird verzichtet. Statt dessen sind vom Kartierer allgemeine Erhaltungszustandsindikatoren einzustufen, welche aus den nachfolgenden Beschreibungen der Arten abgeleitet werden können.

A031 *Ciconia ciconia* (Weißstorch)

Die Lebensräume des Weißstorchs in Mitteleuropa liegen in offenen oder halboffenen Landschaften der Niederungen und des Hügellandes mit Einzelbäumen und Feldgehölzen und nicht zu hoher Bodenvegetation. Besonders günstig sind regelmäßig überschwemmte Grünlandgebiete der Ebenen, wo sich offenes Wasser in seicht überschwemmten Flächen, Sümpfen oder Feuchtwiesen bis lang in den Sommer hinein halten kann; optimale Bedingungen in dieser Hinsicht bieten breite, flache und extensiv bewirtschaftete Flusstäler, wie etwa die Save in Kroatien. Regelmäßig besiedelt der Weißstorch auch reichhaltig strukturiertes Kulturland, wenn zumindest Reste von Grünland und Weiden oder kleinere Feuchtgebiete

vorhanden sind, grundsätzlich kann die Art daher als Zeiger für ökologisch noch nicht zu verarmte landwirtschaftlich genutzte Gebiete gelten. In den letzten Jahrzehnten wurden in Österreich verstärkt auch Hügelgebiete und Mittelgebirgslagen besiedelt (in Niederösterreich z. B. das Mostviertel und die Bucklige Welt), in denen Wiesen und Weiden noch größere Flächen einnehmen.

Zum Nahrungserwerb werden vor allem Streu- und Mähwiesen, Weiden, niedrige Verlandungsvegetation und Flachwasserbereiche aufgesucht, kurzfristig werden auch niederwüchsige Ackerflächen wie junge Getreidefelder, Klee-, Luzerne- oder Erbsenfelder genutzt. Am Westufer des Neusiedler Sees bei Rust entfiel beispielsweise fast die Hälfte aller Nahrungsflüge auf Wiesen, zu ca. 23 % wurden Äcker aufgesucht und zu jeweils rund 15 % flach überschwemmte Verlandungszonen und Weingärten. Die Wahl der Nahrungsflächen verändert sich dabei im Jahresverlauf, so wurden im April zu ca. 80 % Wiesen genutzt, im Mai und Juni aber nur mehr zu 55-60 % und im Juli werden dann frischgepflügte Äcker mit ca. 80 % zum wichtigsten Nahrungsbiotop. An zwei Horsten im Mostviertel/Niederösterreich nutzten Weißstörche allerdings auch im Juli und August zu 50 bzw. 64 % Mäh- und Obstwiesen, hier ist aber auch das Angebot an Äckern geringer. In den kroatischen Saveauen, einem optimalen Weißstorch-Biotop, wurden seicht (maximal 30 cm) überflutete Flächen sowie gemähte Wiesen stark bevorzugt, häufig aber auch Viehweiden und Äcker beim Pflügen genutzt. Nahrungsgebiete liegen in optimalen Lebensräumen in der Regel nicht weiter als drei Kilometer entfernt. Im Tal der Elbe lagen die Nahrungsflächen zwischen 50 Metern und 2,3 Kilometern vom Brutplatz entfernt, 80 % aller Nahrungsflüge waren weniger als ein Kilometer lang. Brutpaare mit geringerem Bruterfolg hatten im Schnitt weitere Strecken zu ihren Nahrungsgebieten zurückzulegen. In ungünstigen Biotopen mit bereits sehr schlechten Bedingungen sind hingegen öfters Nahrungsflüge zwischen drei und zehn Kilometer erforderlich: so wurden in Rust am Neusiedler See (vor allem später in der Brutzeit) regelmäßig 4-6,5 km weit entfernte Nahrungsgebiete (v.a. Ackerflächen) aufgesucht.

A073 *Milvus migrans* (Schwarzmilan)

Der Schwarzmilan zeigt eine weit deutlichere Bindung an Gewässer als der nahverwandte Rotmilan. So besiedelt er vorwiegend gewässerreichen Niederungen und breite Flusstälern mit ausreichendem Fischangebot. Ähnlich zum Rotmilan werden die Horste bevorzugt in lückigen Altholzbeständen angelegt, mitunter sind die Horst auch in Feldgehölzen zu finden. Auch außerhalb der Brutzeit hält sich der Schwarzmilan bevorzugt in der Nähe von Gewässern auf. Im Inneren von geschlossenen Waldungen kommt er dagegen nicht vor.

Bevorzugte Jagflächen sind Gewässer, wobei der Schwarzmilan sehr wohl auch große Lichtungen, Acker- und Grünlandflächen zur Nahrungssuche aufsucht. Er sucht auch häufig Straßenränder nach Verkehrsopfern ab oder nutzt Siedlungen und vor allem deren Mülldeponien als Nahrungsquelle.

A074 *Milvus milvus* (Rotmilan)

Der Rotmilan brütet in reichgegliederten Landschaften, in welchen sich Offenland- und Waldflächen abwechseln. Bevorzugt werden Horstplätze

in der Nähe von Gewässern, aber er kommt sehr wohl auch weitab von Gewässern in Hügel- und Berglandschaften vor. Der Horst befindet sich meist im Wald, wobei lichte Althölzer bevorzugt werden. Leichter zugängliche Neststandorte werden seltener genutzt, wiewohl die Anzahl der in Feldgehölzen brütenden Paare in den letzten Jahren stetig ansteigt. In der Wahl des Jagdhabitats ist der Rotmilan sehr vielseitig. So jagt die Art an Gewässern, auf landwirtschaftlichen Flächen wie Äckern, Wiesen und Weiden, auf großen Lichtungen aber auch am Rande von Siedlungen und auf Mülldeponien. Während verschiedene Autoren Jagdentfernungen vom Horst von 10-15 km angeben, stellte Porstendörfer (1994) maximale Entfernungen von 3,7-4 km fest.

A081 Circus aeruginosus (Rohrweihe)

Die Rohrweihe zeigt im Gegensatz zu den anderen europäischen Weihenarten eine deutlichere Bindung an Schilfflächen insbesondere Altschilf. Bevorzugt werden ganzjährig im Wasser stehende Bereiche oder saisonal nasse Röhrichtflächen an stehenden oder fließenden Gewässern. Seit Anfang der 1970er Jahre kommt es aber verstärkt zu Bruten im Kulturland, insbesondere in Getreide- und Rapsfeldern. Die Vegetationshöhe sollte aber mindestens 50-60 cm betragen. Die Jagdgebiete reichen fast ausnahmslos über die Röhrichtgebiete hinaus und beinhalten verschiedene offene Lebensräume von Verlandungsgesellschaften über Grünlandbereiche bis zu Ackerflächen. Außerhalb der Brutzeit werden gerne Gemeinschaftsschlafplätze in Röhricht, Grünland aber auch auf Ackerflächen bezogen.

A082 Circus cyaneus (Kornweihe)

Die Kornweihe ist ausgesprochen anpassungsfähig in ihrer Habitatwahl und bewohnt verschiedenste Standorte in offenen Landschaften. Sie besiedelt sowohl Feuchtflächen wie Verlandungszonen von Gewässern (Schilfgürtel, Seggenflächen), Moore oder Feuchtwiesen, als auch trockene Bruthabitate wie Heidelandschaften, trockene Wiesen, Ackerflächen (Getreide) oder Dünen. Selbst lichte Stellen in Wäldern werden ausnahmsweise als Bruthabitat angenommen.

Auch zur Zugzeit und im Winter ist die Kornweihe in ihrer Habitatwahl vielseitig, bevorzugt werden aber feuchte Wiesen, kurzgrasige Weiden und strukturreiche Ackerlandschaften. Im Winter sind höhere Schneelagen limitierend, da sie den Zugang zur Beute erschweren und die vergleichsweise energieintensive Flugjagd der Kornweihen bei stark reduzierter Beuteverfügbarkeit nicht mehr effizient durchgeführt werden kann. Mithilfe einer speziellen Jagdtechnik (s. Nahrungssuche) können im Vergleich zu anderen Greifen auch höherwüchsige Pflanzenbestände effizient nach Beute abgesucht werden, wofür aber eine relativ hohe Beutedichte Voraussetzung ist. Flächenmäßig haben daher ackerbaudominierte Gebiete mit hohem Brachenanteil die größte Bedeutung (hohe Mäusedichten). In einer großangelegten Untersuchung in Ackerlandschaften im östlichen Niederösterreich und im Nordburgenland erhöhten höhere Brachenanteile die Antreffwahrscheinlichkeit im Winter um ein Vielfaches, sie ist auf Brachen grob um den Faktor 14 höher als ohne Brachen; allerdings werden von den Kornweihen zum Bodenschutz eingesäte Winterbegrünungen eher gemieden (überwiegend sehr hochwüchsige, monotone

Wintersenffelder), v.a. Flächen mit sehr hohem Gesamtbegrünungsanteil; positiv korrelierte die Antreffwahrscheinlichkeit jedoch mit (offenbar ebenfalls mäusereichen) Stoppelfeldern (überwiegend gehäckselte Begrünungen). Besonders gern werden – offenbar wegen hoher Mäusedichten – auch mit Luzerne (meist als Stilllegungskultur) bepflanzte Flächen genutzt. In den USA (Arkansas) bevorzugt die Kornweihe im Winter ebenfalls Feuchtvegetation und Stoppelfelder und meidet v.a. vegetationslose – frisch gepflügte – Äcker; weiters wurden in dieser Untersuchung Unterschiede bei den Jagdlebensräumen zwischen Männchen und Weibchen bzw. Jungvögeln gefunden, wobei die wendigeren Männchen (die mehr Vögel jagen) weniger oft über hoher Vegetation jagten und häufiger über Stoppelfeldern. Außerhalb der Brutzeit kann die Kornweihe Gemeinschaftsschlafplätze in ausreichend Deckung bietenden Streuwiesen, Schilfflächen oder Brachen bilden.

A084 Circus pygargus (Wiesenweihe)

Die Wiesenweihe ist ein Bewohner offener Landschaften von Mooren über Steppengebiete bis ins Kulturland. Die Art bevorzugt sie bei Wahlmöglichkeit feuchte Habitate, wie Flusstäler, Verlandungsgesellschaften oder Moore. In den letzten Jahrzehnten kam es aufgrund von Umstellungen in der Landwirtschaft in vielen Vorkommensgebieten zu einem Wechsel des Bruthabitats von natürlichen Habitaten zu Kulturland, insbesondere Bruten in Getreidefeldern nahmen deutlich zu.

A404 Aquila heliaca (Kaiseradler)

Der Kaiseradler ist ein Bewohner offener Landschaften wie Steppengebiete, ausgedehnte Trockenrasenflächen und offenes Kulturland. Weiters besiedelt die Art Laub- und Mischwälder des Flach- und Hügellandes, wobei dieser Lebensraum z.T. sekundär nach dem Rückzug aus dem Offenland bezogen wurde. Während der Kaiseradler früher in ungestörten Wäldern seinen Horst hatte und auf den vorgelagerten Offenlandflächen jagte, kommt es in den letzten Jahren vermehrt zu Bruten in Windschutzgürteln oder kleinen Feldgehözen.

A122 Crex crex (Wachtelkönig)

Wachtelkönige besiedeln ausgedehnte Bestände grasiger und krautiger Pflanzen in offener oder halboffener Landschaft. Wie Telemetrie-Untersuchungen in verschiedenen Gebieten zeigten, nutzen die Männchen über die (nachts) verteidigten Reviere hinausgehend recht ausgedehnte Streifgebiete („home ranges“); in Abhängigkeit von der Dauer der Messungen reichen die Angaben für durchschnittliche Streifgebietsgrößen von 2-5 ha in bayerischen Fettwiesen, 4,8 ha (für 15,6 Tage) in Schweden, 6,3 ha (für 15,7 Tage) im Odertal und 8 ha (pro Monat) in Schottland und Irland. Weibchen nutzen in der Bebrütungsphase wesentlich kleinere, in der Führungsphase dagegen größere Flächen. In recht guter Übereinstimmung dazu werden in Österreich (nach Daten aus Niederösterreich und Steiermark) potenzielle Habitate, d.h. Offenflächen mit Grünland oder Brachen, mit sehr wenigen Ausnahmen erst ab einem Durchmesser von mindestens 200 m (ca. 4 ha) und im Mittel (Median) über 300 m (ca. 9 ha) besiedelt; Mit diesem Ansatz konnte die Lage potenzieller Rufplätze gut vorausgesagt werden.

Als ursprüngliche Lebensräume sind natürlich waldfreie Standorte anzusehen, die durch Überflutungen, Eisstoß, Feuer, Lawinen oder Weidegänger entstehen. Dass auch natürliche subalpine Wiesen zu den Ur-Habitaten zu zählen wären, scheint u.a. aus populationsökologischen Gründen unwahrscheinlich; diese sind vielmehr in den Verlandungsgesellschaften von Flusstälern, Seen- und Niedermoorlandschaften mit großen Seggen-, Gras- und Hochstaudenbeständen zu suchen. Diese ursprünglich auch in Österreich mit großen Flächen vertretenen Lebensräume, in denen der Wachtelkönig höchstwahrscheinlich ursprünglich ebenfalls heimisch war, sind heute in Mitteleuropa bis auf Reste zerstört; die Zukunft der Wachtelkönigpopulationen entscheidet sich daher im Kulturland.

Wachtelkönige haben keine ausschließliche Bindung an Feuchtlebensräume wie andere Rallen, sondern besiedeln vorwiegend Mähwiesen und Streuwiesen, aber (zunehmend) auch Brachen; in geringem Umfang werden auch Reviere in Getreidefeldern bezogen (s. weiter unten) oder sehr extensive Weiden mit brachefallenden Randstrukturen. Entscheidend ist die Vegetationsstruktur, in erster Linie ausreichende Deckung von oben; Vegetation mit höherer Deckung (über 80 % Deckung im Mai) wird bevorzugt. Offenbar besteht für Wachtelkönige ein hoher Selektionsdruck zur Anlage der Nester an Standorten mit guter Deckung, da Feldexperimente in den vom Wachtelkönig in der Kulturlandschaft überwiegend besiedelten Süßgras-Heuwiesen (Poaceen) eine gegenüber Seggenwiesen (*Carex* spp.) höhere Prädationsrate erfuhren, die jedoch auch hier bei besserer Deckung geringer ist. Am Boden muss eine ausreichende Durchdringbarkeit gewährleistet sein. Diese Bedingungen sind am ehesten in Pflanzenbeständen gegeben, wo Obergräser und Kräuter hohe Anteile haben bei geringem Anteil an Unter- und Mittelgräsern. Eine nicht allzu hohe Vegetationsdichte in den obersten Schichten verbessert den Lichteinfall und erhöht das Insektenangebot; eine gewisse Lückigkeit bietet u.a. den Jungen Küken, die nach mehrtägigem Regen und Kälte durch permanentes Abstreifen von Tropfnässe leicht verklammern, Stellen zum Aufwärmen. Feuchte Wiesen werden deshalb häufig besiedelt, weil ihre höhere Produktivität sich in besserer Deckung und höherem Nahrungsangebot sowie in auf flach überstauten Flächen durch Unterdrückung der Vegetation leichtere Durchdringbarkeit der unteren Schichten niederschlagen. V.a. frühe Rufplätze werden an Stellen bezogen, die sich durch einen Vegetationsvorsprung (dichter und höher) gegenüber der Umgebung auszeichnen. Besonders von den früh eintreffenden Männchen (Ende April und Mai) wird daher mehrjährige (z.B. Grauweidenbüsche *Salix cinerea*), nicht bewirtschaftete (z.B. Brach- und Hochstaudenflächen) Vegetation in linearen (z.B. an Gräben) oder punktuellen (z.B. mit Seggen oder Schilfhorsten bestandene Senken) Strukturen stark bevorzugt. Insbesondere frühe Nester befinden sich überwiegend in höherer, deckungsreicher Vegetation wie z. B. Hochstauden, spätere auch in Wiesenbeständen; Sicherheit vor Überflutung dürfte auch eine gewisse Rolle spielen (s. unten). Erste Bruten in Schottland befanden sich zu 77 % in Hochstauden (v.a. Brennessel *Urtica dioica* und Kerbel *Anthriscus sylvestris*). Einzelne Büsche oder Hochstauden werden auch im Hochsommer in erster Linie von Weibchen mit Jungvögeln gerne als Schattenspender aufgesucht. Das

Vorhandensein von Seggen und Hochstauden verbessert zudem die Nahrungsressourcen, weil jahreszeitlich deutlich früher ein hohes Nahrungsangebot zur Verfügung steht als in Fettwiesen. Die Angaben zur Höhe der Vegetation auf besiedelten Flächen variieren in unterschiedlichen Untersuchungsgebieten; sie ist in klimatisch ungünstigeren Gebieten anscheinend niedriger: 20 cm in Schottland und Irland, 30-50 cm in Bayern bzw. Frankreich und im Mittel 60 (minimal 40) cm im Odertal zum Zeitpunkt der Besiedlung; für Österreich dürften die Werte am oberen Ende dieser Angaben liegen. Die Rufplätze werden von den Männchen in Österreich in der Regel (zumindest bei Wiesenflächen begrenzter Größe) überraschend genau im Zentrum größerer Wiesenbereiche etabliert, da offenbar die Entfernung zu Waldrand oder anderen potenziell Gefahren (v.a. auf Warten sitzende Nesträuber) bringenden Strukturen maximiert wird; die mittlere Entfernung (Median) zum nächstgelegenen Waldrand oder Gehölz betrug in Niederösterreich und der Steiermark an 54 Rufplätzen 150 m, 90 % der Werte lagen über 50 m. Damit in Zusammenhang ist auch die Meidung höherer Gehölzdichten, insbesondere von Einzelgehölzen, zu sehen. Viele Rufplätze sind gegenüber ihrer Umgebung etwas erhöht; dadurch wird einerseits die Schallausbreitung gefördert, andererseits bieten solche Stellen (z. B. kleine Buckel, Dämme) bei Hochwasser Nestern und Küken bessere Überlebenschancen. Eine besondere Bedeutung haben (kein)flächige und lineare Strukturen wie nicht gemähte Senken, Staudensäume und Böschungen, aber auch tiefbeastete Buschgruppen (gern mit Grauweiden) als Rückzugsflächen während der Mahd oder Mauser sowie als schattenspendender Tagesaufenthalt; sie tragen wesentlich zum Populationserhalt bei.

Besonders häufig besiedelte Vegetationstypen (mit ihren dominanten Pflanzen) sind in Österreich: frische Heuwiesen mit Glatthafer *Arrhenaterum elatius* und Knäuelgras *Dactylis glomerata*, feuchte und nasse Wiesen mit Wiesenfuchsschwanz *Alopecurus pratensis* und Rohrschwengel *Festuca arundinacea*), Bestände wiesenbildender Großseggen (z.B. *Carex acutiformis*, *C. riparia*, *C. gracilis*) und Hochstaudenfluren (z.B. Sumpffiris *Iris pseudacorus*, Beinwell *Symphytum officinale*, Brennessel *Urtica dioica* und Ackerkratzdistel *Cirsium arvense*), daneben Streuwiesen mit eingestreutem Schilfbestand, Seggen und Pfeifengras *Molinia caerulea*. Größere Brutvorkommen mit über 100 Revieren in Ackerkulturen wurden in einem Gebiet mit Lehm-Böden in Holland (v.a. Winterweizen, stark bevorzugt werden aber Luzerne und Kümmel) und in Nordrhein-Westfalen gefunden, bilden aber in Europa als lokale Besonderheiten eher die Ausnahme; ihr Beitrag zur Bestandserhaltung erscheint angesichts relativ später Besiedlung und nur weniger Bruthinweise fraglich. Reviere in Getreide wurden in Österreich in größerem Umfang im südwestlichen Waldviertel und vereinzelt auch in anderen Gebieten erfasst (ABÖ); ein wahrscheinlicher Neststandort lag südlich von Wien in einem Rapsfeld.

A129 Otis tarda (Großtrappe)

Großtrappen bewohnen weiträumige und überschaubare Landschaften in flachen Ebenen der Niederungen oder in ganz leicht hügeligem Gelände. Wichtig ist, dass zumindest an drei Seiten über weite Distanzen (ein Kilometer und mehr) keine größeren Sichthindernisse in Form von

Wäldern, Feldgehölzen, Windschutzgürteln und anderen aufragenden Strukturen vorhanden sind. Zumindest zur Balz- und Brutzeit sollten auch Bereiche mit niederer Bodenvegetation vorhanden sein. Einzelbäume oder kleinere Busch- und Baumgruppen können hingegen ohne weiteres Teil von Trappenbiotopen sein. Für die Großtrappe in Mitteleuropa auch heute noch bewohnbare Landschaften liegen fast immer in den Niederungen unterhalb 300 Meter, in anderen Teilen des Verbreitungsgebiets werden aber durchaus auch höher gelegene Gebiete (in Zentralasien bis zu 3.000 Meter) besiedelt, sofern sie die oben beschriebenen strukturellen Voraussetzungen erfüllen. Die heutigen Trappengebiete Europas liegen meist in Bereichen mit weniger als 600 mm Jahresniederschlag, hohen Sommertemperaturen und geringer Dauer und Höhe der Schneedecke. Bevor die Landschaft großflächig vom Menschen verändert wurde, war die Art wohl vorwiegend auf natürliche offene Graslandschaften in der Steppen- und Halbwüstenzone angewiesen. Gut entwässerte Böden mit niedrigerem Grundwasserstand werden im Allgemeinen bevorzugt, zusätzlich finden sich auch Trappenvorkommen in abgetorften Flachmooren.

Die überwiegende Zahl der heute in Europa (und auch in Nordafrika und Asien) noch bestehenden Vorkommen findet sich in Landschaften, die vom Menschen großflächig und nachhaltig verändert wurden. Ein guter Teil der in Mitteleuropa verbliebenen Brutgebiete liegt in intensiv genutzten Agrarlandschaften mit einer gewissen Kulturreichhaltigkeit und mittleren bis großen Schlaggrößen. Die heutzutage immer noch sehr gut von der Großtrappe besiedelten Ebenen der Iberischen Halbinsel zeichnen sich durch traditionelle Landnutzung mit einer Abfolge von Getreidebau, Futterpflanzenbau, extensiver Grünlandnutzung und nachfolgender (Schaf)beweidung brachliegender Flächen aus (für diese Gebiete hat sich der englische Begriff „Pseudosteppen“ eingebürgert). Ähnliche Bedingungen herrschen auch noch an wenigen Stellen in der Großen Ungarischen Tiefebene, wo sich extensiv genutzte Hutweiden und Wiesen mit Agrarland abwechseln. Gebiete mit extensiver landwirtschaftlicher Nutzung, aber nur geringer menschlicher Störung erweisen sich hier oft als besser für die Art geeignet als naturnahe Habitate.

In Mitteleuropa von der Großtrappe bewohnte Intensiv-Agrarlandschaften zeichnen sich fast immer durch relativ große Schläge und, dadurch bedingt, eine relativ geringere Störungsfrequenz durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung aus. Der Anbau von Wintererbsen und Luzerne besitzt hier für die Art eine zentrale Bedeutung, besonders im Winterhalbjahr.

A215 Bubo bubo (Uhu)

Als extrem standorttreue Art ist der Uhu auf eine reich strukturierte Landschaft angewiesen, wobei er aber kein Lebensraumspezialist ist, sondern unterschiedlichste Biotope bewohnen kann. Der Uhu brütet in halboffenen, abwechslungsreichen mit kleineren und größeren Waldstücken, offenen Landstrichen, Seen und Flüssen gegliederten Gebieten, besiedelt aber dabei sehr unterschiedliche Biotope. Das wohl wichtigste Requisite sind geeignete Brutplätze, die in Form von Felswänden, felsigen Abbrüchen, schütter bewachsenen Steilhängen und Steinbrüchen vorhanden sein müssen. Auch alte Horste von Großvögeln

werden angenommen. Dies führte in den letzten Jahren zu einer Erweiterung des Brutareals in Österreich. Die Jagdgebiete des Uhus liegen an den Brutplatz angrenzenden offenen oder locker mit Bäumen bestandenen Flächen, die Uhus nutzen dabei je nach Lage des Horstes unterschiedliche Biotope wie offene landwirtschaftliche Flächen, Gewässerränder, bewaldete Hänge und alpine Matten an oder oberhalb der Baumgrenze. Die Tageseinstände dieser überwiegend nachtaktiven Art liegen einerseits in Felswänden (zumeist nahe des Horstes) an gut gedeckten Bändern, Nischen und Höhlungen oder in Wurzelwerk und Ästen abgestorbener Bäume in deren Nähe, andererseits aber auch im Wald im oberen Kronenbereich von Bäumen; in steilen Hängen ruhen Uhus auch am Fuß von Bäumen oder unter Sträuchern. Wichtig sind weiters geeignete Beutebearbeitungsplätze, die sich vorwiegend auf exponierten Felskanzeln oder wipfeldürren Nadelbäumen finden, ebenfalls überwiegend nahe des Brutplatzes. Der nächtliche Balzgesang erfolgt von exponierten Punkten im Revier (Felsköpfen, wipfeldürre, hohe Bäume) aus.

A222 Asio flammeus (Sumpfohreule)

Die Sumpfohreule besiedelt offene Landschaften, in der Flächen mit höherer, Deckung bietender Vegetation eingestreut sind oder benachbart nebeneinander vorkommen. Typische Brutbiotope sind im Norden Tundren und Moore, weiter südlich brütet die Art in nicht zu hohen Verlandungsgesellschaften, nassen oder feuchten Weiden und Wiesen, in Dünengelände, Brachflächen, vergrasteten Schlagflächen und jungen Aufforstungen. In diesen Lebensräumen ist einerseits das Deckungsbedürfnis der Art bezüglich Brut- und Rastplätzen erfüllt, andererseits ist eine ausreichend hohe Nahrungsverfügbarkeit (Kleinsäuger) gegeben. Dass es auch Vorkommen in trockenen Steppen, Trockenrasen und Brandflächen gibt zeigt, dass Feuchtigkeit an sich keine Voraussetzung für ein Vorkommen der Sumpfohreule ist.

Hölzinger et al (1973) beschreiben den Lebensraum im Donaumoos (Baden-Württemberg) folgendermaßen: Weiträumige Großseggenbestände, abgetorfte Moorflächen und Wiesen mit eingestreuten kleinen Feldgehölzen. Auf den Britischen Inseln sind im Hochland junge Koniferenanpflanzungen, die hohe Kleinsäugerdichten aufweisen, ein wichtiger Lebensraum für die Sumpfohreule geworden. Im Nordburgenland scheinen große, hochwüchsige Brachen eine für die Sumpfohreule optimale Habitatstruktur aufzuweisen. Neben der Verfügbarkeit geeigneter Bruthabitate spielt die Abundanz der wichtigsten Beutetiere der Art (Wühlmäuse) eine zentrale Rolle für ihr Vorkommen. In Mittel- und Westeuropa, aber auch in anderen Teilen ihres Verbreitungsgebiets, brüten Sumpfohreulen nur in Jahren mit Wühlmausgradationen in einiger Zahl, in Jahren mit normalen oder niederen Kleinsäugerbeständen können auch optimale Habitate unbesetzt bleiben. In solchen Jahren mit superabundanter Nahrung besiedelt die Art in manchen Gebieten auch Agrarflächen in größerer Zahl.

Die zur Brutzeit gegebene Bevorzugung von Feuchtgebieten ändert sich im Winter, wenn die Art vorwiegend Freiflächen in der offenen Agrarlandschaft nutzt. Als Schlafplätze benötigt die Sumpfohreule möglichst windgeschützte Stellen, die sie z. B. in Materialentnahmestellen,

Buschbeständen, Feldgehölzen, Koniferengehölzen, Obstgärten und Weinbergen findet.

A429 Dendrocopos syriacus (Blutspecht)

Der Blutspecht ist ein Bewohner offener Habitats. Im Südosten seines Verbreitungsgebietes bewohnt er lichte montane Wälder und Eichentrockenwälder. In Mitteleuropa ist er ein Kulturfolger, der sowohl in ländlichen Siedlungen als auch im städtischen Raum Parks, Friedhöfe, Alleen mit Altbaumbeständen, Streuobstwiesen und (Schreber)gärten annimmt. Weiters besiedelt die Art Weinbaugebiete, sofern diese Obstbäume aufweisen. Bevorzugt werden Steinobst wie Mandel *Prunus amygdalus*, Pfirsich *P. persica*, Marille *P. armenica* oder Kirsche *P. avium*, aber auch die Walnuss *Juglans regia*. Einen gern angenommenen Lebensraum stellen Obstbaumkulturen dar. Im offenen Agrarland kann man den Blutspecht entlang von Nuss- und Kirschenalleen finden. Wälder werden von der Art hingegen gemieden.

A246 Lullula arborea (Heidelerche)

Als Vogelart der Waldsteppe brütet die Heidelerche in halboffenen Landschaften in den Übergangsbereichen zwischen Wäldern oder kleineren Baumbeständen und offenem Land. Geeignete Lebensräume finden sich in warmen, trockenen Lagen (zumeist an Kuppen, Hängen oder Terrassen). In Österreich brütet die Art in nicht zu stark verbuschten und mit einzelnen Bäumen oder Baumgruppen bestandenen Trocken- und Magerrasenhängen, in waldrandnahen, extensiv genutzten Magerwiesen, in waldrandnahen Weingärten, die durch Raine, Brachen, kleine Ackerparzellen und Trockenrasenreste gegliedert sind, in extensiv genutzten, verbuschten Streuobstwiesen, Kahlschlägen, Aufforstungen und Brandflächen in Kiefernwäldern, in Heideflächen sowie in lückigen, mageren Mähwiesen, extensiven Viehweiden und terrassierten Äckern in der Nähe von Waldrändern. Heidelerchen-Habitats sollten eine ausreichende Zahl von Warten aufweisen, wobei vor allem einzelne oder in Gruppen stehende Bäume und Sträucher, aber auch Pfähle, Zaunpfosten und Leitungsdrähte von der Heidelerche genutzt werden. Geeignete Warten sollten jedenfalls einen guten Überblick über das Revier erlauben, andernfalls kann auch auf höhere Bäume am nahen Waldrand zurückgegriffen werden. Eine Untersuchung in einem Weinbaugebiet an der niederösterreichischen Thermenlinie im Jahr 2003 zeigte, dass Einzelgehölze das entscheidende Habitatrequisit sind, das in Heidelerchenrevieren um ein vielfaches häufiger vertreten ist als auf Vergleichsflächen. Reviere wiesen gegenüber Vergleichsflächen eine signifikant höhere kleinräumige Strukturvielfalt auf (Raine, kleine Gehölze); dem entsprechend siedelte sich die Heidelerche hier bevorzugt in Bereichen an, die bewegte Geländeformen aufwiesen, flache (deutlich strukturärmere) Gebietsteile wurden tendenziell gemieden. An der Thermenlinie zeigte sich jedoch andererseits eine eklatante Meidung von Bereichen mit höherem Anteil an verbuschten oder mit flächigen Gehölzen bestandenen Flächen.

Von zentraler Bedeutung ist der Anteil an Flächen ohne oder mit schütterem, niedrigem Bodenbewuchs, die zur Nahrungssuche benötigt werden. In südeuropäischen Kiefernauaufforstungen wiesen Nahrungsplätze im Vergleich zur Umgebung eine signifikant kürzere (unter 5 cm hohe)

Bodenvegetation und mehr offenen Grund auf, zusätzlich auch mehr Moos sowie weniger altes Gras und hohe Vegetation. An der Thermenlinie werden Flächen mit höherem Pflanzenbewuchs (z.B. Begrünungen) deutlich gemieden, begrünte Flächen (Erosionsschutz) erreichen im Gebiet knapp 40%. Zur Nahrungssuche genutzte Bereiche können bis zu 200 m vom Nest entfernt sein, in Südengland wurden bei Direktbeobachtungen an fünf Paaren mittlere Distanzen zwischen 64 und 199 m festgestellt, maximal entfernten sich die Vögel sogar 177-400 m vom Nest. Auf die Bedeutung eines guten Insektenangebots an der niederösterreichischen Thermenlinie weist hin, dass die Anteile von Flächen mit reduziertem Pestizideinsatz in Heidelerchenrevieren doppelt so hoch sind wie in Vergleichsflächen. Kahlschläge und Brandflächen werden generell nur dann besiedelt, wenn sie nicht zu klein sind und inmitten des geschlossenen Waldes liegen, dabei bieten 1-10, bevorzugt 2-4 ha große Lichtungen oder Pflanzungen mit höchstens 1-1,5 m hohen Bäumchen bis zu einem Alter von maximal sieben Jahren, die mindestens an einer Seite an Hochwald angrenzen, die geeignetsten Bedingungen. An der Thermenlinie werden Wege und Strassen sowie Siedlungsränder gemieden.

A255 Anthus campestris (Brachpieper)

Der Brachpieper benötigt einen hohen Anteil vegetationsfreier oder lückig bewachsener Flächen für seinen Regenpieper-ähnlichen Nahrungserwerb. Diese sollten sich mit Beständen höherer Vegetation zur Nestanlage und spärlichem Baumbewuchs als Ansitz- und Singwarten abwechseln. Vegetationsarme oder -freie Flächen sollten ein Drittel bis ein Viertel des Reviers ausmachen. Wo diese Habitatslemente auf trockenen oder wasserdurchlässigen und rasch erwärmbaren Böden zu liegen kommen, finden sich normalerweise die für den Brachpieper geeigneten Biotope. In Mitteleuropa und im Ostseeraum werden flache oder sanft geneigte Sand- und Kiesböden bevorzugt besiedelt, lehmiger Untergrund hingegen nur in sehr niederschlagsarmen Gebieten. Geeignete Biotope für den Brachpieper in Mitteleuropa sind daher vegetationsarme Sandflächen, lückige Heiden, lückige, höherwüchsige Brachen, Ruderalflächen, Kahlschläge, Lichtungen und Brandflächen in trockenen Kieferwäldern, Schießplätze, Panzerübungsflächen und dergleichen auf Truppenübungsplätzen, Schutt- und Mülldeponien, Schotter- und Sandgruben, magere Wiesen und Trockenrasen, sandiges oder schottriges Ackerland, in Braunkohlerevieren auch Abraum- und Schotterterrassen sowie Schlackenhalde. Zur Futtersuche können die eigentlichen Brutreviere verlassen werden und frisch gemährte Wiesen oder noch nicht bestellte Äcker aufgesucht werden.

Auf dem Zug ist die Art in ähnlichen Lebensräumen zu finden, außerdem aber auch auf abgeernteten oder frisch angesäten Äckern, sandigen Wegen sowie kurzrasigen Weide- und Grasflächen. Im Winterquartier hält sich der Brachpieper vor allem an Trockensavannen, Halbwüsten und Küstendünen.

A307 Sylvia nisoria (Sperbergrasmücke)

Die Sperbergrasmücke besiedelt reich strukturierte, mindestens zweistufig ausgebildete Kleingehölze wie Gebüsche, Sträucher, Hecken u.ä., die eine gewisse Ausdehnung besitzen müssen. Das Minimum liegt bei etwa

100 m Länge, wobei auf dieser Strecke durchaus freie Lücken zwischen den Büschen vorhanden sein können. Die untere Strauchschicht der Hecken besteht oft aus dornigen Sträuchern wie Weißdorn (*Crataegus* sp.), Schlehe (*Prunus spinosa*) oder Heckenrose (*Rosa canina*). Das Deckungsbedürfnis der Vögel erfordert einen allseitigen Sichtschutz, wie er z. B. von frei stehenden, wegbegleitenden Hecken gegeben ist. Die Art meidet daher meist Randgebüsche von Wäldern und besiedelt diese nur an Stellen, wo durch Auflichtung die notwendigen Dickichte geschaffen werden, z. B. Lichtungen, Schlag-/Wurfflächen oder Moore. Die Art zeigt eine deutliche Wärmeliebe. Bemerkenswert ist das gemeinsame Vorkommen (Syntopie) von Sperbergrasmücke und Neuntöter (*Lanius collurio*). In einem Untersuchungsgebiet in Niedersachsen sowie auf zwei Probeflächen in Polen siedelten 90 % bzw. 82 % der festgestellten Sperbergrasmücken in Neuntöterrevieren. In Niedersachsen suchten die Vögel die Neuntöter aktiv auf. Den Sperbergrasmücken könnte dieses Verhalten einen Vorteil durch das Warn- und Verteidigungsverhalten des Neuntötters bringen, was auch umgekehrt vermutet wird. Eine andere Interpretation aufgrund von Untersuchungen in Polen sieht die Syntopie nur als Ergebnis gleicher Habitatansprüche. Hier wurden Unterschiede in der Nistplatzwahl der beiden Arten gefunden.

A338 *Lanius collurio* (Neuntöter)

Neuntöter brüten in sonnigen, klimatisch begünstigten Gebieten mit niedrigen und zumeist dornigen Büschen, Sträuchern oder Hecken, deren Deckungsgrad 50 % nicht überschreitet. Büsche werden als Jagdwarten und als Aussichtspunkte zur Revierverteidigung genutzt, schütterere und niedrige Bodenvegetation ist vor allem bei Schlechtwetter für den Nahrungserwerb (leichtere Erreichbarkeit von Bodeninsekten) essentiell. In einem Untersuchungsgebiet in Nordhessen bevorzugte der Neuntöter beispielsweise mit Hecken bestandene, geneigte Viehweiden, wobei solche Reviere auch einen höheren Bruterfolg aufwiesen. Ausschlaggebend war dabei nicht das Insektenangebot, das in Mähwiesen und Trockenrasen zeitweise sogar höher als in Viehweiden war, sondern die bessere Erreichbarkeit in den kurzrasigen Weiden. Unter günstigen Bedingungen genügen dem Neuntöter bereits einige wenige Büsche, eine kleinere Gebüschgruppe oder Hecke zur Ansiedlung. Die Art brütet sowohl auf sehr trockenen, steinigen Böden als auch in Flach- und Niedermooren mit hoch anstehendem Grundwasser, ist in dieser Hinsicht also nicht wählerisch. Die günstigsten Neuntöter-Biotop sind verbuschte Mager-, Halbtrocken- und Trockenrasen, unbewirtschaftete Sukzessionsflächen und Brachen, Weiden, von Hecken umgebene Mähwiesen, sowie gebietsweise auch Kahlschläge, Windwürfe und Aufforstungsflächen sowie verbuschte Streuobstwiesen. Kleinräumig bieten auch unbewirtschaftete oder nur wenig genutzte Randstrukturen wie Bahndämme, Böschungen, Bach- und Kanalränder, Straßen- und Wegränder, Brachen, Deponien und Müllhalden günstige Bedingungen. In intensiv bewirtschafteten Agrarlandschaften ist der Neuntöter ausschließlich auf derartige Randbiotop angewiesen. Stark ausgeräumte Ackerbaugelände bieten der Art hingegen kaum Lebensmöglichkeiten, wie eine Untersuchung aus Ulm zeigt, wo 42 von 44 Brutrevieren in nicht flurbereinigten Landschaftsteilen lagen. Zahlreiche Untersuchungen aus Deutschland, die wohl zum Teil auch auf Österreich übertragen werden

können, zeigen, dass der Neuntöter in den letzten 2-3 Jahrzehnten aus vielen intensiv landwirtschaftlich genutzten Gebieten der Niederungen fast oder völlig verschwunden ist, während sich die Bestände in extensiver genutzten Hügellagen und Mittelgebirgen gehalten haben und stellenweise sogar zugenommen haben.

A339 Lanius minor (Schwarzstirnwürger)

Das Primärhabitat des Schwarzstirnwürgers sind baumbestandene Steppenlandschaften. In Mitteleuropa besiedelt die Art klimatisch begünstigte, trockene und offene Gebiete in flacher oder höchstens schwach hügeliger Lage. Schwarzstirnwürger sind Baumbrüter, das Vorhandensein von Einzelbäumen, Baumgruppen, Alleen oder kleinen Wäldchen ist daher notwendig. Bevorzugte Biotope sind lockere, extensiv bewirtschaftete Obstbaumbestände, baumbestandene Weinbaugebiete, Agrarlandschaften mit freistehenden Baumgruppen, Einzelbäumen und Gehölzen. Zur Nahrungssuche nutzt der Schwarzstirnwürger Flächen mit niedriger, nicht zu dichter Bodenvegetation, im Agrarland sind dies extensive Wiesen und Weiden, Brachen, Wegränder aber auch Weingärten und Hackfruchtäcker. Im burgenländischen Seewinkel, dem letzten bis vor wenige Jahre regelmäßig besetzten Vorkommen Österreichs brütete die Art am Rand kleiner Wäldchen und Baumgruppen, die von Mähwiesen, Hutweiden und Weingärten umgeben sind. Eine Untersuchung der Habitatansprüche in der zentralen Slowakei ergab, dass zu Beginn der Brutzeit und während der Bebrütungsphase offener Boden gegenüber allen anderen Habitattypen bevorzugt wird, zur Zeit der Jungenaufzucht hingegen gemähte Wiesen. Die gute Erreichbarkeit von Großinsekten in Bereichen mit niedriger oder schütterer Bodenvegetation dürfte dabei der Schlüsselfaktor sein. Die Reviere bestanden im Schnitt zu rund 70 % aus Wiesen, 15 % aus Äckern und zu jeweils fünf Prozent aus Obstbaumbeständen und offenem Boden (vorwiegend Kartoffelfelder). Dieses slowakische Vorkommen lag in einem hügeligen Obstbaugbiet mit steilen Hängen, die Brutreviere fanden sich hier vorwiegend in der Umgebung von Gehöften in südexponierten Lagen. Im afrikanischen Winterquartier ist der Schwarzstirnwürger in Akaziensavannen und Dornbuschsteppen zu finden.

A379 Emberiza hortulana (Ortolan)

Der Ortolan besiedelt baumloses, steppenartiges oder teilweise offenes Gelände. Zum Nahrungserwerb benötigt die Art niedrig oder lückig bewachsenen Boden mit vegetationsfreien Stellen, zweites wichtiges Requisit sind Singwarten. Diese Warten können Bäume, Sträucher, Felsblöcke, Hecken, Leitungsdrähte und Dachfirste sein, wenn solche Strukturen nicht vorhanden sind genügen auch stärkere Halme. Wichtig ist, dass die Baumschicht einen Deckungsgrad von maximal 20-30 % aufweist. Singwarten am Waldrand werden ebenfalls angenommen. In der reinen Agrarlandschaft werden in der Regel nur Gebiete mit Bäumen besiedelt, da diese auch als Nahrungsquelle, Sicherungs- und Warnposten sowie (bei Regen) als Schlafplätze Bedeutung haben. In naturnäheren Biotopen (z. B. in der offenen Felsensteppe) kommt der Ortolan auch ohne Bäume aus, sofern zumindest Felsblöcke und Zwergsträucher vorhanden. Die Art ist vor allem in trocken-warmen Landschaften zu finden, in Gegenden mit höheren Niederschlagsmengen ist das Vorhandensein von wasserzügigen

Böden (meist Sand- oder Kies, aber auch steinige Trockenhänge) wichtig; feuchte, grundwassernahe Böden werden zumeist gemieden. Ortolane brüten in den verschiedensten Landschaftstypen: Besonders im Süden ist die Art oft in Trocken- und Magerrasen zu finden, andernorts werden Brachland an südexponierten Hängen, kleinräumig strukturierte Weingärten, kleinparzelliges Ackerland mit hoher Kulturreichhaltigkeit, Obstgärten, Weideflächen über und unter der Baumgrenze und auch abgetorfte Hochmoore besiedelt. Im Norden Europas brüten Ortolane in reich strukturiertem Weideland, in Grünland in Waldrandnähe, auf Kahlschlägen, Lichtungen und Heiden. Das in Österreich verbliebene Vorkommen im Inntal liegt in einer kleinräumig genutzten Ackerlandschaft mit geringem Grünlandanteil mit wenigen Einzelbäumen, aber nahegelegenen Waldgebieten. Als Warten dienen den Männchen hier vorwiegend Heuschober, Strom- und Telefonleitungen und Strommasten. Die übrigen österreichischen Vorkommen befanden sich in obstbaumreichen Agrarlandschaften die kleinräumig genutzt wurden. Weingärten, Hackfruchtfelder, Getreideäcker, Brachen und Wiesen lagen in diesen Gebieten mosaikartig verzahnt nebeneinander. Im Agrarland Mitteleuropas ist vor allem das Vorhandensein kleiner, unterschiedlich bewirtschafteter Parzellen wichtig; nur dadurch ist sichergestellt, dass die Habitatansprüche der Art auch in deren kleinen Revieren erfüllt sind. So fanden sich in Franken von 545 Ortolan-Revieren 177 (32,5 %) in Parzellen mit einer Größe unter einem Viertel Hektar, 299 (54,8 %) in Parzellen unter einem halben Hektar und nur 69 (15,2 %) in Parzellen, die größer als ein halber Hektar waren.

1304 *Rhinolophus ferrumequinum* (Große Hufeisennase)

Die Verbreitung der Großen Hufeisennase reicht in Mitteleuropa nicht ganz so weit nach Norden wie jene der Kleinen Hufeisennase. Der Verbreitungsschwerpunkt liegt in den Mittelmeerländern und der Balkanregion.

Als ursprünglicher Höhlenbewohner in Karstgebieten zeigt sie in ihrem nördlichen Verbreitungsgebiet eine starke Synanthropie. Wochenstuben sind in Österreich derzeit nur aus Dachböden von Kirchen und Schlössern bekannt, während in den Nachbarländern auch andere Gebäude und Scheunen als Wochenstubenquartiere genutzt werden.

Als Winterquartiere werden hingegen Höhlen (inkl. Lebensraumtyp 8310 – Nicht touristisch erschlossene Höhlen) und Stollen, aber auch Keller und Tunnel genutzt, wobei die Tiere bei einer Temperatur von ca. 7-9°C (5-10°C) und einer hohen Luftfeuchte ihren Winterschlaf halten.

Wie die Ergebnisse radiotelemetrischer Untersuchungen zur Jagdhabitat-Nutzung dieser Art in der Schweiz zeigen, nutzen Große Hufeisennasen im Jahresverlauf eine Reihe von Lebensräumen als Jagdgebiete. Potenziell bedeutende Jagdhabitats unter den im Anhang I der FFH-Richtlinie aufgelisteten Lebensraumtypen sind: 3240 – Alpine Flüsse mit Ufergehölzen von *Salix eleagnos*, 6210 – Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien, 6240 – Subpannonische Steppen-Trockenrasen, 6250 – Pannonischer Steppen-Trockenrasen auf Löss, 6410 – Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden, 6510 – Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis* – vor allem deren Randbereiche), 9110 – Hainsimsen-Buchenwald, 9130 – Waldmeister-Buchenwald, 9140 –

Mitteleuropäischer subalpiner Buchenwald mit Ahorn und *Rumex arifolius*, 9150 – Mitteleuropäischer Orchideen-Kalk-Buchenwald, 9170 – Labkraut-Eichen-Hainbuchenwald, 9180 – Schlucht- und Hangmischwälder, 91D0 – Moorwälder, 91E0 – Auenwälder mit *Alnus glutinosa* und *Fraxinus excelsior*, 91F0 – Hartholzauwälder mit *Quercus rubor*, *Ulmus laevis*, *Ulmus minor*, *Fraxinus excelsior*, oder *Fraxinus angustifolia*, 91G0 – Pannonische Wälder mit *Quercus petraea* und *Carpinus betulus*, 91H0 – Pannonische Flaumeichenwälder, 91I0 – Euro-sibirische Eichen-Steppenwälder, 9260 – Kastanienwälder, 9410 – Montane bis subalpine bodensaure Fichtenwälder, 9530 – Submediterrane Kiefernwälder mit endemischen Schwarzkiefern.

Zu beachten ist in der obigen Auflistung, dass die Herkunftsgebiete von Großinsekten als wichtige Nahrungsquelle für Große Hufeisennasen nicht mit den Jagdgebieten der Großen Hufeisennasen übereinstimmen müssen. Die Bedeutung der Lebensraumtypen 6210, 6240, 6250, 6410 und 6510 wurde vor allem unter diesem Aspekt bewertet.

Von besonderer Bedeutung sind Waldränder, die von den Große Hufeisennasen für die charakteristische Wartenjagd genutzt werden, als günstig erweist sich ein großer Laubwaldanteil. Bevorzugte Jagdhabitats im Offenland sind vor allem nicht umgebrochene Habitattypen wie beispielsweise Wiesen oder Weiden. Insgesamt ist jedoch eine sehr vielgestaltige Landschaft notwendig, um den Großen Hufeisennasen ganzjährig Nahrung zu bieten.

1307 *Myotis blythii* (Kleines Mausohr)

In Österreich befinden sich sämtliche bekannten Wochenstuben Kleiner Mausohren in Dachstühlen von Gebäuden, wenngleich bis in die 1950er Jahre in einer Höhle auch kleine Sommerkolonien angetroffen wurde. Im Mittelmeerraum sind Wochenstuben vor allem in Höhlen und Stollen als primärem Quartiertyp bekannt. Als Winterquartiere nutzen Kleine Mausohren in Mitteleuropa häufig natürliche Höhlen (inkl. Lebensraumtyp 8310 – Nicht touristisch erschlossene Höhlen) und Stollen, bei einer Temperatur von 6-12 °C und hoher Luftfeuchte.

Die wichtigsten Jagdhabitats der Kleinen Mausohren in Mitteleuropa sind entweder trockene, steppenähnliche Graslandschaften oder ungemähte Ried- und Streuwiesen.

Potenziell bedeutende Jagdhabitats unter den im Anhang I der FFH-Richtlinie aufgelisteten Lebensraumtypen sind für Kleine Mausohren: 6210 – Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (*Festuco-Brometalia*), 6240 – Subpannonische Steppentrockenrasen, 6250 – Pannonische Steppentrockenrasen auf Löss, 6260 – Pannonische Steppen auf Sand, 6410 – Pfeifengraswiesen auf kalkreichem Boden, torfigen und tonig-schluffigen Böden (*Mollinion caeruleae*), 6510 – Magere Flachland-Mähwiesen (*Alopecurus pratensis*, *Sanguisorba officinalis*)

1059 *Maculinea teleius* (Heller Wiesenknopf Ameisen-Bläuling)

In Österreich werden von der Art vor allem folgende Lebensräume besiedelt: feuchte und nasse, extensiv genutzte magere Wiesen oder Weiden (insbesondere deren frühe Brachestadien!), Niedermoore, feuchte Hochstaudenfluren und Großseggenrieder, besonders entlang von Fluss- und Bachläufen, auch am Rand von Hochmooren und in Saumstrukturen (insbesondere *M. nausithous*) an Wegrändern,

Böschungen, Dämmen, Gräben und Fließgewässern. *M. teleius* ist in Feuchtwiesen oft auf trockeneren Saumstandorten (Wiesengräben, Weg- und Straßenrändern etc.) zu finden. Die Habitate müssen windgeschützt sein.

Obwohl der Schwerpunkt der Verbreitung also eindeutig in feuchten Habitatkomplexen liegt, werden (insbesondere von *M. nausithous*) auch mesophile bis trockene Lebensräume (meist Wiesenbrachen, seltener auch Halbtrockenrasen) mit Vorkommen von *Sanguisorba officinalis* besiedelt.

In der Regel sind die besiedelten Habitate Teilflächen von zusammenhängenden Feuchtgebietskomplexen, die Bereiche mit intensiver, extensiver und aufgegebener Nutzung aufweisen. Der Bracheanteil ist dabei von enormer Bedeutung und wurde bisher als Ausbreitungszentrum und für das langfristige Überleben von individuenreichen Populationen wohl unterschätzt. Dabei bevorzugt *M. teleius* (neben 1- bis 2-schürige Wiesen) mehr die jüngeren (ein- bis zweijährigen) Brachestadien, *M. nausithous* eher die älteren Brachen, was in erster Linie auf die unterschiedlichen Ansprüche der Wirtsameisen zurückgeführt werden kann.

M. teleius benötigt lockere, durch regelmäßige schwache Nutzungseingriffe offengehaltene Extensivwiesen und junge Brachestadien, während *M. nausithous* auch in älteren Magerwiesenbrachestadien noch günstige Entwicklungsmöglichkeiten vorfindet und dort wesentlich länger als *M. teleius* überleben kann. Außerdem ist *M. teleius* weit stärker auf die Verfügbarkeit von zusammenhängenden Habitatflächen angewiesen als *M. nausithous*.

Folgende Lebensraumtypen des Anhangs I der FFH-Richtlinie werden hauptsächlich besiedelt: Pfeifengraswiesen (6410); Feuchte Hochstaudenfluren (6430); Brenndolden-Auenwiesen (6440); Magere Flachland-Mähwiesen (6510); Berg-Mähwiesen (6520); Kalkreiche Sümpfe (7210); Kalkreiche Niedermoore (7230).

Besiedelt werden vor allem tiefe Lagen, jedoch kann die Art auch bis in Höhenlagen von 1.600 m, Einzeltiere sogar bis 2.000 m gefunden werden, allerdings liegen aus Österreich keine gesicherten Funde aus solchen extremen Höhenlagen vor.

Die Lebensdauer der Imagines ist kurz, sie können zwar gut einen Monat alt werden, ihr durchschnittliches Lebensalter im Freiland beträgt allerdings nur wenige Tage.

Die Imagines bevorzugen als Nektarpflanze *Sanguisorba officinalis*, wobei *M. nausithous* fast nur diese nutzt, während *M. teleius* ein etwas breiteres Nektarpflanzenspektrum aufweist.

1061 *Maculinea nausithous* (Dunkler Wiesenknopf Ameisen-Bläuling)

In Österreich werden von der Art vor allem folgende Lebensräume besiedelt: feuchte und nasse, extensiv genutzte magere Wiesen oder Weiden (insbesondere deren frühe Brachestadien!), Niedermoore, feuchte Hochstaudenfluren und Großseggenrieder, besonders entlang von Fluss- und Bachläufen, auch am Rand von Hochmooren und in Saumstrukturen (insbesondere *M. nausithous*) an Wegrändern, Böschungen, Dämmen, Gräben und Fließgewässern. Die Habitate müssen windgeschützt sein.

Insbesondere für *M. nausithous* sind solche Saumstrukturen als Verbindungs- und Ausbreitungselemente oder gar als eigenständiges Entwicklungshabitat im Rahmen von Habitatverbundmaßnahmen von sehr hoher Bedeutung und müssen in regionalen Schutz- und Pflegekonzepten unbedingt mit berücksichtigt werden.

Obwohl der Schwerpunkt der Verbreitung also eindeutig in feuchten Habitatkomplexen liegt, werden auch mesophile bis trockene Lebensräume (meist Wiesenbrachen, seltener auch Halbtrockenrasen) mit Vorkommen von *Sanguisorba officinalis* besiedelt.

In der Regel sind die besiedelten Habitate Teilflächen von zusammenhängenden Feuchtgebietskomplexen, die Bereiche mit intensiver, extensiver und aufgegebener Nutzung aufweisen. Der Bracheanteil ist dabei von enormer Bedeutung und wurde bisher als Ausbreitungszentrum und für das langfristige Überleben von individuenreichen Populationen wohl unterschätzt. Dabei bevorzugt *M. nausithous* eher die älteren Brachen, *M. teleius* mehr die jüngeren (ein- bis zweijährigen) Brachestadien, was in erster Linie auf die unterschiedlichen Ansprüche der Wirtsameisen zurückgeführt werden kann. *M. nausithous* findet also auch in älteren Magerwiesenbrachestadien noch günstige Entwicklungsmöglichkeiten vor und kann dort wesentlich länger als *M. teleius* überleben, weshalb in langjährigen Brachen fast immer *M. nausithous* deutlich dominiert.

Folgende Lebensraumtypen des Anhangs I der FFH-Richtlinie werden hauptsächlich besiedelt: Pfeifengraswiesen (6410); Feuchte Hochstaudenfluren (6430); Brenndolden-Auenwiesen (6440); Magere Flachland-Mähwiesen (6510); Berg-Mähwiesen (6520); Kalkreiche Sümpfe (7210); Kalkreiche Niedermoore (7230).

Besiedelt werden vor allem tiefe Lagen, jedoch kann die Art auch bis in Höhenlagen von 1.600 m, Einzeltiere sogar bis 2.000 m gefunden werden, allerdings liegen aus Österreich keine gesicherten Funde aus solchen extremen Höhenlagen vor.

Die Lebensdauer der Imagines ist kurz, sie können zwar gut einen Monat alt werden, ihr durchschnittliches Lebensalter im Freiland beträgt allerdings nur wenige Tage.

Die Imagines bevorzugen als Nektarpflanze *Sanguisorba officinalis*, wobei *M. nausithous* fast nur diese nutzt, während *M. teleius* ein etwas breiteres Nektarpflanzenspektrum aufweist.

1060 *Lycaena dispar* (Feuerfalter)

Es muss an dieser Stelle (wieder einmal) betont werden, dass *L. dispar* in Österreich keine hygrophile Art ist, sondern eine mesophile Offenlandart! Als Lebensraum nutzt der Falter eine breite Palette von Habitaten: Österreich vor allem in mesophilen bis trockenen Habitaten im offenen und halboffenen Kulturland, z. B. an Böschungen und Dämmen, Weg- und Straßenrändern, Ruderalflächen unterschiedlicher Ausprägung, Streuobstwiesen, Halbtrockenrasen, Gärten etc. Des Weiteren werden Nass- und Feuchtwiesen (und deren Brachestadien), Niedermoore, feuchte Gräben, Großseggenriede, feuchte Hochstaudenfluren und Ufer von Still- und Fließgewässern besiedelt. Selbst auf Waldwegen und Waldschlägen kann die Art angetroffen werden und erfolgreich reproduzieren.

Als Larvalhabitate wurden im Grazer Stadtgebiet festgestellt: Flachmoor-, Sumpf-, Fett- und Intensivwiesen, Wegränder, Brachen, Teichränder, Weiden, Gräben, Ruderalflächen und Schläge an Waldrändern. Auch Flächen, welche öfters als zweimal im Jahr gemäht werden, sind als Larvalhabitate geeignet, allerdings hängt hier der Reproduktionserfolg entscheidend von den Mähterminen ab.

Nur ein geringer Teil der besiedelten Habitate werden durch herkömmliche Biotopkartierungen erfasst.

Von den Lebensraumtypen des Anhangs I der FFH-Richtlinie werden nach obigen Ausführungen alle mit Ausnahme subalpiner/alpiner Lebensräume und geschlossener Wälder besiedelt, sofern dort Rumex-Arten (vgl. unten) gedeihen.

Der Nektarbedarf der Imagines ist hoch. Genutzt werden vor allem Trichter- und Köpfchenblumen von gelber und violetter, seltener auch weißer Farbe. Da aber eine Vielzahl von gerade im Lebensraum vorhandenen Blüten zur Nektaraufnahme genutzt wird, ist das Nektarpflanzenangebot sicherlich kein „Minimumfaktor“ für diese Art.

1065 *Euphydryas aurinia* (Skabiosen-Scheckenfalter)

E. aurinia besiedelt (meist sehr lokal) in zwei Ökotypen mageres Grünland sowohl in feucht-kühlen, als auch trocken-warmen Lebensräumen. Die Populationen in Österreich besiedeln einerseits feuchte Habitatkomplexe, z. B. Feucht- und Sumpfwiesen, Streuwiesen (Pfeifengraswiesen) (6410), Nieder- und Zwischenmoore, Groß- und Kleinseggenrieder und Hangquellmoore, andererseits xerotherme Hänge (Halbtrockenrasen, Kalkmagerrasen) bzw. trockene Bergwiesen (Mesobrometen, Borstgrasrasen, Goldhaferwiesen) bis in den hochmontanen Bereich.

Als Schwerpunkt-Lebensraum der Unterart *aurinia* können teilverbrachte Feuchtwiesen mit vitalen Beständen von Teufelsabbiß gelten, wobei eingestreuten Hochstauden (Sitzwarten) und blütenreiche benachbarte Säume wichtige Habitatrequisiten sind.

E. aurinia erreicht, obwohl vorwiegend an Tallagen gebunden, mitunter beträchtliche Höhen (bis 1.500 m).

E. aurinia glaciegenita (früher als *E. aurinia debilis* bzw. als Form derselben bezeichnet) tritt in den Alpen (subalpine und alpine Vegetationsstufe) auf kurzrasigen, blütenreichen Alpenmatten in Höhenlagen von ca. (1.400)1.600 m bis 2.700 m auf und wird von einigen Autoren als eigene Art angesehen (welche dann als *E. glaciegenita* bezeichnet wird).

Wie oben dargelegt, bestehen also regionale Unterschiede in den besiedelten Habitaten, insbesondere in unterschiedlichen Höhenlagen.

Die beiden „ökologischen Rassen“ (Ökotypen) dürften ihre Entstehung einer anthropogen bedingten Verdrängung auf Grenzertragsstandorte verdanken, wobei die Art vor der umfassenden Nutzungsintensivierung vermutlich das gesamte Grünlandspektrum besiedelt hat.

Von den Lebensräumen des Anhangs I der FFH-Richtlinie werden vor allem folgende besiedelt: Alpine und boreale Heiden (4060); Boreo-alpines Grasland auf Silikatsubstrat (6150); Alpine und subalpine Kalkrasen (6170); Montane Borstgrasrasen auf Silikatböden (6230); Pfeifengraswiesen (6410); Feuchte Hochstaudenfluren der planaren und montanen bis alpinen Stufe (6430); Magere Flachland-Mähwiesen (6510); Berg-Mähwiesen (6520); Kalkreiche Sümpfe (7210); Kalkreiche Niedermoore (7230).

Die Habitate sind meist folgenden Vegetationstypen zuzuordnen: Molinion, Calthion, Caricion davallianae, Caricion fuscae, Nardion, Mesobromion, Arrhenatherion. In vielen Fällen bestehen die besiedelten Habitate aus einem kleinflächigen Mosaik mehrerer dieser Vegetationstypen.

1903 *Liparis loeselii* (Glanzstendel)

Liparis loeselii wächst selten in nassen, teils zeitweilig überfluteten, kalkreichen, oft moosreichen Nieder-, Zwischen- und Quellmooren sowie in Riedwiesen und Verlandungszonen von Seen; Hochmoore meidet die Art jedoch. *Liparis loeselii* ist wärmeliebend und bevorzugt neutral-milde Sumpfhumus- und Schlickböden. Gut entwickelte Exemplare findet man an halboffenen Standorten mit niedriger Vegetation, wo geringe Konkurrenz durch andere Arten besteht. Oberdorfer (2001) führt *Liparis loeselii* als Verbandscharakterart des Caricion davallianae, die auch im Juncetum alpinae oder Rhynchosporion vorkommt. In Österreich kommt die Art vom Tiefland bis in etwa 900 m Seehöhe vor.

Amann (1985) nennt *Liparis loeselii* im nördlichen Vorarlberger Rheintal als seltene Art für das Primulo Schoenetum (Mehlprimel-Knopfbinsen-Moor), das Allio suaveolentis-Molinietum (Duftlauch-Pfeifengraswiesen), für niedrigwüchsige und mittelhohe Molinieten / Pfeifengraswiesen sowie teilweise auch für eine Iris sibirica-Gesellschaft. Bemerkenswerte Begleitarten sind unter vielen anderen die Orchideen Dactylorhiza incarnata, Dactylorhiza maculata, Dactylorhiza majalis, Gymnadenia conopsea, Gymnadenia odoratissima, Epipactis palustris und Herminium monorchis, sowie Gentiana pneumonanthe, Pinguicula vulgaris, Primula farinosa.

Im Inntal zwischen Telfs und Wörgl wächst *Liparis loeselii* als seltene Art im Caricetum davallianae / Davallseggen-Sumpf (u. a. zusammen mit Carex flava, Carex nigra, Carex panicea, Dianthus superbus, Molinia caerulea, Pedicularis palustris und Valeriana dioica), im Carex elata-Schilfgürtel eines Weihers (u. a. zusammen mit verschiedenen Sphagnum- und Laubmoos-Arten, Caltha palustris, Drosera anglica, Drosera rotundifolia, Scutellaria galericulata und Thelypteris palustris) und im Molinietum caeruleae (u. a. zusammen mit Carex davalliana, Carex hostiana, Dactylorhiza maculata, Eriophorum angustifolium, Eriophorum latifolium und Galium palustre).

Das einzige steirische Vorkommen von *Liparis loeselii* im Ennstal zeigt(e?) pflanzensoziologischen Anschluss an das Caricion davallianae / Kalk-Flachmoore. In den übrigen Bundesländern zeigt die Art pflanzensoziologische Bindungen, die den bisher genannten in Westösterreich und der Steiermark weitgehend entsprechen.

In den relativ niedrigwüchsigen Gesellschaften des Caricion davallianae hat *Liparis loeselii* sicher seinen ökologischen Schwerpunkt. Bei den Vorkommen in den höherwüchsigen Pfeifengras-Wiesen oder in Schilf-Flächen dürfte es sich fast immer um für die Art suboptimale bis ungünstige Wuchsorte handeln, die sich aufgrund verschiedenster Standorts- oder Nutzungsveränderungen aus dem Caricion davallianae entwickelten.

FFH-Lebensraumtypen:

6410 Pfeifengraswiesen (Molinion caeruleae)

7140 Übergangs- und Schwinggrasmoore
7230 Kalkreiche Niedermoore

Fragebogen Landwirte

Programmbegleitende Evaluierung Natura 2000 - ÖPUL 2007

1. Wie ist Ihre persönliche Meinung zu Natura 2000?

- | | |
|---------------------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> negativ | <input type="checkbox"/> positiv |
| <input type="checkbox"/> eher negativ | <input type="checkbox"/> eher positiv |
| <input type="checkbox"/> gleichgültig | <input type="checkbox"/> habe mich noch nie damit beschäftigt |

2. Sind Sie von Natura 2000 Maßnahmen direkt betroffen?

- ja nein weiß nicht

3. Wissen Sie, ob es für Ihr Gebiet einen „Natura 2000 – Managementplan“ gibt?

- Ja, es gibt einen Nein, es gibt keinen weiß nicht

4. Wissen Sie, an wen Sie sich wenden können, wenn Sie eine konkrete Frage zu Natura 2000 haben?

- ja bin mir nicht sicher nein

Wenn ja, an wen können Sie sich wenden?

5. Gab es in Ihrer Region Informationsveranstaltungen zu Natura 2000?

- ja nein weiß nicht

Wenn ja haben Sie schon einmal an Informationsveranstaltungen zu Natura 2000 teilgenommen?

- einmal
- einige Male
- Fast immer, wenn sie in der Region angeboten wurden.
- nein

Wenn nein, warum nicht?

6. Fühlen Sie sich ausreichend über Natura 2000 informiert?

- ja großteils nein weiß nicht

7. Wie hat sich Ihre eigene, persönliche Einstellung zu Natura 2000 in den letzten 12 Jahren verändert?

1995	2000	2005	Heute
<input type="checkbox"/> positiv	<input type="checkbox"/> positiv	<input type="checkbox"/> positiv	<input type="checkbox"/> positiv
<input type="checkbox"/> neutral	<input type="checkbox"/> neutral	<input type="checkbox"/> neutral	<input type="checkbox"/> neutral
<input type="checkbox"/> misstrauisch	<input type="checkbox"/> misstrauisch	<input type="checkbox"/> misstrauisch	<input type="checkbox"/> misstrauisch
<input type="checkbox"/> negativ	<input type="checkbox"/> negativ	<input type="checkbox"/> negativ	<input type="checkbox"/> negativ
<input type="checkbox"/> weiß nicht			

8. Wenn Sie sich an die bisherige Berichterstattung (Tageszeitungen, Rundschreiben, Bezirkszeitungen) zu Natura 2000 erinnern, war sie?

- positiv
- großteils positiv
- neutral
- großteils negativ
- negativ
- überhaupt kein Thema

9. Unabhängig von Ihrem persönlichen Meinungsbild über Natura 2000: Wie ist Ihrer Meinung nach die Natura 2000 Stimmung in der Region?

- positiv
- eher positiv
- eher negativ
- negativ

10. Bietet das ÖPUL Ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten, Lebensräume und Arten in der Region zu sichern?

- ja nein weiß nicht

11. Welcher persönlichen Meinung stimmen Sie eher zu?

- Durch Natura 2000 werden wertvolle Ressourcen unserer Region erhalten
- Natura 2000 blockiert wirtschaftliche Entwicklungen in unserer Region
- Natura 2000 verhindert negative Einflüsse in unserer Region
- Natura 2000 hat nichts Wesentliches bei uns verändert
- Natura 2000 stärkt das „Natur“ – Bewusstsein
-

12. Haben Sie sonstige Anmerkungen zu Natura 2000, die Ihnen besonders wichtig sind?

Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben!

Fragebogen Behördenvertreter

Programmbegleitende Evaluierung 2000 – ÖPUL 2007

1. Wie ist Ihre persönliche Meinung zu NATURA 2000?

- negativ
- eher negativ
- gleichgültig
- eher positiv
- positiv

I. Laufende Gebietsbetreuung

2. Wurde und wird im NATURA 2000-Gebiet eine laufende Gebietsbetreuung angeboten?

- ja nein

Wenn ja, wie erfolgte bzw. erfolgt diese?

- Weiterbildungsveranstaltungen
- Informationsveranstaltungen
- Persönliche Beratung (z.B. Telefon)
- Betriebsbesuche
-

Wie wurde die Gebietsbetreuung in der Vergangenheit von den Landwirtinnen und Landwirten angenommen?

1 2 3 4 5 (Schulnotensystem)

3. Wurde in die Betreuung die BBK miteinbezogen?

- ja nein

Wenn ja, wie erfolgte die Kommunikation zwischen Naturschutzbehörde und BBK?

- Telefon
- E-Mail
- einmaliges Treffen
- mehrmaliges Treffen
- regelmäßiges Treffen (z.B. Jour fix)
- E-Mail
-

4. Wird der Naturschutzplan angeboten, und aktiv beworben?

- ja nein weiß nicht

5. Werden im NATURA 2000-Gebiet zusätzliche nationale Förderprogramme angeboten?

ja nein weiß nicht

Wenn ja, welche?

.....

II. Informationsveranstaltungen zu ÖPUL 07 (Angebot und Abwicklung) (Frage 7) und Bildungsveranstaltungen für fachliche Hintergründe und Zielsetzungen (Frage 8)

6. Wenn allgemeine Informationsveranstaltungen zu ÖPUL/Naturschutzmaßnahmen durchgeführt wurden, wie viele Landwirtinnen und Landwirte wurden durchschnittlich kontaktiert und eingeladen?

Es wurden keine Informationsmaßnahmen durchgeführt (weiter zu Frage 7)

Anzahl:.....

Wie erfolgte die Bewerbung der Informationsveranstaltungen?

- Persönlicher Brief
- Regionale Zeitschriften
- Kammerzeitung
- Aushang Bezirksbauernkammern
- Telefonisch
- Betriebsbesuch
-

Wie viele Landwirtinnen und Landwirte nahmen durchschnittlich an den allgemeinen Informationsveranstaltungen teil?

- ca. 25 %
- ca. 50 %
- ca. 75 %
- ca. 100 %

7. Wenn im NATURA 2000-Gebiet Bildungsveranstaltungen angeboten wurden, wie viele Landwirtinnen und Landwirte wurden durchschnittlich eingeladen?

Es wurden keine Bildungsveranstaltungen angeboten (weiter zu Frage 8)

Anzahl:.....

Wie erfolgte die Bewerbung der Bildungsveranstaltung?

- Persönlicher Brief
- Regionale Zeitschriften
- Kammerzeitung
- Aushang Bezirksbauernkammern
- Telefonisch
- Betriebsbesuch

.....

Wie viele Landwirtinnen und Landwirte nahmen durchschnittlich an diesen Bildungsveranstaltungen teil?

- ca. 25 %
- ca. 50 %
- ca. 75 %
- ca. 100 %

Gibt es im Rahmen der Bildungsveranstaltungen eine Zusammenarbeit mit anderen landwirtschaftsnahen Institutionen?

ja nein

Wenn ja mit welchen:.....

III. Grundstimmung (seit 1995)

8. Wie schätzen Sie die Stimmung der Bauern betreffend NATURA 2000 in diesem Gebiet ein?

1 2 3 4 5 (Schulnotensystem)

9. Gab es/ gibt es von Seiten der Bevölkerung Misstrauen bezüglich der NATURA 2000-Gebiete?

ja nein weiß nicht

10. Wie hat sich die „NATURA 2000 – Stimmung“ der Landwirtinnen und Landwirte verändert?

1995	2000	2005	Heute
<input type="checkbox"/> positiv	<input type="checkbox"/> positiv	<input type="checkbox"/> positiv	<input type="checkbox"/> positiv
<input type="checkbox"/> neutral	<input type="checkbox"/> neutral	<input type="checkbox"/> neutral	<input type="checkbox"/> neutral
<input type="checkbox"/> misstrauisch	<input type="checkbox"/> misstrauisch	<input type="checkbox"/> misstrauisch	<input type="checkbox"/> misstrauisch
<input type="checkbox"/> negativ	<input type="checkbox"/> negativ	<input type="checkbox"/> negativ	<input type="checkbox"/> negativ
<input type="checkbox"/> weiß nicht			

11. Hat sich die Stimmung bezüglich NATURA 2000 in den letzten 12 Jahren geändert?

ja nein weiß nicht

Wenn ja, warum?

12. Wurden die Grundeigentümer und Nutzungsberechtigten über die Auswirkungen der Schutzgebietsausweisung speziell informiert?

ja nein weiß nicht

Wenn ja, wie erfolgte diese?

13. Bietet das ÖPUL Ihrer Meinung nach ausreichend Möglichkeiten, Lebensräume und Arten der Region zu sichern?

1 2 3 4 5 (Schulnotensystem)

14. Welcher persönlichen Meinung stimmen Sie eher zu?

- Durch NATURA 2000 werden wertvolle Ressourcen unserer Region erhalten
- NATURA 2000 blockiert wirtschaftliche Entwicklungen in unserer Region
- NATURA 2000 verhindert negative Einflüsse in unserer Region
- NATURA 2000 hat nichts Wesentliches in unserer Region verändert
- NATURA 2000 stärkt das „Natur“ - Bewusstsein der Bevölkerung in der Region
-

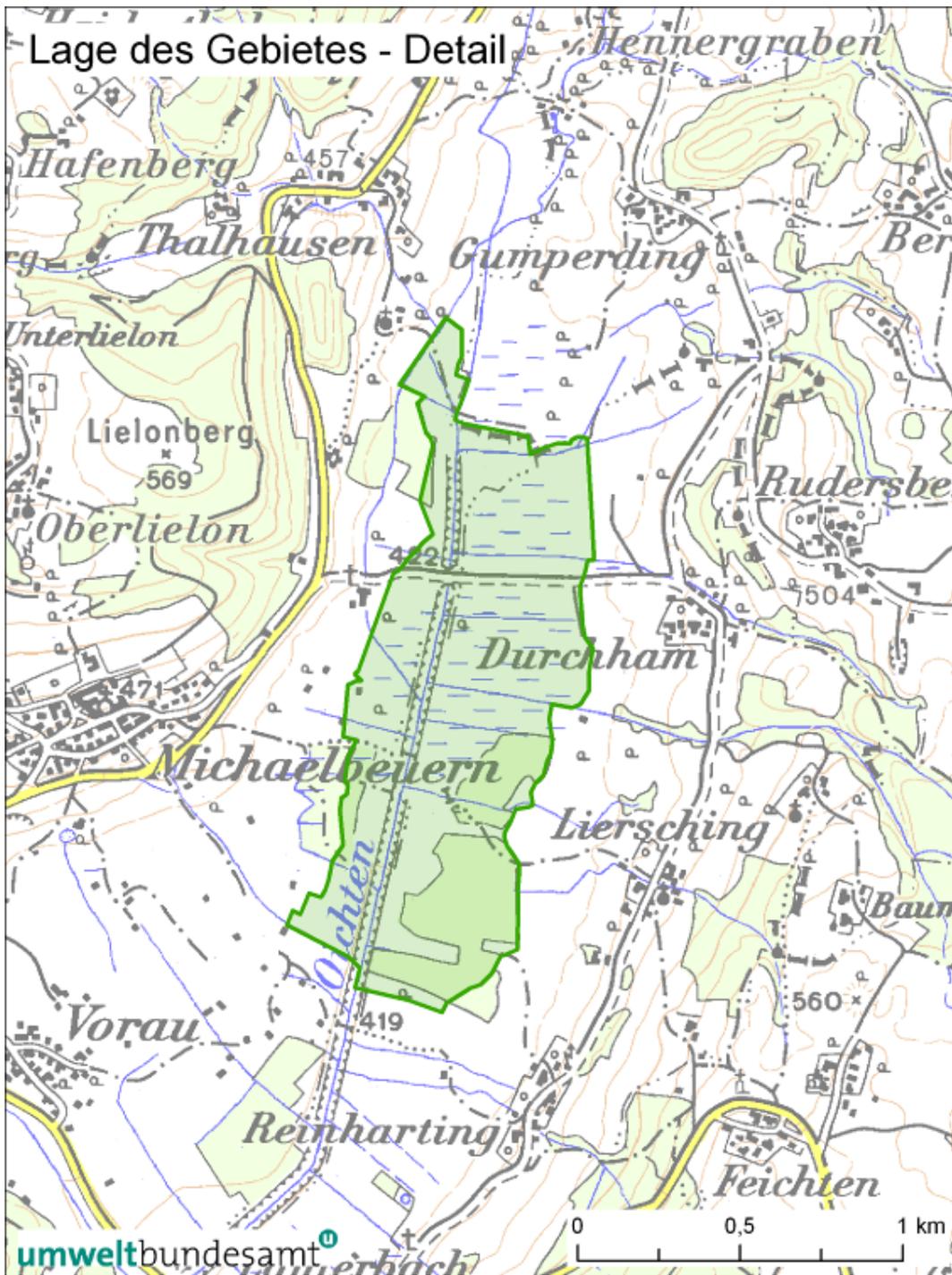
15. In welchem Bundesland sind Sie im NATURA 2000 Bereich tätig?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Burgenland | <input type="checkbox"/> Steiermark |
| <input type="checkbox"/> Kärnten | <input type="checkbox"/> Salzburg |
| <input type="checkbox"/> Tirol | <input type="checkbox"/> Oberösterreich |
| <input type="checkbox"/> Vorarlberg | <input type="checkbox"/> Wien |
| <input type="checkbox"/> Niederösterreich | |

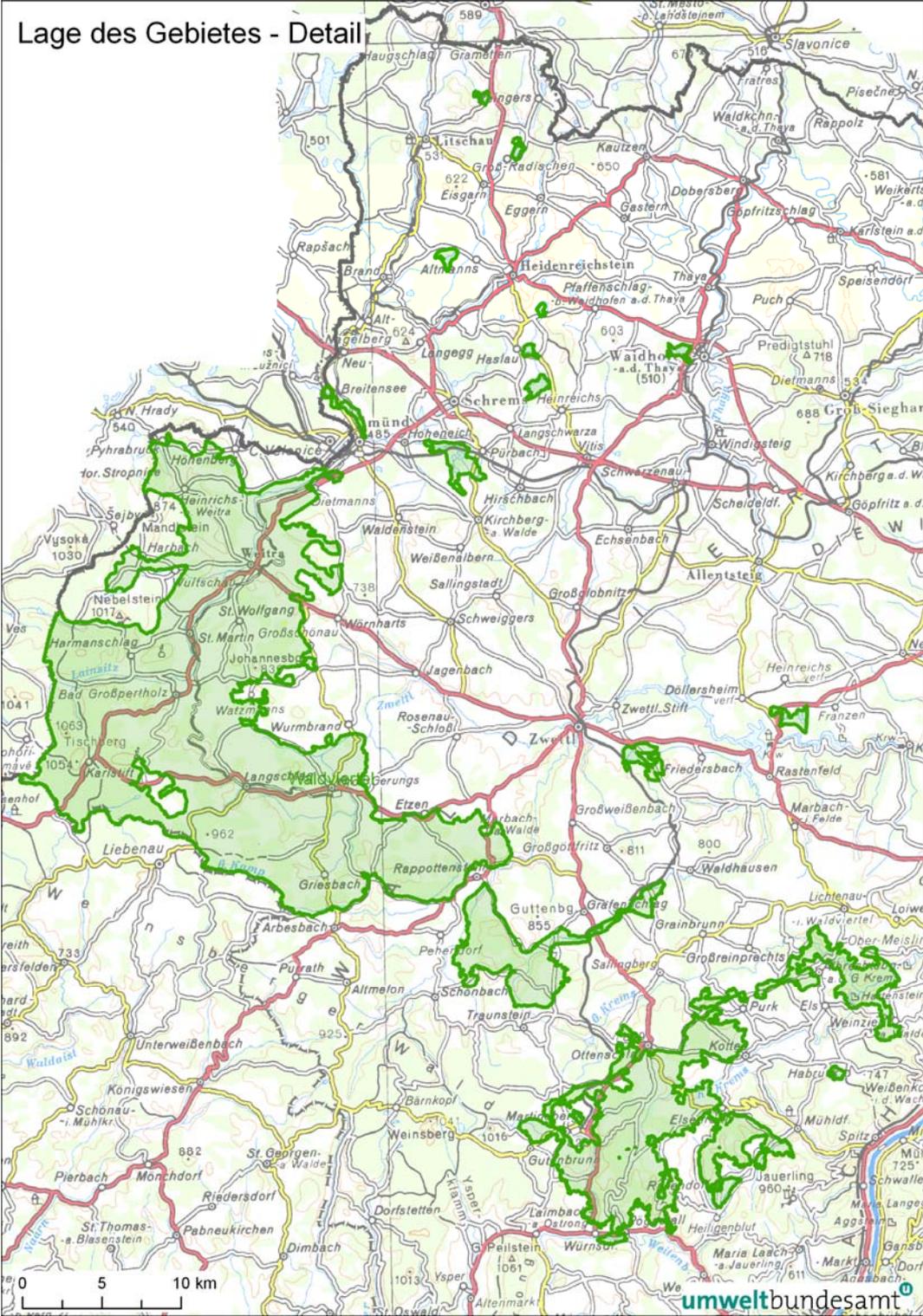
16. Haben Sie sonstige Anmerkungen zu NATURA 2000, die Ihnen besonders wichtig sind?

Danke, dass Sie sich Zeit genommen haben!

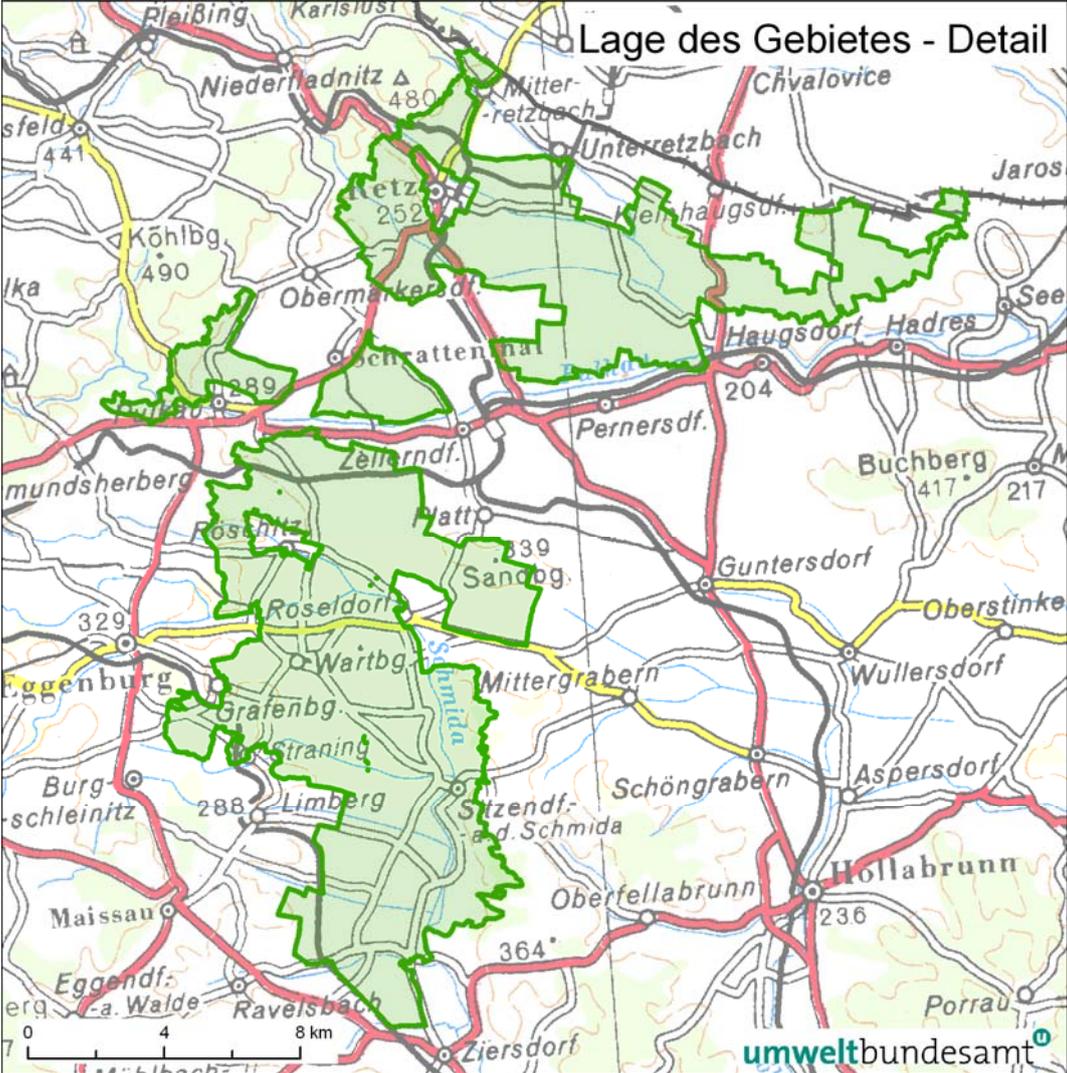
Oichtenriede



Waldviertel



Westliches Weinviertel



Demmerkogel-Südhänge, Wellinggraben mit Sulm-, Saggau- und Laßnitzabschnitten

